This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LIBRARY

Digitized by Google

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Paragraphen

zu der

heiligen Geschichte.

8515
21

Von

Friedrich Adolph Krummacher,
der H. Schrift und Gottesgelahrtheit Doctor.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY

„Ich rede also auf Menschen Weise.“
Röm. 3, 5.

Zur Geschichte des ersten Buchs Mose.

Berlin, Fr. Lucke.
Realschulbuchhandlung.
1818.

Digitized by Google

die Seele gekommen. Dazu hätte ich müssen den Grundtext wiegen und wägen, mich mit Commentaren umschanzen, die Personen durchmustern, die Krethi und Plethi der höhern und niedern Kritik aufrufen u. s. w. Aber, die Wahrheit zu gestehn, ich habe nur dann und wann in die stets vor mir liegende Canstein'sche Quartbibel, zuweilen in die Augusti-de Wettische Uebersetzung, und selten in das Original, niemals in andere Schriften gesehen, weil ich nicht lesen, sondern schreiben wollte. Ich warne daher alle gelehrte Leser, die bei dem Worte §§, oder dessen krausem Zeichen an ein wissenschaftliches Gebäu denken, solche ungelesen zu lassen, um ihnen Verdruß, mir aber den Vorwurf zu ersparen: ich habe die Wissenschaft, wer weiß wie weit, zurückbringen wollen. Ich begehre mit der Wissenschaft keinen Streit zu haben, sondern will ihr, als auch einer Menschlichkeit, neben der meinigen gern ihren Raum gönnen.

Eigentlich, die Wahrheit zu gestehn, hatte ich bei diesen §§ gar keinen Zweck, sondern schrieb — wie wenn Einer auf einem Flügel oder Harfe phantasirt und seine innere Stimmung und wechselnden Seelen- und Herzenklänge in Dur und Moll durch die Saiten, frei doch nicht ohne Regel, ausspricht oder vielmehr begleitet.

Digitized by Google

Da kam zufälliger Weise die Realschulbuchhandlung und verlangte von mir die reale und schulgerechte Lösung einer biblischen Aufgabe. Ich antwortete, das gehe jetzt unmöglich, doch ständen vorliegende Divertimenti zu Gebote. Als es angenommen wurde, setzte ich das: § als musikalischen Schlüssel über dieses freie Tonspiel. Dafür mögen sie denn gelten; die Tonart und das Zeitmaaß mag der geneigte Leser ad libitum sich dazu denken. Numerirt habe ich die §§ meinen Landesleuten den Teutschen zu Gefallen, die ohne Zahlen nicht leben können und, wenn sie an die Sterne kommen könnten, sicherlich blecherne Straßen- und Hausnumern dranschlügen.

Einer andern Menschlichkeit zu gedenken, hab' ich für unrecht erachtet, diese Paragraphen, eben um ihrer freispielartigen Natur willen, nach Lichtenbergs Vorschrift, durch mehrmaliges Abschreiben zu versüßen und abzurunden, und die erste Handschrift war auch größtentheils die letzte, die zur Presse gieng. Das sage ich den Bellern und Klaffern in den Zeitungen zum Trost, auf daß auch diese in den Schreib- und Druckfehlern ihre Atzung finden mögen.

Dem feinern Leser kann auch eine an-

Digitized by Google

nig dadurch an Gehalt und Klarheit verlieren, als Sonne, Mond und Sterne durch die §§ der Sternkundigen und Sterngucker, und eben so wenig in seinem Gange gestört werden, als ehmals die großen und kleinen Lichter an des Himmels Veste durch Ptolmäus und Tychs Brahe's Systeme sich stören ließen. Sie, die heil. Schrift macht jetzt auch ihren Gang um die Erde; ich denke, es wird auch eine Zeit kommen, wo die Erde um sie, als die Centralsonne, ihren Lauf nehmen wird.

Mit diesem Gedanken und solcher Hoffnung sind die §§ geschrieben. Der Verheißung und des Gesetzes, so wie des Evangeliums Anfang und Ende, ja der ganzen Menschengeschichte und -Menschenerziehung A und O, und jedes Räthsels Schlüssel und Lösung ist dem Verfasser JESUS CHRISTUS. Darum möchte es dieses Buches höchste Ehre seyn, wenn es den Juden und den Heiden ein Aergerniß und eine Thorheit wäre.

F. A. Krummacher.

Digitized by Google

Paragraphen
zur
biblischen Geschichte.

§. 1.

Eigentlich ist die ganze Bibel Geschichte, nämlich Darstellung der Erziehung des Menschengeschlechts durch göttliche Offenbarung. Die Psalmen z. B. sind eben so gut Geschichte, als die historischen Angaben der Bücher Samuels und der Könige über David und seine Sangmeister. Oder sind die Reden der Heerführer im Livius und Tacitus weniger historisch, als ihre Thaten? Kann überhaupt die Geschichte ihrer Bestimmung gemäßer verfahren, als wenn sie die Erzeugnisse des Zeitalters und der Personen, welche sie darstellt, selbst im Leben auffährt? Wie wenig würden wir

Digitized by Google

von David und seinem hohen Geiste wissen, wenn nicht die Geschichte seine Psalmen, und diejenigen, welche, von ihm auf- und angeregt, ein viel späteres Zeitalter bis zur Maccabäerzeit hervorgebracht hat, uns aufbewahrt hätte, weshalb sie auch mit Recht allesammt Davidische heißen? Kann irgend etwas einen Menschen uns besser kennen lehren und sein inneres Gemüth uns aufschließen, als sein Gebeth, sein Loblied und Klagegesang? So sind auch Salomons Sprüche und das hohe Lied als historische Beilagen und Belege zur Darstellung und Entwickelung eines wichtigen Zeitabschnitts in der Geschichte des Volkes Israel zu betrachten. Und wer könnte verkennen, daß die hohen Weissagungen der Propheten, ohne welche jenes herrliche Zeitalter uns gänzlich verlohren wäre, nicht minder der Geschichte angehören, als z. B. die Reden eines römischen Senats bei wichtigen Zeitereignissen? So bildet die gesammte Bibel des A. T., wovon hier nur noch die Rede ist, mit Einschluß seines Anhanges, der Apokryphen, ein wunderbares, nicht ohne Gott zusammengefügtes Gebäude, eine in sich beschlossene und vollendete Geschichte. Aber ohne vorgefaßten Plan und Absicht ist das Ganze entstanden und zusammengefügt. Denn wie sehr in Zeit und Verhältnissen verschieden sind die vie-

Digitized by Google

ten Schreiber dieser heiligen Bücher! Und doch bilden sie ein solches Ganzes, als wäre es die Geschichte eines Menschenlebens.

Dieses ist nicht das Werk der Kunst. Denn die Hebräer, so lange aus Verbindung mit Griechen und Römern nicht Nachahmungssucht, wie in den Büchern der Mackabäer sichtbar ist, in ihnen entstand, hatten keinen Begriff von historischer Kunst. Es fehlt ihnen sogar das Wort für Geschichte; sie nennen sie Worte; (5 Mos. 4, 9. Jerem. 1, 1. u. m. O.) fein und richtig, insofern die Geschichte nichts anderes ist, als Thatsachen in Worten dargestellt.

So müssen wir auch die biblische Geschichte nehmen. Es sind menschliche Worte; das einzige Mittel und Zeichen, wodurch der Mensch die Vergangenheit wieder hervorrufen und festhalten, ohne deren Zutritt auch jedes andere Denkmal keinen Sinn noch Bedeutung haben kann. Das Wort ist das einzige Geschöpf des Menschen; so wie des Menschen Seele, nach der Schrift, ein Hauch des Allmächtigen in den Erdenklos, so ist das Wort ein Hauch des menschlichen Mundes oder vielmehr seines Geistes in die Dinge, wodurch er sie belebt und sich aneignet.

Digitized by Google

Darum führte Gott der Herr die Thiere zu dem ersten Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete. (Genes. 2, 19.) Dadurch wurden die Thiere und das Wort, das sie bezeichnete, gleichsam eins von dem Menschen, und erstere durch letzteres Geschöpf und Eigenthum seines Geistes. Aber das Wort, das er den Dingen anschuf, war doch nicht die Dinge selbst, sondern nur eine geistige Aneignung und Besitznahme abseiten des nach Gottes Ebenbilde erschaffenen Menschen.

Also auch nennet der Mensch vergangene Ereigniße mit seinen, mit menschlichen Worten, und es entstehet Geschichte. Es geschiehet, was geschehen war, noch einmal, die Thatsachen erneuen sich vor dem Angesicht des Menschen, aber nur als Erzeugniß und Eigenthum des Menschen. Auch das Göttliche muß menschlich werden.

Dieses wird es um desto einfacher und wahrhaftiger, je einfacher und kunstloser der darstellende Mensch und seine Sprache ist, und jemehr sie sich des eigenen Urtheils enthält. Solche Geschichte ist auch den Begebenheiten allein wahrhaft angemessen, indem diese aus einander hervorgehn, wie aus dem Stamm die Aeste, die Zweige, die Blätter. Und was ist der Mensch, daß er sich rich-

Digitized by Google

send zwischen den Urheber und die Würkung stelle?

In solchem Geist ist die biblische Geschichte geschrieben, als ob sie sich selbst geschrieben hätte. Sie ist eine menschliche Schöpfung; ein menschliches Nachbild dessen, was Gott that, fügete und ließ an den Menschen. Sie ist in allen ihren Theilen Erzeugniß solcher Zeit, wo die Darstellung des Geschehenen in Wort und Schrift Bedürfniß war für den Menschen, also Erzeugniß einer Begeisterung, die absichtlos in sich selbstständig stand thut in Worten, wie die Nachtigall, Lerche und Amsel zur Frühlingszeit durch Gesang. Darum thut auch des Verfassers Name wenig zur Sache, und es ist von keinem sonderlichen Belange, ob z. B. Moses oder Salomo selbst die Bücher geschrieben, die mit vollem Recht ihren Namen führen. Was wäre der Menschheit dadurch geholfen, wenn wir den Namen des Mannes wüßten, der das Schaaf gezähmt oder den Pflug erfunden, in deren Besitz wir uns glücklicherweise befinden. Die alte Welt schrieb solche heilsame Veranstaltungen, deren Urheber sie nicht kannte, den Göttern zu; und ist nicht Entfernung alles Persönlich-Menschlichen Gepräge des Göttlichen? So findet es sich in den heiligen Schriften.

Digitized by Google

Also würde man am richtigsten sich ausdrücken; wenn man sagte, der Mensch, die Menschheit habe die heiligen Schriften und deren Geschichten hervorgebracht. Die Bibel ist ein menschliches Werk, von und für Menschen in menschlichen Zeichen gefaßt. Das Wort Menschheit bezeichnet eine Idee, eben so, wie das Wort Natur. Als ein Gebilde der Phantasie bezeichnet letztere etwa ein über den sichtbaren Schöpfungen schwebend und sie durchdringend gedachtes personificirtes Wesen; von dem unterscheidenden Verstande möchte sie die Kraft seyn, welche die Creatur belebt und gestaltet. In dem Lichte der höchsten Idee, nämlich des allmächtigen und allgegenwärtigen Schöpfers verlischt dieses menschliche Gedankending, wie vor der reinen Gotteslehre der Pantheismus (die Allgötterei) des Heidenthums. Die Natur wäre also, wie auch die heidnische Benennung andeutet, nichts anders, als das immer sich selbst aus sich selbst Gebährende in den Erscheinungen der Welt, folglich ein ewig in sich selbst zurückkehrender Cirkel, und, wie dieser, nur etwas Gedachtes, um das Unermeßliche zu theilen und zu begränzen, und dadurch es dem beschränkten und beschränkenden Verstande näher zu bringen. Das Wort und der Begriff Menschheit ist ein ähnliches

Digitized by Google

Gedankenwort, aber ein viel höheres, als mitten innestehend zwischen Natur und Gottheit. Die Natur erhält dann erst Leben und Bedeutung, wenn wir sie mit einem über die Natur erhabenen unendlichen Geiste, der ihr Schöpfer, Gesetzgeber und Regierer ist, in Verbindung bringen. So erscheinet sie uns, als Werk, Zeuge und Bild des unsichtbaren, von ihr selbst unerkannten Geistes, der Himmel und Erde erfüllt, sie erscheint uns als ein Born, in welchen herabschauend wir einzelne Strahlen des ewigen Urlichts sehen, an welches zu glauben unser höchstes Vorrecht ist.

So steht der Mensch um so viel höher, als die Natur, als der Geist höher ist, denn die Materie. In der Natur erkennet er Gott, aber deßhalb, weil er ihn in sich selbst findet und fühlet — weil seine Vernunft nichts anders ist, als ein Vernehmen Gottes. Hierin besteht die Würde des Menschen, und je reiner, und heller dieser Glaube an Gott in dem Menschen hervortritt, desto größer wird seine Würde, desto mehr nähert er sich dem, nach dessen Ebenbilde er geschaffen ist.

Aber der Mensch ist geneigt, sich von diesem Glauben zu entfernen, und der Natur sich hinzu-

Digitized by Google

geben. Daher entstand Abgötterei und Vielgötterei. Diese setzt die Natur als das höchste, an die Stelle Gottes. Die Abgötterei nimmt nämlich die ganze Natur, als einen in sich selbst zurückgehenden ewigen Cirkel ohne Mittelpunkt, und indem sie, unvermögend das Ganze zu umfassen, einzelne Theile desselben als Symbole des Ganzen auswählet, erweiset sie ihnen göttliche Ehre (Sabäismus, Fetischismus, ägyptischer Thier- und Pflanzendienst.) — oder sie theilet den großen Cirkel in viele kleine, und giebt jedem seinen Mittelpunkt. (Polytheismus.) Durch beides geräth die Menschheit, von Gott entfernt, in die Knechtschaft der Natur, und verliert ihre Würde, und nähert sich dadurch ihrem Untergange, nicht blos als Staat, sondern auch als Volk.

Dies zeiget die Geschichte aller heidnischen Völker, besonders der hochgebildeten Griechen und Römer, deren steigende Cultur nur dazu diente, den Keim der Verwesung schneller zu entwickeln; während das hebräische Volk alle noch so gewaltsame Welt- und Staatenerschütterungen überdauerte, und bis auf den heutigen Tag unter allen Völkern der Erde, wenn auch nur als Hülse des ehemals lebendigen Keimes fortbestehet. Die Geschichte nicht dieses Volkes, als eines solchen,

Digitized by Google

sondern der Menschheit in ihrer Entwickelung und Veredlung, ist der Inhalt der Bibel. Sie ist Geschichte und Typus der erziehenden Offenbarung Gottes an die Menschheit.

Der Gang der Menschheit ist nicht ein Cirkel, wie der Gang der Natur, sondern eine Linie, aber keinesweges eine gerade, wie sie seyn sollte, sondern eine krumme, sowohl vor- als auch rückschreitend. Sie gleicht dem vierzigjährigem Zug der Israeliten durch die Wüste, der durch ihre eigene Schuld so krumm und so lang wurde, obgleich Jehovah den geraden Weg wollte und ihnen, sogar straks durch das rothe Meer, vorzeichnete. Der Mensch kann, weil er frei ist, wie Gott, Gottes Weg, sobald er will, verlassen, und den entgegen gesetzten eigenen einschlagen. Auch dadurch, wenn er seine Krone und Würde von sich wirft, und sich zur Knechtschaft erniedriget, beweiset er seinen ursprünglichen göttlichen Adel und Herkunft, so wie aus den herrlichen Tempeltrümmern und Statuen der untergegangenen Griechen- und Römerwelt zugleich die Göttlichkeit und Naturknechtschaft dieser verschwundenen Zeit hervorleuchtet.

Aber doch nicht ohne Gott geht die Menschheit ihren eigenen Wege. Die Gottheit waltet über

Digitized by Google

und unter den Menschen, wie das Gewissen und sittliche Gefühl, und der, noch so sehr entartete Glaube an das Göttliche in dem einzelnen Menschen und in allen. Wer könnte z. B. im Homer dieses verkennen? Die beiden Gedichte, die seinen Namen tragen, sind ihrem Inhalte nach das Product und der Abdruck eines Zeitalters. Die Form ist unaussprechlich schön — in dem Sinne schön, in welchem man eine Blume oder auch ein menschliches Gebäude so nennt. Aber welch' eine Götterwelt herrscht darin? Voll Hader, Parteilichkeit, Eigennutz, Selbstsucht und Bosheit. Im Grunde ist es die Natur, die irdische nämlich, wo auch unaufhörlich Eins das Andere bekämpft und verzehrt — oder die wahrscheinlich frühere ägyptische Vergötterung der Naturkräfte hier in vermenschlichter Form dargestellt. Götter und Menschen erscheinen durchaus als Spielzeug der sinnlichen, thierischen Triebe. Der göttliche Achilles ist ein Löwe, Diomedes ein Tiger, Ulysses ein Fuchs — und den Helden gleichen die Götter. Ja, selbst der edlere häusliche Stamm der Dardaniden, der menschliche Hector wird unterdrückt. Wie konnte ein solches Poem, dessen Ungerechtigkeit jedes unbefangene Gemüth sicherlich oft empört, und dessen Götterwelt so anstößig ist, so entzücken und selbst die Grundlage hel-

Digitized by Google

lenischer Bildung werden? Es würde dieses theils freilich durch seine schöne Form und Darstellung, theils durch die ihm einwohnende Ruhe, Einfalt und Unpartheilichkeit, wodurch es als ein aus sich selbst hervorgegangenes Naturproduct erscheint, vorzüglich aber auch durch die überall hervorleuchtenden Lichtpuncte, die einen Gott über den Göttern und ein zartes sittliches Gefühl in dem Menschen andeuten, und auf solche, wenn gleich gemächliche und nur scheinbare Weise, den Widerstreit des Geistigen und Fleischlichen versöhnen. Darum konnte dieses Gedicht gleichsam die Bibel der Griechen werden, und aus demselben der hohe religiöse Ernst der Tragiker, und die Philosophie eines Sokrates, Plato und Aristoteles hervorgehn.

Warum wollten wir, vielleicht einseitig und ungerecht, nicht auch in diesem Volke ein Kind des großen väterlichen Hauses, und in seiner eigenthümlichen Bildung, eben so gut, als in der hebräischen Cerimonien-Periode, die Leitung Gottes außer, und des Göttlichen in dem Menschen erkennen? Dürfen wir nicht auch einen Sokrates, Plato u. a. für solche achten, die der Erscheinung eines Reiches Gottes harreten, und einem Könige der Wahrheit, der da kommen sollte,

Digitized by Google

nach ihrer Weise die Bahn bereiteten; wie Aratus und Epimenides, dem Apostel zu Athen aus Creta ihr Dichterwort leihen und sogar der dem unbekannten Gott in letzterer Stadt geweihete Altar dem Evangelium den Eingang eröffnen mußte. Und ist nicht auch das Schöne, sowohl als das Wahre und Gute göttlich? Ja vielmehr, sind nicht alle drei, wie Leib, Seele und Geist, auf das innigste verbunden, wo sie gemeinsam erscheinen?

Aber eben die Trennung macht auch das Schöne zum Stückwerk, das nicht bleibet. Des Griechen Volkes Weg war auch ein Fortschreiten zum höchsten Ziele, aber es konnte nicht dahin gelangen, weil es eben das Schöne zum Hauptziel seiner Bestrebungen machte, und dadurch von dem Höchsten, von Gott und der Gottseeligkeit entfernt wurde. Denn das Schöne ist Form, Leib, wie die Salomons Herrlichkeit übertreffende Lilie, wenn auch Zeuge der Vaterliebe des Schöpfers, doch sinnlich; es sucht eigennützig sich den Geist zu unterwerfen, wie die Griechen die zerstückelte Gottheit in Marmor bildeten — und so sucht der Mensch, ähnlich den menschlich-gestalteten Göttern, blos im Genuß seiner Selbst seine Befriedigung. So wird denn sein Bildungsgang nicht eine durch Krümmungen fortschreitende,

Digitized by Google

sondern eine um den sinnlichen Mittelpunct (das Schöne) sich windende Kreislinie, dem Naturgange ähnlich und folglich irdisch und vergänglich, so gut wie das Ceremonienwesen der Hebräer. Doch hat das Schöne, als nahe verwandt mit dem Höchsten, dem Wahren und Guten, wiederum, wenn es seinen Cyklus vollendet hat, das Eigenthümliche, daß es auf die Dauer nicht ganz befriedigt, sondern alsdann eine Sehnsucht nach dem Höheren erweckt und dem unbekannten Gott unter den bekannten einen Altar setzt. Darum wußten auch die Griechen die vorzüglichsten Behälfen und das erste eigentliche Vaterland des Christenthums und ihre Sprache, jedoch ihrer weltlich-schönen Form entkleidet, als welche der Einfalt des göttlichen Wortes nicht geziemen konnte, die Sprache des Evangeliums.

In der Idee Gottes, oder, welches einerley ist, in dem Glauben an Einen Gott vereinigt sich Schönheit, Wahrheit und Güte, welche zusammengenommen das Heilige ausmachen, das höchste Ideal der Menschheit. Wo dieser Glaube an Einen lebendigen Gott nicht ist, da wandelt die Menschheit, oder das einzelne Volk auf Abwegen, und seine Geschichte ist, wie die des verlohrnen Sohnes im Evangelio, demüthigend und warnend, aber nicht geeignet, den Bund Gottes mit dem

Digitized by Google

Menschen und die Erziehung des letztern unter Gottes Leitung darzustellen. Denn dazu gehört nothwendig, wenn auch noch nicht Liebe, die herrlichste Frucht dieser Erziehung, doch Anerkennung des Erziehers und Ehrfurcht vor ihm, dem über Natur und Menschheit unendlich erhabenen leitenden Geist. Das höchste Ziel und die Vollendung dieser Erziehung ist nichts anders, als die Erscheinung und Vereinigung Gottes in und mit der Menschheit, und dadurch die göttliche Kindschaft, in welcher Gott vermenschlicht und durch Dankbarkeit und Liebe, ohne Gesetz, als Vater erkannt und verehrt wird. Dieses ist die Vollendung des Evangeliums.

Die biblische Geschichte stellet diesen Gang der menschlichen Bildung, den einzig richtigen, dar. Darum heißt sie mit Recht eine heilige. Nicht, als ob sie nur heiliges enthielte, vielmehr enthält sie das unheiligen so viel und noch mehr, als jede andere Geschichte; ja, sie mußte dessen mehr enthalten, weil die Nacht dem Lichte gegenüber desto stärker hervortritt. Aber eben deswegen ist sie eine heilige, weil in derselben die höchste Idee, nämlich des lebendigen Gottes überall waltet, mag der Mensch sie auch auffassen, wie er will, oder sich soweit von ihr entfernen, als er kann. Die-

Digitized by Google

se höchste Idee ist in der Bibel so enthalten, wie in der Vernunft; sie gehört zu dem innersten Wesen der heiligen Schriften, und kann eben so wenig in ihr irgend eines Erweises bedürfen, als das Daseyn des Lichts und der Sonne. Eben so einfach und unbefangen giebt sie auch die Geschichte der Aufnahme dieser Idee bei den Menschen, in der Annäherung und Entfernung zu und von derselben. Die heilige Geschichte ist nicht, wie die weltliche es nicht anders seyn kann, befangen in der irdischen That und Handlung, die sie darstellt, sondern sie läßt die Ereignisse der Menschenwelt und ihre Entwickelung, wie aus sich selber hervorgehen und fortschreiten, als ob sie die Entwickelung und Geschichte eines Naturgewächses nach dem Einfluß des Himmels darstellte. So findet sich in derselben keine Spur von Partheilichkeit oder nur persönlicher Theilnahme. Der Vorwurf den man ihr mehrmals gemacht hat, daß sie den Zweck habe, das hebräische Volk zu erheben, verschwindet vor jeder Beleuchtung. Vielmehr erscheint dem Kundigen überall das Gegentheil. Verschweigt doch die Geschichte keineswegs die menschlichen Schwachheiten und Flecken der Stammväter des Volkes und seiner ersten Helden, eines Abraham, Moses, Samuel und David.

Freilich geht die Geschichte der Menschheit

Digitized by Google

in die Geschichte eines Einzelnen, politisch unbedeutenden Volkes über. Aber das ist nicht Fehler oder Einseitigkeit, von ihrer Seite, sondern ein Vorwurf für die Menschheit, und Vorzug der Geschichte. Gab es denn irgend ein anderes Volk auf Erden, das die höchste Idee der Menschheit in sich bewahrte und durch sie gebildet wurde? Und ist nicht von diesem Volke die höchste Idee über alle Völker der Erde ausgegangen?

Aber darum ist dennoch diese Geschichte nicht auf den engen Kreis der einzelnen Nationalität beschränkt, obwohl sie als menschliches und nationales Erzeugniß, sowohl der Menschen, unter welchen sie geschah, als des Bodens, worauf sie entsprang und ihre Darstellung empfieng, Farbe und Eigenthümlichkeit nicht verleugnet. Alles Menschliche kann nur in menschlich beschränkter und nationaler Form gegeben werden. Selbst die Naturgewächse bilden sich eigenthümlich klimatisch, und die Rosen von Jericho und des Thales Saaron hatten sicherlich ihre besondere Form in Stamm, Blatt und Blume, aber doch waren es Rosen. So umfaßet auch die heilige Geschichte das Allgemeine in dem Besondern, und wie aus einem Baumblatt oder Kornhalm das Leben und die Bildungskraft der Natur, so kann aus den zerstreuten Blättern

Digitized by Google

fern dieses Buchs der Gnade der Gang der Weltregierung und Welterziehung von dem göttlichen leuchtetem Auge angeschauet werden, so fern wir dessen bedürfen.

Und so heißt auch die Bibelgeschichte, so menschlich und volksthümlich sie verfaßt seyn mag, mit Recht Gottes Wort, und ist eine Leuchte unsers Ganges und ein Licht auf unserm Wege. Darum geziemet uns, sie als göttliches Wort mit Vertrauen, und als ein menschliches Licht mit Genügsamkeit zu gebrauchen.

§. 2.

Die biblische Geschichte ist Geschichte der Menschheit, als eines göttlichen, zwar von Gott abgewichenen, jedoch nicht von Gott verlassenen Geschlechts. So füget sich überall in der Bibel das Hohe zu dem Niedrigen, das Große zu dem Kleinen, das Licht zu dem Dunkel. Die Erde ist nur „ein Stäublein in der Waage," „ein Tropfen am Eimer," gegen das große Weltenmeer, das sie umgiebt; aber dennoch auch das geliebte Kind des großen — altteutsch und evangelisch also genannten — Allvaters, des Herrn der Heerschaaren, vor welchem nicht die Masse, sondern das Licht und der Geist Ansehen und Werth hat.

Digitized by Google

Die Erde selbst ist ein dunkles Geschöpf, doch kommt das Licht zu ihr, ohne welches sie ein todter Klumpe, wüst und leer, seyn würde. Licht war des Schöpfers erste Gabe.

Warum wurde die Erde nicht ein Lichtkörper, wie das zahllose Heer der Sterne, die mit eigenem Lichte leuchten? Eine seltsame Frage. Genug, sie wurde es nicht, und ihr Loos und Beruf ist, daß sie das Licht empfange von oben. Zwischen Licht und Finsterniß, Tag und Nacht getheilt, des Lichts ermangelnd und bedürftig, ist die Erde im Zustande der Kindheit und bedarf der mütterlichen Pflege. Mit Recht nennet die tiefe Sprache des neuen, christlichen Kanaans, wozu unser Teutschland in Europa erkohren ist, das Gestirn, um welches sie sich bewegt und von welchem sie Pflege und Nahrung empfängt, mit weiblichem Namen. Wäre die Menschheit göttlich vollendet, so würde auch ihr Wohnort ein Eden seyn und glänzen, wie Tabor, als der verklärte Gottmensch auf dessen Gipfel stand. Solche Verwandlung ist ihr verheißen, und darnach seufzet die Kreatur; aber erst muß die Menschheit göttlich werden. Das ist ihre Aufgabe und ihr Kampf. Die Geschichte dieses Kampfes zwischen Licht und Finsterniß ist die Geschichte der Bibel. Man

Digitized by Google

könnte ihr die Aufschrift geben: die Menschheit, oder, die Kinder Gottes auf Erden im Stande der Erniedrigung.

So steht die biblische Klio im Dunkel und in der Tiefe; sie siehet die himmlischen Heerschaaren über sich in der Ferne, leuchtend mit reinerem und eigenem Licht — sie höret den Klang und Gesang der höheren Sphären über dem dunkeln und seufzenden Gange der gebundenen Erde und ihrer sterblichen Bewohner, und betrachtet das Licht, das ihr aus Erbarmen täglich, wie einem Sklaven sein Brodtheil zugemessen wird, als ein Fünklein aus dem unermeßlichen Lichtstrom, der von dem Thron des Ewigen ausgeht.

Und darum kann die heilige Klio nicht in hohen Worten die Geschichte der Menschheit reden, sondern sie führet ihren Griffel in Demuth, und indem sie sehnsüchtig ihr Haupt gen Himmel richtet, beachtet sie nicht den nachläßigen Gang ihrer Hand und die kindlich hingeworfenen Züge des Griffels. Sie ist ja selbst eine Tochter der Erde.

In der Poesie der Bibel, wenn sie sich zum Himmel oder in die Zukunft erhebt, oder die Thaten Gottes singt, nimmt die Sprache solchen erhabenen Schwung, daß sie hierin alle Werke der

Digitized by Google

Dichtkunst überragt. Hingegen in der Geschichte herrscht eine Sorglosigkeit und Einfalt der Darstellung, wie man sie gleichfalls nicht anderswo findet. Also geziemet es dieser heiligen Geschichte, deren Weise und Zweck nicht seyn kann, das Irdische zu erheben.

§. 3.

Die Schöpfungsgeschichte, jedoch nur eigentlich die des Erdbodens, als des Wohnsitzes der Menschen, eröffnet die Bibel. Wie viel würdiger und edler ist sie als alle Kosmogonieen des Alterthums! Diese vermessen sich, den Ursprung der Welt, also das Uebernatürliche und was vor der Natur war, aus dem Natürlichen erklären zu wollen — durch Kampf der Elemente, durch chaotische Gährung, durch Anziehung der Atome, u. s. w. Sie sind allesammt Erzeugnisse des Heidenthums, welches, von der Welt beherrscht, die höchste Idee zu verkörpern, und dann die Materie wieder zu vergöttern, und auf solche Weise dem Verstande die höchste Stelle zu sichern, zugleich aber auch der Vernunft einigermaßen zu genügen oder sie zu beschwichtigen sucht. Das Heidenthum geht aus sich selbst heraus, und versetzt sich in die Stelle der Gottheit, um die dem Menschen, in seiner Vernunft, gegebenen höch-

Digitized by Google

sten Ideen in das Gebiet der Erscheinungen zu ziehen und dem Verstande zu unterwerfen. Denn das ist das Wesen des Verstandes, wie auch dessen Benennung andeutet, daß er alles andere, auch die Vernunft, vertreten und repräsentiren, und selbst die Tiefen der Gottheit ergründen will, da er doch nur auf die sichtbaren Dinge und auf Begriffe und Verhältnisse des gegebenen beschränkt ist, und aus sich selbst nichts hervorbringen kann. Sobald er also mehr will, als das Gegebene ordnen, hüten und bewahren, so überschreitet er seine Gränzen und seine weltliche Weisheit wird Unverstand und Thorheit. So war es in dem Heidenthum; das erweisen dessen Kosmogonieen.

Die göttliche Erziehung der Bibel aber bezweckt eine Einkehr des Menschen in sich selbst, und nicht eine weltliche und sinnliche, sondern eine religiöse und sittliche Menschenbildung. So giebt sie die Wahrheit entweder in großen einfachen Ausdrücken, die oft einen tiefern Sinn enthalten, als der Zögling jetzt noch zu fassen vermag; oder sie stellet ihm das Göttlich-geschehene in einfacher Geschichte dar, d. h. in menschlicher Form und Gestaltung, damit das Göttliche dadurch menschlich, und der Glaube, sofern er es vermag, ein Schauen werde.

Digitized by Google

Beides geschieht in der Schöpfungsgeschichte. Der Ausspruch: „am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" ist das Einfachste und zugleich Umfassendste, das Höchste und Tiefste, was in menschlicher Rede gesagt werden kann. Im Beginn der Zeit rief Er, der vor der Zeit da war, der Ewige, dem, das nicht war, und es wurde, — die Himmel, die Höhen der Schöpfung, und dann auch die niedrige, die Erde. Sie ward mit jenen, aber als ungeordnete Masse, wüst und leer. Von oben kam ihr das Licht, Ordnung, jede gute und vollkommene Gabe.

Dieses und die allmählige Ausbildung des licht- und lebenlosen Erdkörpers und die Einführung desselben in den himmlischen Reigen erzählt die heilige Urkunde in einfacher historischer Weise, und theilet die göttliche Würksamkeit in menschliche Tagewerke. Wie könnt' es der Mensch anders fassen? Und bestehet denn nicht dieser Wechsel des Tages und der Nacht, des Morgens und des Abends seit Anbeginn der Erde? Erneuet nicht der Schöpfer immerdar dieses sein Schöpfungswerk, durch seine Vermittlerin, die mütterliche Sonne, welche den Erdentag und die Nacht regieret, und besonders im Frühling den Geburts- und Schöpfungstag ihrer irdischen Kin-

Digitized by Google

der zwischen Blüthen und Düften und mit Gesang und Klang wiederholt. Die beste Ansicht des Weltgebäudes, dieser großen göttlichen Hieroglyphe, ist die kindliche.

Das kindliche Gemüth ist wie ein reiner ruhiger Spiegel, der das einfache Leben des inwendigen Menschen und dessen Erscheinungen, die Ideen, rein in sich aufnimmt. Die höchste menschliche Idee ist Gott, wie dem Thiere der Instinct, so dem Menschen in der Vernunft gegeben. Diese fühlet er mit seinem Gemüthe, aber mit diesem Gefühl erwachet auch das Bedürfniß, die Idee selbst festzuhalten und darzustellen. Das geschieht durch die Sprache, die Idee tritt hervor aus dem Innern, es entsteht eine zweite, eine menschliche Schöpfung, die Sprache wird erschaffend, der Mensch ein Schöpfer. So wie er — getrieben von dem Geiste Gottes — spricht, so geschieht es; die innere Anschauung seines Gemüthes tritt hervor in Schrift oder Rede und wird Geschichte, Darstellung des Göttlichen, Offenbarung.

Freilich ist die Darstellung nicht die Sache, das göttliche Würken selbst, eben so wenig als das bezeichnende Wort das bezeichnete Ding selbst ist; aber so wie durch das Wort dem Menschen die

Digitized by Google

Sache, sofern er sie in sich aufnehmen und fassen kann, gegeben und gleichsam in ihm erzeuget, und seiner innern Anschauung dargeboten wird, so wird ihm auch das göttliche Werk, sofern Menschen es fassen können, durch solche selbstthätige innere Schöpfung offenbaret. Und so wie das Auge des Menschen durch die Lichtstrahlen das Bild der Gegenstände empfängt, nicht aber diese selbst; so soll auch das „Wort Gottes" in der heil. Schrift dem Auge des inwendigen Menschen ein reflectirendes Licht der göttlichen Würcksamkeit werden. Das Bild ist auch hier so wahr und wirklich als die Sache selbst, aber freilich kommt es hier auf das Auge an; ist das Auge ein Schalk oder ein thierisches, so wird der ganze Mensch dunkel und thierisch seyn. Nur in Gottes Lichte sehen wir das Licht.

Es verhält sich mit dem aus dem innern Heiligthum des Menschen gebohrnen göttlichen Worte, wie mit dem Worte, wovon das geistige Evangelium redet; es wird Fleisch und wohnet unter uns, aber nur dem vertrauten, gläubigen Jünger erscheint es in seiner Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit. Wenn Jesus Christus der Sohn Gottes und Maria's Sohn heißt, so ist und bleibt das Wort dasselbe in Sinn und Bedeutung, nur das macht den Unterschied, daß

Digitized by Google

es dort mit dem, der in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kann, hier aber mit einem menschlichen Wesen verbunden ist. „Gott sprach es werde Licht! und es ward Licht“ — auf welche andere Weise kann dieses gleich würdig und menschlich gesagt werden? Gehört zu dem Worte, dem geflügelten, der knöcherne Gaumen und die fleischige Zunge? — Die Darstellung der Schöpfung ist keine Geschichte. Sie wiederholt sich an jedem Tage menschlich und irdisch, so wie der 104. Psalm sie darstellt, denn das Göttlich begonnene währet, so lange der Ewige will — aber, wie die heilige Schrift sie darstellt, geschah sie nur einmahl.

§. 4.

Licht war das erste, was von Gott ausging, und die Erde überströmte. Licht ist Gottes Kleid, es ist das Band zwischen Himmel und Erde, Zeuge und Vermittler des Schöpfers. So mußte es das erste Erzeugniß der Schöpferkraft werden, dem selbst, als von Gott ausgehend, Schöpferkraft einwohnet. Das Zuletzterschaffene ist der Mensch, und zwar, als nicht zur Erde gehörig, nach einem besondern Rathschluß der Gottheit: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. — Daß dieser in der einfachen, wort-

Digitized by Google

kargen Urkunde umständlich aufgeführte Beschluß einen Sinn habe, wem könnte solches entgehen? Ein Heide, Seneca, sagt: die Natur berathschlagte über uns, bevor sie uns bildete; wir sind nicht solch geringfügig Werk, daß wir ihr entfallen konnten. Wisse, der Mensch ist nicht ein übereiltes und unbedachtes Gebilde.

Die andere Urkunde bildet den Leib besonders aus Erde, nicht als ob der Menschenleib aus anderm Stoff, als der der Thiere, gebildet wäre; sondern die Geschichte erzählt dieses, als ob befremdet, daß auch das Ebenbild der Gottheit einen irdischen Leib trage. — Hier beginnt, sogleich bei dessen Entstehung, das unergründlich räthselhafte Wesen des menschlichen Daseyns und seiner wundersamen Zusammensetzung. Selbst die heilige Urkunde bestehet aus zwei Stücken. — Einfach und groß sagt die erste: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde" und legt, was sonst die Weise der Bibel nicht ist, auf diese Worte einen besondern Nachdruck durch die Wiederholung: „zum Bilde Gottes schuf er ihn." Kann die Würde und Hoheit des Menschen kürzer und herrlicher ausgedrückt werden, als durch dieses einfache Wort? — Vielfältig hat Menschenweisheit geklügelt, diese beschwingten Worte zu zähmen und

Digitized by Google

sie in so viele Theile und Theilchen, als möglich, zu zerlegen, um sie verstandrecht zu machen, auf daß überall das Stückwerk, die dunkle Scheibe (1 Kor. 13, 12.) neben dem Licht erscheine. Der Mensch, gezähmt durch einseitige Cultur ist scharfsichtiger geworden, für die Nähe, aber leider! zugleich kurz- und blödsichtiger.

§. 5.

Die Schöpfungsgeschichte ist die einfachste Theodicee. Des Schöpfers erste Gabe ist das Licht, in welchem die überallwirksame Schöpfungs- und Bildungskraft über das todte Chaos ausgegossen wird, gleichsam die Seele und das Leben der Erde. Es wird der Erde, wie vom Anfang, gegeben und zugemessen, und höhere Himmelskörper sind gesetzt zu Haushaltern dieser Gnade Gottes. Wer könnte fragen, warum der Erde nicht mehr gegeben ward? Des Lichtes erste Wirkung war Trennung des Verschiedenartigen, Ordnung des Gleichartigen; die Erdmasse wurde fester Boden oder Gewässer, und ihre Lebenskraft offenbarte sich zuerst in Gestaltung der Pflanzen und Bäume, der untersten Stufe lebender Wesen, in welchen zugleich Wasser und Erde durch Zufluß des Lichts zu eignem Daseyn sich bildet. In dem Boden gewurzelt erheben sie sich über derselben

Digitized by Google

sehnsüchtig nach dem Lichte; da ward ihnen die Sonne zur Pflegerin gegeben, ihnen das Licht zu spenden und die Nahrung zu bereiten. Dann werden die Luft und das Wasser, mit eigenen, diesen Elementen angemessenen, Geschöpfen bevölkert, mit Fischen und Gevögel. Es ist hier dieselbe Scheidung wie zwischen Wasser und festem Lande, und derselbe Gegensatz, wie zwischen beiden. Die Luft ist gleichsam das verkörperte flüssige Licht, das Wasser die verkörperte Finsterniß. Die Bewohner der erstern, die Vögel sind denen des andern, wie Luft dem Wasser, Licht der Finsterniß, entgegen gesetzt, wenn sie gleich in der Art ihrer Bewegung sich ähneln. Die Fische sind stumm, kalt, von starrer Gestalt, mit wellenförmigen Schuppen bedeckt; die andern mit Tönen begabt, die ihre Empfindungen bezeichnen, oder ihnen selbst unbewußt, sogar bis zur seelenvollsten Melodie sich erheben, warmblütig und zärtlicher, ja treuer ehelicher Liebe fähig, und dazu mit bewunderungswürdigen Kunsttrieben versehen; geschmückt mit leichten farbigten Federn und Schwingen; und die Zierde und das Leben der Luft und der Pflanzenwelt, die sie bewohnen. Man könnte beide als Geschöpfe des Tages und der Nacht unterscheiden, und eben durch diesen Unterschied ist ihre gemeinsame Entstehungsperiode in der

Digitized by Google

Schöpfungsgeschichte auf eine eigenthümlich tiefe Weise begründet.

Die Erschaffung der Thierwelt auf dem festen Lande wird dargestellt als ein Product der Erde. Gott sprach: die Erde bringe hervor lebendige Thiere. Sie sind nächst den Pflanzen am genauesten mit derselben verbunden, und, wie der Dichter den Elephanten einen befreiten Knochenberg nennt, allesammt befreite kleinere oder größere Erdmassen, mit erdwärts gesenkten Köpfen, lebende Bilder niederer Triebe und finsterer Knechtschaft. Die Erde hat sie hervorgebracht aus dunklem Schooß, doch tragen sie nicht alle in gleichem Maaße die Spuren ihres niedern Ursprungs. Manche, z. B. die Kröte sind der Abscheu jedes Menschen, weil sie als Abdruck des niedrigsten und dumpfesten Erdlebens erscheinen, andere, wie die Affen, sind in ihrer äußern Menschenähnlichkeit die häßlichen Bilder knechtischer Sünde und Lasterhaftigkeit. Andere sind die verkörperte Wuth, Grausamkeit, Habsucht, Neid, kurz die lebenden Bilder jedes Moralischhäßlichen, was der Mensch mit Freiheit begehen kann. So tragen sie die Merkmale des Ursprungs an sich, als aus der Erde gebohren und zur Knechtschaft bestimmt. Da ihnen der göttliche Funke fehlt, so konnten sie nicht anders werden. Auf einer höhern Stufe stehen diejeni-

Digitized by Google

gen Thiere, welche die Urkunde das Vieh nennt, die zunächst zum Dienst des Menschen bestimmten Hausthiere. Ihre Zähmung meldet keine Geschichte, und sie ist, nach der heiligen Urkunde so alt, als die Schöpfung, und erscheint als ein nothwendiges Agregat der Menschheit, und seiner Würde. Wie gewisse Früchte zur Nahrung, so waren gewisse Thiere ihm zum Dienst bestimmt, und durch göttliches Recht ihm zugesellt. Der Mensch ist gleichsam ihr Gott, und er kann, wie die Erfahrung zeugt, ihnen durch seine Nähe eine Art von Menschlichkeit, sogar von Vernunftähnlichkeit und sittlichem Gefühl mittheilen, auf ähnliche Weise, wie wenn der Mensch in dem Umgange und der Gemeinschaft höherer Wesen lebte. Mit welchem seelenvollen Blick kann manches Hausthier seinen Herrn ansehen, und selbst in Noth und Schmerz ihn um Hülfe anflehen, und wie die Rosse des Patroklus, um den gefallenen Herrn, wie mit Thränen, jammern?

Ein eigenes Band vereint diese Thierwelt mit dem Menschen; beide wurden an einem Tage erschaffen, und der Mensch gehört mit seinem Körper und durch den Stoff, woraus der Schöpfer diesen bildete, der Thierwelt an, aber er selbst bildete ihn, und hauchte ihm den Odem

Digitized by Google

des Lebens in seine Nase, und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. — Das Licht war das erste, der Mensch das letzte erschaffene Wesen, beide die Stellvertreter des Schöpfers; mitten innen zwischen beide ordnete der Schöpfer die Natur und unterwarf sie der Herrschaft des Menschen, und that denn den Ausspruch über das Ganze, daß alles gut sey.

Bei diesem göttlichen Schöpfungswerke wird es, wie bei menschlichem Tagewerke Abend und Morgen; natürlich erst Abend und Nacht, und aus ihnen tritt der Morgen, die erneuete Schöpferkraft hervor, das Licht kommt in die Finsterniß, und das alte Dunkel, das vor dem Lichte die chaotische Masse bedeckte, sollte auch ferner sein Recht über die irdische Schöpfung behaupten, als bezwungen und gemildert von dem Lichte. Tag und Nacht, Licht und Dunkel, Geist und Leib, Odem Gottes und lebloser Staub, Herrschaft und Knechtschaft — das sind die Grundzüge, nach welchen der Wohnort des Menschen, die Erde gebildet und eingerichtet wurde; das besagt und diesem entspricht die Schöpfungsurkunde. Daß alles allmählig und nach einander hervortritt, ist ein anderer Grundzug des Irrdischen und seiner langsamen Entwickelung jedes Lebens vom Saamenkorn bis zum Geist des Men-

Digitized by Google

schen. Diese ist ein steter Kampf gegen die der Erde einwohnende Trägheit und Schwere und ein Streben sich über diese zu erheben. Auf der Erde ist Schnelligkeit tödtend und zerstörend; wie geschwind bewegt sich dagegen der segnende Lichtstrahl und mit welcher Eile schwingt die Sonne den ganzen Erdball durch ihre weite Bahn! — Die sechs Tage der Schöpfung sind als solche, wie sich von selbst versteht, göttliche Tage, Offenbarungen des Lichts und Lebens in dem Gebiete der Finsterniß und des Todes. Die irdischen Tage sind die fortbestehenden Abbilder jener göttlichen, so wie die kindliche Menschensprache die göttlichen Schöpfungsworte menschlich nachspricht. Wer könnte sie anders und auf würdigere Weise? Ist nicht auch das höchste und umfassendste Wort, womit Jesus Christus den Schöpfer und Regierer der Welt, uns benennen und anbeten lehrte, zugleich das allgemeinste, einfachste und kindlichste?

§. 6.

Der Schöpfungsgeschichte schließt die Heiligung des siebenten, als des Ruhetages sich an. Man hat daraus mehrmals rückwärts schließen wollen, die ganze Anordnung des Schöpfungswerkes in sechs Tage und einen Ruhetag sei durch

Digitized by Google

durch das Sabbath-Gesetz und um dessentwillen veranlaßt und gemacht worden; also um einen Grund zur Heiligung des siebenten Tages zu haben, hat die Geschichte die Schöpfung so eingetheilt. Aber wie stimmt solche Klugheit zu der Einfalt der Darstellung?

Das Gesetz der Sabbathfeier wurde erst gegeben in der Zeit der Gesetzgebung, aber geheiligt war dieser Tag schon durch die den Menschen in menschlicher Weise — wie sollte sie anders? — gegebene Offenbarung der göttlichen Schöpfung. Dieses wird auch dann erhellen, wenn wir diese geschichtliche Schöpfungsurkunde — anstatt des höheren Wortes Offenbarung — nur als eine aus der Menschheit selbst erzeugte und gestaltete Ansicht und Darstellung des göttlichen Werkes erkennen und benennen wollen.

Nach derselben ist der Mensch nach Gottes Bilde erschaffen, und dieses wird man doch wohl nach dem ganzen einfach erhabenen Geist dieser Geschichte nicht von dem aus dem Staube gebildeten Leibe deuten wollen. Er soll Gott nachahmen und darstellen in Beherrschung und Verschönerung der Erde, und als Gottes Gehülfe und Mitarbeiter soll er sich immerdar so beweisen, daß dessen Bild an ihm erkannt werde. Diese Wahrheit liegt offenbar in dieser einfachen Ge-

Digitized by Google

[illegible] Sie ist des einfachen Gewächses Kro-
[illegible]

[illegible] Wahrheit ist: Gott ist der Ur-
[illegible] Gestaltung, so wie die ganze
[illegible] und durch ihn und in ihm beste-
[illegible] erkennen wir durch den Glauben,
[illegible] unserer Mensch nicht zur Ru-
[illegible] mit sich selbst gelangen
[illegible] wegwerfen müssen. Un-
[illegible] uns dieses für eben so ge-
[illegible] wir sinnlich überzeugt sind,
[illegible] der Sonne uns der Tag
[illegible] wie eben so wenig be-
[illegible] aller Dinge und unser
[illegible] die Zeit, und in der
[illegible] mit gleicher Gewiß-
[illegible] dieses Wort nur in
[illegible] können, und als
[illegible] unsere Vernunft
[illegible] und fühlen muß. Als
[illegible] Licht — entstand auch
[illegible]

[illegible] sagt fer-
[illegible] warum
[illegible] Tagen, in
[illegible] bewegt
[illegible] — geschehen und

Digitized by Google

vollendet seyn? — Da hörte der Allmächtige auf Zeitwesen hervorzubringen; er ruhete. Und dieser Ruhetag der göttlichen Allmacht und Schöpferkraft — dauert seitdem fort, und wird erst enden, wenn nach der Aussage der heil. Schrift, Himmel und Erde wie ein Gewand veralten und vergehen, und in einen neuen Himmel und eine neue Erde werden verwandelt werden. Kann man zu groß von Gott denken und ist diese Palingenesie des Weltalls nicht der Culminationspunkt der Offenbarung und die Vollendung des Glaubens? Ist dieser Gedanke der höchste Schwung des menschlichen Geistes, so ist das um so mehr Beweis seiner Wahrheit.

Der Schöpfer ruhete — er ruhet noch; die Saamenkörner, die seine Hand im Anfang ausstreuete, durchdrungen von dem Anhauch seines Wortes, keimen und wachsen und mehren sich ein jegliches in seiner Art, und der Mensch, sein Ebenbild wandelt unter ihnen und schaffet nach seiner Weise. Er wiederholt das Schöpfungswerk nach seiner Art, alle sechs Tage. So gebührt ihm auch, daß er seines Werkes froh und inne werde, und es ansehe, ob es gut sey; er soll den göttlichen Ruhetag in dem irdischen menschlich wiederholen und diesen zu einem göttlichen machen.

Digitized by Google

schen. Diese ist ein steter Kampf gegen die der Erde einwohnende Trägheit und Schwere und ein Streben sich über diese zu erheben. Auf der Erde ist Schnelligkeit tödtend und zerstörend; wie geschwind bewegt sich dagegen der segnende Lichtstrahl und mit welcher Eile schwingt die Sonne den ganzen Erdball durch ihre weite Bahn! — Die sechs Tage der Schöpfung sind als solche, wie sich von selbst versteht, göttliche Tage, Offenbarungen des Lichts und Lebens in dem Gebiete der Finsterniß und des Todes. Die irdischen Tage sind die fortbestehenden Abbilder jener göttlichen, so wie die kindliche Menschensprache die göttlichen Schöpfungsworte menschlich nachspricht. Wer könnte sie anders und auf würdigere Weise? Ist nicht auch das höchste und umfassendste Wort, womit Jesus Christus den Schöpfer und Regierer der Welt, uns benennen und anbeten lehrte, zugleich das allgemeinste, einfachste und kindlichste?

§. 6.

Der Schöpfungsgeschichte schließt die Heiligung des siebenten, als des Ruhetages sich an. Man hat daraus mehrmals rückwärts schließen wollen, die ganze Anordnung des Schöpfungswerkes in sechs Tage und einen Ruhetag sei durch

Digitized by Google

durch das Sabbath-Gesetz und um dessentwillen veranlaßt und gemacht worden; also um einen Grund zur Heiligung des siebenten Tages zu haben, hat die Geschichte die Schöpfung so eingetheilt. Aber wie stimmt solche Klugheit zu der Einfalt der Darstellung?

Das Gesetz der Sabbathfeier wurde erst gegeben in der Zeit der Gesetzgebung, aber geheiligt war dieser Tag schon durch die den Menschen in menschlicher Weise — wie sollte sie anders? — gegebene Offenbarung der göttlichen Schöpfung. Dieses wird auch dann erhellen, wenn wir diese geschichtliche Schöpfungsurkunde — anstatt des höheren Wortes Offenbarung — nur als eine aus der Menschheit selbst erzeugte und gestaltete Ansicht und Darstellung des göttlichen Werkes erkennen und benennen wollen.

Nach derselben ist der Mensch nach Gottes Bilde erschaffen, und dieses wird man doch wohl nach dem ganzen einfach erhabenen Geist dieser Geschichte nicht von dem aus dem Staube gebildeten Leibe deuten wollen. Er soll Gott nachahmen und darstellen in Beherrschung und Verschönerung der Erde, und als Gottes Gehülfe und Mitarbeiter soll er sich immerdar so beweisen, daß dessen Bild an ihm erkannt werde. Diese Wahrheit liegt offenbar in dieser einfachen Ge-

Digitized by Google

schichte. Sie ist des einfachen Gewächses Krone und Blüthe.

Die andere Wahrheit ist: Gott ist der Urheber der Erde und ihrer Gestaltung, so wie die ganze Welt von ihm und durch ihn und in ihm bestehet. — Dieses erkennen wir durch den Glauben, ohne welchen unser innerer Mensch nicht zur Ruhe und Uebereinstimmung mit sich selbst gelangen kann, und wir uns selbst wegwerfen müssen. Unser Vernunft zwingt uns dieses für eben so gewiß anzunehmen, als wir sinnlich überzeugt sind, daß durch Vermittelung der Sonne uns der Tag kommt, obwohl wir das wie eben so wenig begreifen, als das Wesen aller Dinge und unser eigenes. — Daß Gott auch die Zeit, und in der Zeit erschuf, bringt sich uns mit gleicher Gewißheit auf, obwohl wir auch dieses Wort nur in menschlicher Beschränkung fassen können, und als ein Stückwerk, über welches unsere Vernunft Gott als erhaben denken und fühlen muß. Als der Herr sprach: es werde Licht — entstand auch die Zeit, beides gleich unbegreiflich.

Nachdem nun alles erschaffen war, sagt ferner die Urkunde in sechs Tagen — und warum sollte es nicht in so viel göttlichen Tagen, in sechs himmlischen Pulsen — rhythmisch bewegt sich doch alles Große und Feine — geschehen und

Digitized by Google

vollendet seyn? — Da hörte der Allmächtige auf Zeitwesen hervorzubringen; er ruhete. Und dieser Ruhetag der göttlichen Allmacht und Schöpferkraft — dauert seitdem fort, und wird erst enden, wenn nach der Aussage der heil. Schrift, Himmel und Erde wie ein Gewand verfallen und vergehen, und in einen neuen Himmel und eine neue Erde werden verwandelt werden. Kann man zu groß von Gott denken und ist diese Palingeneste des Weltalls nicht der Culminationspunkt der Offenbarung und die Vollendung des Glaubens? Ist dieser Gedanke der höchste Schwung des menschlichen Geistes, so ist das um so mehr Beweis seiner Wahrheit.

Der Schöpfer ruhete — er ruhet noch; die Saamenkörner, die seine Hand im Anfang ausstreuete, durchdrungen von dem Anhauch seines Wortes, keimen und wachsen und mehren sich ein jegliches in seiner Art, und der Mensch, sein Ebenbild wandelt unter ihnen und schaffet nach seiner Weise. Er wiederholt das Schöpfungswerk nach seiner Art, alle sechs Tage. So gebührt ihm auch, daß er seines Werkes froh und inne werde, und es ansehe, ob es gut sey; er soll den göttlichen Ruhetag in dem irdischen menschlich wiederholen und diesen zu einem göttlichen machen.

Digitized by Google

Ist nun dieser menschliche Sabbath, wo er des irdischen Schaffens sich enthält, irdisch oder göttlich? aus dem Fleisch uns politische Klugheit, oder aus dem Geist uns himmlische Weisheit gebohren? Und wenn er letzteres, ein Erzeugniß des innern Menschen, ist, gehört dann nicht sein Ursprung dahin, wo die Quelle rein und klar aus der Hand der Allmacht und Weisheit entsprang? Und was späterhin zum heiligen Gesetz gemacht und als solches ausgesprochen wurde, war das nicht früher in dem neuerschaffenen Menschen so gut, als das andere, mit diesem gesetzlich ausgesprochene: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren? Nirgends also konnte diese Heiligung des Ruhetages einen schicklichern Platz finden, als neben dem göttlichen Sabbathtage der Schöpfungsgeschichte.

§. 7.

Eine zweite Urkunde schließt der ersten sich an, dadurch vorzüglich kenntlich, daß sie den Schöpfer mit einem andern Namen benennet; aber auch in Geist und Wesen ist sie eine andere. Sie enthält eigentlich die Fortsetzung der ersten, und umfasset blos die Erde und die ersten Menschen, auch verbreitet sie sich über einzelne Umstände, indeß die erstere mehr in das

Digitized by Google

Größe gezeichnet und rhythmischer gestaltet ist. Beide sind sie menschliche Darstellungen eines göttlichen Wirkens; man könnte die erstere die männliche, die andere die weibliche nennen.

In der letztern ist Trennung und Vertheilung des Ganzen und Bemerkung des Einzelnen ohne den einfach erhabenen Zusammenhang der ersten Urkunde; so die umständliche geographische Beschreibung des ersten Wohnorts des Menschen, der Baum der Erkenntniß, Gebrauch der Sprache bei Benennung der Thiere, und denn die Schöpfung des Weibes aus der Rippe des Mannes. In Vergleichung mit dem Vorhergehenden erscheinet dies als fragmentarische Zusammenstellung.

Den größten Raum nimmt die Geschichte der Bildung des Weibes ein — dem klügelnden Verstande eine seltsame Idee, ja ein Aergerniß und Thorheit, darinn auch auch allen kirchlichen Trauungsformularen der neuern Zeit ohne Barmherzigkeit verbannt, von den Vorfahren aber mit treuherziger Demuth geglaubt.

Aber ist sie denn für den Verstand ausgezeichnet und gehört sie vor dessen Richterstuhl? der Verstand ist — um aus deutscher Denk- und Sprachweise zu reden — das geistige Vermögen des Menschen, sich aus sich selbst in die Stelle

der Dinge und Wesen, die er erforscht, zu versetzen und sich mit ihnen zu identificiren. Verstehen ist der Urform nach synonym mit vertreten, nur daß letzteres Wort ein Streben, ersteres aber die schon erreichte Absicht bezeichnet. So versteht z. B. der Mensch einen Bach, d. h., er weiß sich in dessen Stelle und Wesen, wie in eine lebendige oder menschliche Kraft zu versetzen, leitet diese durch Kunst, wohin er will, und setzt sie in Verbindung mit zweckmäßigen Werkzeugen, und diese Kraft muß ihm sein Korn mahlen, sein Pulver bereiten, sein Holz schneiden u. dergl., der Verstand, der Geist des Menschen ist und würket in dem Bache, der Mühle, dem Rade ꝛc.

Aber nur, was dem Verstande ursprünglich untergeordnet, und dem Menschen als Werkzeug und Mittel zu dienen bestimmt ist, kann er verstehen — auch thierische und menschliche Körperkraft kann er fabrikartig benutzen und von Pferden und Sklaven sich ziehen und tragen, also, selbst ruhend und herrschend sich durch jene vertreten und die Zwecke seines Willens durch sie bewürken lassen. Zur Tyrannei und zum Despotismus gehört viel Verstand.

Indeß den Geist und das Gemüth eines Menschen kann der Verstand nicht ergründen noch verstehen, solange jener nicht will. Der Sclave

Digitized by Google

kann durch seinen innern Menschen unendlich erhaben seyn über den Dränger, der den äußern in Ketten und an die Ruder schmiedet. Zwar strebet der Mensch, andern in das Herz zu sehen (intus legere) und sie nach eigenem Maaße und Verstande zu messen; aber sein Irrthum wird desto größer, je höher der andere über ihm steht. Ein Beispiel sey der höchste unter den Menschensöhnen. Viele maaßen sich an, ihn zu verstehen, d. h., sie meinen sich selbst in ihn zu versetzen, also daß er ihre Person vertrete und darstelle. So machen sie ihn zu einem gewöhnlichen Menschen, wie sie selbst sind, nur unter den gegebenen äußern Umständen, und sprechen ihm alles ab, was sie sich selbst und andern ihres gleichen nicht beilegen dürfen oder an sich selbst erfahren haben; und was davon abweicht, nennen sie Täuschung, Betrug, Volkssage. Eben so verstanden selbst seine Jünger ihn anfangs nicht anders, als daß sein Reich ein irdisches, sein Zweck ein politischer sey; sie suchten und fanden in ihm sich selbst, wie sie damals dachten und waren.

So muß jedesmal das Urtheil der Menschen ausfallen, wenn sie verstehen und richten wollen, was nicht Gegenstand des Verstandes seyn kann, dessen Würksamkeit auf Gegenstände der Erfahrung und die Verhältnisse der Dinge und Erschei-

Digitized by Google

nungen beschränkt ist, das Innere aber nicht zu ergründen vermag.

Wie vielmehr wird dieses der Fall seyn, wenn der Mensch sich vermißt, das göttliche Wirken zu verstehen und von seinem Standpuncte und nach seinem Maaße den Höchsten zu richten. Alsdann treten entweder grobe dogmatische Bestimmungen, oder Zweifel und Unglaube an die Stelle der Wahrheit.

§. 8.

Solches erfuhr auch die alte Urkunde von der Schöpfung des Weibes. Man machte sie entweder zu einem Mährchen, worüber zu lächeln man sich berechtiget glaubt, oder zu einer chirurgischen Operation, mit andern Worten: man leugnete entweder das Ereigniß, weil man nicht dabei gewesen, oder man beurtheilte es, als ob man dabei gewesen, und es mit menschlichen Augen geschaut und mit Händen betastet hätte. Ein dritter Weg ist, daß man es für einen Mythus erklärt. Soll dieses heißen: es sey eine in Geschichte eingekleidete bildliche Darstellung des „Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein" oder des Mann und Weib vereinenden Bandes, und seines, doch wohl göttlichen, Ursprungs — also ein philosophischer Mythus; so bliebe

Digitized by Google

der Mythus eben so geheimnißvoll, als die Sache selbst, in welcher die sechstausendjährige Philosophie selbst nicht klüger geworden ist. Soll es aber so viel heißen, als: es sey Darstellung einer göttlichen Handlung in menschlicher Sprache und Form, so läßt sich schwerlich gegen diese Ansicht etwas einwenden; im Grunde jedoch wäre es nichts weiter, als ein Geständniß, daß wir die Morgenröthe nicht riechen und den Nachtigallengesang nicht sehen können. — Wollen wir die Sprache Gottes an die kindliche Menschheit verstehen und deuten, so müssen wir in jenen Zustand der Kindheit und Gottesnähe der ersten Menschheit zurückkehren. Da wir dieses nicht vermögen, so sollten wir uns bescheiden, daß wir der Reinheit des Herzens noch ermangeln, die allein Gott schauet; und so würden wir wenigstens einer arglosen Welt kindliche Darstellung göttlicher Geheimnisse kindlich verehren, und darin eine Tiefe ahnen, die nicht mit einem entlehnten Worte erschöpft werden kann.

Kommt doch die Rose aus einem Dornstrauch, der Nachtigallgesang aus der fleischernen Kehle eines Vogels — warum nicht auch das erste Weib aus dem ersten Mann? Wird doch der Mensch noch immer aus dem Weibe gebohren. Ist der Akord und die Dissonanz des männlichen

Digitized by Google

zu den weiblichen Geschlecht leichter zu lösen, als der Gürtel des Orion?

§. 9.

Nach dem Riß, den die Sünde machte, und nachdem das Schwerdt des Cherubs sich zwischen Gott und sein Ebenbild gestellt hatte, ward auch das Band lockerer zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht. Bei den meisten Völkern der Erde wurde das Weib Sklavin des Mannes, und dadurch, so wie in der Polygamie, zu einem Mittel herabgewürdigt, die thierische Lust zu befriedigen. Selbst das Israelitische Volk gerieth auf diesen Abweg, obgleich das Weib im Ganzen hier einer größern Achtung genoß, und die Vielweiberei, so lange die Sitten des Volks nicht durch Beispiel und Ansteckung des Heidenthums verderbt waren, mehr zahlreiche Nachkommenschaft als sinnlichen Genuß zum Zweck hatte, und die Polygamie eigentlich mehr geduldet, als gestattet wurde. Auch ist sie nichts anders als Sündhaftigkeit, und eben so, wie die Vielgötterei, eine Abweichung von Gott und eine Entehrung menschlicher Würde, weshalb auch die Schrift Abgötterei und Gottesverläugnung mit der Benennung Hurerei und Ehebruch bezeichnet.

Das Evangelium war auch hierin Herstel-

Digitized by Google

lung der Menschheit in ihre ursprüngliche Würde und ihm allein verdankt sie die Veredlung des ehelichen und häuslichen Lebens nach seinem ersten Vorbilde.

In dem Stande der Unschuld heißt das Weib Männin, ein Ehrennahme, der sie dem Manne gleich stellt, und welchen auch nur die deutsche Sprache der Heiligen nachsprechen kann. Nach dem Fall heißt sie Heva, die belebende, also die Gebährende, eine angemessene, aber doch minder ehrenvolle Benennung, indem sie auf den Zweck hindeutet, dem sie als Mutter dienet. Ist nicht auch das Gebähren eine Erscheinung, die der Mensch, theils als ein göttliches Geheimniß, theils als ein menschliches Leiden, zugleich mit religiöser Ehrfurcht und menschlicher Schaam zu verhüllen sucht? Verbergen wir es nicht, und mit Recht, der Kindheit als ein Geheimniß, das sich selbst zu seiner Zeit offenbaren möge?

Heva wird in der Bibel nicht weiter genannt, außer in den Apokryphen, und einmal in dem M. T., wo ihre spätere Erschaffung erwähnt wird, zur Bestätigung, daß das Weib dem Manne unterthänig seyn solle. Letzteres ist überall die Lehre der heil. Schrift und der Natur des Weibes angemessen. Ihr Wesen und Schmuck ist Ruhe, Sanftmuth und Demuth; ihre Bestim-

Digitized by Google

mung, dem Manne eine Gehülfin, im stillen Kreise des häuslichen Lebens zu würken, das Erworbene zu bewahren und jedes Keimes des Guten und Nützlichen zu warten und zu pflegen. Sobald sie aus dieser Sphäre herausgeht, wird sie ein Mittelwesen zwischen Mann und Weib, ein Mengling; welche überall in der Natur z. B. in den Amphibien, Fledermäusen, Affen, als etwas häßliches erscheinen, und würket zerstörend in ihrem Beruf. Darum weiset auch das Evangelium und Jesus Christus selbst das Weib überall in die Schranken seines Berufs, und in den apostolischen Sendschreiben an christliche Gemeinen wird das weibliche Geschlecht niemals (Kol. 3, 18 ausgenommen) besonders angeredet. Dagegen wird ihr verborgener Mensch des Herzens, ihr stiller und sanfter Sinn köstlich genannt vor Gott (1 Pet. 3, 4.), und sie in allem Göttlichen dem Manne gleichgestellt. Hat nicht auch das Weib, wenn ihm gleich die Kraft versagt war, in weitem Kreise zu würken und wie der Mann in das Große einzugreifen die nicht minder göttliche und ehrwürdige Kraft, mehr zu dulden und zu tragen, als der Mann vermag, nur ist stille Demuth, Sanftmuth und Geduld und pflegende Liebe nicht eben so heilig und groß als des Mannes Muth, Aufstreben und schaffendes Würken.

Digitized by Google

Mann der Mann das Ebenbild des Schöpfers ist, so ist das Weib das Bild der Vorsehung, und der alles verpflegenden Liebe.

Als solchem erweiset das Evangelium dem weiblichen Geschlecht gleiche Ehre mit dem männlichen, nur innerhalb der natürlichen Gränzen seines Berufs, durch deren Ueberschreitung das Weib ja auch sich selbst unehret und somit den Mann auffordert, seine Herrschaft geltend zu machen und sie, die Gehülfin, in ihre Schranken zurückzuweisen. Innerhalb derselben und durch ihr zarteres und stilles Wesen hat sie es in ihrer Gewalt, die natürliche Achtung des Mannes zur Verehrung zu steigern und ihn durch Liebe zu leiten, und eben durch ihre Schwäche und Selbstbeschränkung in ihrem Kreise die stärkste zu werden.

Mit welcher Achtung und Schonung behandelt Jesus Christus das weibliche Geschlecht, und wie fand er unter demselben so viele wahre Verehrerinnen, die selbst den Muth hatten, bis zu seinem letzten Hauch unter dem Kreuze zu stehen! Das ist auch der Geist des ganzen Evangeliums, welches um somehr gegen diejenigen eifert, so die zarten Schranken der Weiblichkeit überschreiten. Die Unterordnung des Weibes unter den Mann ist, wie das der Obrigkeit und des Volks, ein

Digitized by Google

irdisches, zeitliches Verhältniß, welches aber dem göttlichen verborgenen Menschen des Herzens in dem Weibe nicht nach- noch zurücksetzet. Mit der Verklärung des Menschen in der höheren Welt wird dieses Zeitliche, wie das Freyen und gefreyet werden, nach dem Ausspruch Jesu, aufhören.

§. 10.

Die Menschheit muß eben so wie der einzelne Mensch ein Zeitalter der Kindheit und Unschuld gehabt haben. Die ersten Menschen, die Gott erschuf, waren das Urbild der ganzen Menschheit, eben so wie die ersterschaffene einzelne Jeder alle Eigenschafften aller Jedern der Nachwelt in sich vereinigte. So müssen wir in Adam und Heva die Repräsentanten, und in ihrer Geschichte die Geschichte der Menschheit erkennen. Laßt uns Menschen machen! sprach Gott, und er schuf sie Mann und Weib, so wie der Mensch noch da ist, mit einem Geist aus Gott und einem Körper aus irdischem Stoff.

Aber kam der Mensch aus Gottes Händen, wie die Geschichte sagt und wie die Vernunft nicht anders denken kann, so mußte der erste Mensch, als solcher, d. h., als ein irdisches mit göttlichen Anlagen begabtes Wesen, deren Gebrauch und Anwendung aber ihm selbst, als freiem Wesen,

Digitized by Google

überlassen blieb — in seiner Art ein vollendetes Geschöpf seyn, wie es z. B. in ihrer Art die Blumen des Feldes und die Vögel des Himmels sind. Diese Vollendung konnte in nichts anderm bestehen, als in der Harmonie der sinnlichen und geistigen Natur des Menschen, so wie, um wieder ein Beispiel aus der niedern Welt zu nehmen, der körperliche Bau der Biene und ihr Kunsttrieb, worin, wie die Alten sagten, Gott ist, auf das innigste zusammenstimmen.

Daraus folgt aber nicht, daß sowohl die geistige als sinnliche Natur des ersten Menschen in ihrer höchsten Vollendung gewesen seyen; sondern nur, daß ihrer beiderseitigen menschlichen und folglich allmähligen Entwickelung und Vollendung nichts entgegenstand — daß also der Leib dem Geist, und der Geist dem Leibe so zustimmte, daß beide durch einander zu einer immer größern, irdisch- und menschlich-möglichen Entwickelung und Vollendung mit Freiheit gelangen konnten. In dieser ursprünglichen Harmonie des Geistigen und Sinnlichen — gleichsam Gott und Welt in dem Menschen — bestand auch das Ebenbild Gottes, so fern dieses ein Mensch an sich tragen kann — nehmlich ebenfalls als Anlage, die, nach der Geschichte, sich in der Herrschaft des Geistes über alles Fleisch,

Digitized by Google

des Göttlichen über das Irdische, des Menschen über alle andere Geschöpfe kund thun und offenbaren sollte, nicht aber schon offenbaret hatte. Noch nicht gewonnen war ihnen dieses Ebenbild Gottes, sondern nur gegeben, als Verheißung oder Anlage. Denn Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit, die Früchte des Geistes legt ihnen die Geschichte nicht bei, konnte es auch nicht.

Sie stellt vielmehr die ersten Menschen dar, als in dem Zustande der Kindheit, nicht der physischen, sondern in so fern dieser Zustand dem Stande der Cultur und Ausbildung entgegensteht. Kindheit ist hier also ungefähr gleichbedeutend mit Unschuld, oder unentwickelte Harmonie der geistigen und sinnlichen Kräfte. Bewußtlose Schönheit, Unschuld und Einfalt ist der Charakter der Kindheit, oder die Kindlichkeit. Wie in dem Frühling unter den Jahreszeiten, so offenbaret sich in diesem Lebensalter das Göttliche mehr als in den andern. Wenn in heiligen Bildern die Engel, um sie zu erkennen, kindlicher Gesichtszüge und anderer Attribute bedürfen, so kann das Kind im Schooß der Mutter oder in der Krippe aller äußern Kennzeichen entbehren; es bedarf nur der ursprünglichen Schönheit und Einfalt, um für ein Menschgewordenes Göttliches

Digitized by Google

ches erkannt zu werden. Je näher dem Ursprunge, desto näher der Gottheit; die Quelle rinnet aus der göttlichen Urne, in und über Strom und Meer waltet und herrscht nur die Gottheskraft (Numen). Die aufgehende Sonne scheint aus dem Schoos des Schöpfers hervorzugehen; so erweckt sie Bewunderung, Anbetung und Freude, ihr Untergang Wehmuth und Selbstbetrachtung; am hellen Tage ist sie nur ein Gestirn, ein Himmelskörper. Jeder Anfang eines physischen oder geistigen Lebens ist geheimnißvoll, gemischt aus Licht und Schatten, weshalb die alte Welt die Nacht zur Erzeugerin der Dinge machte.

Das Leben der ersten Menschen kam als eine solche Dämmerung aus den Händen des Schöpfers. Das ist der Zustand der Kindheit, der sich selbst unbewußten Göttlichkeit, oder Unschuld, und darin bestand das Ebenbild Gottes in den ersten Menschen. Der Glaube an einen solchen ursprünglichen Zustand der Menschheit und ihrer innigern Verbindung mit der Gottheit ist der Menschheit nicht minder eigen, als der Glaube an einen Schöpfer, wie aus den Sagen aller Völker erhellet. Die Poesie ruft im Idyll diesen verschwundenen Zustand in das Leben zurück, indem sie menschliche Wesen darstellet, in welchen

Digitized by Google

Sinnlichkeit und angebohrne Sittlichkeit auf das innigste harmoniren.

Wir sagen, der Zustand der Kindheit sey der glückseeligste. Dem ist aber nicht also; wir meinen es auch nur vergleichungsweise mit dem durch die Sünde, Arbeit, Sorgen und Leidenschaften im Zwiespalt mit sich selbst begriffenen Zustande der jetzigen Menschheit, oder des noch nicht wiedergebohrnen und in den Zustand göttlicher Kindschaft versetzten Menschen; und in diesem Sinne haben wir recht. Denn das Unverdorbene, wenn auch Unvollendete, ist besser, als das Verdorbene, wenn auch Ausgebildete. Aber Glückseeligkeit können wir deshalb doch der Kindheit nicht beilegen. Dazu gehört völliges Bewußtseyn, welches ihr abgeht; es gehört dazu ein geistiger Selbstgenuß, ein selbstbewußtes Leben in Gott und ein Theilhaftigseyn göttlicher Natur (2 Pet. 1, 4). Das Kind aber lebt nur in der Außenwelt, und verhält sich leidend zu den Wellen und Tönen, die es umspielen und seine Sinne reizen. Darum fühlt es sich unglücklich, sobald es diesem Spiel der äußern Welt entzogen und auf sich selbst beschränkt durch eigene Kraft bestehen und seine eigene Welt bilden soll.

Die heilige Urkunde erwähnt auch mit keinem Worte, daß die ersten Menschen sich in dem Zu-

Digitized by Google

stande der Glückseeligkeit befunden hätten. Aus dem Heidenthum hat sich unvermerkt die Vorstellung eines goldenen Zeitalters zu dem biblischen Eden gefügt. Dieses hat freilich Bäume lustig anzuschauen und mehrere den Wohnort der ersten Menschen durchströmende Gewässer, aber von einem glückseeligen Leben ist nirgends die Rede. Dieses sollte der Mensch sich selbst gewinnen; eben so, wie seinen Wohnort, sollte er sich selbst bewahren und bearbeiten. Bewahren sollte er die kindliche Unschuld, mit welcher er aus der Hand des Schöpfers, ein sinnlichgeistiges Leben, hervorging, erarbeiten aber und gewinnen die höhere Vollendung. Der höchsten und edelsten Kraft des Menschen, des freien Gebrauchs der Vernunft sollte und mußte er sich bewußt werden, bevor er zum Gefühl seiner göttlichen Würde und Natur und zur Erkenntniß des göttlichen Ebenbildes in sich selbst, d. h., zum glückseeligen Daseyn gelangen konnte. Er war von Gott gepflanzt; seine Blüthezeit, die harmonische Entfaltung aller in ihm liegenden Kräfte und Anlagen bis zur höchst möglichen irdischen Vollendung, stand noch bevor und mußte durch ihn selbst hervorgebracht werden. Dadurch würde der nach Gottes Ebenbilde erschaffene Mensch sich selbst vergöttlicht und die Unsterblichkeit ohne Tod gewonnen haben.

Digitized by Google

Dieses sagt die Urkunde und setzt es stillschweigend voraus, indem sie dem entgegengesetzten Verhalten den Tod drohet und folgen läßt.

§. 11.

Solche Erklärung der heil. Geschichte scheint sonderbar; schwärmerisch und phantastisch werden manche sie nennen. Warum? Widerspricht es der Vernunft, anzunehmen, daß der Schöpfer, der Vater der Lichter, (Jac. 1, 17) auch solchen Wesen in der unermeßlichen Reihe der Erschaffenen ihr eigenthümliches Daseyn gegeben habe, die durch sich selbst, um es kurz zu sagen, zu Engeln, zur Heiligkeit eines Seraphs empor bilden konnten und sollten? Ist dieses nicht noch immerhin die Aufgabe auch des gefallenen Menschen? Nur den jetzigen gebrechlichen Zustand der Menschheit wird man der heiligen Geschichte als Einwurf entgegensetzen können. Aber diese ist ja doch nicht die Geschichte der gebrechlichen, jetzigen Menschheit; und darin eben liegt der Unterschied.

Man sahe, um die Offenbarung gerecht zu richten, auf Ihn, in welchem alle Offenbarung erfüllt und das ursprüngliche Bild der vollendeten Menschheit dargestellet wurde, auf Jesus Christus, den zweiten Adam. So nennt ihn bedeutungsvoll die Schrift. Er ward versucht

Digitized by Google

gleichwie jener; aber ohne Sünde, und nachdem er das ganze Schicksal eines gefallenen Adams, und alles Menschliche, und jedes äußere irdische Gebrechen getragen hatte, sogar den Tod — da stand er als der vollendete Adam, und weder das Grab noch die Erde vermochten ihn zu halten; er kehrte in den Schooß des Vaters zurück, und ihm ward ein Name gegeben, der über alle Namen ist. So würde auch die Menschheit vollendet worden seyn, wenn sie ihre Aufgabe gelöst und sich, ihrer göttlichen Bestimmung und Würde gemäß, freithätig entwickelt hätte.

Dazu bedurfte es der Versuchung und Prüfung, oder, welches einerlei ist, der Erkenntniß und Erfahrung eines Reichs der Finsterniß. Daß ein solches sey, ist so gewiß, als daß Tag und Nacht ist — als es einen Gegensatz giebt des Schönen und Häßlichen, des Wahren und Unwahren, des Guten und Bösen. Dieser Unterschied ist, nach menschlicher Ansicht, ewig und nach seinem Wesen unbegreiflich. In der menschlichen Erkenntniß wird mit dem Lichte die Finsterniß, mit dem Wahren Unwahres, mit dem Schönen das Häßliche, mit dem Guten das Böse gesetzt. Das ist das Wesen dieser irdischen Welt, und eben dadurch ist und war sie nur die Vorhalle einer höheren Welt, wo dieser Zwiespalt

Digitized by Google

des Stückwerks aufhören wird. So soll er auch in dem Menschen selbst aufhören und verschwinden, und nur das reine Licht ohne dessen Schatten in ihm wohnen. Dies ist seine Aufgabe, die er durch Freiheit erfüllen soll; diese beruhet aber auf Erkenntniß.

Die Unschuld des Kindheitszustandes kennet diese Gegensätze, aber auch das Wahre, Gute und Schöne nicht, sondern nur das Sinnlich-angenehme. Ihr Leben ist dem Pflanzen- und Blumenleben ähnlich, welches ohne Verdienst und Bewußtseyn sich entwickelt, und den Vater, der sie kleidet, wohl kennen lehrt, aber nicht selbst erkennet. Um aus diesem niedern Zustande sich zu erheben, muß der Mensch sich selbst, die zwiefache Natur in ihm, und das Reich der Geister, dem er angehört, kennen lernen — er muß versucht, geprüft werden. Dieses wiederfuhr dem ersten Adam, wie dem zweiten, aber dieser siegte, jener ward besiegt; den Sieger bedienten, den Besiegten bedroheten die Boten der höheren Welt. Was geschah, geschiehet noch immer an dem innern Menschen. Oft schon sah die sterbende Unschuld den Himmel sich öffnen und die freundlichen Boten der höhern Welt ihr Sterbelager umschweben, und das aufgeregte Gewissen erblickte oftmals den Cherub mit dem flammen-

Digitized by Google

ren Schwerdt. Wenn der inwendige Mensch zu seinem eigenthümlichen ungehemmten Leben sich erhebt, dann durchbricht er den dunkeln Vorhang des Leibes, und selbst das körperliche Auge schauet das Geistige; die Scheidewand zerfällt. Und ist sie nicht auch nur Beschränkung des menschlichen Gedankens, der alles in Stückwerk zerlegen muß, um es zu fassen? Ist die innere Erscheinung des Göttlichen weniger ein Geheimniß als die äußere? Und hatten die, welche dem zweiten Adam näher standen, nicht auch zu der innern die äußere Erscheinung? —

§. 12.

Daß es ein Baum und dessen Frucht war, an welchem, wie die Geschichte erzählt, des Menschen innere Kraft und Freiheit erprobt wurden, scheint kindisch, wie wenn ein Vater, um seines Kindes Gehorsam und angehobene Unschuld zu prüfen, willkührlich ein Gesetz und Verbot aufstellte — oder als Elohim die Frucht für sich selbst behalten wollte. — Das Bild des Vaters ist wahr und des höchsten Wesens würdig; kein anderes Wort kann dessen Verhältniß zu dem Menschen besser bezeichnen. Eben so auch das Verhältniß des Menschen zu Gott, und seine Freiheit, die er selbst gegen Gott gebrauchen kann.

Digitized by Google

Er kann und soll herrschen über alles Fleisch, auch über sein eigenes. Aber diese Herrscherkraft und Würde empfing er, so wie Dasein und Wohnort, von dem Vater. In ihm selbst, dem seinen Gotteskinde, war es, sie zu nehmen und zu bewahren, und als Gottes Ebenbild und Stellvertreter vorerst die Erde zu beherrschen, und dadurch eines höhern Standes und Reichs würdig zu werden.

Also durch Prüfung konnte und sollte der Mensch seine göttliche, angestammte Würde erkennen und bewähren. Das ist eben sein hoher und unendlicher Vorzug vor der stummen und vernunftlosen Welt, die ihn umgiebt, daß er, was menschlich und teuflisch ist, verschmähen, und was göttlich ist, meinen kann (Matth. 16, 23.). Um dieses zu beweisen, bedurfte es eines göttlichen Gebotes oder, welches im Grunde einerlei ist, Verbots, und der Neigung, dieses Gebot zu übertreten. Ein Verbot ward gewählt, weil ein solches zur Prüfung sich am besten eignet; auch kann es für den Stand der Unschuld und Kindheit nur verbietende Gesetze geben, Abkehrung des Verderblichen; statt der Gebote bietet die durch sich selbst und unter väterlicher Leitung stufenweise fortschreitende Entwickelung. Aber es ist schwerer, das Verbotene zu lassen, als das Gebotene zu thun, wie uns die Erfahrung an Kindern und an uns selbst

Digitized by Google

nur Genüge leistet. „Die verstohlenen Wasser sind süße und das verborgene Brod schmeckt unträglich“ (Spr. 9, 17.). Unterlassung des Verbotenen ist ein Zwang, den wir uns selbst und unserm Freiheits-, Kraft- und Lustgefühl anthun, Vollbringung des Gebotenen hingegen ist mit einem muthätigen Kraft- und Freiheitsgefühl verbunden. Der Freiheit des Menschen, als einer göttlichen Herrscherkraft, ist es eigen, nach dem Unendlichen und Unbeschränkten zu streben, und sich durch nichts, als durch sich selbst hemmen zu lassen. Sie ist das höchste und herrlichste Gut, das wir in irdischen Gefäßen tragen, aber eben darum auch das der größten Sorgfalt bedürftigste. Der Vernunft und das Gewissen sind ihm zu Wächtern gesetzt, und die Demuth ist die erste Stufe des zur Vollendung strebenden Menschen.

Sie war die Basis und Grundtugend des „von Herzen Demüthigen,“ und sein erstes Wort und Gebot in der Bergpredigt. Satanas und die Engel, „die ihr Fürstenthum nicht behielten (Jud. v. 6.),“ vermaßen sich, Gott gleich zu seyn; darum wurden sie gestürzt, und mit ewigen Banden der Finsterniß gefesselt. „Gehorsam ist besser denn Opfer;“ denn Opfer ist leichter. Nicht sich selbst, noch seine That, und wäre sie die größte

und Heilsnothwendige, sondern Gott und Gottes Willen soll der Mensch für das Höchste erkennen.

Dem Menschen ward ein Verbot gegeben, um seinen Gehorsam, seine unbedingte Unterwerfung unter Gottes Willen zu beweisen. Demuth und Glaube; die Grundlage aller Tugend, zugleich die erste Staffel der Erhöhung, ward von ihm gefordert. Der Mensch sollte sich selbst nun erweisen als den, der er war, als Kind des allmächtigen Vaters.

Das Verbot bezog sich auf des Menschen Zustand und Wohnort; und wie hätte es anders seyn können oder sollen? Ist eine andere schicklichere Prüfung, als die, welche die heil. Geschichte in den gegebenen Verhältnissen aufstellet, auch nur gedenkbar? — Bei völliger Freiheit jedes Genusses aller den Menschen umgebenden Früchte, wird ihm der Genuß einer einzigen untersagt. Das Verbotene ist etwas Sinnliches. So ist es mit jeglicher Sünde, selbst mit derjenigen, welche den Engel des Lichts zu einem Engel der Finsterniß erniedrigte und die in der Klassifikation des Apostels Johannes die dritte Stelle einnimmt (1 Joh. 2, 16.). Das Verbot selbst aber ist nicht minder geistig, als das: du sollst nicht stehlen, nicht tödten, nicht lügen. Worauf sollten sich Verbote anders beziehen, als auf die

Digitized by Google

nächsten Umgebungen des Menschen, und sein Leben?

Darf man nachfragen, warum Jehovah Elohim diesen Baum und dessen Frucht verbot? Mußte, um dem eigennützigen System des Eudämonismus zuzusagen, oder gar um den Gesetzgeber zu rechtfertigen, die Frucht eine giftige seyn? Oder heißt dies nicht viel mehr, die göttliche Natur des ewig und durch sich selbst Wahren und Guten zerstören, indem man es zur Erde herabzieht und von Bauchgrimmen und Kopfweh abhängig macht? Ist denn die Sünde überhaupt etwas anders, als Ungehorsam gegen das Höchste, gegen Gott; und ist die Lüge und jede Sünde nicht in sich häßlich, wie das Gift Gift ist und bleibt, auch wenn es in ewigem Abgrunde, ohne je zu wirken, verborgen läge?

Auch mußte das Reich der Pflanzen, so wie es, frisch aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, den kindlichen Menschen umgab, ihm in einer ganz andern Gestalt erscheinen, als dem körperlichen Menschen, dem es zu gemeinem ökonomischen Gebrauche dient. Erscheint nicht der einfachen Urwelt jedes Geschöpf Gottes, wenn es nur nicht das Gepräge absoluter Häßlichkeit oder Bosheit, wie einige, an sich trägt, in göttlicher Gestalt und als Symbol oder Gebilde der

Digitized by Google

erschaffenden Allmacht? Die Kindheit und der kindliche Mensch betrachten einen Baum ganz anders, als der übervernünftelnde, mit Bewunderung und Liebe und als ein verbrüdertes Wesen. Darum vergleicht die Poesie, d. h., die reinste Menschensprache den Gerechten so oft und angemessen einem kräftigen Baume, der sein Haupt gen Himmel hebt und seine Frucht bringt zu seiner Zeit? — Und, was noch mehr ist; erklärte nicht der geistige zweite Adam die Lilie des Feldes für schöner bekleidet von der Hand des Vaters, als Salomo in aller seiner Pracht, und machte er nicht das ganze Pflanzenreich zu Zeugen und Bildern seines Wesens, Wandels und Wortes, und versetzte selbst den Weinstock in des Vaters himmlisches Reich?

Auch waren, nach der heiligen Urkunde die Bäume dazu ersehen, mit ihren Früchten den Menschen zu ernähren. Sie streckten, wie aus höhrerem Auftrag, gleichsam die Arme aus, den Herrn der Schöpfung zu bedienen. Nur die Frucht des Einen sollte der Mensch nicht berühren, und daran Demuth, Glauben und Gehorsam üben, oder, sich selbst als Mensch, als abhängiges Wesen, erkennen und in dieser seiner Sphäre bleiben lernen. Der Baum war ein göttlicher, von Gott gezeichneter — so sollte der Mensch mit heiliger Ehr-

Digitized by Google

furcht ohne Begierde ihn anschauen, und zugleich die Grundlage aller menschlichen Tugend, die Gerechtigkeit und des Nichtgelösten lassen, an ihm erlernen. Woran sonst hätte er solches erproben können? Und wurde nicht der Baum durch des Gesetzes Erklärung nach allem Recht Jehovahs Eigenthum?

Recht erwogen war die Sünde der Uebertretung nicht geringer, als Ahabs und Isebels Weinbergsraub, oder Judas Verrath um 30 Silberlinge. In allen drei Fällen ist gleiche Selbstsucht Empörung gegen Gott, und Ueberschreitung der menschlichen Grenze, und in der ersten Sünde liegen die drei Cardinalsünden Augenlust, Fleischeslust und Hoffarth (ungerechtes Trachten nach Besitz, Genuß und Gewalt), wie in dem ersten Menschen das Menschengeschlecht und dessen Geschichte, verborgen.

Man hat über diesen traurigen Beginn der Heiligen und Menschen-Geschichte oft gespöttelt und die kühne und große Sünde mit gemeinem Sinne zu einem gemeinen Naschen herabgewürdigt. Aber liegt nicht selbst in diesem Spott ein neuer Beweis ihrer Wahrheit? Ist nicht jede Sünde ein Genuß verbotener irdischer Frucht? In der Bibel steht und bleibt die Geschichte des Falls von Anfang bis zu Ende.

Digitized by Google

§. 15.

Die Schlange erscheint als eine Hieroglyphe... Als ob die ganze Natur — dieser immer in sich selbst zurückkehrende gebährende und geborene Zauberkreis (denn dieses bezeichnet das eigentlich undeutsche, jedoch mit Recht eingebürgerte Wort) — etwas anders wäre! Dem tiefen und dem unschuldig-einfachen Sinn liegt die Wahrheit gleich nahe. Beide sehen Gott würken, hören Gott reden; beide erkennen in der Natur und ihren Gebilden die Symbolisirung einer höhern Welt, und in dieser Licht und Finsterniß gegen einander — eine Zweifalt (Dualismus), der auch die Thierwelt unterworfen ist. Um unsere Erde richtig zu beurtheilen, müßten wir uns außerhalb derselben versetzen können, und einen andern Planeten nicht blos, sondern auch einen Lichtstern bereiset haben. Wie würde uns dann manches Räthsel der Erdenwelt sich lösen?

Bevor unsere Erde durch das Wort des Schöpfers umgewandelt wurde, war sie wüst und leer, und Finsterniß bedeckte die öde Tiefe. Sechs himmlische Tage mußten über sie aufgehen, ehe sie dieser Bande der Nacht und des Todes erledigt wurde. Diese Umwandlung war ein Sieg des Lichts über die Finsterniß, aber nicht eine Vernichtung, sondern nur eine Ueberwältigung und

Digitized by Google

Beschränkung der letztern. Die Erde ist nie der Wohnsitz der Vollendung gewesen, und sollte es auch nicht seyn. Auch die Finsterniß behielt ihr altes Anrecht an dieselbe, und waltet noch immerfort hie und da vorherrschend in mancherlei Abstufungen.

Besonders ist dieses der Fall im Thierreiche. Hier hat das Reich der Finsterniß seine ausgezeichneten Verweser (Repräsentanten); ja, jedes schändliche Laster, wie der Neid, die Bosheit, die blinde Raub- und Mordgier, der Geiz, die Gewalt und Wollust, hat hier seine auserlesenen Symbole und Stellvertreter. Linné sagt mit Recht, der Schöpfer habe sich der Erschaffung der häßlichen Amphibien nicht zu schämen, d. h., mit andern Worten, der Mensch könne in solchen Geschöpfen eine Spur des himmlischen Lichtes, das von oben kam, und des göttlichen Odems eben so wenig, als in irgend einer menschlichen Sünde und Laster erkennen, vielweniger irgend ein Wohlgefallen daran haben und mit seiner Vernunft vereinigen. Es ist eine eben so unbescheidene Anmaßung Gott richten, als ihn rechtfertigen zu wollen, gleich als ob der Mensch die Oekonomie des Ewigen überschauen könnte. Und eben so thöricht ist es, jedes Geschöpf als einen Spiegel der Weisheit und Güte Gottes darstellen und behaupten zu

Digitized by Google

wollen, es sey ein durchaus nothwendiges und nützliches Glied in der Kette der Wesen. Das heißt die Gottheit der Natur unterordnen, und den vollkommenen Meister nach dem Bruchstück eines unvollendeten Werkes beurtheilen.

Nur über das, was recht und unrecht, wahr und falsch, schön und häßlich sey, hat der Mensch eine Stimme. Und wie kann er anders, als eine im Finstern schleichende Kröte, einen grinsenden Affen, ein Krokodill u. d. für höchst häßliche und verabscheuungswürdige Geschöpfe erkennen und erklären! Und wenn solche Geschöpfe nothwendige Glieder in der Wesenkette sind, und damit diese bestehe, der Tiger das Lamm, die Katze die Nachtigall, die Buschspinne den Kolibrit erwürgen, und die schwarze Natter einen Giftsack mit sich führen muß; so ist wahrlich diese Kette doch nicht die bemannte, deren erstes Glied an dem Throne des Lichts befestigt ist.

Die Erde ist der Wohnort des Unvollendeten in vielfacher Gestaltung; die Finsterniß hat eben so großen Antheil an ihr, als das Licht. Das zeuget vor allen die stumme Thierwelt, auf welche der Mensch, wie von einer höhern Welt auf eine niedere, aus dem Lichte in die Nacht, herabblickt. Es sind seltsame und unbegreifliche Hieroglyphen und Arabesken, welche den Menschen und seinen Wohn-

Digitized by Google

Wohnort umgeben, — räthselhafte in unzähligen Gestaltungen verkörperte Seelen, und in irdischen Stoff gebundene Kräfte.

Zu den auffallendsten gehört die Schlange — ein Thier, das einem verkörperten aus tiefer Nacht entsprungenen Blitzstrahl gleicht; bunt, wie im Feuer gemalt, oder schwarz und düster wie die Nacht, die Augen wie Funken, die gespaltene schwarze Zunge eine Flamme, der Rachen ein Abgrund, die Zähne Giftquellen, der Laut des Mundes ein Zischen. Dazu die wundersame Bewegung, immer strebend, wie ein Blitz zu zucken und wie ein Pfeil zu fliegen, wenn nicht die Verkörperung es hinderte. Sie erscheint wie ein gefallener verdammter Engel unter den Thieren; in der heidnischen Götterwelt fand und findet sie noch immer Verehrung und Anbetung, ihre Klugheit wurde zum Sprichwort, ihr Name Benennung des Satans, und der Volkssinn knüpfet auch jetzt, wie ehemals Fluch und Segen an ihre Erscheinung.

Wer mag richten, wie nahe dieses Thier der Menschheit in ihrem Ursprunge stand, und auf welche Weise es dem Reiche der Finsterniß und des Bösen dienen konnte. Wer kann bestimmen, wie weit seine Sprache von der Rede und dem Verstehen des Menschen entfernt war. — Seit

Digitized by Google

dem Thierheit und Menschheit in dem Menschen in stetem Zwiespalt sich befinden, besprichtsich der Mensch mit seinem eigenen Fleisch und Blut. Ist das weniger räthselhaft? In dem Tage, wo dieses geschrieben ward, sahen Kinder ein geliebtes Thier, das sich von ihnen trennen mußte, schmerzhaft weinen, wie Patroklus Gefährten dessen Rosse. — Empfing doch die Biene die wundersame Kunst der Architectur und Chemie, und die Nachtigall singt heilige Adagios, die sich nicht in Noten setzen lassen. — Warum ist die Thierheit stumm — oder warum mußte im entgegengesetzten Fall ihre Sprache sich entweder zu seelenlosem Gebrüll, Getöse und Geschrei bei denen, die an den Boden der Erde gebunden sind, oder zu seelenvollem Gesange bei den kleinern Luftbewohnern gestalten?

Die Natur umgiebt uns von allen Seiten mit unauflöslichen Räthseln — und nur die Geschichte soll deren keines aufstellen dürfen? — Es sey uns wenigstens gestattet, zu den Räthseln räthselhafte Paragraphen zu fügen, und dadurch das Gefühl schwieriger Lösung zu verstärken. Wir werden die Aufgabe um desto höher achten.

§. 14.

„Die Luft gebiert die Sünde, die Sünde den

Digitized by Google

Tod!" — Das ist der Inhalt der Geschichte des Sündenfalls und ihres Anhangs der Geschichte des ersten Brudermordes. Die Lust ist, wenn sie ruhet, eine Neigung, wenn sie würket, ein Streben nach Veränderung des bestehenden Zustandes und Verhältnisses. Sie hat, so wie die Schwere in den Körpern, ihren Sitz in der Sinnlichkeit, in dem Fleisch, und ist also etwas äußeres, zum auswendigen Menschen gehöriges, sie „lauert vor dessen Thür." Wenn Gott selbst, oder göttlichen Menschen Lust beigelegt wird, so ist das bildlicher Ausdruck und symbolische Anwendung des Sinnlichen auf das Geistige. Lust setzt immer das Gefühl oder die Einbildung eines unvollkommnern Zustandes und Verhältnisses voraus, und verlanget nicht gesetzmäßige und stufenweise Entwickelung des Bestehenden, sondern Veränderung — das Neue und Angenehme.

Also der innere schuldlose und göttliche Mensch kann kein Streben und Verlangen haben, aus seinem Zustande und Wesen heraus zu treten, sondern nur, sich immermehr in und durch sich selbst zu vollenden und Gott ähnlich zu werden. Dieser Zustand der göttlichen Ruhe war der der Erstenschaffenen, so lange sie sich von der Versuchung nicht überwältigen ließen.

Aber dem innern Menschen ward ein Ziel

Digitized by Google

gebildet aus Erde, sagt die Geschichte, also aus der schweren und dunkeln, in ihrem Wesen völlig unbegreiflichen Materie, welche durch das Wort und Licht von oben befruchtet ward zur Erzeugung lebender Geschöpfe. Diesen äußern Gebilden ward auch ihr Licht in mannichfaltigen Abstufungen; man nennt es Leben. In dem Mineralreiche scheint es von dem schweren Stoff überwältigt und erstarrt, doch zeigt es sich in mancherlei Bildungen und Krystallisationen. In den Pflanzen erscheint es ungemischt und einfach, und in stiller wunderbarer Bildungskraft, in der Thierwelt verbunden mit Sinnlichkeit, sinnlicher Vorstellung, Empfindung und Begierde. Nur mit der Materie kann auf Erden sich das Leben vereinigen, und wo mit demselben die Empfindung sich vereint, heißt diese Materie, oder Leib, der nicht das Leben selbst, sondern nur dessen Gefäß ist.

Dem für die Erde bestimmten Ebenbilde Gottes wurde ebenfalls ein irdischer Leib anerschaffen, aber sicherlich viel edler und vollkommner, als alle Thierkörper. Denn das Reingöttliche konnte nicht in unedler Gestaltung erscheinen, es mußte schon von selbst die irdische Hülle würdiger gestalten.

Aber dennoch blieb dem irdischen Grundstoff

Digitized by Google

der irdische dunkle Trieb, die Sinnlichkeit; jedoch, so wie unendlich weit von dem göttlichgeistigen innern Menschen verschieden, so auch demselben unterworfen und, wenn auch entgegen strebend, doch dienstbar. Die Aufgabe des göttlichen innern Menschen war, den äußern immer mehr zu veredeln und dadurch — so scheint es nach der heil. Urkunde — ohne die gewaltsame Zerreißung durch den Tod einer neuen Geburt, oder einer Umwandlung desselben in einen Lichtkörper und himmlischen Leib (1 Kor. 15, 38 ff.) würdig zu werden, und solche in göttlicher Kraft zu bewürken.

Dagegen aber blieb, so lange der innere Mensch sich nicht durch Ueberwindung des Weltgeistes, wie Jesus Christus, völlig gereinigt und vollendet hatte, der äußern Materie, ihrer Natur gemäß, das Streben gegen den Geist, die Lust. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch," d. h., das Fleisch, die Materie strebet, auch den Geist zu verkörpern, und der Geist strebet dagegen, das Fleisch zu vergeistigen. „Fleischlich gesinnet seyn, ist Tod, geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede." Das Streben des Fleisches heißt die Lust: diese wohnte auch in dem ersten Menschen neben dem göttlichen Ebenbilde, jedoch ohne daß jener Kampf zwischen beiden begonnen hätte. So wie die

Digitized by Google

Schwere in den ewig schwebenden Himmelskörpern eben durch die Schwebung aufgehoben oder gebunden, und gleichsam zu einem Aeußern wird, welches die Schwebung selbst in ihrem Kreise und Ordnung erhält; so war es auch bei dem Menschen, so lange er durch anerschaffene göttliche Kraft sich in seinem Schwunge und Gleichgewicht erhielt.

Aber von dem irdischen Weltgeist unterstützt sehen wir in der Geschichte die Lust um das göttliche Ebenbild wandeln und in einen Engel des Lichts verkleidet, alle Verführungskünste aufbieten. Sie wendet sich an das Höchste im Menschen, an seine göttliche Würde, und mit der Demuth raubet sie ihm den Glauben und kindlichen Gehorsam. Nach vollbrachtem Wercke erscheint die Lust, ihres Lichtgewandes entkleidet, in ihrer wahren Gestalt, wie noch immer, als schleichendes, auf dem Bauche kriechendes, Erde fressendes Gewürm. So erkennet sie das geöffnete Auge Hessen, der das Gebot übertreten und von dem Erkenntnißbaume genossen hat. Eine betrübende Wahrheit liegt in der einfachen Erzählung, die sich, mit der Erfahrung und den Erscheinungen der innern Menschenwelt zusammengehalten, als „ein festes prophetisches Wort“ bewährt, aber nur dann würden wir sie ganz verstehen, wenn wir,

Digitized by Google

was unmöglich ist, einen eben so vollkommnen Begriff von dem Zustande der göttlichen Menschennatur vor der Sünde hätten, als wir von der Sündhaftigkeit des jetzigen Menschen haben. Wir sehen und empfinden die Folgen, aber die erste Quelle ist uns, wie jeder Ursprung, verborgen und in ein nächtliches Dunkel gehüllt. Nur die Sünde selbst erklärt uns die erste Lust und ihre Verführung, und nur derjenige kann ihre Geschichte verstehen, der mit der Sünde im ernstlichen Kampf begriffen ist, oder sie überwunden hat. Wie die Urform der Pflanzen- und Thierwelt sich stetig wiederholet, so auch die Gestalt der ersten Sünde.

Zu dem Genuß der verbotenen Frucht gesellt sich noch immer der Wahn, daß sie den Menschen wenigstens über einige Stufen seines niedrigen Daseyns erheben, und wenn auch nur in den Augen anderer Menschen, wie z. B. den Lügner, Heuchler ꝛc., den Göttern näher bringen werde. Der „natürliche Mensch" dünket sich seiner Freiheit, als eines göttlichen Vorzugs, am meisten bewußt, wenn er seinen Begierden freien Lauf läßt; er glaubt sich immer von Neuem dem Paradiese nahe, und selbst das flammende Schwerdt des Cherubs reizt ihn nur zu größerem Verlangen. Das Gesetz mit seinem Schwerdt sagt ihm: du

Digitized by Google

wirst sterben, so du genießest, aber die Lust redet darein: du wirst mit nichten sterben, sondern wirst seyn wie Gott. So ist er mit sich selbst in stetem Zwiespalt und Widerspruch, der ihn immer zu neuem Genuß reizt. Nun lernt er sich selbst erkennen und richten; er schämt sich seiner Nacktheit vor dem, der ihn nackend gebildet hat, und vor andern, die es eben so sind; wie er, als ob das Fleisch zur Schuld und Sünde geworden sey und ihn verklage. — „Wer wird mich erlösen von dem Tode dieses Leibes!" ruft er, sobald er von seiner ursprünglichen Höhe und im Gefühl seiner nie ganz zu vertilgenden göttlichen Würde in sich selbst und auf seine Tiefe herabblickt. Er möchte sich vor Gott und vor sich selbst verbergen, gleich einem edeln Sklaven, der von dem unwürdigen niedern Fremdling in Fesseln geführt wird. — Diese Schaam und Scheu vor dem Höhern tritt an die Stelle der verlohrnen Unschuld, als ihr Symbol und Zeichen. Sie, halbsinnlich und halbgeistig, halb Schuld und Unschuld, ist es, was ihn vor Verthierung bewahren kann, und woraus, wie aus dem ersten zarten Keim, die allmähliche Vergöttlichung — Religion, Wiedervereinigung mit Gott — entsprießen soll. Den Gefallenen, ihres Leibes sich schämenden, machte Gott der Herr Röcke von Thierfellen und zog sie ih-

Digitized by Google

nen an. So wurden sie der Erde noch mehr hingegeben durch die Cultur, welche nichts anders ist, als ein Kampf unter Sorgen und Kummer und im Schweis des Angesichts, ein Kampf mit dem Irdischen um das Irdische. „Muß nicht der Mensch immerdar im Streit leben und seine Tage sind wie eines Tagelöhners!“

Die Bedürfnisse verkündeten, daß der Mensch nicht mehr Gottes Ebenbild sey; zu dem Kraut auf dem Felde muß er sich bücken und von dem niedrigsten sein Leben erhalten. Selbst der Acker ist verflucht; wenn er nicht unaufhörlich dagegen kämpft, so versperren Dornen und Disteln ihm den Weg zu seiner Nahrung? Ueberall das Schwerdt des Cherubs! Ueberall Gewalt und Feindschaft gegen sein Leben, das er nur durch Tod, Zerstörung und Unterjochung bewahrt. Mit Gewalt muß er der Erde und dem Thiere erzwingen, was er zur Nahrung und Kleidung bedarf. Dem Thiere erwächst es von selbst.

Warum gab Jehovah's Mitleid dem Menschen nicht lieber die zarte Bedeckung des Lamms, oder das schöne wollige Haar der Angorischen Ziege, das Fell der Gazelle? Warum unterschied er ihn dadurch so sehr von allen Thieren, daß er ihn ohne Hülle der Luft in den Sonnenstrahlen preis gab? Wäre eine solche Hülle nicht um so

Digitized by Google

mehr eine Wohlthat gewesen, da überall der Mensch, selbst in dem halbthierischen Zustande des Wilden, seine Haut entweder bekleidet, oder, wäre es auch nur mit einem Palmblatt, verhüllt, oder tätowirt und bemalt? — Warum verschleiert der Orient das ganze Weib? — Wenigstens ist diese Verhüllung Symbol der Bewahrung eines heiligen Gefühls, welches, der Schutzengel der Unschuld, des Weibes höchste Würde beschirmen soll. — So wie die eine Strafe, die Arbeit im Schweiß des Angesichts den Menschen zum Gehülfen des Schöpfers machen, seine schlummernden Kräfte im Kampf mit dem Irdischen wecken und entwickeln und vor geistiger und sittlicher Verderbniß, dem Zustande stehender Sümpfe, sichern sollte, so sollte das Bewußtseyn und Gefühl der Nacktheit und das Bedürfniß der Bekleidung die Schamhaftigkeit, als den sittlichen Keim der höheren geistigen Scheu vor Gott und dem Göttlichen in ihm pflegen und bewahren. — Liegt nicht auch in der Nacktheit des Menschen zugleich Demüthigung und Erhebung, ist sie nicht zugleich ein Zeichen seiner Niedrigkeit und Würde? Den feindseligen Kräften der Natur und Elemente ohne angebohrene Schutzwehr hingegeben, erscheint er als ein Pilger und Fremdling der Erde, als ein Findling, der au-

Digitized by Google

herzwo den Vater und die Heimath suche? „Nackend sind wir von Mutterleibe gekommen, nackend werden wir wieder von dannen fahren.“

Dieser Paragraph mischet Altes und Neues und versteht sich selbst nicht ganz; so paßt er zu dem Dunkel, wovon zu reden er sich erkühnet.

§. 15.

Daß über die erste Sündengeschichte, bei all' ihrer Einfalt und Wahrheit, solch Dunkel und Dämmerung schwebet, rührt zunächst daher, weil die Sünde selbst, obwohl ihr Daseyn so gewiß ist, als der Tag oder vielmehr die Nacht, zu den allerdunkelsten Dingen und Erscheinungen gehört. Ein Kind erkennet sie, und doch ist sie ein seltsames Räthsel. Sie ist von allem, was da ist, das einzige, wovon man sagen kann und muß: Es sollte nicht seyn; weder von Gottes, noch von Menschen wegen. Ihr Ursprung ist viel schwerer zu ergründen, als die Entstehung des Himmels und der Erde und alles, was darinnen ist.

Von wannen stammet sie, diese Feindin des Rechts und des Guten? Woher kam dieser Zwiespalt dem Menschengeschlechte? Wer legte das Gewicht in die eine Wagschaale, so daß sie zum Verbotenen sich neigte? Wer oder was rührte den

Digitized by Google

klaren Quell? — der Mensch nicht? Er selbst war ja der klare Quell; das Licht kann doch sich selbst nicht verdunkeln. — Gott nicht; er selbst hatte den Menschen gebildet und von ihm kann das Böse nicht kommen. — Die Geschichte ist nur der Zeiger an der Uhr; das Triebwerk liegt im Innern verborgen. — Bin ich dadurch, daß ich die äußere Erscheinung genauer erkenne und benenne, bis zum ersten Ursprung und in das Wesen der Erscheinung hindurchgedrungen? Wenn wir jetzt den Gang der Sterne abmessen, berechnen und unsere Uhren darnach stellen — wissen wir darum den Ursprung und das Wesen ihres Umschwunges und das Band, das sie vereinet und trennet, besser zu deuten und zu lösen, als damals, da sie nur noch große und kleine Lichter hießen? Centripetal- und Centrifugal-Kraft (Zug und Flucht-Kraft) sind Benennungen von Erscheinungen; eben so Sünde und Tugend. Aber eine Geschichte haben sie nicht, eben so wenig, als eine Pflanze eine Geschichte haben kann, die vor und mit dem hüpfenden Punete beginne. Der Mensch kann nur sehen was am Tage geschiehet, und doch ist die Nacht die Mutter der Dinge. Die Geschichte kommt, wie auch ihr Name aussagt, erst nach dem Ereigniß, und je geistiger dieses, desto mehr muß jene verkörpern. Sie

Digitized by Google

strebet, das Glauben in ein Wissen zu verwandeln, wie ebenfalls ihr Name Historie andeutet. Aber wie weit gehet das Wissen? Es ist nur ein Tasten und Fühlen im Dunkeln, ein Wandeln zwischen verschlossenen Kisten und Kasten. Hat das Licht, in welchem wir doch leben, weben und sind, auch eine Geschichte? Keine andere, als die: Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht! und diese wiederholt sich an jedem Tage. Und wie mit dem äußern, so ist es mit dem innern Lichte des Menschen, seinem Geiste. Er ist ein Ausfluß aus einem ewigen Urbarn. Ist die Finsterniß nur ein Nichts — nur Abwesenheit des Lichts — oder das alte Chaos, das immer wiederkehret, und bekämpft wird? Hat das Dunkel auch seinen Born, dem es entquillt? — Gibt es in dem Reiche der Geister eine bekämpfende Gewalt — ein Reich der Finsterniß, das der irdischen Menschheit — diesem räthselhaften Amphibion — eben so nahe und eben so nothwendig ist, als der Erde die Nacht? Warum ward die Erde nicht mit ewig glänzendem Lichtgewande bekleidet, so gut, wie die Sonne — wie die Millionen Sonnen, über welche die Urne des Lichts ausgegossen wurde? — Frage den Schöpfer! — Dünken dir — denn Du magst mit deinen Fragen vom Orion bis in die Tiefe her-

Digitized by Google

bsteigen — die Unholden des mit dem Reiche
er Sünde und des Frevels so innig vertrauten
Dichters blos belustigende Arabesken zur Einfas-
ung der Höllengeschichte Macbeths? — Denke
ir Makbeths Weib, so wie Du sie nachtwan-
elnd und an den, nur ihrem Auge sichtbaren,
Blutflecken ihrer Hände waschend und reibend
uf der Bühne siehst — als vom Körper ge-
rennten Geist mit vollem freien Bewußtseyn
wischen Licht und Nacht, zwischen Himmel und
Hölle schwebend und sich selber richtend! — Oder
Kain im Lande Nod, wie er in jedem Gelispel
as Seufzen des Bruder-Bluts hört, im Mor-
genroth die geröthete Stirn des Erschlagenen
ieht — denke die Judas, den Verräther, wie er
as Geld von sich wirft, und dann auch das Ge-
en, und wie nun sein Geist von der Erde sich
os reißend auf den geborstenen Leichnam herab-
lickt! — Wie willst du das Reich nennen, dem
ie angehören? Soll jenseits der sichtbaren be-
ränzten Naturreiche das Gebiet der Ordnung
ufhören, und der Geisterwelt mangeln, was wir
berall in der Körperwelt erblicken? Ist die Idee
ines Satansreichs eine blos poetische ohne In-
alt, oder eine kleinliche, abgeschmackte, wie der
Gespensterglaube, unserer jetzigen Bildung unwür-
ige, oder gar eine sich selbst zerstörende? —

Digitized by Google

Giebt es, nach dem allumfassendsten und grösten, ein gehaltigeres Wort, als dieses, welches sich freilich eben so wenig, wie durch Abgötterei jenes erstere, in menschliche und körperliche Beschränkung einschließen läßt? Ist damit etwas gesagt und erklärt, wenn du diese Idee eine morgenländische, babylonische, nationale nennest? — Und bist du am Ziele und an der Quelle, wenn du die Sünde nur für ein Uebergewicht der Sinnlichkeit erklärest, und somit die ganze Natur verdammest? Erkläret du die Natur des Lichts, wenn du sagst, es sey nicht Finsterniß, und der Finsterniß fließe nicht Licht? — Die einfache Urgeschichte verschmähet alle solche Spitzfindigkeiten; in Einfalt und Unschuld, fern von der Vermessenheit des spätern, selbst von der Sünde befangenen, Paragraphenschreibers, steht sie an der Schwelle der Geschichte der Menschen, dieser Kinder der Sünde, wie des Todes, und läßt den Fragenden fragen.

§. 16.

Ist damit etwas ausgemacht und erklärt, wenn wir die Fallgeschichte einen Mythus nennen? Das Wort Mythus heißt eigentlich nichts weiter, als ein altes Wort, das dem sinnlichen Menschen irgend eine höhere oder verborgene Erscheinung in seiner sinnlichen Sprache offenbart und

Digitized by Google

darstellt. Freilich ist auch die Schöpfungs- und Urgeschichte ein solches altes Wort. „Jehovah Elohim" ist, wie „Gott" ein menschliches Wort — „Gott spricht, Gott schauet sein Schöpfungswerk, Gott hauchet dem Menschen seinen Odem ein," — das sind menschliche Worte. Welche andere sollten oder könnten es denn seyn? Kann der Mensch und die Geschichte mit Engelzungen reden? Und mußte denn der göttliche Ausspruch Blick und Anhauch in menschlichem Gaumen, menschlicher Retina und Pupille, und in fleischerner Brust erzeugt und geohren werden? Der das Auge, die Brust und den Mund gebildet hat, soll der nicht früher Wort und Blick und Odem gehabt haben? Der das Ohr gepflanzt hat, sollte er nicht hören, der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen? Ist das alte Wort minder wahr, als das neue? Muß eine Thatsache, aus der innern Tiefe des Menschthums gegriffen und in menschliche Sprache gefaßt, dem äußern Ereigniß aus der niedern Welt an Wahrheit nachstehen? Bedarf der Reichthum und die Tiefe der innern Wahrheit auch noch der Armuth der äußern Erscheinung und gemeiner Erfahrung. Stehet das, was von der in einander dämmernden Gränze der Sinnen- und Geister-Welt historisch überliefert wird, dem nach, was auf dem platten Boden der

Erde

Digitized by Google

Erde vorgehe? Wenn das Wort Fleisch ward, läßt sich die Gränze bestimmen, wo das Wort aufhört und das Fleisch beginnt? Kann man die Scheidewand nachweisen, die den Geist und Körper trennt?

Wenn in der alten Griechenwelt die Lust nach Sinnlichkeit jeden ernstern Gedanken oder höhern Empfindung mit Fleisch und Blut bekleidet, und selbst der göttlichen Allmacht ein paar schwarze Augenbraunen anmalt, kann das Norm und Richtmaaß werden für eine Offenbarung, in welcher vom Anfang bis zu Ende die Stimme des Ernstes und der Wahrheit vorherrschet? Ist denn der hochdonnernde Stier, der die Europa entführt, deren entehrten Namen unser christlicher Welttheil trägt, auch unser Gott, und die Lüge und Sünde, die ihn gekrönt hat, das Maaß, wornach wir den Herrn der Heerschaaren, den Heiligen messen dürfen? Und wenn wir nun jene ernste Geschichte der ersten Sünde ein menschliches Wort, oder, was in seiner Grundbedeutung dasselbe bezeichnet, eine Sage, eine von Mund zu Mund fortgepflanzte Kunde der Urwelt nennen wollten, welche den ersten immer noch fortwährenden Kampf des Fleisches gegen, und dessen ersten Sieg über den Geist in menschliches Sprache und Geschichte und in einfacher, einzig

Digitized by Google

möglicher Weise, darstelle; was hätten wir dadurch gewonnen? Wenn wir geständen, daß diese erste Versuchungsgeschichte nicht minder von einem dunkeln und heiligen Schleier umhüllt sey, als jene andere, welche am Eingang der Erlösungsgeschichte der Menschheit steht; liegt deßhalb für uns, die wir durch einen Spiegel in dunklem Worte sehen, wenige Wahrheit in dieser einfachen Hieroglyphe? So wie das Wort Elohim und Jehovah, oder Gott in der tiefen, göttlich bewegten und erhellten Brust der Urwelt entsprang, nicht aber ersonnen ward von einem Menschenkinde, so ist auch jenes geschichtliche ein Wort der Offenbarung. Daß es auch die Offenbarung und die That selbst sey, ist doch unmöglich. Des Windes Sausen erweiset sein Daseyn, aber nicht dessen Ursprung und Wesen. — Wenn auch die Sonne nicht mit einem Viergespann aus den Thoren der Morgenröthe herauffährt, oder wie ein Bräutigam aus der Kammer hervortritt und wie ein Held ihre Bahn durchläuft, ist darum ihr Auf- und Niedergang weniger wahr und göttlich? Wird das Geheimniß dadurch vernichtet oder in eine Lüge verwandelt, wenn der Mensch es wagt, mit seiner Zunge es auszusprechen und in seiner Sprache davon zu reden? Muß der Mensch nicht ein jegliches, aus

Digitized by Google

ihm eigen werden soll, in seinem Innern erschaffen und gebähren, und ist nicht selbst das Wort „Gott“ ein Hauch seines Mundes, und erst dann, wenn er es ausgesprochen hat, ein lebendiges? —

§. 17.

Die Bibelgeschichte ist Offenbarung. Das eben ist das Göttliche im Menschen, daß er Offenbarungen vernehmen kann; dies Vermögen der Vernunft ist des Menschen höchster Vorzug; es ist Verbindung mit Gott. Der Mensch ist Gottes Kind, aber auch in dem Zustande der Kindheit, so lange er nicht zur Kindschaft gelangt ist. Letzteres kann nur geschehen durch Demuth, d. h., durch das Gefühl und Bewußtseyn seiner Kindheit, durch Erkenntniß seiner Beschränkung. Daraus entspringt der Glaube, welcher nichts anders ist, als eine durch Demuth veredelte und erhöhete Vernunft, ein innigeres Vernehmen Gottes. Zur Demuth gelangt er nur durch Erkenntniß seiner selbst und seines Zustandes, d. h. seines Standes zu Gott. Da er nun in dieser Hinsicht ist, was er nicht war, also geworden ist, was er nicht seyn und bleiben soll, so kann ihm jene Erkenntniß nur durch Geschichte gegeben, sie mußte ihm offenbaret werden. Aber die Offenbarung kann ihm nur inner-

Digitized by Google

sich gegeben werden, und seinem Vermögen, seiner Kindheit angemessen; so wird sie sein Eigenthum und der Mensch theilet menschlich sie mit. Mag er nun, kindlich, das Geheimniß der Offenbarung als eine Geschichte, oder, männlich, die Geschichte als ein Geheimniß der Offenbarung nehmen: die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit ist und bleibet der Zweck der Offenbarung, und der Geist ist es, der dem Buchstaben das Leben giebt. Nicht an dem Baum und Apfel, — deren auch in den heiligen Büchern nicht ferner gedacht wird — hänget die Wahrheit, sondern die Erkenntniß des Guten und Bösen und der ewigen Kluft, welche sie scheidet, das ist die Angel, auf welcher das Thor sich beweget, woraus das Licht hervorgeht.

Die geschichtliche Offenbarung der Bibel ist ein Licht auf dem Wege des Pilgers, welches nicht alles, aber nothdürftig das Nächste und jedem nach seinem besondern Bedarf den Weg erleuchtet, und obwohl stets dasselbe, doch in mancherlei Weise sich bricht und färbet in dem irdischen Dunstkreise. Zuweilen ist es nur eine Leuchte des Fußes im Dunkeln, die den nächsten Tritt und Fußtapfen, oder den gefährlichen Abgrund zeigt, und nichts weiter. Der Mensch soll des Lichtes dankbar und genügsam gebrauchen,

Digitized by Google

ohne von demselben Erleuchtung und Erhellung des Ganzen, in die Ferne wie in der Nähe, zu verlangen. Wo auf Erden das Licht erscheint, da bildet es auch den Schatten. Muß nicht selbst die reichlich begabte Königin des Lichts eine Hälfte der Erde, und aller der andern Globen, die sie zu ernähren verordnet ist, immer in Nacht und Schatten lassen? Selbst das grüne Kleid der Erde ist aus Licht und Schatten, aus Nacht und Tag gewoben. — Daß es jedem Göttlichen, sobald es vor den Augen des Sterblichen, wohl gar in Dinte und Druckerschwärze erscheinen soll, nicht anders ergehen könne, zeigen auch diese Paragraphen.

§. 18.

Die Fallgeschichte ist der Grundstein der Menschengeschichte, wenn diese anders etwas mehr ist, als die Naturgeschichte eines Erdgewächses oder Thieres, wie sie der Verstand des Systems giebt. — Woher der Zwiespalt in dem von Gott gebildeten Menschen, und in ihm allein? Der Zwiespalt in dem Menschen, die Sünde, und außer ihm das tausendfache Elend! Die Vernunft vermag nicht das Räthsel zu lösen; die Offenbarung löset es auch nicht, es ist nicht ihre Art nachzuweisen, was schon da ist —

Digitized by Google

aber um den vom Ausfluß zur Quelle aufsteigenden spähenden Verstand des Menschen vor Grübeleien und Verirrungen zu sichern und ihm seine Gränze zu setzen, stellt sie ein historisches Factum auf, das mit Demuth in seiner göttlichen Bedeutung erkannt, den Schöpfer vor dem nach seinem Ebenbilde geschaffenen Menschen rechtfertigt und den Menschen durch Demüthigung erhöhet; historisch in der Form, aber räthselhaft in seinem Inhalt. Wie müßte es letzteres nicht seyn, da es auf solch ein räthselhaftes Doppelwesen als der Mensch ist, sich bezieht? Wie kann es anders als historisch seyn, da es der Beginn der Historie ist? Und nicht blos der Beginn, sondern der Keim der ganzen Menschengeschichte. Eine dunkle feindseelige Macht nahet sich der göttlichen Erdenfamilie und stört ihr Licht und ihren Frieden; das Gleichgewicht der sinnlichen und geistigen Natur ist aufgehoben durch die Hingabe an den sinnlichen Erdengeist, das reine Heiligthum des göttlichen Geschlechts ist entweiht und verdunkelt; wie sollte aus trüber Quelle Klarheit entspringen können? Nicht vertilgt ist das Göttliche, denn das ist unmöglich, aber ein Kampf beginnt des Lichts und der Finsterniß, des Geistes und Fleisches, des Göttlichen und des Menschlichen. Die ganze Menschengeschichte — ist sie

Digitized by Google

etwas anders, als Geschichte dieses Kampfes um ein verlorenes Eden? Nur die wenigen kommen zum Frieden, welche, das Irdische in seiner Nichtigkeit erkennend, anderswo ihr Eden suchen.

§. 19.

Das Weib sündigte zuerst, durch sie begann die Sünde. Hohes Vorrecht des weiblichen Geschlechts! Hat es nicht auch das große unbegreifliche Vorrecht, die erste Welt — der Limbus — der Menschheit zu seyn und die Keime der Universalgeschichte neun Monden unter dem Herzen zu tragen? Rebecka trug zwei kämpfende Völker in ihrem Leibe, und Jacobs Hand faßte schon vor der Geburt Esaus Ferse, und Elisabeths Sohn hüpfte schon im Mutterleibe, als sie den Gruß Maria hörte. Darum heißt in der heil. Schrift der Mensch des Weibes Saame. Verborgen und mehrentheils unsichtbar, aber um desto größer ist der Einfluß des weiblichen Geschlechts auf die Welt- und Menschengeschichte. Sarahs Lächeln gab Isaack, und Rebecka's prophetischer Blick ihren beiden Zwillingen die bedeutsamen Namen. Mose ward von zwei Weibern, der hebräischen Mutter und der ägyptischen Fürstin gebildet, und so empfing er zugleich israelitischen Glauben und ägyptische Weisheit. Samuel war nur seiner Mutter Hanna

Digitized by Google

Sohn und wurde durch sie Richter von Israel und der Gründer einer neuen Verfassung, und aus Ruth entsproßt in der Stille auf Bethlehems Gefilden der Stammbaum des ewigen Davidisch-messianischen Königsgeschlechts. Und wie viele tausend gleichtönende Lobgesänge folgten denen der beiden heiligen Mütter auf dem Gebirge Ephraim.

Eben so wie in der heiligen verhält es sich in der heidnischen Fabel- und Weltgeschichte. Nach ersterer entsprang der Trojanische Krieg aus dem Streit göttlicher oder vielmehr olympischer Weiber und der Untreue einer irdischen. Romulus Vater ist unbekannt, nur seiner Mutter, einer Priesterin, und seiner Amme, einer Buhlerin Namen werden genannt. Mandane erblickte in ihrem noch ungebohrnen Sohn einen gewaltigen Baum, der seine Aeste über ganz Asien streckte, und Olympius bezog die Geburt ihres Sohnes nicht auf Philippus, ihren Gemahl, den sie eifersüchtig haßte, sondern auf den obersten Heidengott, der in Drachengestalt ihr erschienen sey. In dem weltlichsten aller Reiche, dem der Römer, stehen immer Weiber, Rhea Sylvia, Lucretia, Volumnia, Cornelia, Cleopatra u. a. an der Spitze großer Umwälzungen. Jedoch ist ihr mächtigster Einfluß verborgen vor den Augen der

Digitized by Google

Geschichte, die nur das Aeußere auffaßet, nicht aber den stillen Anfang und ersten Keim der Begebenheiten zu erkennen vermag. Denn dieser tritt eben so wenig, als des Lebens Anfangspunct, hervor in der Außenwelt, sondern schwindet mit der Begebenheit, wie die Eichel, nachdem der Baum erwachsen ist. Des Orients und auch Griechenlands alte Sitte entzog sogar das Weib den Augen der Welt, und das Christenthum erhob den stillen und sanften Sinn zum höchsten Schmuck des weiblichen Gemüths. Bei der griechischen Mythenwelt walten weiblich-göttliche Wesen des Schönen, auch der Wissenschaften und Künste, nicht minder des Schrecklichen und Grausvollen; die Horen führen dem Phöbus die Sonnenrosse zu, Eos öffnet ihm die Himmelsthore, Thetis empfängt ihn in den Meeresfluthen. Die Musen, Horen, Charitinnen, Parzen und Erinäen, selbst das Schicksal, dem die Götter gehorchen, sind weibliche Wesen. Auch nach der griechischen Fabel wurden die Uebel von einem Weibe, welches die Götter mit allen Gaben ausgestattet hatten, über die Erde verbreitet; aber auch Weiber waren ersehen, das heilige Feuer zu bewahren. — Auch in der Abweichung von dem Wege der Wahrheit erkennet man oftmals das Daseyn eines rechten Weges,

Digitized by Google

und auch der Wahnglaube führt auf einen geheimnißvollen Quell zurück, wo die Wahrheit entspringt. —

Das Weib sündigte zuerst, und verführte den Mann. „Sie gab ihrem Manne auch davon, und er aß.“ Eines Widerstandes von seiner Seite wird nicht gedacht; sie ward Verführerin.

Das ist das Wesen der Sünde, und so bedurfte es nicht des weitern Zusatzes oder einer Darstellung, wie er verführt wurde. Die Sünde war nun auf Erden, und so würkte sie fort, wie bis auf den heutigen Tag. — Das innige Band, welches die Urmenschen in Unschuld vereinigte, ward nun ein sinnliches, durch das sinnlich gewordene Weib — die Versuchung des Mannes war die stärkere; er, der Mann, wurde nun Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Gebein — beiden wurden nun die Augen aufgethan, sie sahen und erkannten, daß sie nackend waren, sie schämten sich ihres Fleisches und Gebeines. Auch ihre Ohren wurden aufgethan, sie hörten die Stimme Gottes des Herrn in der Kühle des Abends — sie sahen und hörten, was sie nicht mochten; sie flohen das Licht und versteckten sich vor dem Angesichte Gottes des Herrn. Das Band zwischen Gott und dem Menschen war zerrissen, sie erkannten in dem Schöpfer nur

Digitized by Google

den Richter; er erschien ihnen als ein zürnender Vater; auch das Band zwischen den beiden Sündern war getrennt; der Mann klagt das Weib der Verführung an und sie nennt ihre Schuld einen fremden Betrug. Lauter Zerrüttung! Aber der Fluch des Erbarmenden trifft nicht die Schuldigen, sondern das verführerische Doppelwesen, das nun zu einem auf dem Bauche kriechenden Erde fressenden Thiere wird — zu einem lebendigen Symbol, der immer fortstrebenden, klugen aber an die Erde gefesselten Sündenlust. Auch der Acker wird verflucht; unbebauet bringt er Dornen und Disteln, das Bild des selbstsüchtigen feindseeligen Sinnes. Auch bebauet bringt er neben dem Seegen der leiblichen Nahrung den Fluch des Krieges. Stammt deshalb vielleicht das Wort Essen und Krieg in der alten Sprache aus einer Wurzel?

Nicht die sündigen Menschen trifft Gottes Fluch — jetzt und niemals; er bleibet immer Vater, und „will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe." Aber durch die Sünde verändern sich nothwendig die Verhältnisse des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zu der Welt und den Dingen. Zu Gott: der Mensch siehet nun in Gott den Richter und sucht sich vor ihm zu verbergen; Furcht tritt an die

Digitized by Google

Stelle der Liebe; zu sich selbst: er fühlt sich zertheilet in sich selber, und muß, sobald er einen Blick in sein Inneres thut, sich seiner einen der Sünde vermählten Hälfte, seines Fleisches schämen; zu der Welt: die Zeit der Unschuld ist vorüber, sein Eden kann nicht dauern, alles erinnert ihn an den beleidigten Vater; die Strahlen des Blitzes und der Morgenröthe erscheinen ihm als flammende Cherubschwerdter, und Dorn und Distel, Schmerz, Mühe und Leid werden ihm zu Stacheln seines Gewissens. So trägt die Schuld ihr Gift und ihren Stachel, wie die Unschuld ihre Frucht und ihren Lohn in sich selber, und beider Verhältniß ist ewig und unveränderlich, wie Gottes Gerechtigkeit, die nichts anders ist, als jenes Verhältniß. Diese Gerechtigkeit des Höchsten ist aber auch wiederum eins mit seiner Vaterliebe, und selbst das Wesen und die Strafe der Sünde ist davon Beweis.

Gesetzt das Eden der Urgeschichte sey blos das auf unsre Erde verlegte Gleichniß und Symbol eines andern ersten Wohnsitzes der ursprünglichen Menschheit in einer viel vollkommnern Welt, wo sie Gott und der höhern Lichtwelt viel näher standen, aber zugleich dieses Vorzugs durch Gehorsam sich würdig machen und die ihnen gegebene göttliche Kindschaft sich aneignen sollten, jedoch

Digitized by Google

die Prüfung nicht bestanden. Sie nun des göttlichen Ebenbildes verlustig, unrein, unter den Reinen, schuldig vor den Unschuldigen — konnten sie da ausdauern, ohne den ewigen Vorwurf der Selbstentwürdigung und Selbstvernichtung — oder ohne in Teufel und Satanskinder auszuarten? Das einzige Mittel ihrer Verdhigung, Rettung und Wiederherstellung war die Strafe, die Entfernung aus dem reinen und hellen Eden, wo sie sich selbst durch eigne Schuld als die Befleckten und Verbannten, ohne Würde und Anspruch erscheinen mußten und ihre Versetzung in ein halbdunkels und halberhelltes Dorn- und Distelland, wo sie hoch erhaben über die Vernunft und sprachlose Pflanzen- und Thierwelt die Ersten, und, wenn auch mühseelige und beladene, Beherrscher der Natur und Gottes Stellvertreter und Erhöhten seyn konnten. War dann diese Verpflanzung in einen vorübergehenden niedrigern, aber ihrem erniedrigten Zustande angemessenen Zustand, wo sie zugleich sich selbst erhöhen konnten, nicht eine Wohlthat, ja die höchste, die sie selbst wünschen und begehren konnten? Ist es nicht Güte des Vaters, wenn er seinen weniger schuldbelasteten Sohn in eine solche Lage versetzt, wo er, wenn auch auf hartem Wege, sich die Kindschaft wieder erwerben kann? Der Spruch, der in dem

Digitized by Google

Menschen ist, der Cherub des Gewissens, der Gott in ihnen mußte sie aus ihrem Eden vertreiben. Die Vaterliebe des gerechten Gottes bleibet ewig dieselbe; in Ihm ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß, und wen er züchtiget, den hat er lieb. Verdammen kann Gott nicht den Menschen, sondern nur der Mensch sich selber.

§. 20.

Die Strafe der ersten Sünderin besteht darin, daß ihre Bestimmung, Mutter zu werden, von nun an mit Schmerzen verbunden und sie der Herrschaft des Mannes unterworfen seyn soll. Also auch hier tritt ein Mißverhältniß ein, Schmerz in Erfüllung der heiligen, geheimnißvollen Mutterpflicht, und Unterwerfung des Menschen unter den Menschen. Ersteres deutet auf ein Vorherrschen der Sinnlichkeit, oder vielmehr auf einen Mißbrauch und Mißgestaltung derselben, welche allein den Schmerz — gleichsam einen Mißton, eine Verstimmung oder einen falschen Griff — zur Folge hat.

Hat nicht auch der Mensch ein dunkeles Gefühl in sich, vermöge dessen er seiner thierischen Menschwerdung sich schämt, und sie der Unschuld und Kindheit so lang als möglich verheilt? —

Digitized by Google

Warum muß denn auch die Sinnlichkeit vorhergehen, auf daß ein Mensch werde? Alles geschieht bei diesem Geheimniß durch Aufhebung des Gleichgewichtes, und wo solches der Fall ist, da tritt körperlich der Schmerz, geistig die Schaam hervor, beide ein Gefühl verlorner Göttlichkeit.

Bedeutsam ist der biblische Ausdruck „erkennen," als ob ein fortdauerndes Essen von der Unheil bringenden Frucht dadurch angedeutet würde. — Aber auch noch eine andere tiefere Bedeutsamkeit liegt in dem Worte, wie in der Sache. Es ist, als ob der Mann vor der innigsten Vereinigung in der Männin das ursprüngliche göttliche Ebenbild nur allein sehe und vermuthe, nach derselben aber, als Fleisch von seinem Fleische sie erkennend, aus seinem Irrthum gezogen würde. „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der goldene Wahn entzwei." Dieses und die Herrschaft über das Weib fällt in eins zusammen. So auch in der heiligen Geschichte.

Ist denn das Weib weniger, als der Mann und in minderem Grade des Schöpfers Ebenbild? Auf Erden — ja! Nach dem Erdenleben — nein! „Da werden sie sich nicht freyen, noch freien lassen." Auf Erden dienet sie dem Manne, als das schwächere Gefäß des unsterblichen Geistes. Diese Dienstbarkeit des Weibes ist, wie

Digitized by Google

der Unterschied des Rechts und Unrechts, Gottes und des Menschenherzens unabänderlicher und unbedingter Wille und Ausspruch. Diese Dienstbarkeit und Demüthigung des Weibes gehet noch durch die ganze Geschichte. Sie erscheint auch in Maria, dem Ideal der Weiblichkeit, und wo sie, einigemal, die zarte Gränzlinie wohlmeinend überschritt, ward sie von dem, welchem es allein zustand, zurecht gewiesen. Durch den Glauben an sie wurde das Weib — eine Zeitlang — samt der Gebenedeiten — über ihre gebührliche Würde und über den Mann durch ihn selbst erhoben. Doch war dieses eine Zeit vorherrschender, wenn auch kraftvoller Sinnlichkeit, die vorüberging samt diesem Mißverhältniß. Nur das reine Christenthum vermag durch seine Ruhe und Einfalt, die Trennung auszugleichen und das Schwache mit dem Starken so zu vereinigen, daß das Irdische und Fleischliche vor dem himmlischen und geistigen verschwindet. Die christliche Liebe verschlinget die sinnliche, wie der Sonnenschein das Lampenlicht. Das Evangelium verbreitet zugleich aus dem Eden, dem es uns zuführt, über das Stückwerk unsers Lebens, dessen wir uns nach dem Verlust des ersten Edens zu schämen haben, einen milden Glanz, also daß die Schaam, so wie die Furcht, vor dem Lichte des Evangeliums

Digitized by Google

uns und dem Geist der Liebe entfliehen, indem mit dem Geiste der Kindschaft auch die Kindlichkeit zurückkehrt, welche, — des Himmelreichs Genossin und versetzt in ein himmlisches Wesen, — nicht dessen, was ist, sondern nur dessen, was nicht seyn soll, sich schämet.

Das Mönch- und Nonnenthum, so wie das Cölibat hat einen tiefern und ehrwürdigern Grund, als man gewöhnlich glaubt; aber es ist zu tadeln, als eine verirrende Rückkehr unter den Gehorsam des Gesetzes aus der Freiheit des Evangeliums. Dieses spricht: „Alles ist euer" und „dem Reinen ist alles rein." —

§. 21.

Des gefallenen Mannes Strafe ist gleichfalls nichts anders, als des Menschen jetziger Zustand. So wie des Weibes Begierde zu dem Mann ihr Abhängigkeit und Schmerzen gebiert, so wird ihm der Wunsch und das Anrecht, die Erde zu beherrschen und sich selbst und sein Haus zu erhalten, zu Knechtschaft, Arbeit und Beschwerde. Auf dem Acker ruhet der Fluch; wo er ihn nicht bezwingt, bringt er Unkraut, Dornen und Disteln; sein Leben ist ein immerwährender Streit, wie Hiob sagt, und seine Tage wie eines Tagelöhners. Um nur zu leben, muß er den größten

Digitized by Google

Theil des Lebens anwenden. Wie vielfach sind die Dinge, welche ihm, und blos ihm, und den mit ihm verbundenen Hausthieren den Schweiß austreiben, den Arbeits-, den Fieber- und den Angstschweiß! Das Kraut des Feldes, zu welchem er sich in Demuth herabbücken muß, seine Aussaat und Erndte, sein Morgen- und Abendbrod — alles erinnert ihn, wie er der Erde verbunden, Unterthan und selbst nur ein Gefäß aus Erde ist. Muß er doch sogar, seinen Leib zu bewahren, von den Thieren das Fell, vom Schaaf die Wolle nehmen. Und das Ende von allem diesen Schweiß, Kummer und Mühe ist, daß er selbst wieder zu Erde und Staub wird.

Und doch hat er in diesem Zustande der Erniedrigung das Bewußtseyn, daß er ursprünglich ein Erhöheter, der Göttlichen (Elohim) einer ist, aber nur dadurch, daß er weiß, was Gut und Böse ist, und daß er seine Hand ausstreckt nach dem Baum des Lebens. Aber die Erkenntniß hat er durch Schuld gewonnen, und die Unschuld verloren. Das Böse liegt ihm nahe, wie sein Erdenleib, das Gute außer dem Fleisch in der Tiefe seines Innern verborgen. Er hat in sich die Neigung, das Gute, das er will, nicht zu thun, und das Böse, das er nicht will, zu thun; in ihm ist ein Kampf eines zwiefachen Gesetzes, des

Digitized by Google

Gesetzes in den Gliedern und des Gesetzes im Gemüthe; so fühlt er sich als ein elender Mensch, und sehnet sich nach Erlösung von dem Leibe solches Todes, und nach einem Baum des Lebens, dessen Frucht den innern Hader stille, und den Mißlaut seines Wesens und Lebens zum Einklang vereine. Aber den Eingang verwehren geheimnißvolle Wesen mit der Flamme des zuckenden Schwerdtes, dem Bilde der Zerstörung und Vergänglichkeit. Wie darf das sündliche Fleisch ihnen sich nahen und des Lebensbaums Frucht erwarten? Du bist Erde und sollst zu Erde werden! schallet es überall, wo er wandeln und wohin er blicken mag, dem Menschen entgegen, so lange er nicht wiedergebohren ist aus dem Geist und samt Christo durch den Glauben versetzt in das himmlische Wesen des unsichtbaren Edens. —

Daß er dahin gelange, dazu trägt, aus Barmherzigkeit verflucht, der Acker des Lebens seine Dornen und Disteln; dahin sollen die Thräne seines Auges, die Schmerzen und Sorgen der Geburt und Pflege, und der Schweiß seines Angesichts ihn führen.

§. 22.

„Des Weibes Saamen wird der Schlange den Kopf zertreten und sie wird ihn in die Ferse

stechen.“ So lautet die Verheißung nach dem strafenden Ausspruch des Richters. Der einfachste Sinn der mannigfach gedeuteten Worte ist der einfachen Geschichte am angemessensten. Das Weib ist die Repräsentantin der sinnlichen sündhaften Menschheit. Darum heißt sie die Mutter alles Lebendigen; ihr Same ist ihre Nachkommenschaft, also das in Sünden empfangene und gebohrene Menschengeschlecht. Es liegt in unaufhörlichem Kampfe mit dem Schlangengeschlechte, nämlich jenem, welches als das Klügste und Listigste in unserer Geschichte erscheint, und dessen Symbol in der Thierwelt auf dem Bauche schleicht — mit dem Reiche der Finsterniß. In mannigfacher, dunkler und schwarzer, oder heller und bunter Gestalt lauert sie vor der Thür und auf dem Wege des Menschen, ihm die Ferse zu verwunden und seinen Wandel zu stören. Aber der Kopf wird ihr zertreten werden. — Das Göttliche muß den Sieg behalten, dem Fall muß eine Erlösung folgen, das verschlossene Eden muß sich wieder öffnen.

Den Ursprung des Bösen begreift kein menschlicher Verstand und keine Philosophie, eben so wenig, als den Ursprung der Welt und unserer Erde; aber dessen Daseyn kann eben so wenig, als das Daseyn der Welt, bezweifelt werden. Es ist

Digitized by Google

des Menschen Würde und seiner geistigen Kraft angemessen, dem Ursprunge einer jeden Erscheinung nachzuforschen; alsdann aber erhebt er sich in das Gebiet des Göttlichen und Unendlichen, und was ihm offenbaret wird, kann nur unter der Hülle des Geheimnisses mitgetheilt und dargestellt werden. Die Hülle ist zugleich das Mittel, wodurch das Unerforschliche und Heilige und der Glaube an dasselbe dem Menschen bewahret wird. Der Mensch oder das Volk, welches die Hülle samt dem Geheimniß für eine Fabel hält und verwirft, sey es, weil erstere ihm zu sehr verkörpert und anstößig erscheint, oder weil es für letzteres den Sinn verloren hat, ist zu bedauern. Denn wo dieses der Fall ist, tritt an die Stelle des lebendigen Gottes das blinde Schicksal, und an die Stelle der Sehnsucht nach einem bessern Leben und der Idee der Unsterblichkeit die beschränkte selbstsüchtige Vaterlandsliebe oder, was noch schlimmer ist, die nach dem Augenblick haschende Lust- und Weltliebe.

So geschah es bei den Heiden der alten Welt; ihre Fortbildung, löblich an sich selbst, aber einseitig und, mit einigen Ausnahmen, weltlich, war nur schnellere Entwickelung des Keimes ihres Verderbens, und aus dem Griechen- und Römervolke verschwand je länger je mehr

Digitized by Google

jeder höhere Glaube und Gedanke, und da sie sich blos als ein Volk, nicht aber als Menschen erkannten, und in der flachen Welt, worin sie lebten, nichts Geheimnißvolles hatten, woran sie sich hätten aufrichten können, so konnten die Edlern den Zustand des Verderbens nur betrauern, nicht aber zur Hoffnung einer Erlösung sich erheben. Diese erwächst nur aus dem Gefühl der Sündhaftigkeit vor Gott und aus der Erkenntniß des Abfalles von Gott. Beides hängt auf das innigste zusammen; es erzeugte bei dem gläubigen Volke die Propheten, in deren Weissagungen oftmals, vielleicht ihrer selbst unbewußt, mit dem Weltlichen das Himmlische, mit der Gegenwart die Zukunft und mit der Sündhaftigkeit die Erlösung verschmolz. Und was ist denn das Christenthum anders als Vollendung des Israelitismus durch Vereinigung und Auflösung beider Geheimniße?

Die Idee des Gottes, der die Prüfung und den Fall der Urmenschheit zuließ, damit sie sich ihrer Freiheit und göttlichen Natur bewußt werden möchten, — welches herrlich und erhebend durch den Sieg hätte geschehen können, aber schmerzlich und demüthigend durch den Fall geschah — erfordert nothwendig die Idee der Erlösung.

Diese Erlösung selbst kann nicht anders als

Digitized by Google

von Gott ausgehen und durch ihn geschehen. Was könnte der Mensch geben, seine Seele zu lösen? — Sie geschah in der Zeit, durch Jesum Christus, des Weibes Saamen und Gottes Sohn. Von Seiten des Menschen ward und wird sie gewonnen durch den demüthigen Gehorsam des Glaubens, welcher nichts anders ist, als eine Verläugnung und Entäußerung seiner selbst, und Hingabe an Gott. Dieser Erlösung konnte der Mensch schon vor der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleisch theilhaftig werden. Abraham glaubte und sein Glaube wurde seine Gerechtigkeit, seine Rechtfertigung vor Gott; „er sehnte sich den Tag zu sehen, dessen Zukunft er glaubte, und er sah ihn.“ Derselben göttlichen Offenbarung und Hoffnung in ihrem Innern erfreuten sich wahrscheinlich auch andere Demüthige, wie Henoch, „der, weil er ein göttliches Leben führte, von Gott hinweggenommen und nicht mehr auf Erden gesehen wurde“ bis auf Simeon, welcher hoffte und mit seinen Augen sah. —

Die ganze Menschheit fühlte dieses Bedürfniß einer Versöhnung mit der Gottheit zugleich mit dem Glauben an ein höchstes Wesen, und dieses Gefühl ist der Grund und die Quelle der Opfer, selbst der freiwilligen Aufopferungen eines Kodrus, Curtius, Decius, und selbst der

Digitized by Google

Menschenopfer der alten Phöniker, Deutschen und Perauer. Man nennet es Mythen des Kindheitsalters der Menschheit; als ob durch das Wort und die Zeitbestimmung die Sache selbst abgeklärt und chemisch zerlegt wäre. Nicht in die Zeit äußerer Bildung, sondern in die geheimnißvolle Tiefe der menschlichen Brust sollte man herabsteigen.

Alle Sprachen der Erde nennen das, was nach ewigem Gesetz unrecht und böse ist in Gesinnungen und Handlungen freier Wesen, ein Abirren von dem rechten Wege und vorgesteckten Ziel; die tiefe teutsche Sprache nennt es Sünde = Sühnde, was der Sühne bedarf. Eben so bedeutsam sind die Wörter: Vergehen, Verbrechen, Schuld und Laster, indem sie sich als Erzeugnisse eines demüthigen und tiefen Gemüthes, und als charakteristische Eigenthümlichkeit dieses neuen Volkes Gottes, bewähren.

Nur durch Glaube, gänzliche Hingabe an Gott (Geloben, Verloben) kann die Sühne und Erlösung erreicht werden. Auch ist der Glaube nichts anders, als eine durch demüthiges Gefühl und Bewußtseyn eigener Beschränktheit und Mangelhaftigkeit erhöhete und vergöttlichte Vernunft, und also höher und göttlicher, als was wir Tugend nennen; denn auch diese ist Stückwerk, und

Digitized by Google

die Quelle giebt nicht blos das Wasser, sondern ist auch das Wasser selbst. —

So stehet wunderbar und heilig die Offenbarung des Sündenfalls an dem Eingang der Menschengeschichte, wie vor den Trümmern eines geheimnißvollen Tempels eine Ehrfurcht gebietende Sphynxgestalt, deren Ursprung in die längst verschwundene Zeit zu versetzen man sich gedrungen fühlt, wo die Menschen der Gottheit näher standen. Dem Gläubigen ist von neuem der Zugang zu dem Vater und zu seinem wunderbaren Lichte geöffnet durch den Sohn.

§. 23.

Nachdem nun das Thor und die Halle des Heiligthums geöffnet ist, erblicken wir den eigentlichen Beginn der Menschengeschichte. Landbau und Viehzucht sind die irdische Beschäftigung der ersten Menschen, dem Ausspruch des Schöpfers gemäß, der das zeitliche Leben an die Scholle und das niedere Thierreich geknüpft hatte. Die Namen der ersten Menschensöhne sind bedeutsam in Gottes Namen, und bezeichnen ihr Wesen und Gemüthsbeschaffenheit, und sind wie von einem prophetischen Geiste gebildet, der bei dem Ursprung des Menschengeschlechts und in der Nähe der Quelle um so weniger befremden

Digitized by Google

kann, da er späterhin so oft auf ähnliche Weise sich äußert, und überhaupt die Benennung der Menschen, so lange sie nicht blos bürgerliche Vereinzelnung (Individualisirung) beabsichtet, ein Erzeugniß des Gemüths und der Freiheit — eine menschliche Schöpfung ist. Kain hieß der Erstgebohrne, der Besitzer, oder Erwerber, ihm genügte die Erde und ihr Gut; der andere hieß Habel, und sein Name deutet auf das Gegentheil von jenem, denn er bezeichnet Nichtigkeit. — Er fühlte die Nichtigkeit des Irdischen, und gelangte durch Demuth, wie im N. T. gesagt wird, zum Glauben und zur Gerechtigkeit. Er führte das stille und beschauende Leben eines Hirten, sein Bruder das mühsame, berechnende Geschäft des Ackerbaus. Beide brachten Opfer, die Zeichen des Aufblicks zu Gott, aber auch der Entfernung und Geschiedenheit des Menschen von Gott und seines niederen Standortes. Habel und sein Opfer sah der Herr gnädiglich an, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädiglich an. Kain ergrimmt und schlug den Blick zur Erde. Der sündhafte Mensch sieht und erkennt, wenn sein Gewissen erwacht, den ihm zürnenden, andere segnenden Blick Gottes viel schärfer, als der unschuldige. Das Kind mit bösem Gewissen achtet schärfer auf die Mienen des Vaters und

Digitized by Google

deutet sie richtiger. Aber auch jeder ernste Blick dünket ihm ein zürnender; so entsteht die heidnische und knechtische Gottesfurcht. Steht nicht auch der Gottlose außer dem Lichte Gottes, in welchem der Gottselige — ein herrlicher Gegensatz in unserer Sprache! — wie vor dem freundlichen Angesicht seines Vaters unbefangen wandelt? — So macht jener sich einen Gott nach seinem Ebenbilde, wie die Heiden, nicht besser, als er selbst sich fühlt, und, nur dessen Macht fürchtend, sucht er durch eigene Gewalt und List sich ihm zu entziehen oder zürnend und leugnend sich selbst zum Gott zu machen. So war Kains Sünde.

Aber auch der Knecht der Sünde kann des einmal erkannten und geglaubten Gottes nie wieder los werden, und auch Gott verläßt ihn nicht. So geschah auch das Wort des Herrn an Kain, als er den Neid und Brudermord in seinem Herzen trug. „Warum zürnest du, und schlägst den Blick zur Erde? Wenn du Gutes thust, so blickest du auf, und wenn du nicht Gutes thust, so liegt die Sünde vor deiner Thüre und lauret auf dich. Aber du herrsche über sie!“ — Welche der Gottheit würdige Rede! Welche Sprache Gottes in und aus dem Herzen des Menschen: Hier sehen wir in der heiligen Urkunde das erste Beispiel

Digitized by Google

des warnenden Gewissens, wie eine Theodicee gleich nach dem Fall gestellt, zum Beweise, daß Gott den sündhaften Menschen nicht verlassen habe, sondern in seinem Innern wohne, und er, wenn ihn dieses nicht verdammt, zur Freudigkeit gegen Gott gelangen könne. — Der Aufblick und Niederblick stehen in der Macht des Menschen und sind die Zeichen himmlischer und irdischer Abstammung. Letzteres gehört zum Leben des Leibes, ersteres zum Leben des Geistes. Der irdische Bedarf und Erwerb und des Menschen Gang erfordert die Neigung des Hauptes und den Blick zur Erde, der geistige Bedarf und Wandel erhebt das Angesicht. Auch die Sünde ruhet an der Erde, von der Thür des irdisch gesinnten Menschen, wie ein wildes Thier, wie eine in ihre Kreise gewundene Schlange; aber der Mensch kann ihr das Haupt zertreten und über sie herrschen. — In welcher Sprache giebt es solche Offenbarung über das Wesen der Sünde und des Menschen Verhältniß zu diesem ungöttlichen Wesen, als in dieser einfachen Geschichte!

Kain der irdisch gesinnte Besitzer der Scholle achtete die göttliche Stimme der Warnung nicht, er führte seinen Bruder auf das Feld und tödtete ihn vor den Augen Gottes. Hier der erste Krieg und Brudermord an der Schwelle Edens;

Digitized by Google

das ungeheuerste und unmenschlichste aller Uebel. Das Blut schreiet auf zu Gott von der Erde; das Gewissen erwacht auf furchtbare Weise — Kain ist der erste Mensch, über welchen der Fluch ausgesprochen wird. Soll ich meines Bruders Hüter seyn? ist noch der letzte furchtbare und trotzige Nachhall der vollbrachten Sünde. Aber vergeblich. Bald bestätigt der Unglückliche durch eigenen Ausspruch das göttliche Urtheil: „Meine Sünde ist zu groß, als daß sie vergeben werden möge; ich muß mich verbergen vor deinem Angesicht; ich muß unstät und flüchtig seyn auf Erden; jeder, der mich findet, wird mich tödten.“ — Mit solcher tiefen Wahrheit spricht der Mörder sein Urtheil. Er kann weder Gott, noch sich selbst, noch die Erde, noch die Menschen in Ruhe ansehen; überall sieht er nur sein Verbrechen, und erwartet von allen Vergeltung. — Aber Jehovah selbst mildert diesen Richterspruch des menschlichen Herzens. Kein Mensch sollte sich erkühnen, den von Gott gezeichneten, der sich selbst gerichtet hatte, zu richten.

Der Krieg, die Folge der Sünde, gehört nun an zur Geschichte und Bildung der sündigen Menschheit, so gut, wie die Dornen und Disteln des Ackers, den er bauet. Von dem Menschen selbst in Sünden empfangen und er-

Digitized by Google

zeugt und der verderbenden, thierischen Blutgier und Hungersnuth ähnlich, sollte er künftig Zuchtruthe und Heilmittel des entarteten Geschlechtes werden. Der Kriegszustand, mag ihn auch der Mensch durch Geisteskraft und Großthaten veredeln, ist ein thierischer und auf jeden Fall ein schreckliches Uebel; aber auch, wie Erdbeben, Gewitter und Stürme ein für den Zustand der Erde und des Menschengeschlechts, so wie es ist, zur Erhaltung des immerdar schwankenden Gleichgewichts nothwendiges Uebel. Durch den Krieg werden die Menschen zerstreut und unbewohnte Gegenden bevölkert. Kain zog in das Land der Verbannung, Eden gegen Morgen. Der Kriegszustand schärfet den Verstand des Menschen zum Streben nach Unabhängigkeit, zur Schutzwehr und Selbstvertheidigung und zu einsamer oder geselliger Harmonie und Ergötzung in der Zerstreuntheit. Selbst Einhägung und Umzäumung des Eigenthums und der Nomadenzug mit Zelten und Heerden ist ein geheimer Krieg, unterhalten von gegenseitigem Mißtrauen. Aus Kains Familie gieng die Cultur, die Bearbeitung des Erzes, die Erfindung des Schwerdtes und der Zelte, auch der musikalischen Instrumente, der Cither und Harfe, hervor. Sehr verschiedene Dinge, aber in allen ist des Menschen Kriegeszu-

Digitized by Google

stand und Zwiespalt mit der Erde, mit andern und mit sich selbst sichtbar. Das Gezelt ist eine Schutzwehr gegen die Luft, den Himmel und den Nachber, das Schwerdt ein verlängerter Arm oder Ersatz der thierischen Krallen und Zähne. Die musikalischen Werkzeuge sind Schöpfungen des Verstandes, um die Stelle der innern Musik und Harmonie zu vertreten, und durch sie, wie Saul, den bösen, feindseeligen Geist zu beherrschen. Die Orgel ist ein herrliches Instrument, aber der Gesang einer frommen und wohlgestimmten Christengemeine wird dadurch nicht erhoben, sondern geschwächt. Das Spiel der Instrumente ist Spiel, Künstlichkeit, der Gesang allein ist Kunst, d. i., veredelte Natur. Erstere stammt aus Cains Geschlecht.

§. 24.

Der Krieg, dieser erstgebohrne Sohn der Sünde, ist nichts anders, als ein in ein System und unter Regeln gebrachter Brudermord. Seine, freilich nur durch den Zustand des Menschenwesens, bedingte Nothwendigkeit benimmt ihm eben so wenig die Sündhaftigkeit, als die Belladonna um ihrer Heilkräfte und des ärztlichen Gebrauchs wegen aufhört eine Giftpflanze zu seyn. Er ist Ausbruch des sündigen Stoffes (materia

Digitized by Google

peccans), der die Menschheit, wie ein Erbübel durchdringt und welchen unsere Sprache, wie mehrere körperliche Seuchen, Selbstsucht (von Siechen) benennet. So wie der Mensch, mit sich selber zerfallen in stetem Zwiespalt, des Geistes und Fleisches lebt, so das Menschengeschlecht in einem immerwährenden Kriegeszustande, und die Gesetze sind nichts anders, als ein daraus hervorgegangener Waffenstillstand, auf gegenseitige Furcht und Eigennutz gegründet, welchen der Mensch immer geneigt seyn wird zu brechen, so lange nicht der Glaube ihn auch hierin eine Ordnung Gottes erkennen, und den eigenen Willen einem höheren unterwerfen lehrt. Der Krieg zwischen Völkern ist eine Aufhebung dieser Gesetze, und es gilt dann Gebiß und Klaue, wie im Thierreich. Das friedsame Pflanzenreich ist hierin, so wie in mehrern andern Hinsichten, das Ideal der Eintracht und des ewigen Friedens, dem die Menschheit nachstreben soll. Aber von dieser Erlösung scheint die Menschheit, ungeachtet ihr der Weg dazu gebahnt ist, noch weit entfernt. Bisher ist Kriegesgeschichte der Hauptheil der Völkergeschichte, und dieses wird nicht eher anders werden, als bis die kleinen Kriege der Einzelnen aufhören, und die Menschen durch das evangelische Band der brüderlichen Liebe vereinigt

seyn

Digitized by Google

seyn werden. — Gehört nicht sogar die wahre innige Freundschaft einzelner Menschen, wie sie Jesus und seine Jünger verband, zu den Seltenheiten? Muß nicht, jemehr die Selbstsucht zunimmt, die Liebe erkalten? Jesus selbst sagte, er sey nicht gekommen, Friede auf die Erde zu bringen, sondern das Schwerdt; und doch ist der Krieg in seinem Reiche und nach seiner Lehre ein Greuel.

Aber so kann wie die Sünde, so auch nur der Krieg durch sich selbst zerstört werden. Darum hat er seinen freien Lauf, aber so wie die Abgötterei, der Aberglaube und das ganze Satansreich; bis der Keim der Zerstörung, den sie, als ungöttlich, in sich tragen, sich entwickelt und sie selbst zerstören wird. Ein Irrweg kann nicht ewig dauern, er muß, wenn auch durch unzählige Krümmungen, endlich auf den rechten Weg zurückführen. Gottes Stimme fodert und gebeut einen ewigen Frieden; kann Gott vergeblich fordern und gebieten?

Aber noch gehört der Völkerkrieg zu den Erziehungsmitteln der sündhaften Menschen, als eines göttlichen, aber verthierten Geschlechts. So wie Kains blutige That in ihm Gottesfurcht, Gewissen und Gerechtigkeitsgefühl aufregte, und die Sünde überhaupt, wenn sie verübt und so lange sie noch nicht in Verstockung (Tod und Versteinerung des sittlichen Gefühls) übergegangen ist, den

Digitized by Google

Blick des innern Menschen schärft, so dient auch der Krieg dem Menschengeschlecht, als Kains Samen, zur Züchtigung und Ausbildung bis zu einer gewissen Stufe, oft auch zugleich zur Vertilgung des Nichtswürdigen, als eine von ihm selbst geschaffene Sündfluth. So lange noch der Krankheitsstoff der Sündhaftigkeit in der Menschheit herschend ist, so lange muß Krieg seyn, als ein Fieber, zur Reinigung oder Zerstörung, und es wäre selbst nicht zu wünschen, daß durch einen sentimentalen Abscheu vor den Greueln des Krieges unter den Völkern, die sich christliche nennen, durch Vermittelung ihrer Fürsten, wenn es möglich wäre, ein ewiger Friede, oder vielmehr ein Aufhören des Krieges zu stande käme, weil es eine unreife, nicht aus evangelischem Boden erwachsene, folglich kränkelnde Frucht seyn würde. In dem Reiche Gottes und Jesu Christi kann das Satanswerk des Krieges keinen Raum finden, und nur mit und diesem kann der ewige Friede erwachsen. —

§. 25.

Ueber das Geschlechtsregister, Jahreszahl und Lebenszeit der Urmenschen ist es schwer, Paragraphen zu schreiben, und unnütz, die Zahl der schon geschriebenen zu vermehren; endlich auch unmöglich, sich in die Zahl und Lebensweise je-

Digitized by Google

ner gänzlich verschwundenen Vorzeit zu versetzen. Von kühner Hand gepflanzt stehen diese alten Eichen auf dem heiligen Boden der Urkunde, die einzelne wie ein Wald; wer mag nach seinem Pygmäenmaaße sie messen? Späterhin spricht Jehovah: „Mein Geist soll nicht in dem Menschen bleiben ewiglich, sintemal er Fleisch ist; es seyen seine Tage hundert und zwanzig Jahr.“*) — Nach der Fluth nimmt das Leben der Menschen ab bis zum gewöhnlichen Maaße. Wer kennt die Beschaffenheit der Erde vor der großen Wassertaufe, und die Lebenskraft der ersten Bewohner? Wer kann ergründen, warum der Schöpfer und Richter noch die ursprüngliche Lebenskraft der Menschen erhielt und die Macht des Todes in jener frühern Zeit beschränkte? Wollte er, der Barmherzige, dem Menschen Zeit geben, durch geistige Wiedergeburt sich selbst und somit auch die verfluchte Erde umzuwandeln, und die verlohrne Göttlichkeit und dadurch auch sein Eden, so fern es seyn konnte, wieder zu gewinnen? dahin scheint der göttliche Ausspruch über das Verderben des Menschengeschlechts: Sie sind Fleisch, und die hinzugefügte Beschränkung ihrer Lebenstage zu deuten. Noch mehr aber die Ge-

*) Nach de Wette Uebersetzung.

Digitized by Google

sichte Henochs, die das Geschlechtsregister, so wie das wiederkehrende „Und er starb" auffallend unterbricht. „Er wandelte mit Gott, und ward nicht mehr gefunden, denn Gott nahm ihn hinweg." Unstreitig heißt dieses doch, daß er nicht gestorben, der Tod ihn nicht hinweggenommen und keine Gewalt über ihn gehabt habe. Ja selbst die bei den Alten verbreitete Vorstellung, daß ein früher Tod eines ausgezeichneten Menschen eine Gnade der Götter und Aufnahme zu ihnen sey, widerspricht dieser Erklärung nicht. Denn auch dieser Vorstellung liegt die Idee zum Grunde, daß der Tod ein Uebel, in jenem Falle aber nicht eigentlich Tod, sondern eine Umwandlung und Versetzung in eine bessere Welt sey. Die heilige Urkunde setzet aber die Hinwegnahme ausdrücklich dem Tode entgegen. Zugleich liegt aber auch in dieser Geschichte von Henoch die Andeutung, daß die Menschen nicht mit Gott wandelten, und keine Aussicht da war, sie zur Erfüllung der göttlichen Absichten, nämlich der Wiedergeburt der Menschheit durch sich selbst, und Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes, und daß vielmehr der über die Erde ausgesprochene Fluch (v. 29), jemehr die Menschen sich verschlimmerten, desto mehr in Erfüllung gieng. Darum sprach Lamech, im drückenden Gefühl dieses Fluchs und des zunehmen-

Digitized by Google

den Verfalls der Menschheit, bei der Geburt seines Sohnes Noah: dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. So bildet dieses Stammregister den Uebergang zur Vertilgung des ersten Menschengeschlechts durch die Sündfluth. Gott erscheinet als der gnädige, barmherzige und heilige, die Menschen zwar als sündhaft und verderbt, aber nicht ohne Kraft, ihr Leben göttlich zu gestalten und freithätig mit Gott zu wandeln. Aber nur wenige erreichten dieses Ziel; Henoch und Noah waren die einzigen, die mit Gott wandelten; beide wurden, jedoch auf verschiedene Weise, über die verdorbene Welt hinaus gehoben.

§. 26.

Die ganze Menschengeschichte besteht aus bloßen Bruchstücken, und diese enthalten nichts, als vereinzelte Versuche, das verlohrne Eden wieder zu gewinnen auf der von Jehovah verfluchten Erde. Eine Universalgeschichte, eine Geschichte der Menschheit im eigentlichen Sinn, d. h. eine solche, welche in gerader Linie fortschreitet und worin das Vorhergehende als Grund und Quelle des Nachfolgenden erscheint, giebt es nicht; nur die heilige Geschichte liefert dazu den Grundriß; darum auch heißt sie die heilige.

Digitized by Google

Im Ganzen stehen die Völker, Nationen und Volksstämme vereinzelt da, wie die einzelnen Menschen. Das kleinere scheinbare Ganze ist doch nur eine Trennung von dem größern, und in dem äußerlich verbundenen herrscht wieder der Geist des Zwiespalts, und somit der Zerstörung des scheinbaren Verbandes. Adam hatte einen gerechten Abel und einen selbstsüchtigen Kain zu Söhnen.

Was haben die verschwundenen großen Reiche Asiens, Babylonien, Aegypten — was selbst das feingebildete Hellas zur Erreichung der höchsten Aufgabe der Menschheit gewürkt? Wenn sie das verlorene Eden wieder erbauet hätten, so hätte es am ersten unter ihnen selbst seyn sollen. Aber sie zerfielen durch sich selbst; ihre Culturgeschichte, besonders Aegyptens und Griechenlandes, die vorzüglich dadurch die höchste Theilnahme erweckt, daß sie uns die Kunst, das Trachten nach dem Schönen in der äußern Form, auf dem nie wiedererreichten Gipfel, und eine dadurch in Manchen erweckte Sehnsucht nach dem Wahren, zeigt — ist doch, historisch betrachtet, nur ein einseitiges Stückwerk, ganz dem irdischen zugewendet, und dadurch den Keim der Zerstörung in sich tragend und entwickelnd. War nicht selbst diese innige Kunstliebe, wodurch die Griechen sol-

Digitized by Google

che bewunderungswürdige Werke hervorbrachten, auf eine kurze Zeitperiode beschränkt, und verlor sich nun nicht, nachdem das höchstmögliche geleistet war, der Sinn dafür und der Geschmack, wie überreizt und verekelt durch künstliche Speise der sinnliche, und somit auch die Kraft, würdiges zu erzeugen bei diesem Volke? Trat nicht zu gleicher Zeit an die Stelle des Selbstgefühls und der Vaterlandsliebe Selbstsucht und Zwietracht und Knechtssinn, welche nur dahin wüteten, um die Zerstörung und Auflösung zu beschleunigen? Ihre köstlichen Kunstschöpfungen blieben, obwohl in alle Welt zerstreut, großentheils bis auf unsere Zeit, und wer könnte sie ansehen, diese aus hartem Stein und Erz erschaffenen Blüthen des menschlichen Geistes- und Schönheitssinnes — ohne mit edelm Stolz der Schöpferkraft des Menschen sich zu freuen — aber auch, ohne von dem ernsten Gedanken erschüttert zu werden: Alles Fleisch und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume. Nur, wer den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit.

Nur der Glaube — das Demüthige, aber zugleich erhebende Hinwegsehen von dem verlohrenen Eden der Erde auf das wiederzugewinnende — ist das einzige reingöttliche in dem Menschen. Auch der Glaube war es, der jene Kunst-

gebilde der Geisterwelt erschuf — der Glaube an eine höhere göttliche Welt, und des Menschen Gemeinschaft mit ihr. Aber damals, als das dreifache Bild des Schönen, die Charitinnen, nur noch durch 3 rohe Steine angedeutet wurde, wohnte dieser Glaube tiefer in dem Herzen des Menschen, als da er sie in Marmor darstellte. Der Glaube der heidnischen Welt arbeitete dadurch an seiner eigenen Zerstörung, daß er das verschwundne Eden auf Erden darstellen und sich selbst in ein sinnliches Schauen verwandeln wollte. So müßte auch die Begeisterung des Künstlers, sobald sie ihr Werk vollbracht, sich in Lust und Selbstsucht verwandeln, wenn er nicht, wie Sokrates, sich selbst verläugnend, von dem Schönen zum Wahren und Guten übergieng.

Adams Nachkommen „die seinem Bilde ähnlich waren" sollten vor solcher Abweichung von dem Glauben, dieser eigentlichen Erb- und Radikalsünde der Menschen, schon durch die Namen des höchsten Wesens, Jehovah, Elohim — der es über alles sinnliche Seyn und Erfassen erhebt — gesichert werden, späterhin durch das ausdrückliche Verbot, sich irgend ein Bild und Gleichniß von dem Unsichtbaren zu machen. Von Adam und Seth bis auf Noah und Sem fort-

Digitized by Google

gepflanzt erschien dieses göttliche Leben desto heller und abstechender gegen die Verderbniß, in welche alles Fleisch versunken war. Darum fieng man an, im Gegensatz gegen jene sich nach dem Namen Gottes zu nennen*), Jehovahs Kinder im Gegensatz der Kinder der Menschen, der Erdenkinder. Letztern Namen führten Kains Geschlecht, welches der Erde- und Weltlust hingegeben die Erkenntniß des lebendigen Gottes und den Glauben an ihn verloren hatte. Beide kamen durch die Vermehrung des Menschengeschlechts in Berührung, auch fanden die Kainiten, als Erfinder der Künste und höherer Cultur leicht Aufnahme und Gewinn. Der Name Söhne Gottes und der Menschen wurde wahrscheinlich bald ein bloßer Stammname, wie späterhin der Name Söhne Israel, oder in neuerer Zeit der Name Christen, und verschwand allmälig ganz, als die Söhne Gottes und die Töchter der Menschen sich gegenseitig vermischten. Dagegen entstanden aus dieser Verbindung die Nephilim, die Gewaltigen, oder Tyrannen. Kurz, das ist der Inhalt dieser beginnenden Menschengeschichte, Trachten nach Gewalt, Besitz und Genuß verderbten die Wege der Menschen; Augenlust, Fleischeslust und

*) Gen. 4, 26. nach der Uebersetzung des Aquila.

Digitized by Google

Hoffarth wurden die drei Beherrscher der Welt, und dann auch, wie in der ganzen Weltgeschichte, die Zerstörer des verderbten Geschlechts. Es gereuete Jehovah, sie erschaffen zu haben; denn seine Gerechtigkeit foderte ihre Vertilgung. —

§. 27.

Das erste Geschlecht wurde zerstört. In der zerrissenen Gestalt unseres Erdbodens, in den Flötz- und Kalkgebirgen, in den Muschel- und Seethierlogen, in den Elephanten und Mammuths-Knochenschichten stehet die Urgeschichte der Erde und ihrer Bewohner in dunkler Schrift geschrieben. In menschlichen, ja kindlichen Buchstaben und Worten erzählt die heilige Geschichte dieses grosse und furchtbare Gottesgericht. Welche Einfalt und Umständlichkeit in der Darstellung, und doch zugleich welche Enthaltsamkeit von jeglicher Empfindung und menschlichen Zusätzen, die bei dem schrecklichen Ereigniß der Phantasie so nahe liegen! Dem göttlichen Gerichte waget die Demuth nicht drein zu reden, noch der gewaltig zerstörenden Gerechtigkeit die vorübergehende menschliche Empfindung beizumischen. So vereint sich in der Darstellung des Ereignisses Ehrfurcht vor dem Richter mit herablassender kindlicher Einfalt; es ist, als ob ein fremd-

Digitized by Google

mer Vater die Geschichte seinen Kindern erzählte. So erscheint auch Jehovah selbst als ein zwar strenger und gerechter, aber zugleich als ein dem Gerechten milder und freundlicher Vater. Der Geschichte die Wahrheit absprechen und sie in das Gebiet der Dichtungen verweisen wollen — wie man im Widerspruch mit sich selbst deshalb versucht hat, weil ähnliche Sagen von einer solchen Sündfluth sich bei andern Völkern des Alterthums finden, welches vielmehr zur Bestätigung dienen sollte — das heißt Gott vermenschlichen (anthropomorphisiren), nicht aber umgekehrt.

Wenn Orkane, Erdbeben, Wässerfluthen u. dergl. in der Hand des Höchsten das sind, was die Werkzeuge des Ackerbaues in den Händen der Menschen, für das Bestehen der physischen Erde und der darauf wohnenden Menschheit — warum sollten sie nicht auch dem höchsten Zweck dienen können? Ist denn die Erde und die sichtbare Welt samt ihrer Erscheinung nicht von jeher dem steten Wechsel unterworfen? Ist sie denn etwas anders, als der Grund und Boden, auf welchem das Höhere und Göttliche gedeihen und reifen, und das Reich Gottes sich bilden soll? Die Sonne verfinsterte sich und die Erde erbebte bei Jesu Tode, und Paulus, den Verfolger, nachher der Herold der Wahrheit, warf der Blitz

Digitized by Google

zu Boden und blendete ihn, Sodom und Gomorrha versanken und den lügenden Ananias samt seinem Weibe streckte ein plötzlicher Tod zu den Füßen der Apostel. Machen sich die Ereignisse der Welt von selbst, wie die Blase, die auf der Wasserfläche von dem Regentropfen entsteht und verschwindet, und ist der Mensch und die Menschheit auch nur eine solche vom Zufall gebildete Wasserblase? Oder ruhet die Erde in dem Schooße einer unsichtbaren Welt, und wohnet, mit dem Sohn der Natur zu reden, hinter dem Dunkel der große Geist? — Das erste Menschengeschlecht vor der Fluth erscheint in der Steinschrift der vorfluthigen Geschichte wie eine große, aber durch einen Zwiespalt zertrennte Familie, die sich durch und in sich selbst verderbte, und deßhalb untergieng und untergehen mußte. Geistiges und sittliches Verderbniß ziehet unausbleiblich Verderbniß und Untergang des Ganzen nach sich. Das ist die große Lehre, welche die Geschichte der Sündfluth predigt, und die ganze Menschengeschichte bestätigt. Welche Schaar untergegangener Völker und verschwundener Geschlechter zählet sie auf? Auf welchen Trümmern der Vorzeit stehet die Jetztwelt? Was erzählt die Geschichte anders als Bau und Verfall, Verfall und Aufbau? —

Was Gott der Herr früher that durch die

Digitized by Google

Elemente, geschah spätterhin durch die Wege der Menschen. Er gelobete, sagt die Urkunde, nie wieder durch solche Fluth die Erde und das Menschengeschlecht zu verderben. Denn das Dichten des menschlichen Herzens sey doch böse von Jugend auf; sie werden von neuem ihrer göttlichen Würde und Bestimmung vergessen. — Aber mögen sie! Der Ewige und Unsichtbare bleibet ihnen immer nahe. Sein Bundeszeichen, der Bogen des Friedens, steht über der Erde, zu ihr sich neigend, in den Wolken. „Ich habe, so commentirt der Prophet (Jes. 54, 8. 9.) die Sündfluth und des Herrn Wort, ich habe mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!" — Das Bundeszeichen erscheint noch immer, in den Wolken, ein Zeichen des unveränderlichen Göttlichen, mitten zwischen den Wechseln des Lichts und der Finsterniß. Der Herr hat sein Wort erfüllt bis auf diese Stunde.

§. 28.

Nur eine Familie, die des Noah, ward aus

der allgemeinen Zerstörung gerettet; denn sie war die einzig gerechte, d. h., gläubige. Der Glaube war hier, wie überall, die rettende Kraft, mit welcher sich Gott vereinigte, die Gotteskraft, welche die Naturkraft besiegte. Das ist der goldene Faden, der durch die ganze Geschichte geht und führet. Auch durch die heidnische. Denn Gott siehet nicht die Person an und eifersüchtelt nicht über Namen, womit die Menschen ihn benennen, und unter allerlei Volk, wer ihn, wenn auch unter mehreren Namen, fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm. Selbst der Heidenglaube, so lange er, einfach und roh, wenn auch mangelhaft und verstümmelt, in dem Herzen und Gemüth der Menschen wohnte, gab ihnen Kraft und Würde. So in einem Kodrus, Aristides, Epaminondas, Cincinnat, Decius Mus, Regulus, Scipio und andern. Sobald aber ein Augur den andern nicht ohne Lachen ansah, waren auch Freiheit und Kraft verschwunden, und eine schlimmere Sündfluth, als die Noachische, die schändlichste Sündenknechtschaft kam über die Völker.

Noah glaubte dem, das man noch nicht sah, (Hebr. 11, 7) bauete seine brechliche Arche, und ward gerettet und der Stammvater eines neuen Menschengeschlechts, das nun von neuem seinen

Digitized by Google

Weg wandeln sollte. Das erste, was er that, war, daß er dem Herrn einen Altar bauete und ein Brandopfer darbrachte. Eine gottesdienstliche Handlung, die gewiß so alt ist und so allgemein, als das Gebet und die Vernunft des Menschen. Denn wie könnte der gute und dankbare Mensch sich versagen, demjenigen wieder etwas darzubringen, von dem er alles empfängt, und welchen er als seinen Herrn und Wohlthäter erkennt? Muß solchem nicht Gedanke und Empfindung zugleich zur That werden? Kann der besonders gesegnete sich enthalten, seine Augen gen Himmel zu heben und seinen Dank auszusprechen? Aber je einfacher der Mensch, desto weniger reich ist er an Worten; das Thun ist ihm Bedürfniß, und die Bethätigung seiner Gefühle ist zugleich deren Befestigung, Stärkung und Veredlung.

Darum flammen auch überall Altäre in der alten Welt, und sie samt den Opfern wurden bei allen Völkern der Heerd und das heilige Feuer der Gottesverehrung, oder das Wahrzeichen und Symbol des göttlichhäuslichen Lebens und Verbandes, das sie mit dem unsichtbaren Hausherrn und Vater vereinigte. Erst da, als durch das große einige Opfer der Menschheit die Kindschaft wiedergegeben, und der Zugang zum

Digitized by Google

Vater im Geist" eröffnet war, durften und mußten die Opfer von selbst aufhören.

Noah opferte reine Thiere und Gevögel; auch diese Auswahl muß zu gleicher Zeit mit den Opfern entstanden seyn. Es ist nicht ein blos willkührliches Ceremonialgesetz, sondern der Unterschied ist in der menschlichen Natur begründet. Auch ohne Gesetz machen wir einen Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren. Haben wir z. B. nicht einen natürlichen Eckel vor der Milch und dem Fleisch des Hundes, des Pferdes, so sehr wir sonst sie gebrauchen und ihnen zugethan seyn mögen; und wenn wir aus Leckerhaftigkeit jenes Gesetz vielfältig übertreten und als nicht uns gegeben betrachten, gehört dennoch nicht ein gewisser Muth dazu, vorzüglich bei Kindern und an einfache Lebensweise gewöhnten Menschen, diesen Eckel z. B. gegen Krebse, Austern, Schnecken, Frösche u. a. zu überwinden? Freilich liegt diese Abneigung zunächst in der Gestalt dieser Geschöpfe; aber eben diese Gestalt und ihr eigenthümlicher Bau macht sie zu solchen unreinen Thieren, oder erregt in uns eine Idee, welche dem Gebrauch derselben zur Speise widerstrebt, obwohl wir keinen bestimmten Grund davon angeben können. Das Schwein, welches von allen christlichen Völkern gegessen wird, scheint

ein

Digitized by Google

ein Einwurf dagegen zu seyn; allein, obgleich der Wohlgeschmack und das Bedürfniß dessen Fleisch zur allgemeinen Speise gemacht hat, so erkennen wir es doch für ein unreines Thier, wie es ist, und würden eine Schaale von dessen Milch, so gern wir sie von den reinen Thieren annehmen, höchlich ablehnen, und es kächert uns doch ein wenig, daß der „göttliche Eumäos" in der Odyssee eben ein Sauhirt, und nicht ein Rinderhirt seyn mußte, obwohl es uns von der andern Seite wieder heimelt und lebendiger aus dem idyllischen in das häusliche Leben unserer Landwirthschaft und eines ländlichen Edelhofes versetzt. — Eben so verhält es sich auch mit dem Geflügel; die Taube, das Huhn, die Ente und mehrere wilde Vögel erkennen wir sogleich als reine, dagegen die Raub- und Fleischfressenden Vögel für unrein. Je näher der Mensch der Natur und einfacher Lebensweise ist, um so schärfer wird hierin sein Instinct seyn, so wie der durch Verfeinerung verderbte Geschmack z. B. der schlemmenden Römer und ihrer Kaiser, das Eckelhafte zum Leckerbissen wählt, wovon die Geschichte häßliche Beispiele aufstellt.

Wenn also der kindlich fromme Mensch dem Herrn ein Opfer darbrachte, so wählte sein richtiges Gefühl das reine Thier, das unschuldige

Digitized by Google

Lamm, die schöne hellängige Taube, das fromme nützliche Rind und dergleichen.

So brachte auch Noah dem Herrn seine dankbare Gabe, und sie war dem Herrn ein lieblicher Geruch. Freilich ein vermenschlichender Ausdruck. Aber wie könnte denn die kindliche Sprache anders reden? Und welcher andere Ausdruck wäre dem Opfer, so lange es galt, angemessener? Und ist es vor dem kindlichen Sinn und auch in sich selbst betrachtet unedler, wenn jene einfache Zeit der Gottheit den Geruch zuschreibt, als wenn unser zer- und abtheilendes Zeitalter ohne Bedenken Gott ein Sehen und Hören beilegt? Verdient sich doch auch das N. T. mehrmals desselben Ausdrucks von geistigen, Gott dargebrachten Opfern. Auch beruhet darauf besonders die Wahrheit und Würde der alten heiligen Geschichte, daß sie uns die Einfalt der Sprache und Gesinnung der alten Zeit treulich wiederziebt. Wie sollen denn jene menschlichen Verehrer Gottes anders als menschlich von dem reden, der ihren einfachen Herzen so nahe war, welchen sie suchten, ob sie ihn fühlen und finden möchten? Und wie würdig und aus der Tiefe der Gottheit geschöpft, stehet mitten zwischen dieser Einfalt und Kindlichkeit das Wort, welches der Herr in seinem Herzen sprach: Ich will hinfort nicht mehr die Erde ver-

Digitized by Google

fluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und es soll hinfort nicht aufhören, so lange die Erde stehet, Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Hier ist die Barmherzigkeit des Ewigen, die Schwäche und Sündhaftigkeit des Menschen, der Wechsel und die Vergänglichkeit der Erde in wenig Worten ausgesprochen.

§. 29.

Das Wort Paragraph heißt verteutscht eine Randschrift. Was stehet solchen nicht frei, zu fragen und zu bemerken? Sie wollen ja nicht der Text selbst seyn, noch auch verlangen sie die Aufnahme in den Text. Aber um desto kühner dürfen sie fragen, und das Alte mit dem Neuen mischen.

Erscheint nicht die Sündfluth als das Ende eines mißrathenen göttlichen Versuchs einer Erziehung des Menschengeschlechts? Warum sollte man Bedenken tragen, solches zu bejahen? Kann man dem Vater des verlornen Sohns im Evangelio, dem er sein rechtmäßiges Erbtheil herausgab, des letztern Prassen und Treberfressen zur Schuld anrechnen? — Mißrieth nicht auch Jesu Christo die Wahl und Erziehung seines Jüngers

Digitized by Google

und Apostels Judas? Sprach er nicht selbst das Wort über ihn aus, es würde besser für ihn gewesen seyn, wenn er nicht geboren wäre? — Versuchte er nicht auch vergeblich, Jerusalems Bewohner, wie eine Henne ihre Küchlein, zu sich zu versammeln und sie vom Verderben zu retten? Ist es Gottes unwürdig, die Geschichte der verfluchigen Welt als einen verunglückten Erziehungsversuch zu betrachten? Ist Sodoms und Gomorrhas, und so vieler andern, mißrathenen Völker Untergang etwas anders? — — —

Gott erschuf den Menschen nach seinem Bilde; diese göttliche Verwandtschaft konnte weder der Sündenfall noch die Sündfluth in ihm vertilgen; auch wird sie nach der Fluch von Neuem von Gott anerkannt. Sie besteht in der Anlage zur Vernunft, Freiheit und Herrschaft über die Erde. Hierdurch wurde der Mensch ein selbstständiges, sich selbst heimgegebenes Wesen, durch seinen Leib an die Erde gebunden, durch seinen Geist unendlich über sie erhaben, mit einer höhern Welt im Bunde. „Du setztest ihn nur wenig unter Gott und krönetest ihn mit Herrlichkeit und Würde; machtest ihn zum Herrscher über deine Wercke, alles legtest du unter seine Füße.“ (Ps. 8, 6. 7.) Aber — „schau ich den Himmel, deiner Hände Werck, den Mond und die Sterne,

Digitized by Google

die du bereitet: Was ist der Sterbliche, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn siehest!" (v. 4, 5.) Dieser Gottes verwandte ist ein Pilger mit einem sterblichen, irdischen Körper. Diesen Widerspruch seines Wesens soll er lösen und sich durch Selbstentwickelung verklären, oder vielmehr der Verklärung würdig und empfänglich machen. Das ist seine Aufgabe und seine Erziehung. Konnte der Schöpfer einen Eingriff thun in die menschliche Freiheit und zurücknehmen, was er einmal gegeben? Hieße das nicht, den Menschen in einen Nichtmenschen verwandeln und ihn in die Reihe der Thiere und Pflanzen versetzen? Erkennen wir die Tiefe der Weisheit Gottes, und das Verhältniß seiner Allwissenheit zu der Freiheit des Menschen? Können wir bestimmen, wiefern der irdischen Natur Gewalt über die Menschen verstattet ist, wenn diese in eigener Willkühr ihre göttliche Würde vernichten und sich unter die Herrschaft irdischer Kräfte erniedrigen? —

War der Untergang jenes Menschengeschlechts durch die Fluth zugleich desselben Vernichtung? Oder nur eine Versetzung des ungerathenen Sohnes in eine andere Bildungsanstalt? — Sollten Ihm, der die Sonnen ausgesäet hat, wie ein Säemann den Saamen, — der unzählige Welten

und Weltenhimmel über einander gebauet hat, und vor dem die Erde ist, wie ein Stäublein in der unermeßlichen Waage — sollten ihm alle Mittel ausgegangen seyn zur Veredlung der edelsten Anlagen? Kann nicht der Erde, eben so wie sie der Sonne untergeordnet ist, eine Untererde zugegeben seyn, welche ihr an Herrlichkeit, Kraft und Licht eben so weit nachstehet, als die Erde der Sonne? Ist diese Untererde etwa „das Gefängniß," wovon der Apostel Petrus schreibt*): nämlich „derer, welche ungläubig waren, da Gott harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah, zu welchen auch Christus hingegangen ist im Geiste, und predigte den Geistern im Gefängnisse?" Heißt das zu klein oder zu groß und kühn gefragt? Durch Fragen wird man klug, und lernt den rechten Weg finden, den unrechten vermeiden, oder, so keine Antwort erfolget, stille stehn und eines Führers warten. Hier steht der Verstand stille. — Also geziemt es ihm, und so lege er denn auch seinen Finger auf den Mund und schweige. —

§. 50.

Mit Noah beginnt ein neues Menschenge-

*) (1 Pet. 3, 19.)

Digitized by Google

schlecht in der heiligen Geschichte, und ein nicht sowohl neuer als erneuerter Bund. Diese Idee eines Bundes zwischen Gott und dem Menschen geht durch die ganze Bibel und ist ihr eigenthümlich. Kein anderes Volk auf Erden hat sich bis zu dieser großen, einer immer größern Erweiterung und Veredlung fähigen, und zugleich höchst einfachen Idee erheben können. Darum führen auch mit Recht die heiligen Schriften den Namen und die Inschrift des Bundes. Allmälig sollte der Bund des Gesetzes zu einem Bunde der Kindschaft werden. Er beginnt im Fleisch und soll im Geist vollenden. Gesetze und Verheißungen, also gegenseitige Leistungen von Seiten Gottes und des Menschen, bilden die Grundlage und das Wesen dieses Bundes, beide höchst einfach nach der Weise des Zeitalters und der Menschen.

Die Würde des Menschen wird von neuem anerkannt und bestätigt. Er soll die Erde, als sein Eigenthum bevölkern, erfüllen und besitzen, und alle Geschöpfe der Erde beherrschen und benutzen. Mit den Worten: „Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere auf Erden ꝛc." wird der Mensch zum König der Erde und Statthalter Gottes eingesetzt. Dem wird die Verheißung beigefügt, daß von nun an die

Digitized by Google

Menschheit und ihr Wohnsitz nicht mehr solle verderbt werden durch ein Sündfluth, und der himmlische Bogen in den Wolken wird für das Bundeszeichen erklärt.

Einfach und groß sind die Gesetze des Bundes. Der Mensch darf die Thiere tödten, und alles, was sich reget und lebet, zur Speise bereiten. Nur das Fleisch, das in seinem Blute noch lebet, soll er nicht essen, also nicht, wie ein Raubthier andere Thiere lebendig zerfleischen und genießen. Sicherlich war diese Roheit, welche auch jetzt noch unter verthierten Volksstämmen z. B. in Abyssinien, nach Bruces Zeugniß, mit andern Brutalitäten vermischt, statt findet, auch dem untergegangenen verderbten Geschlechte eigen gewesen. Es ist eine kräftige und grelle Charakteristick roher Fleischeslust und Fleischesverderbtheit, womit Unzucht, Mord und Raubsucht innigst zusammenhängen. Daher schließt sich an das erste ein zweites Verbot: „Ein Mensch soll nicht des andern Menschen Blut vergießen; denn Gott hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen. — In diesem zwiefachen Gesetze stehen die Thierheit und die Göttlichkeit des Menschen einander wundersam entgegen. Es zeigt den Menschen auf seiner niedrigsten und höchsten Stufe. Denn es enthält ein Abwehren von der

Digitized by Google

thierischen Roheit, die im wilden Gelüste das lebende Thier mit den Zähnen zerfleischt und dessen Blut trinkt, und Erhebung zur höchsten Menschlichkeit, die in dem Nebenmenschen, so wie in sich selbst, das Ebenbild des Schöpfers erkennt; die beiden äußersten Gränzen der menschlichen Bildung. Zu dem erstern, und somit auch zu Menschenmord und Menschenfressen, sind ganze Volksstämme versunken, zu dem letztern haben sich wenige erhoben. —

Wenn das erste Verbot die Roheit und Versunkenheit des Vor-noachischen Zeitalters allerdings beurkundet, so würde man doch irren und mit der Geschichte in Widerspruch gerathen, wenn man den Culturzustand jener Zeit dem der völligen Wildheit, wie man sie z. B. auf den Karaiben und andern Inseln Westindiens und der Südsee fand, gleichstellen wollte. Es ist nicht zu bezweifeln, und selbst der Archenbau beweiset es, daß die Menschen in äußerlicher Cultur fortgeschritten waren. Aber auch mit und neben einer sehr hohen Cultur und Verfeinerung des äußern Lebens und seiner Künste kann die größte Roheit der Gesinnungen und Lebensweise bestehen. Man gedenke hier der fast unbegreiflichen Versunkenheit und eckelhaften Schlemmerei mehrerer Römischen Kaiser und ihrer Satrapen

Digitized by Google

bei dem höchsten äußern Culturstande. Mit dem wildesten und seltsamsten Gelüste ihres Gaumens z. B. nach Nachtigall- und Flamingo-Zungen hieng die ausschweifendste Wollust, Mord und Qualsucht zusammen. Man gedenke jener Blutmenschen der neuren Zeit unter einem Volke, das in der Cultur alle andern zu übertreffen sich rühmt, wie sie aus schäumenden Bechern das Blut der Gemordeten sich zutranken, und wilder als Kannibalen an dem Stöhnen und den Zuckungen der Sterbenden sich letzten. Würden diese Menschen, wenn es ihnen ferner gelungen wäre, nicht den durch körperliche Schönheit ausgezeichneten Washington-Eiländern ähnlich geworden seyn, und wie diese, nach Krusenstern, ihre eigenen Weiber und Kinder und sich selbst unter einander geschlachtet und verzehrt haben? Man denke an die schöne Elisabeth Bethory, die in einigen Jahren 600 Mädchen schlachten ließ, um sich zur Erhaltung ihrer Hautfarbe in deren Blute zu baden! — So kann die höchste sinnliche Cultur in die tiefste und unmenschlichste Roheit und Wildheit übergehen. Ja beide gränzen sehr nahe an einander, und wenn dem Menschen das höchste verschwunden ist, das Gefühl des göttlichen Ebenbildes in ihm und der Glaube an Gott, so wird er, mit seinen Vorzügen

Digitized by Google

und durch dieselben, das entarteteste aller Thiere. Die Sonne, wenn sie auf Aas scheint, brütet Fäulniß und Maden, und Satanas war ein Engel des Lichts.

Noah war ein Sohn solcher zur Roheit und Gewaltthätigkeit entarteten Welt, aber von derselben geschieden nicht blos durch das äußere wohlthätige Ereigniß der das verdorbene zerstörenden Fluth, sondern durch den Glauben, der ihn von sittlicher Verderbniß und äußerm Verderben rettete. Das Verbot, dessen nicht Noah, wohl aber seine Nachkommen bedurften, steht als ein scheidendes Warnungszeichen zwischen jener alten und neuen Zeit.

§. 31.

Die alten Urkunden der heiligen Geschichte haben das eigenthümliche Kennzeichen ihres Alterthums und ihrer Wahrheit, daß nirgends in ihnen ein Bestreben sich zeigt, ihre Helden mit ausgezeichneten Tugenden zu schmücken oder die sittlichen Vorstellungen und Begriffe einer spätern Zeit auf sie zu übertragen. Unbefangen und ohne schonenden Rückhalt oder Milderung werden auch ihre Schwächen, Fehler und Sünden erzählt, wie die Geschichte sie herbeiführt, und hierin bleibt die heilige Geschichte vom Anfang bis zu Ende

Digitized by Google

sich gleich. Dieses ist um so mehr zu verwundern, weil in diesen Schriften überall sonst ein so tiefes und richtiges Gefühl des Göttlichen, so wie der höhern menschlichen Bestimmung und Würde herrscht, wogegen die Sünde desto greller absticht. Auch möchten wir, die wir die Schrift als eine heilige lesen, die göttlichen und gepriesenen Menschen der Vorzeit, einen Noah, Abraham, David u. a. gern ganz vollendet, wenigstens vollendeter sehen, als sie erscheinen.

Aber soll die historische Wahrheit der idealischen aufgeopfert werden? Dann würde die heilige Geschichte zu einem Gedicht werden, und nicht ein göttliches, d. h., durchaus wahres Anschauen der sündhaften Menschheit, wie sie soll und thut, gewähren. Die Kunst und das Bestreben, idealische Menschen, als in der Wirklichkeit befindlich, aufzustellen, ist aus der Bildnerei und Plastik des Heidenthums hervorgegangen, dessen Charakter und Streben sich in Verschönerung und Vergötterung (nicht Vergöttlichung) des Sinnlichen und Vergänglichen offenbaret. Das höchste Ideal der Menschheit sollte in dem verheißenen Gottgesalbten vollendet werden, und solchem kann nur der sich nahen und es ergreifen durch den Glauben, der von Jesus Christus ergriffen ist (Philip. 3, 12.). Früherhin konnte

Digitized by Google

kein menschliches Ideal, oder kein idealer Mensch — „kein vollkommener Mensch Gottes" — weder erscheinen noch gedacht werden; und späterhin kann nur das höchste Ideal Annäherung und Darstellung des Vorbildes Jesu Christi seyn und also gedacht werden.

So stellt die heilige Geschichte, welche nichts anders ist als eine Geschichte des sündhaften Menschengeschlechts, selbst ihre vorzüglichsten Menschen mit den schwarzen Flecken dar, welche von Alters her ihnen ankleben. Und so erscheint auch Noah, der zweite Stammvater des Menschengeschlechts verführt und überwältigt von einem zweiten Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, von der Frucht des Weinstocks. Die Trunkenheit hat den aufrecht gebildeten zu Boden geworfen, und ihn — thierisch — entblößt. Ham, sein Sohn, sieht den Vater in dieser Erniedrigung, und geht hinaus und sagt es seinen Brüdern. Blos dieses, nicht aber, daß er des Vaters gespottet habe, sagt die Geschichte. Aber schon dieses Sagen erscheint in der Erzählung als ein Verbrechen gegen das heiligste aller menschlichen Gefühle — die kindliche Ehrfurcht. Wie zart und schön erscheint diese dagegen in den beiden andern Brüdern. Sie nehmen ein Gewand

Digitized by Google

auf ihre Schultern, gehen rückwärts in das Gezelt und bedecken den schlummernden Vater.

Das natürliche kindliche Gefühl umschließt die zarten Keime der Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe. Dem Herzen des Menschen tief und unerlöschlich eingepflanzt, und nur durch Unnatur und Frevel vertilgbar wie das Gewissen, unterscheidet es den Menschen von dem Thiere, bei welchem nur eine Zeitlang der Instinct zur Erhaltung der Gattung das Aehnliche würket. An dieses Gefühl, als den untilgbaren Charakter der Menschheit, ist dessen ganze Bildung geknüpft. Vater und Mutter sind die nächsten Stellvertreter Gottes auf Erden, und die Pflichten gegen den irdischen Vater, Dankbarkeit, Ehrfurcht, Vertrauen und Gehorsam, sind dieselben, wie die gegen den himmlischen Vater. Und des Vaters und der Mutter Segen und Fluch ist wie Gottes, er bauet den Kindern Häuser und reißt sie nieder. Erstickung dieses Keimes und Vertilgung dieses Charakters ist Vertilgung alles Göttlichen in dem Menschen — Entmenschung, Verthierung. So wie in dem ersten, gleichsam häuslichen Beginn des Christenthums Ananias und sein Weib wegen einer betrügerischen Lüge gegen den heiligen Geist des Evangeliums mit augenblicklichem Tode bestraft wurden, so mußte in diesem neuen

Digitized by Google

Beginn der Menschheit eine Verletzung der ersten und einfachsten Pflicht, wie geschah, der Fluch treffen. Denn in ihr waren zugleich alle andere Pflichten verletzt, oder, um noch bestimmter es auszudrücken, nicht die einzelne That, sondern die Gesinnung, deren Frucht und Zeichen die That war, war das Fluchwürdige und Verfluchte.

Auch lag noch ein anderer Frevel in Hams Vergehen. Es war ein kecke und rohe Verletzung der Schaamhaftigkeit, dieses Schutzengels der Tugend, der nach dem Sündenfall, der menschlichen Gebrechlichkeit und Schwäche zugesellt — an die Stelle der verlorenen göttlichen Unschuld getreten war, um die menschliche zu bewahren. Mit dem Tode dieses Gefühls erstirbt jedes andere höhere menschliche; es ist nicht minder jenes erstere ein unvertilgbarer Charakter der Menschheit, und dessen Aufhören ein sicheres Zeichen der Brutalität und Verthierung.

Mit ernster Weisheit hat die heilige Urkunde den Fluch der Knechtschaft aufbewahrt, den die Gerechtigkeit des Ewigen durch Noahs Mund über den frevelnden Sohn aussprach. Die ganze Menschengeschichte spricht ihn nach. Sobald ein Volk diesen beiden von Gott in das Herz gepflanzten Naturgefühlen, der Pudor und Pietas,

Digitized by Google

Hohn spricht, so ist über dasselbe der Stab gebrochen: es ist der Freiheit und Selbstständigkeit nicht mehr werth; mit seiner Verthierung beginnt seine Knechtschaft. Und sind es nicht auch diese, welche die Ueppigkeit, die Abgötterei der Lüste, zuerst vergiftet? Sind sie nicht der Maaßstab, woran man den sittlichen Stand eines Volkes erkennen und bestimmen kann? Eine Fäulniß und Krebs an der Wurzel, welche den Untergang des ganzen Baumes herbeiführt?

So beginnt das neue Menschengeschlecht wiederum mit Schwachheit, Sünde, Fluch und Knechtschaft. Aber was wäre denn je auf Erden seit der ersten Sünde ohne diese begonnen? Sogar der Geburtsstäte der reinsten Unschuld nahete sich die lichtscheue Herrschsucht und Bosheit, und wo kurz vorher die Lobgesänge himmlischer Heerschaaren ertönten, da erhob sich bald nachher das Jammern und Wehklagen trostloser Mütter, deren Kinder getödtet waren. Und selbst in dem kleinen heiligen Bunde der Zwölfe war einer ein Satan.

§. 32.

Nun folget, dicht hinter dem Vaterfluch, aber groß und umfassend, der Umriß der neu entsprießenden die Erde bevölkernden Stämme und

Digitized by Google

und Nationen. Sie heißen Kinder, Söhne, so wie in der alten Urkunde Jahre und Jahrhunderte Tage genannt werden. Aber diese Benennung ist zugleich die wahrste und naturgemäßeste. Alle Menschengeschlechter, die auf Erden wohnen, stammen von einem Blute (Apostelgesch. 17, 26.); alle sind sie von einem Stammvater entsprossen — „und der war Gottes" schließt das Stammregister bei Lukas. So sind alle diese Söhne, der weiße Abkömmling Japhets und Javans und der gelbe und schwarze Sohn Hams und Canaans, mögen sie auch in zeitlichem Zwiespalt leben, Gottes Kinder und unter einander Brüder. Mag auch der Verstand, nach dem Fleische und äußern Schein deuteln und klügeln, und auch hier, wie überall, trennen und zerstückeln, diese Ansicht ist die göttliche, die einfache, der unser Herz das Wort redet.

Hat nicht oft ein europäisches Auge um die Leiden und Knechtschaft des Fernen, nie gesehenen Schwarzen geweint? Haben nicht oft Schwarze und Weiße, durch zärtliche Freundschaft vereint, sich brüderlich umschlungen und eines Herzens und Sinnes ihrer Farbe vergessen? Eine Negerin auf den Antillen, welche während eines Sklavenaufruhrs auf eine bewaffnete Gesellschaft Europäer stieß und sich von ihnen

Digitized by Google

verfolgt glaubend vergeblich zu entfliehen suchte, blieb, als sie die Unmöglichkeit sahe, stehen, griff an ihre Brust, und sprützte, im Glauben an die Menschheit, Milch gegen diejenigen, von welchen sie sich verfolgt glaubte.

Das Reich Gottes und so auch das Wesen der Menschheit bestehet nicht in Farbe, wolligtem Haar und äußern Geberden, sondern es „machet richtig und eben, was krumm und uneben ist, und weiß, daß alles Fleisch den Heiland Gottes sehen wird." (Luc. 3. 5. 6.) Philippus fragte nicht den Kämmerer der Mohrenkönigin nach seiner Haabe und Abkunft, sondern: Verstehest du, was du lieset? und taufte ihn. Welch ein rührender Anblick — ein blonder blühender Britte und ein kohlschwarzer Mohr — beide Verehrer Jesu Christi — die, einander umschlungen, in dem Evangelio lesen, und dann in heiliger Begeisterung sich brünstig umarmen! — Sind hier Brüder, oder hat Farbe und Zone und der Neigungswinkel der Sonnenstrahlen eine Scheidewand und Kluft zwischen ihnen befestigt? — Es liegt ein tiefer und heiliger Sinn darin, wenn die alte Urkunde die Geschlechter der Menschen von Vätern und Söhnen, und also aus dem Familienleben ableitet. —

Die Klügelei spottet, wenn man die Namen

Digitized by Google

der Völkerschaften auf einzelne Menschen und Stammhäupter zurückführt, und Meder von Madai, Jonier von Javan, Teutsche von Teut ableitet. Haben es nicht die Alten durchgängig gethan? Stammt nicht sogar der Name Römer von einem einzelnen Menschen. Und warum könnte und sollte in Zeiten, wo der Familienverein der heiligste von allen und der Hausvater dessen Mittelpunkt und Sonne, und, wie dieser, Stellvertreter der Gottheit ist, und ihm als dem nächsten zu ihr die höchste Ehre nach Gott gebührt, der Stammvater nicht auch dem Stamm und Volke den Namen geben? Kriegerische Stämme und Völkerschaften, die, wie in Legionen und Regimenter vertheilt, auf Raub und Mord ausziehen, mögen sich Wehrmannen (Germanen) Wandaler (Vandalen) Geschweifte (Sueven) Blautätowirte (Britten) u. s. w. nennen. Solches ist nicht zu verwundern; dem Freibeuter und Raubzügeler genügt und behagt eben so wenig der heimathliche Name, als die Heimath; so vertauschet er beide. Aber hier ist nicht mehr Natur und einfältige Sitte, sondern Kains Kunst und Sünde, und Lamechs Schwerdt. Die heilige Urkunde bestehet auch hier in der Wahrheit.

Digitized by Google

§. 83.

Kein Ereigniß, welches in die Tiefe der Geschichte der Menschheit eingreift, läßt die heilige Geschichte unberührt. Dahin gehört auch die Frage: Woher die verschiedenen Sprachen der Menschen? Die Sprache ist der Ausdruck der Gedanken und Empfindungen durch articulirte (gegliederte, bestimmte) Laute, oder deren Zeichen. Die Gedanken und Empfindungen der Menschen, welche die Sprache, eben so wie die äußern Dinge, bezeichnet und von einander unterscheidet, sind im Ganzen dieselbigen, sie sind menschlich, und ihr Gebiet ist, wie der Mensch selbst und alles Menschliche, umgränzt. Mag auch der Geist des einen Menschen oder eines ganzen Volks, nach Maaßgabe seiner Ausbildung und Anlage, einen größern oder kleinern Theil dieses Gebiets umfassen, mag in der Zahl und dem Umfange der Ideen, Begriffe und Empfindungen ein Unterschied walten; das Wesen des Denkens und Empfindens, und der Ideen, Begriffe und Empfindungen selbst ist bei allen Menschen und Völkern sich gleich, eben so, wie ihre Sinne und Sinneswerkzeuge überall dieselbigen sind.

Man sollte daher schließen, die Sprachen der Menschen müßten, als etwas reinmenschliches

Digitized by Google

sich überall, wo nicht gleich, doch sehr ähnlich seyn. Auch fühlen wir, beim Nachdenken und Forschen über diesen Gegenstand, uns selbst geneigt, ja gedrungen, eine solche Ur- und allgemeine Menschensprache anzunehmen und vorauszusetzen. Aber jene Gleichheit oder Aehnlichkeit suchen wir bei den mehrsten Sprachen vergebens; vielmehr haben die meisten derselben — einzelne Schallnachbildungen (Onomatopoien) abgerechnet — nicht die mindeste Aehnlichkeit weder in Wortbildung noch Wortwandlung.

Woher diese auffallende Erscheinung? Die Philosophie, so oft sie es versucht hat, vermag nicht das Räthsel zu lösen. Ihre Hypothesen haben — wenn es einem demüthigen Paragraphen erlaubt ist, so kühn zu reden — alle den Fehler, daß sie die Sache zu leicht nehmen, und das Höchstwunderbare dieser Erscheinung, so wie überhaupt der menschlichen Rede nicht genug beachten und wägen. Ihr mag vielleicht begegnen, was manchem Arzneikundigen, welcher z. B. durch die bestimmte wissenschaftliche Angabe gewisser äußern Zeichen, Erscheinungen und Wirkungen eines Fiebers, die Natur und das Wesen des Fiebers selbst ergründet zu haben sich einbildet, obwohl er von der Sache selbst eben so weit abstehet, als der Astronom von dem Himmelskör-

Digitized by Google

per, dessen Umlauf er nach den Gravitationsgesetzen admißt und bestimmt, von dem Grund und Wesen der Schwer- und Schwungkraft aber eigentlich nichts zu sagen weiß.

Nach diesem An- und Auslauf hat es das Ansehen, als ob diese Paragraphen das Räthsel lösen würden. Das ist aber keineswegs ihre Absicht noch Vornehmen. Sie maßen sich nicht an, Philosophie zu treiben; würden auch alsdann aus ihrem Kreise treten, und durch solchen Hochmuth sich sichern und tiefen Fall bereiten. Sie laufen nur anspruchlos neben dem Sonnenwagen der Geschichte, zufrieden und reichlich belohnt, wenn sie einige Lichtstrahlen erfassen und einfältiglich mittheilen können. So treten sie also vor der Philosophie, welche doch auch eigentlich kein Licht geben, sondern höchstens nur das empfangene zerlegen und vertheilen kann, ehrerbietig zurück, und folgen, so gut es gehen will, in aller Demuth dem Sonnenwagen der heiligen Geschichte.

Löset diese das Räthsel der Sprachen? — Sie behauptet auch hier ihren eigenen Charakter; sie redet in kindlicher Einfalt, aber historisch, d. h., sie kleidet das Ereigniß in Worte. Eingedenk, daß die Sprache, eben sowohl, als die Vernunft, deren Tochter sie ist, und Licht und Leben, eine ursprüngliche Gabe Gottes sey und eine Eigen-

Digitized by Google

schaft des Menschen, also — wer könnte das läugnen? zugleich göttlich und menschlich — erklärt; oder vielmehr erzählt sie die so wundersame Erscheinung des Ursprungs vielfacher Sprachen, auch göttlich und menschlich, d. h., eben so, wie die Sündhaftigkeit des Menschen, leitet sie auch jenen her aus dem Verhalten des Menschen zu Gott und Gottes zu dem Menschen; oder, aus der ersten freien Bildung des Menschen, und — ohne welchen diese Bildung niemals war, noch seyn konnte, eben so wenig, als die Erde ohne die Sonne — aus dem Einfluß Gottes auf dieselbe.

So gerathen wir aber wiederum in das Gebiet der Geheimnisse! Freilich! — Ist denn die Sprache selbst nicht ein Geheimniß? Ja, sogar, mit Urlaub zu sagen, ein geister- und feenartiges. Ist sie nicht ein tönender, aus Luft gewebter Wagen, der hin und her schwebend des innern verborgenen Menschen Erzeugnisse zu Tage bringt und mittheilt *). Kennst du den Born, woraus sie quillt, und die Stätte, wo sie gebohren wird? Kann die menschliche Weisheit etwas schaffen aus dem Nichts, und geben, was noch nicht da war? Kann die Vernunft und der Geist sich selbst zer-

*) Heller definirt die Stimme: est aëris sonorum per glottidem iter.

Digitized by Google

legen, und dann vor seinem eigenen Angesicht aus der Zerlegung seinen Urstoff und sein Wesen erweisen? — Wandeln wir denn hienieden im Schauen, oder im Glauben? — — —

§. 34.

Auffallend ist, daß unter den fünf Söhnen Chus, des Sohnes Ham, wo sie als Völkerschaften, oder welches einerlei ist, Stammfürsten erscheinen (Kap. 10, 7.) Nimrod, ebenfalls ein Sohn Chus, nicht mit aufgeführt wird. Nimrod wird besonders genannt (v. 8), und zwar nicht als Völkerschafts- oder Volksstammes-, sondern als Personen-Name, als ein Held und gewaltiger Herr, der sich Ruhm erworben und in Gesängen gepriesen worden. Nimrod war der erste Eroberer und Despot. Damals konnte die Bevölkerung der Erde noch nicht weit vorgeschritten seyn; denn er war ein Enkel Hams und ein Urenckel Noahs, von der Sündfluth also durch die Zeit nicht sehr weit geschieden, selbst wenn man auch diese Enkel- und Urenkelschaft nach den großen Zügen und Umrissen der Urgeschichte nicht auf den engeren Begriff unserer Tage beschränken wollte.

Damals mußte also noch eine Sprache herrschen, wenn auch die einzelnen zu Volksstämmen

Digitized by Google

herangewachsenen Familienstämme, wie noch jetzt die Araber, zertrennt lebten. Hier waltete Nimrod, und ausgezeichnet durch Kraft und Gewandheit des Körpers und Geistes, faßte er den Entschluß, der Alleinherrscher des Menschengeschlechts zu werden. Durch die Jagd, im Kampf mit den wilden Thieren war er dazu gebildet worden. Die Jagd ist eine Art von Krieg und Kriegesübung; in ihr erwacht besonders das Gefühl der Kraft, und sobald sie, wie leicht möglich, zur Lust und Leidenschaft wird, führt sie zu Stolz, Roheit und Herrschsucht. Darum ist sie auch der Fürsten Lust, und dem Geistlichen ungeziemend *). So ging auch Nimrod von der Thierjagd zur Menschenjagd und Zwingherrschaft über, und von seinem Sinn hatte er auch seinen Namen empfangen, denn „Nimrod" heißt ein Zwinghern und Dränger.

Er gründete also die erste Monarchie im Lande Sinear und ihr Anfang und Hauptsitz war Babel. Der Thurm, den die Bewohner Sinear hier erbauten, mochte eine Pyramide oder eine befestigte Burg seyn; seine Höhe war bezeichnend, und sollte die Kraft und Größe des Volks, mit einem Wort, dessen Erhebung andeuten. Dieses

*) Gloriosa non sit venator.

Digitized by Google

ist auch der Sinn unserer Thürme, und selbst jedes Altars, durch dessen, wenn auch geringe Erhöhung das Opfer doch über den Erdboden erhoben wird. Zugleich war es das Zeichen des Sitzes der Herrschaft und der Hauptstadt, um welche das Volk wohnen sollte.

Dieser Bau fällt mit Nimrods Zeit, Wohnsitz und Denkungsart zusammen; er war wohl selbst der Urheber des ganzen Plans zur Begründung seiner Weltherrschaft. Auf jeden Fall war dadurch, wenn es gelang, eine Universalherrschaft vorbereitet und gegründet. Nichts aber kann der Entwickelung der Menschheit, und daher dem Willen Gottes mehr entgegen seyn, als solche Welt- und Alleinherrschaft. Sie ist eine giftige Frucht der Sünde. Der Despot selbst ist, auch wenn ein Alexander und Cäsar, mit großen Eigenschaften begabt, oder wie Augustus seiner Herrschaft mäßiglich gebraucht, und ein Nimrod, d. h., ein Empörer gegen Gott, und des göttlichen und menschlichen Fluchs würdig, der bisher auch alle Tyrannen getroffen hat — Er wird und ist ein Satan in Menschengestalt, wie der verdammte Korse. Solchem gilt das Wort des Herrn: „Und wenn du dein Nest unter den Sternen bauetest, so will ich dich herunterreißen"; und der Ausspruch des Propheten Jesaias 33, 1. —

Digitized by Google

Durch die Zwingherrschaft wird dem Ebenbilde Gottes in dem Menschen Hohn gesprochen, und der Keim alles Göttlichen in der zum Thier und Dinge herabgewürdigten Menschheit vernichtet. Erwies doch das versunkene römische Volk seinen schändlichsten und entmenschten Despoten göttliche Ehre und Anbetung! — Wurde es doch selbst dem Ebenbilde seiner Tyrannen immer ähnlicher, und verlangte nur in seiner schändlichen Knechtschaft Brod für den Magen, und den scheußlichen Anblick der blutigen Kampf- und Mordspiele im Circus!

Die Herrschaft der physischen Kraft, oder der Furcht und Gewalt ist das entehrendste für die zur Vernunft und Freiheit geschaffene Menschheit, und darum hat Gott sie auch nur als ein von den Menschen selbst verschuldetes und erzeugtes ungöttliches Werk, und als Folge und Strafe der Entartung und Niederträchtigkeit zugelassen, aber auch immer nach kurzer Zeit den eisernen Stecken wieder zerbrochen. Das beweiset die ganze Menschengeschichte. Wie dem Menschen, obwohl er sie mißbrauchte und sich oft selbst in die Knechtschaft der Sinnlichkeit und Sünde begiebt, dennoch die ursprüngliche Freiheit geblieben ist, so sollte auch dem Menschenge-

Digitized by Google

schlechte dieses köstliche Gut nie ganz und auf immer gemordet werden.

§. 35.

Es giebt zwei äußerste Endpuncte der Bildung menschlicher Gesellschaft, nämlich Vereinigung aller Menschen zu und in Einem Familienbunde durch innige Liebe, als freier, frei sich entwickelnder Kinder Gottes — oder Vereinigung der Menschen durch Furcht und Gewalt zu und in einem der Knechtschaft und Willkühr eines Einzigen hingegebenen Reiche. Das erstere würde alsdann der Fall gewesen seyn, wenn die Menschheit so rein und unschuldig geblieben wäre, als sie aus der Hand des Schöpfers hervorging. Sie blieb es nicht; aber es ist und bleibet ein dem Menschen inwohnendes Ideal, und nicht blos dieses, sondern auch die Aufgabe des göttlichen Reiches Jesu Christi, bis durch die Wiedergeburt der Menschheit die Vollendung erscheinen und Ein Hirt und eine Heerde seyn wird. — Jenes letztere, — die Gründung eines allgemeinen Gewalt- und Furcht-Reiches — würde, wenn es vollendet werden könnte, das erstere — die Vereinigung der Menschheit zu einem Bruderbunde — ganz unmöglich machen, und mit der Vernichtung der Idee würde ein vollendetes Gantreten.

Digitized by Google

Damit dieses größer aller Uebel nicht geschehe, ist die Vorsehung Gottes, wie immer in solchen entscheidenden Weltmomenten, in das Mittel getreten, und hat einen Mittelzustand herbeigeführt; sie hat nämlich die Menschheit in kleinere Geschlechter und Völkerschaften zertheilt, und dieses — wenn auch nicht durch ein Wunder d. h., durch ein plötzliches Eingreifen in den allmähligen Gang der Dinge — doch durch eine eben so wunderbare und unerklärliche Einwirkung und Erscheinung — durch die Entstehung der verschiedenen Sprachen.

In der Vernunft, dieser unbegreiflichen Gottesgabe, liegt die sittliche Freiheit, so vielmal noch davon übrig geblieben — in der Sprache, dieser eben so unergründlichen Tochter der Vernunft, liegt das Palladium menschlicher, weltbürgerlicher Freiheit gegen die Eingriffe menschlicher — oder um es recht zu sagen — angemaaßter teuflischer Gewalt. Jedem Volke ist seine Sprache mit Recht ein Heiligthum, obwohl es erst dann gewöhnlich sie dafür erkennt, wenn ihm das minder heilige schon geraubt ist, und ihm nun auch noch die Zunge ausgeschnitten werden soll, um eine andere einzusetzen nach der Form des Despotismus.

Mithridates redete die verschiedenen Spra-

Digitized by Google

ist auch der Sinn unserer Thürme, und selbst jedes Altars, durch dessen, wenn auch geringe Erhöhung das Opfer doch über den Erdboden erhoben wird. Zugleich war es das Zeichen des Sitzes der Herrschaft und der Hauptstadt, um welche das Volk wohnen sollte.

Dieser Bau fällt mit Nimrods Zeit, Wohnsitz und Denkungsart zusammen; er war wohl selbst der Urheber des ganzen Plans zur Begründung seiner Weltherrschaft. Auf jeden Fall war dadurch, wenn es gelang, eine Universalherrschaft vorbereitet und gegründet. Nichts aber kann der Entwickelung der Menschheit, und daher dem Willen Gottes mehr entgegen seyn, als solche Welt- und Alleinherrschaft. Sie ist eine giftige Frucht der Sünde. Der Despot selbst ist, auch wenn ein Alexander und Cäsar, mit großen Eigenschaften begabt, oder wie Augustus seiner Herrschaft mäßiglich gebraucht, und ein Nimrod, d. h., ein Empörer gegen Gott, und des göttlichen und menschlichen Fluchs würdig, der bisher auch alle Tyrannen getroffen hat — Er wird und ist ein Satan in Menschengestalt, wie der verdammte Korse. Solchem gilt das Wort des Herrn: „Und wenn du dein Nest unter den Sternen bauetest, so will ich dich herunterreißen"; und der Ausspruch des Propheten Jesaias 33, 1. —

Digitized by Google

Durch die Zwingherrschaft wird dem Ebenbilde Gottes in dem Menschen Hohn gesprochen, und der Keim alles Göttlichen in der zum Thier und Dinge herabgewürdigten Menschheit vernichtet. Erwies doch das versunkene römische Volk seinen schändlichsten und entmenschten Despoten göttliche Ehre und Anbetung! — Wurde es doch selbst dem Ebenbilde seiner Tyrannen immer ähnlicher, und verlangte nur in seiner schändlichen Knechtschaft Brod für den Magen, und den scheußlichen Anblick der blutigen Kampf- und Mordspiele im Circus!

Die Herrschaft der physischen Kraft, oder der Furcht und Gewalt ist das entehrendste für die zur Vernunft und Freiheit geschaffene Menschheit, und darum hat Gott sie auch nur als ein von den Menschen selbst verschuldetes und erzeugtes ungöttliches Werk, und als Folge und Strafe der Entartung und Niederträchtigkeit zugelassen, aber auch immer nach kurzer Zeit den eisernen Stecken wieder zerbrochen. Das beweiset die ganze Menschengeschichte. Wie dem Menschen, obwohl er sie mißbrauchte und sich oft selbst in die Knechtschaft der Sinnlichkeit und Sünde begiebt, dennach die ursprüngliche Freiheit geblieben ist, so sollte auch dem Menschenge-

Digitized by Google

schlechte dieses köstliche Gut nie ganz und auf immer geraubt werden.

§. 35.

Es giebt zwei äußerste Gränzpuncte der Bildung menschlicher Gesellschaft, nämlich Vereinigung aller Menschen zu und in Einem Familienbunde durch innige Liebe, als freier, frei sich entwickelnder Kinder Gottes — oder Vereinigung der Menschen durch Furcht und Gewalt zu und in einem der Knechtschaft und Willkühr eines Einzigen hingegebenen Reiche. Das erstere würde alsdann der Fall gewesen seyn, wenn die Menschheit so rein und unschuldig geblieben wäre, als sie aus der Hand des Schöpfers hervorging. Sie blieb es nicht; aber es ist und bleibet ein dem Menschen inwohnendes Ideal, und nicht blos dieses, sondern auch die Aufgabe des göttlichen Reiches Jesu Christi, bis durch die Wiedergeburt der Menschheit die Vollendung erscheinen und Ein Hirt und eine Heerde seyn wird. — Jenes letztere, — die Gründung eines allgemeinen Gewalt- und Furcht-Reiches — würde, wenn es vollendet werden könnte, das erstere — die Vereinigung der Menschheit zu einem Bruderbunde — ganz unmöglich machen, und mit der Vernichtung selbst der Idee würde ein vollendetes Satansreich eintreten.

Digitized by Google

Damit dieses größte aller Uebel nicht geschehe, ist die Vorsehung Gottes, wie immer in solchen entscheidenden Momenten, in das Mittel getreten, und hat einen Mittelzustand herbeigeführt; sie hat nämlich die Menschheit in kleinere Geschlechter und Völkerschaften zertheilt, und dieses — wenn auch nicht durch ein Wunder d. h., durch ein plötzliches Eingreifen in den allmählichen Gang der Dinge — doch durch eine eben so wunderbare und unerklärliche Einwirkung und Erscheinung — durch die Entstehung der verschiedenen Sprachen.

In der Vernunft, dieser unbegreiflichen Gottesgabe, liegt die sittliche Freiheit, so viel auch noch davon übrig geblieben — in der Sprache, dieser eben so unergründlichen Tochter der Vernunft, liegt das Palladium menschlicher, weltbürgerlicher Freiheit gegen die Eingriffe menschlicher — oder um es recht zu sagen — angemaaßter teuflischer Gewalt. Jedem Volke ist seine Sprache mit Recht ein Heiligthum, obwohl es oft dann gewöhnlich sie dafür erkennt, wenn ihm das minder heilige schon geraubt ist, und ihm nun auch noch die Zunge ausgeschnitten werden soll, um eine andere einzusetzen nach der Norm des Despotismus.

Mithridates redete die verschiedenen Spra-

Digitized by Google

chen der ihm unterworfenen 21 Völker, das war etwas. Der Dränger der neuern Zeit gieng tiefer, er wollte den unterjochten deutschen Völkern allmälig die eigene Zunge auslösen und ihre Sprache gegen die andere, worin er seine Befehle aussandte, vertauschen. Dann waren sie völlig, nach Leib und Seele, mit seinen Sklaven verschmolzen.

Ein Volk kann keinen größern Frevel vor Gott und den Menschen und an sich selbst begehen, als sein Muttersprache verachten. Es ist Verachtung seiner Mutter und der Fluch Canaan wird ein solches treffen. — Das lehrt die Geschichte. Als die Römer anfiengen, ihre Sprache der griechischen nachzusetzen, da begann die Fäulniß ihrer Republick und Freiheit, die in völliger Auflösung sich endigte; und als man an Deutschlands Höfen der Sprache des Mutterlandes sich schämte, da sahen tiefblickende teutsche Männer die schändliche Knechtschaft vom ferne, die nicht lange nachher das Vaterland mit tausendfachen Banden umschlang. Als Nehemias bei der Verbesserung des Kirchen- und häuslichen Wesens seines Volkes nach der babylonischen Knechtschaft fand, daß etliche durch Verbindung mit den Ausländern ihre Muttersprache vergessen hatten, und nach der Sprache eines

jeglichen Volks redeten, da schalt er sie, und fluchte ihnen, und schlug etliche Männer und raufte sie und reinigte sie von allem Ausländischen (Neh. 13, 24. f.). Was Gott zusammengefüget hat, soll der Mensch nicht trennen, aber eben so wenig, was er getrennt hat, soll der Mensch nicht zusammenfügen wollen.

Durch die Sünde waren höhere Bande gelöset, andere, geringere mußten an deren Stelle treten. Als der Mensch Eden verloren hatte, vereinigte ihn Gott mit der Erde durch die Arbeit. Diese band ihn an den Boden, den er bearbeitete, gab ihm ein Vaterland, das er liebte, und den Muth und die Hoffnung, sich ein neues Eden zu schaffen; sie ward zugleich der ihn vor Fäulniß sichernde Balsam seines Bluts.

Kains blutige That und die daraus entsprungene Trennung gab den Menschen Künste und Gewerbe. Die Scheidung des Menschengeschlechts in Völkerschaften und Sprachen, welche ebenfalls aus einem Uebel, der Herrschsucht und Tyrannei, entsprang, sollte ihre Freiheit, Selbstständigkeit und bürgerliche Verfassung sichern. So trat Gott auch hier wie dort vermittelnd zwischen dem Menschen und dem Unheil, das er selbst geschaffen hatte, also daß selbst das Böse ihm eine neue Stufe zur höhern Bildung wurde.

Digitized by Google

Die Gegend, von wannen diese Trennung ausging, nennt die heilige Urkunde Babel, d. h., Verwirrung. Menschliche Plane wurden verwirrt, damit göttliche Ordnung hervorgehen möchte. So ist der Gang der Weltgeschichte; immer scheint noch das alte Chaos sich um die Erde zu lagern, und nur aus dem Kampf mit demselben Licht und Ordnung sich zu entwickeln. Dieser Völkertrennung folgte bald nachher eine andere, die klein und unscheinbar in ihrem Ursprunge große und tiefe Zwecke Gottes in sich verbarg; die Trennung Abrahams, des Urvaters des heidnischen Volks.

§. 36.

Gott läßt die Menschen ihre eigenen Wege wandeln, nur sorget er, daß es zu allen Zeiten der Erde nicht an Salz gebreche. Das lehret die ganze Menschengeschichte, vor allen die heilige, welche in ihrem einfachen und großen Umfange den Gang der allgemeinen Menschenerziehung enthüllt und darstellt. — Aus dem Stamme Sems, des ersten Noachiden, entspringt ein neues Volk. Das Land Cannan wird dessen Wohnsitz und Vaterland, neben einem andern kleinen Volke, das [illegible] mit dem Vaterfluch belasteten Ham [illegible] vor allen Völkern der Erde durch welt-

Digitized by Google

weltlichen Einfluß auszeichnete, nachdem es ebenfalls sein Vaterland vertauscht hatte. Die Semiten waren zu geistigem Einfluß ersehen, der noch fortwärket, und alle Umwälzungen der Erde haben die Abkömmlinge derselben nicht vertilgt, sondern nur zerstreut, während jene weltlichen Völker gänzlich verschwunden sind. — Das neue Volk begann mit Abraham.

Die Geschichte dieses Mannes ist in hoher Einfalt, aber auch mit kühnem Zutrauen und großen Forderungen der Nachwelt überliefert. So wenig ein Neuseeländer einen Kepplet und Newton, eben so wenig wird ein vernünftelnder Weltmensch diesen hohen Mann Gottes fassen, von dessen Namen noch jetzt der Orient wiederhallt, und dessen dem trugvollen Islamismus, wenn auch in noch so kleinem Maaße, beigemischter Geist dieses schwankende Religionsgebäude allein so lange noch erhalten konnte. Abraham ist der Heros der Urwelt und der alten heiligen Geschichte, ein Vertrauter der Gottheit, dessen Seherblick bis auf den Tag der Zukunft des Welttheiles reichte.

Wer vermag, sich so viel Jahrtausende in die Zeit und die Geschichte des Urvaters zurück zu versetzen! — O, so hüte sich der Neuling, seine Zeit in jene zu verpflanzen, und sich einen

Digitized by Google

chen der ihm unterworfenen 21 Völker, das war etwas. Der Drang der neuern Zeit gieng tiefer, er wollte den unterjochten deutschen Völkern allmälig die eigene Zunge auslösen und ihre Sprache gegen die andere, worin er seine Befehle aussandte, vertauschen. Dann waren sie völlig, nach Leib und Seele, mit seinen Sklaven verschmolzen.

Ein Volk kann keinen größern Frevel vor Gott und den Menschen und an sich selbst begehen, als sein Muttersprache verachten. Es ist Verachtung seiner Mutter und der Fluch Canaan wird ein solches treffen. — Das lehrt die Geschichte. Als die Römer anstengen, ihre Sprache der griechischen nachzusetzen, da begann die Fäulniß ihren Republik und Freiheit, die in völliger Auflösung sich endigte; und als man an Teutschlands Höfen der Sprache des Mutterlandes sich schämte, da sahen tiefblickende teutsche Männer die schändliche Knechtschaft von ferne, die nicht lange nachher das Vaterland mit tausendfachen Banden umschlang. Als Nehemias bei der Verbesserung des Kirchen- und häuslichen Wesens seines Volkes nach der babylonischen Knechtschaft fand, daß etliche durch Verbindung mit den Ausländern ihre Muttersprache vergessen hatten, und nach der Sprache eines

fremdlichen Volks redeten, da schalt er sie, und fluchte ihnen, und schlug etliche Männer und raufte sie und reinigte sie von allem Ausländischen (Neh. 13, 24. f.). Was Gott zusammengefüget hat, soll der Mensch nicht trennen, aber eben so wenig, was er getrennt hat, soll der Mensch nicht zusammenfügen wollen.

Durch die Sünde waren höhere Bande gelöset, andere, geringere mußten an deren Stelle treten. Als der Mensch Eden verloren hatte, vereinigte ihn Gott mit der Erde durch die Arbeit. Diese band ihn an den Boden, den er bearbeitete, gab ihm ein Vaterland, das er liebte, und den Muth und die Hoffnung, sich ein neues Eden zu schaffen; sie ward zugleich der ihn vor Fäulniß sichernde Balsam seines Bluts.

Kains blutige That und die daraus entsprungene Trennung gab den Menschen Künste und Gewerbe. Die Scheidung des Menschengeschlechts in Völkerschaften und Sprachen, welche ebenfalls aus einem Uebel, der Herrschsucht und Tyrannei, entsprang, sollte ihre Freiheit, Selbstständigkeit und bürgerliche Verfassung sichern. So trat Gott auch hier wie dort vermittelnd zwischen dem Menschen und dem Unheil, das er selbst geschaffen hatte, also daß selbst das Böse ihm eine neue Stufe zur höhern Bildung wurde.

Digitized by Google

Die Erde, von welcher diese Trennung ausging, nennt die heilige Urkunde Babel, d. h., Vermischung. Menschliche Plane wurden verwirrt, damit göttliche Ordnung hervorgehen möchte. So ist der Gang der Weltgeschichte; immer scheint noch das alte Chaos sich um die Erde zu lagern, und nur aus dem Kampf mit demselben Licht und Ordnung sich zu entwickeln. Dieser Völkertrennung folgte bald nachher eine andere, die klein und unscheinbar in ihrem Ursprunge große und tiefe Zwecke Gottes in sich verbarg: die Trennung Abrahams, des Urvaters des hebräischen Volks.

§. 36.

Gott läßt die Menschen ihre eigenen Wege wandeln, nur sorget er, daß es zu allen Zeiten der Erde nicht an Salz gebreche. Das lehret die ganze Menschengeschichte, vor allen die heilige, welche in ihrem einfachen und großen Umfange den Gang der allgemeinen Menschenerziehung enthält und darstellt. — Aus dem Stamme Sems, des ersten Noachiden, entspringt ein neues Volk. Das Land Canaan wird dessen Wohnsitz und Vaterland, neben einem andern kleinen Volke, das von dem mit dem Vaterfluch belasteten Ham stammte, und sich vor allen Völkern der Erde durch welt-

Digitized by Google

weltlichen Einfluß auszeichnete, nachdem es ebenfalls sein Vaterland vertauscht hatte. Die Semiten waren zu geistigem Einfluß ersehen, der noch fortwürket, und alle Umwälzungen der Erde haben die Abkömmlinge derselben nicht vertilgt, sondern nur zerstreut, während jene weltlichen Völker gänzlich verschwunden sind. — Das neue Volk begann mit Abraham.

Die Geschichte dieses Mannes ist in hoher Einfalt, aber auch mit kühnem Zutrauen und großen Forderungen der Nachwelt überliefert. So wenig ein Neuseeländer einen Keppler und Newton, eben so wenig wird ein vernünftelnder Weltmensch diesen hohen Mann Gottes fassen, von dessen Namen noch jetzt der Orient wiedertönt, und dessen dem trugvollen Islamismus, wenn auch in noch so kleinem Maaße, beigemischter Geist dieses schwankende Religionsgebäude allein so lange noch erhalten konnte. Abraham ist der Heros der Urwelt und der alten heiligen Geschichte, ein Vertrauter der Gottheit, dessen Seherblick bis auf den Tag der Zukunft des Weltheilandes reichte.

Wer vermag, sich so viel Jahrtausende in die Zeit und die Geschichte des Urvaters zurück zu versetzen! — O, so hüte sich der Neuling, seine Zeit in jene zu verpflanzen, und sich einen

Digitized by Google

Abraham nach eigenem Ebenbilde zu modeln, und so dieses große und helle Gestirn der dunkeln Vorwelt zu zerstören.

Die Geschichte Abrahams beginnt majestätisch und groß mit einem Worte des Herrn, Gebot und Verheißung, wie jedes göttliche Wort enthaltend. Das Gebot ward von ihm, so auch der verheißene Seegen an ihm und durch ihn erfüllt.

Abraham ward der Adam eines neuen Menschengeschlechts, oder auch dessen Noah, Retter und Tröster, in höherem geistigen Sinn. Geistig sollten durch ihn alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. So war er der Liebling Gottes und ohne Zweifel das Vorbild und der Herrlichste der Menschen, bis auf den unendlich Herrlichern, der vor ihm war, und nach ihm erschien. Was Abraham war in dieser Hinsicht, das wurde er durch das, was in dem sterblichen Menschen das Höchste ist nach dem Verlust des Schauens, und welches sicherlich zum Schauen führt, ja sich selbst auf Erden dahin verklären kann — er wurde es durch den Glauben. Als Vorbild und Muster des Glaubens wird er von Jesus Christus selbst, und überall im neuen Bunde gepriesen. Mit Recht gebührt ihm der Ehrenname des Vaters der Gläubigen.

Digitized by Google

§. 37.

Die Geschichte des Erzvaters ist besonders reich an Erscheinungen und Mittheilungen Gottes; Abrahams Leben ist, wie es der Verfasser des Briefes an die Hebräer treffend bemerkt, zum Theil das Leben und der Wandel eines mühseeligen Pilgers und Fremdlings auf Erden und in dem verheißenen Lande; theils auch, nach dem Ausdruck der heil. Schrift, ein Wandel mit Gott. Zu dem geistigen Leben im Glauben gehören die Erscheinungen und Offenbarungen Gottes.

Diese dürftigen Paragraphen sind nicht so vermessen, den Vorhang lüpfen zu wollen, der, Jahrtausende alt, den ehrwürdigen Erzvater und seinen Wandel mit dem Herrn vor unsern Blicken verbirgt. Aber im Angesicht dieses Vorhanges Etwas, so es auch thörigt und kindisch wäre, wie ein Kind zu reden und auszusprechen, dazu fühlen sie sich sattsam ermuthigt, und mit solchem Sinn kehren sie zu ihrer Weise und dann zur Geschichte zurück.

So unerforschlich uns unser eigener Geist ist, so erkennen und wissen wir doch dessen göttlich Geschlecht und Verwandtschaft — vor allen empfinden wir das in heiligen Gott- und dem brünstigen Gebet geweiheten Stunden, in Stun-

Digitized by Google

den der Verklärung. Da erhebt sich der Geist durch eigene Kraft also über den Leib, daß wir des letztern nicht mehr gewahr noch bewußt werden, sondern der Geist als würklich von demselben getrennet scheint. Wer solches erfahren, kann ohne Schwierigkeit und Widerspruch sein geistiges Wesen, seinen inwendigen Menschen sich als ein für sich selbst bestehendes von dem Körper und allem Leiblichen Getrenntes denken und vorstellen. Dem schließt sich ein anderer Glaube, oder vielmehr die Schlußfolge an; daß es höhere, von allem Irdischkörperlichen getrennte, geistige Wesen geben könne und müsse — ja, die höchste Idee, der Glaube an das Daseyn eines lebendigen Gottes, bringet der menschlichen Vernunft diese Schlußfolge auf als eine nothwendig wahre.

So können wir auch, ohne Einspruch unsers Verstandes uns vorstellen und annehmen, Abraham sey mehrmals durch Gottes Gnadenwürkung in einem solchen von dem irdischen Körper und dessen Banden unabhängigen, dem der höhern Geister ähnlichen, Verklärungszustande gewesen, wodurch er in eine ganz besondere Nähe und Wechselwirkung mit der höhern Geisterwelt versetzt wurde, wie dasselbe im N. T. Petrus und Paulus mehrmals erfahren. Freilich muß solz

cher Zustand dem von irdischen Banden in dem Stande seiner Erniedrigung gehaltenen Geist eben so verborgen und unbegreiflich seyn, als die Erhebung und himmlische Freude eines begeisterten gottseeligen Mannes dem rohen Thiermenschen.

Nur Beispiels halber soll dieses gesagt, und dieses Höhere gesetzt seyn, ohne für einen Maasstab gelten zu wollen, um darnach den verborgenen Sinn des Erzvaters zu messen.

Ueberhaupt ist ja dieser Paragraph, der sich auf den schwachen Fittichen des Verstandes in syllogistischen Sätzen — denn Adlerartig steigen kann er nicht — in das Gebiet der Geisterwelt wagt, so geisterisch dünn geworden, daß man ihn ohnbeschwert durch ein Nadelöhr ziehen könnte. Darum schämt und begnügt er sich billig, in Demuth noch hinzu zu setzen: Es müsse doch in Abraham ein Etwas wohnen, das nicht Jedermanns Sache, aber doch ein Hohes und Köstliches ist in dem Menschen. Wie könnten sonst die Fußtapfen seines Wandels fortleuchten bis auf den heutigen Tag, und selbst in Ismaels Nachkommenschaft sein Name, als das einzige Gute in derselben, das Band seyn, welches den Islamismus des Orients erhält? Jenes Hohe und Köstliche nennt die deutsche Sprache Glaube — ein Geloben und Verloben — „an

Digitized by Google

eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist." (Hebr. 11, 10.) Durch diesen allein wurde er in seiner Herzenseinfalt und bei aller menschlichen Schwachheit gerecht vor Gott, und folglich, da die Scheidewand der Sünde hinweggehoben war, ein Vertrauter, ein Freund Gottes.

§. 38.

Als ein solcher Glaubensheld und göttlicher Pilger erscheinet er in seiner Wanderung nach und in einem Lande, „das er nicht kannte, in dem Vertrauen auf die unwahrscheinliche Verheißung einer zahlreichen Nachkommenschaft, besonders auch in der demüthigen und erhabenen Ergebung, womit er nach Moriah wandelt, seinen einzigen Sohn zu opfern. Daß dieses innere göttliche Leben von selbst auch die lieblichen Früchte des Glaubens und Geistes erzeugte, ist eben so gewiß, als daß ein guter Baum gute Früchte bringt, und bedarf der gute Baum des Erweises durch die Früchte nicht, daß er ein guter sey. Genug, daß die Geschichte seinen Glauben durch die That erweiset. Indeß führt sie auch einzelne Thatsachen und Züge aus seinem Leben an, woraus man leichtlich den Baum Gottes erkennet. Dahin gehört seine Friedfertigkeit,

Digitized by Google

wie er mit einfacher Großmuth gegen den jüngeren, von ihm abhängigen Neffen Loth und dessen Hirten bewies; sein Eifer und Muth, womit er letztern aus der Gefangenschaft befreiet, seine uneigennützige Gesinnung gegen den König von Sodom, sein demüthiges liebevolles Flehen für Sodoms und der andern frevelhaften Städte Errettung. Hier und überall, wo er mit gläubigem Hinblick auf Gott und für andere handelt, erscheint Abraham in dem Lichte eines göttlich gesinnten Mannes und als ein Gesegneter des Herrn, und wird von allen, die mit ihm in Berührung kommen, dafür erkannt.

Nicht sagen wir dieses, als ob wir den Mann Gottes selbst aus etlichen Tugenden und guten Werken stückweise zusammensetzen wollten, um daraus einen Tugendhelden, nach heidnischer Weise, zu erbauen (construiren). Sein Glaube — das sagt die heil. Geschichte bestimmt und wiederholentlich — war seine Virtuosität, seine Tugend und Gerechtigkeit, nicht von Fleisch und Blut, sondern von Gott ihm gegeben und von ihm selbst bewahret. Und wenn dieser innere verborgene Mensch des Herzens auch geschichtlich in einzelnen Thaten und Gestalten, wie es die Gelegenheit bringt, hervortritt; so verhehlet doch die Geschichte eben so wenig, ja noch we-

Digitized by Google

zeiger, die Offenbarungen des Fleisches und Blutes, die Menschlichkeiten, in dem Leben des Erzvaters. So erscheint die Gerechtigkeit Abrahams nicht als eigenes Werk und Verdienst, sondern als Stärke Gottes in dem Schwachen.

Auch in ihm dem hochgepriesenen und preisgegebenen Pilger der Erde zeigt sich die Nacht- und Schattenseite des lichtarmen Landes, dessen Fremdling er war; auch diese Sonne hat ihre Flecken. Wo Abraham in äußern Lebens- und Familienverhältnissen nach eigener Klugheit oder dem Rath anderer Menschen handelt, da erscheint er oft schwach, ängstlich, ja sündhaft, und verfehlt seine Absicht. So bei der feigen und doppelsinnigen Verstellung, womit er seine Frau in Aegypten und nachher auch bei Abimelech für seine Schwester ausgiebt; eben so, wo er nach Sarahs Rath durch seine Sklavin Nachkommenschaft sucht, und dann Hagar und Ismael verstoßen muß *).

*) Hier ließe sich eines Glaubenshelden der neuern Zeit, Luthers, eigenes Geständniß über sich selbst als Parallele anwenden. Er schreibt von Koburg an Melanchton, der zu Augsburg das schlimmste fürchtete: „In eigenen Sachen bin ich schwach, ihr aber beherzter, dagegen seyd ihr in gemeinen Sachen, gleichwie ich in eige-

Digitized by Google

Man möchte fragen: warum übergieng die Geschichte nicht diese, das Gemälde des einfachen hochherzigen Hirtenfürsten verdunkelnden Züge? Aber wozu solche Frage? Sie stehen einmal unauslöschlich da, trotz unsern ästhetischen und moralisirenden Theorien und Anmerkungen, und zeigen, daß die Geschichte nicht die Absicht gehabt habe, dem Erzvater eine Heerde zu halten, wo von nicht die entfernteste Spur sich findet.

Andere meinen dadurch die Sache auszugleichen, wenn sie behaupten, damals seyen die Grundsätze der Sittlichkeit und Klugheit noch nicht so strenge geschieden und bestimmt gewesen, als in späteren Zeiten, und so habe selbst die Geschichte die Klugheit und Verstellung Abrahams für rühmlich gehalten. Aber, wo urtheilt denn die Geschichte, und wo zeiget sie, daß sie etwas will? Und wie zweckwidrig wäre sie verfahren, da Abraham seinen Zweck nicht erreichte, und seine Verstellung an den Tag kam? — Andere finden schon die Spuren des neuen Judenthums in dem alten Stammvater, und in der That erscheinen nicht selten in der ältesten Geschichte hie und da die Keime des später entwickelten,

---

nen Sachen, und ich bin in gemeinen Sachen gesinnt, wie ihr in euren eigenen Sachen."

Digitized by Google

jüdelnden Schleim- und Klugheitsdünkels. Und — freilich ist diese Bemerkung nicht ohne Grund; Abrahams Verfahren verdient nicht Beifall, sondern Tadel; und allerdings läßt sich in dieser Zaghaftigkeit und doppelsinniger Verstellung der Keim und das Sinnbild der tadelnswürdigen Eigenthümlichkeit des Volkes, dessen Stammvater er war, um so weniger verkennen, da dieser — wie man will, kleine oder große — Flecken selbst dem einfachen und hohen, dem edeln und uneigennützigen Gemüthe des Erzvaters sich beimischet. Man siehet hier den ungerechten Haushalter, der, selbst nach dem Ausspruch seines Herrn, klüglich zu handeln gemeint hatte.

Aber war denn Abraham nicht auch aus Adams Geschlecht, ein Mensch mit Fleisch und Blut, in Sünden empfangen und gebohren? Wäre er vollkommen gewesen, so hätte er der Gerechtigkeit aus dem Glauben nicht bedurft, sondern wäre dann der Gerechte gewesen, wie Jesus Christus. Scheidet der Glaube mit gleichsam chemischer Kraft das Menschliche von dem Menschen? Ist nicht der Glaube selbst menschlich, den Menschen reinigend, nicht aber die Schwächen, wie mit einem Schlage, vertilgend? Jüdelten — oder, edler zu reden, hebraisirten nicht auch Jesu Jünger, wenn sie lange Zeit die Auf-

Digitized by Google

richtung des Reiches in Israel erwarteten und sich alle an Ihm ärgerten, und selbst der, der Ihn für den Sohn des lebendigen Gottes erkannt hatte, dreimal zaghaft ihn verläugnete? Soll ein Fehler und eine Schwachheit darum nicht menschlich seyn, weil sie die Farbe und Physiognomie des Bodens und Volkes an sich tragen? —

Auch — — es mag lächerlich scheinen und ist's in der That, daß die Paragraphen, teutsche Landeskinder, gebohren 1817, sich anmaaßen, des Erzvaters Sache zu führen, aber sie verfahren auch nach Landesart — Auch waren seine Fehler und Schwachheiten nicht sowohl Früchte seines inwendigen Menschen und von denselben gehäget, geliebt und erzogen, sondern vielmehr Erzeugnisse der Umstände und einer plötzlichen Zaghaftigkeit, wie sie nicht selten auch bei kräftiger unbewachter Mannhaftigkeit sich findet, wie nach der Sage, der Elephant vor der Maus, der Löwe vor dem Hahn sich entsetzen soll. Und wie? was wäre es denn, wenn Abraham zweimal in seinem Leben zaghaft gewesen und zweimal in der Verlegenheit sich verstellt hätte! — oder mit noch stärkern Worten: wenn er zweimal, vom Fleisch überwältigt, seinen Glauben auf einige Augenblicke verläugnet hätte? Mußte denn nothwendig Abrahams Glaube damals schon zu der Vollendung

Digitized by Google

und Höhe gelangt und er selbst dadurch so durchdrungen seyn, daß er sich in jeder Angelegenheit auf Gott zurückzog? Ja, könnte man es nicht dem, wahrlich doch sonst nicht muthlosen Erzvater gleichsam zur Demuth und Ehre auslegen, wenn er hier, in eigener häuslicher als gar zu geringfügiger Angelegenheit, sich selber helfen und rathen zu müssen, irriger Weise glaubte? Und sind uns denn Abrahams Schwachheiten und Fehler als Vorbild gegeben, dem wir noch nachwandeln sollen? Nicht doch, sondern sein Glaube, der viel mächtiger war, als seine Schwächen und Fehler, und ihm zur Gerechtigkeit wurde. — So gehören also seine menschlichen Schwächen wesentlich in seine Geschichte, die sich selbst widersprechen würde; wenn sie ihn als einen Werkheiligen darstellen wollte. Aber sie will nichts in ihm und an ihm darstellen, sondern nur ihn selbst, Abraham, den Sohn Tharah.

§. 39.

Auffallend und befremdend ist in Abrahams Geschichte sein eheliches Verhältniß. Sein Weib Sara war seine Schwester von väterlicher Seite, Stiefschwester von Seiten der Mutter. Nach dem spätern mosaischen Gesetz war dieses Blutschande; auch scheint es der Natur und dem menschlichen

Digitized by Google

Gefühle, wenigstens dem jetzt unsrigen, entgegen, und nach der Erfahrung und der Behauptung der Naturkundigen soll eine solche Verbindung auf die Fruchtbarkeit, wie auch bei Abraham der Fall war, und auf die Nachkommenschaft einen nachtheiligen Einfluß haben.

In der Thierwelt verhält dieses sich anders, hier haben die Grade der Abstammung keinen Einfluß auf Fortpflanzung und Nachkommenschaft, sondern der Instinct hat immer, bei völliger Reife, gleich glückliche Würkung, und das sogenannte Durchkreuzen der Rassen gleicht der Veredlung des Baumes durch das Impfen, ist also kein Einwurf gegen jene Erscheinung. Auch in der heidnischen alten Mythologie ist die Nähe der Verwandtschaft der Brüder und Schwestern kein Hinderniß der Verehelichung, und selbst Zeus und Hera waren Geschwister. In dem Gefühl der ältesten Welt muß also nichts jener Verbindung widerstrebendes gewesen seyn. Es scheint demnach dieses späterhin natürlich, sittlich und gesetzlich gewordene Verbot ehelicher Verbindung der Geschwister aus der geistigen und sittlichen Ausbildung der Menschheit entstanden und erwachsen zu seyn; etwa auf ähnliche Weise, wie das richtige Gefühl des Schönen, oder auch die genaue Begränzung des gegenseitigen Eigenthumsrechts,

Digitized by Google

— welches z. B. sonst gut geartete Kinder, oder auch gutmüthige Wilden nicht erkennen — nur eine Frucht der höhern Cultur, und der Scheidung des Besitzthums, so wie dadurch auch der Menschen selbst, ist. — Je weiter die Cultur fortschreitet, um desto mehr schwindet der Instinct, und desto mehr tritt auch das Gesetz, und mit ihm die Sünde hervor. Sittlichkeit und Unsittlichkeit, Natur und Schaam stehen in scharfer Trennung gegen einander, und so wie dem Reinen alles rein ist, so wird dem Unreinen auch selbst das Reine zum Unreinen.

So lange der natürliche und folglich unschuldige Trieb der Erzeugung in dem Menschen und nach seinem Gefühl unschuldig und rein blieb, und in dem Menschen für eben so naturgemäß und nothwendig, wie in der Pflanzen oder Thierwelt, erkannt wurde; so lange konnten auch keine sittliche und gesetzliche Bestimmungen darüber statt finden, und das Weib war Weib, der Mann Mann, und blos das natürliche Gefühl, z. B. des verschiedenen Alters oder kindlicher und elterlicher Abhängigkeit und Ehrfurcht, die in der Natur gegründet sind, bestimmte das gegenseitige Verhältniß. So stand also der Verehelichung Abrahams mit Sarah, der Tochter seines Vaters, noch auch seiner, von seinem Weibe selbst der-

Digitized by Google

kungen, Verbindung mit Hagar, und der spätern Verheirathung nach Sarahs Tode, weder ein menschliches noch göttliches Gesetz, weder ein natürliches noch sittliches Gefühl entgegen. Und eben hierin auch liegt die richtigste Entschuldigung Abrahams, daß er seine Gattin, vertragsweise, in der Fremde, blos als seine Schwester angab, wie sie wirklich und zunächst war. Sein Klugheit bestand also darin, daß er in solchen Lagen und Umständen, wo man sie, als sein Weib mit Gewalt und Mord ihm rauben konnte, sein innigeres Verhältniß zu ihr verbarg, und sie nur für ein Weib und seine Schwester erkannte.

Aber so wie die Sünde durch das Gesetz, so ist auch das Gesetz durch die Sünde geworden. Weil wir von Gott und Natur, von Einfalt und Glaube nimmer weiter abgewichen sind, so wandeln, weben und regen wir uns nur innerhalb der Umzäunungslinien der Sittenlehre und des Gesetzes, und unsere eckele und feine Schaamhaftigkeit, die Begleiterin und das Zeichen der Sündhaftigkeit, verpönt uns sogar, ganz gegen die Weise der alten Geschichte, den natürlichen Buchstaben und die Sprache. So auch ist die Verbindung der Geschlechter durch das Gesetz der Sittlichkeit auf das genaueste bestimmt, weil

Digitized by Google

wir Sünder sind. Abraham war die schwesterliche Ehe keine Sünde; uns aber ist sie Blutschande.

Ist denn das Sittengesetz nicht ewig? Nein! die Unschuld war eher, als das Gesetz; und das Gesetz wird aufhören in der Liebe. — Ist denn das Sittengesetz nicht göttlich? Ja! Es stammt von Gott, aber den Gerechten ist kein Gesetz gegeben. Hätten wir kein Gesetz, ein widerstreitendes in unsern Gliedern, so hätten wir auch kein bekämpfendes in unserm Geiste. Weil jenes nach der Herrschaft trachtet, stehet dieses gebietend und verbietend — göttlich und ehrwürdig in seinem Ursprung und Zwecke.

Das Ehegesetz, welches für Abraham nicht gültig war, noch seyn konnte, ist für uns nicht blos ein bürgerliches oder mosaisches, sondern auch ein vollkommen sittliches und natürliches geworden. Dafür spricht ein allgemeines Gewissens- und Schamgefühl, welches so stark ist, daß unter so vielen, selbst unnatürlichen Ausartungen des sinnlichen Triebes, diese Uebertretung nur höchst selten statt findet. Darum würde auch solche Verbindung, als eine dem Gefühl widerstrebende Unnatur keine anderen, als die schädlichsten und verderblichsten Folgen auf die Nachkommenschaft haben.

Nicht

Nicht also bei dem Urvater des auserwählten Volkes, aus welchem das Heil der Welt kommen sollte. Sein Wesen und Leben war Unschuld und Einfalt der Natur und Glaube. Dieser letzter ragt desto herrlicher empor, da er nicht auf dem Gesetze und dem Gefühl der Sünde beruhet, sondern demüthig und stark aus unbefangenem kindlichem Herzen sich zu Gott erhebt.

— §. 40.

Wundersam und herrlich, ja oftmals den kühnsten Flug der Phantasie übersteigend, sind die Wege, auf welchen Abraham seinen Glauben erprobte, doch herrscht in der Darstellung eine Einfalt und Enthaltsamkeit, oftmals eine Nüchternheit, die jeden Gedanken an vorsätzliche Dichtung oder Ausschmückung entfernt. Abraham stehet da als das Urbild eines blos menschlichen Erdenpilgers, wie im Gegensatz des göttlichen, der nach ihm kommen sollte. In ihm der Glaube des unvollkommnen Erdensohns, in dem Kommenden die vollendete Liebe des Gottessohns.

Die Geschichte des Patriarchen meldet nicht, was spätere Nachricht aussagt *), daß Tharah, Abrahams Vater, ein Götzendiener war, und darum das Gebot der Auswanderung aus abgöttischem

*) (Jos. 24, 2.)

Digitized by Google

Vaterlande an ihn ergieng. Wozu bedürfte das göttliche Gebot einer Begründung? Er zog in ein Land, das er nicht wußte, aber bald vertrieb ihn eine Theurung nach Aegypten; denn, als er zurückkehrt, wird er in einen Krieg verwickelt. Alles endet glücklich, die Segensverheißungen dauern fort. „Ich bin dein Schild und dein großer Lohn — ich will dich segnen, und alle deine Nachkommen in dir." — spricht wiederholend das Wort des Herrn; aber Abraham stehet allein. „Ich gehe dahin ohne Kinder, sagt er, und Elieser, mein Hausvogt, hat einen Sohn." — Der Herr antwortet: „Siehe die Sterne am Himmel! Also soll dein Saame werden!" — Abraham glaubt, aber die Verheißung bleibt unerfüllt. Seines Weibes Klugheit meinet den rechten Weg zum Segen gefunden zu haben; sie giebt ihm die Sklavin zum Weibe. Durch sie scheint Abrahams Wunsch und Segen erfüllt zu werden. Allein es erhebt sich ein Streit zwischen den Weibern, und Hagar muß entfliehn. Sie kehret zurück, und Abraham erfährt durch sie die Weissagung, daß der erwartete Sohn ein wilder Mensch seyn werde, und seine Hand gegen Alle und Aller Hand gegen ihn." — Endlich kommt die bestimmte Verheißung, daß ihm von Sara ein Sohn geboren werden solle — und Abraham

Digitized by Google

fällt auf sein Angesicht, und lacht und spricht in seinem Herzen: „Soll mir hundert Jahr alt ein Kind geboren werden und Sara neunzig Jahr alt gebären! — Auch Sara lacht, spottend, als sie bald darauf dieselbe Verheißung empfängt, läugnet aber, daß sie gelacht habe, und — der neugeborne empfängt von der Eltern Lachen sogar seinen Namen. Selbst bei der Geburt des Verheißenen gedenkt Sara noch des Lächerlichen der späten Mutterschaft: „Gott hat mir ein Lachen zugerichtet, und wer es hören wird, wird mein lachen.“

Welche seltsame Menschlichkeiten, Täuschungen, Fügerungen und Widersprüche! der Sohn, welcher von Gott, der die Wünsche des Menschen erhört, den Namen empfängt, Ismael (Gotthört) ist nicht der Verheißene, sondern in dem andern, der nach einer gemeinern Menschlichkeit benannt wird, Isaak, soll der Segen erfüllt werden. Dem bedeutungsvollen Namen des Vaters der Völker (Abraham) folgt der lächerliche des Sohns! Selbst der dreizehnjährige Sohn der Magd Hagar spottet des neugebohrnen, muß aber auf der ernsten Sara Willen auswandern in die Wüste.

Man muß gestehen, daß durch diese Umgebungen kein besonderer Glanz über das Haus

des Erzvaters und seine Nachkommenschaft ver-
breitet wird. Man möchte selbst in den Umstän-
den der Geburt des zweiten Stammvaters des
Volkes Gottes das Prognostikon der menschlichen
Schatten- und Nachtseite dieses Volkes, und
seiner Stellung in der Weltgeschichte erkennen.
Was es nicht durch seinen Glauben und Gesetz,
durch seine Schicksale, oftmalige Dienstbarkeit
und fremde Unterjochung, durch sein ängstliches
Ceremonienwesen und Neigung zum Götzendienst,
endlich durch seine einsiedlerische Absonderung
von der übrigen Welt, wie eine Eule unter den
Vögeln, von jeher und bis auf diesen Tag, ein
Spott der Leute und Völker? Aber dennoch kam
aus dem verspotteten, und durch eigene Schuld
oft spottwürdigen Volke auch unter Hohn und
Spott, das Heil der Welt —

Ist nicht auch der ernste Gang der Welt-
und Menschengeschichte oft wie Abrahams und
Saras Pilgerleben, so beschaffen, daß er dem
sehnenden und sinnenden Beschauer des stetigen
nicht erfreulichen Wechsels und Unbestandes ein
Lachen bereitet? Tritt nicht auch da oft nach
neunzig- und hundertjährigem Harren ein Spät-
ling hervor, der des, menschlichem Ansehen nach,
zerrissenen Fadens Ende wieder aufnimmt und
das Zerstückelte verbindet? der, vom Gott ge-

Digitized by Google

sendet, den nur noch glimmenden Tocht wieder anfacht und das zerknickte Rohr verbindet und heilet? Möchte man eines Cores und Alexander, eines Constantin, Gregors und Karls, der Großgepriesenen, ja, der ganzen mir scheinbar stockenden, bald aber durch eine einzige sterbliche Hand wieder in Gang gebrachten Schwungmaschine der Menschengeschichte nicht oftmals zugleich weinen und lachen, wie in einem Shakespearschen Trauerspiele.

Abraham fiel auf sein Angesicht und lachte, als er die Verheißung empfieng, aber Sara mußte ihres Lachens sich schämen und empfieng die strafende Antwort: Sollte dem Herrn etwas unmöglich seyn! — Es ist das einzige Beispiel in der Bibel, wo gelacht wird; sie spricht vielmehr zum Lachen: du bist toll. „Das Lachen unsers Herrn Gott, sagt Luther, spritzt höllisches Feuer.“ Das unauslöschliche Gelächter verbleibt den Göttern des Olymps.

§. 41.

Die drei Männer, welche Abraham die Verheißung des Segens brachten, der seinem Hause bevorstand, waren zugleich Boten eines Unglücks und Strafgerichts, welches ein verderbtes Volk treffen, und wovon Abraham Zeuge seyn sollte.

Digitized by Google

Abraham stehet mit kindlicher Innigkeit und Demuth zu dem heiligen und gerechten Herzenskündiger und Richter der Menschen um Gnade und Barmherzigkeit. Aber das Geschrei des Unrechts und Frevels stellet sich zwischen den Richter und die Sünder. Letztere füllen das Maaß ihrer Sünden, und Abraham hat den Schmerz, den Untergang seiner Nachbarschaft in Feuer und Flammen mit anzusehen. Schändliche Unthaten und Frevel, selbst in Lot, seines Neffen, Familie, beflecken das Blatt der ernsten schaudervollen Geschichte. Ach welch ein trauriges Bild der entarteten Menschheit! —

In seinem häuslichen Leben hatte Abraham an dem Tage eines Freudenfestes den Kummer, daß er nach dem Willen seines Weibes Sara, Hagar samt ihrem Kinde, seinem erstgebohrnen Sohn, verstoßen und in die Wüste entlassen mußte. Aber das schwerste stand ihm noch bevor, die Aufopferung dessen, an welchen alle Segensverheißungen geknüpft waren, seines einzigen Sohnes.

Das Wort des Herrn erging an Abraham und sprach: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, und ziehe hin in das Land Morijah, und opfere ihn daselbst als Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen wer-

Digitized by Google

de." — Wahrlich, ein würdevoller himmlischer Canzeleistyl! — Die Aufforderung war übrigens nicht die erste und letzte. Oder ist es ein geringeres Opfer, wenn der Herr von uns fordert, daß wir unser eigenes Leben für die Wahrheit, für Gott und die Brüder darbringen sollen? Jene Mutter in der Geschichte der Machabäer opferte sieben Söhne, die sie lieb hatte, und dann sich selbst. Daß Abraham selbst der Opferpriester, und sein eignes Herz und seine tiefste Liebe und all sein Segen das Opfer seyn sollte, das war das schwerste. Aber gebeut nicht auch das Evangelium, zur Verherrlichung Gottes die Hand abzuhauen und sich das Auge auszureißen? Und was der spätere Afterglaube an einen glühenden Moloch vermochte, sollte das nicht der Glaube an den lebendigen Gott vollbringen? — Jenes geschah unter Thränen und Weheklagen der Mütter, und diese übertönendem Pfeifen- und Trommelgetöse. — „Abraham aber stand des Morgens frühe auf und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und zog hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sahe die Stäte von ferne; und sprach zu seinen Knaben: bleibet hier mit dem

Digitized by Google

Esel, ich und der Knabe wollen dort hingehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und giengen die beiden mit einander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer? Abraham sprach: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und giengen beide mit einander. — — Die Hand zittert, weiter abzuschreiben. — Heiliger Gott, welche Einfalt und Größe des Glaubens, der Demuth, des Gehorsams! Wer kann flügelnd und zwergend zu diesem Altar auf Morijahs Höhe treten, wo „die Weisheit den Gerechten unsträflich vor Gott fand und erhielt, und ihn fest seyn ließ wider das väterliche Herz gegen den Sohn" (B. d. W. 10, 5.). — Abraham hieß die Stäte „Gott siehet" — dem entspricht „der Mensch glaube!" —

Abraham hatte nun die höchste Prüfung überstanden und seinen Glauben bewährt; so floß sein übriges Leben in häuslichem Frieden und

Digitized by Google

Gegen dahin, bis es alt und lebensatt starb in einem ruhigen Alter.

§. 49.

Die ersten Anfänge und Gründungen neuer Völkerschaften gehören in der alten Geschichte nicht ohne besondern Antrieb und Veranstaltung der Gottheit. Mögen diese göttlichen Einwirkungen vorgestellt, oder auch später eingekleidet und verständlicher seyn, wie sie wollen, und wie es die eigenthümliche Sprache und Redeweise des Volkes erforderte — so viel gehet daraus hervor, daß die alte Welt solche neue Gestaltungen in der Menschengeschichte sich nicht ohne Gott dachte noch denken konnte. Wollte man es ihr, wie mehrmals geschehen, zum Vorwurf machen, daß sie die Mittelglieder überspringt, so würde man ihren höchsten Vorzug tadeln, nämlich den frommen Sinn, der mit kräftigen Schwingen über die Mittelstufen sich erhebend, zur Quelle selbst hinaufsteigt. Und ist solch ein Schwung nicht herrlicher, als das allmählige Aufklimmen des Verstandes, der am Ende doch seine Ohnmacht gestehen und dahinten bleiben muß? In dem frommen Sinn der alten Welt liegen, wie im unbewußten, aber noch unverkünstelten Instinct, in einfachen und großen Zügen die Haupt- und Grundvorstellungen der erleuchteten Vernunft.

Sie faßt auch die alte Geschichte vom Anfang eines neuen Volkes gar oft als ein Werk der Schöpfung. Sie betrachtet die Vorsehung, vor allen da, wo sie mächtig und folgenreich eingreift in den Gang der Menschheit, als eine, wie sie denn auch nichts anders ist — fortgesetzte, das Begonnene vollendende, Schöpfung. Und so stellt sie auch überall einen neuen Adam an die Spitze, und läßt, so wie von dem ersten die Geschichte der ganzen Menschheit, so von diesem die des einzelnen Volkes ausgehen. Mehrmals sehen wir in diesen Stammvätern, da, wo uns ihre Geschichte, was nicht immer geschieht, wenn auch mit Dichtungen und Bildern bekleidet, überliefert wurde, wie im ersten Keime die Gestaltung, der Charakter und die Grundzüge der Geschichte des Volkes aus ihnen erwuchs. Als Beispiel mögen zwei der entgegengesetztesten, Abraham und Romulus, angeführt werden.

Auch darin stimmt die älteste Weltgeschichte mit der biblischen überein, daß sie den Ursprung der meisten Völker auf einen besondern Stammvater zurückführt, und diese Stammväter als Fremdlinge in das Land, welches sie bevölkerten oder umgestalteten, aus der Ferne kommen läßt. Das erste Beispiel ist Kain. Diese Ansicht ist auch der Natur gemäß, indem nun das Familienleben

Digitized by Google

die Grundlage des Völkerbaues seyn kann. Die Geschichte Griechenlandes hat vor allen eine Menge solcher pilgernden Familienhäupter und Stammväter-Namen aufbewahrt, und hieraus leitet man am besten die Zertheilung und Charakterverschiedenheit der Völker dieses Landes.

Diese Stammväter und Volksgründer waren Männer von Gott gezeichnet und erkohren, der Menschheit eine neue Richtung zu geben, mögen sie wie Lamech das Schwerdt erfinden, oder wie Cadmus, vielleicht von Josua aus Canaan vertrieben, die Buchstabenschrift nach Griechenland tragen. Seltsam ist es, daß so manche von ihnen durch Blutschuld, oder sündhafte Geburt, Verstoßung und Verbannung ausgezeichnet waren. So Kain, Kanaan, Ismael, Moab, Ammi, Edom, Kores, Romulus, Alexander u. a. Liegt diesem eben der Gedanke, oder vielmehr die Wahrheit zum Grunde, das die Isolirung (Vereinzelung) einer Völkerschaft, so wie eines einzelnen Menschen, als eine Trennung von der Menschenfamilie, feindselig und sündhaft sey, und als Wiederholung der ersten Sünde, Trennung von Gott und seinem Reiche? Denn diese Trennung wurde ja die Quelle des gegenseitigen Völkerhasses, und somit der Herrschsucht, der Kriege, der Verwüstungen. Also Bekämpfung

Digitized by Google

des Gottesreiches, dessen Gesetz und Grundlage Liebe und Friede ist. Wenn wir, wie sich geziemet, das Christenthum als das Ideal menschlicher Verehlung und allgemeiner Verbrüderung erkennen, so muß uns jede dieser aus Sünde und Selbstsucht entstandenen Trennungen und Zertheilungen als ein Abfall von Gott erscheinen. Abrahams Trennung ist hievon ausgenommen; denn sie geschah auf Gottes Geheiß, und war eine Scheidung von einem abgöttischen Volke, um das vorzüglichste Bildungsmittel der Menschheit, die gläubige Verehrung des Einzigen zu sichern. —

Aber waren denn jene Trennungen zu vermeiden? Gewiß nicht. Gott konnte sie nicht hindern, ohne, im Widerspruch mit sich selbst, des Menschen Freiheit, d. h. dessen ihm einmal zugestandene Göttlichkeit, aufzuheben. Aber so wie er Kain ein Zeichen an der Stirn gab, daß niemand das Richt- und Strafamt über ihn sich anmaßen durfte, und wie er dem verdurstenden Ismael einen Brunnen eröffnet, beides, damit sie Stammväter großer Völker würden; so rüstete er alle, welche er zu gleichem Zwecke erkohr, mit ausgezeichneten Geistesgaben und bahnte ihnen den Weg durch die Menschheit. Als Werkzeugen großer Absichten sandte er seinen Engel vor ihnen her.

Digitized by Google

§. 43.

Also wären die Welt- und Menschengeschichten nichts weiter, als eine fortlaufende Zusammenstellung von lauter Bruchstücken und Versuchen. Dies zeigt jeder Blick in die Annalen dieser Geschichte vom Anfang bis auf den heutigen Tag. Ist denn jedes Menschen Leben etwas anders, als eine solche Reihe von Versuchen, so lange nicht sein ganzes Wesen durch den einen lebendigen Glauben, durch Verzichtung auf das Irdische und Vereinigung mit Gott, zu einem harmonischen Ganzen geworden ist? Was von dem Einzelnen, gilt das nicht auch von dem Ganzen? Was sind die Geschichten der Völker anders, als Versuche, Bestrebungen, Verirrungen der freien und selbstthätigen, sich selbst zwar überlassenen, jedoch nicht von Gott verlassenen Menschen? Die Pflanzen- und Thierwelt, die Welt der himmlischen Körper gehet ihren stillen ununterbrochenen Gang fort, der Mensch allein schlägt seinen eigenen Weg ein; und der Regierer und Erzieher der Menschheit läßt sie, wie die heil. S. sagt, ihre eigene Wege wandeln und jene Versuche geschehen, und, wenn sie nicht länger bestehen können, wieder zerfallen. Das ist der Gang der Geschichte. Jedoch verschwindet nicht gänzlich die Würkung derselben, sondern das Entfernte und Nahe

Digitized by Google

stehet im Zusammenhang. Tyrus und Sidons Handel, Aegyptens Weisheit, Hellas Kunst, Roms Weltherrschaft wälzet fort bis auf unsere Tage. Josuas Krieg mit Kanaan brachte vielleicht die Bücherschrift nach Europa, und wer weiß, in welchem Zusammenhang Lykurgs Gesetzgebung durch die beim Untergang derselben nach Korsika geflüchteten spartanischen Jünglinge und den durch sie fortgepflanzten Geist, mit dem letzten, mißlungenen Nimrods-Versuche einer Weltherrschaft steht! In der Weltgeschichte sind oft, wie vor Gott, tausend Jahre wie ein Tag.

Darum leitet die alte Geschichte überall jeden Ursprung einer neuen Völkerschaft von der Gottheit her, und betrachtet den fremden Gründer und Stammvater als einen von Gott gesandten und gerüsteten; und letztere erklärten sich selbst als solche. Mögen die Stammväter oder die von ihnen gebildeten Völker sich dieses gedacht, oder in Bildern und Dichtungen nach ihrer Weise eingekleidet haben, wie sie wollten und konnten; in der Sache selbst liegt, wenn anders ein Gott, ein Schöpfer und Regierer über der Menschheit waltet und der Mensch göttliches Geschlechts ist, — strenge Wahrheit. Aber darin täuschen sie sich, daß sie nun den Menschen, —

Digitized by Google

ihn seiner Freiheit und Sündhaftigkeit beraubend — zu einem willenlosen Werkzeuge Gottes oder selbst zu einem Gott machten, und sein Werk, nicht für einen menschlichen Versuch, sondern für göttlich und ewig hielten. Darin irrten sie, daß sie die zwar von Gott zugelassene und begünstigte, aber doch in menschlicher Freiheit und Sündhaftigkeit erzeugte Form mit dem Wesen selbst verwechselten, und das Zerbrechliche als ein Palladium ewigen Bestehens betrachteten. Der Erfolg beurkundete ihren Irrthum, und selbst die „ewige Roma" bildet nur einen aus unzähligen Trümmern zusammengeworfenen Schutthaufen, zu welchem auch der heilige Stuhl sich gesellen wird, wenn nicht statt des Titular-Statthalters Christi, der würkliche, oder der König selbst sich darauf setzet.

Welche Dämmerung, Zwielicht und Dunkel in diesem Paragraphen! — Freilich wohl! — Welche Dämmerung, Zwielicht und Dunkel in der Geschichte des armen Menschengeschlechts! — Greife du mit kecker Hand hinein; was wirst du fassen und hervorlangen?

§. 44.

Abraham war kein Stammvater und Stifter einer Völkerschaft und Verfassung, in dem Sin-

Digitized by Google

ne, worin es jene bekannten heidnischen Fremdlinge waren. Durch ihn sollten alle Völker der Erde gesegnet werden. Er wandelte unter den abgöttischen Bewohnern Kanaans als ein Fremdling, bekümmerte sich nicht um die politische und religiöse Verfassung der Kananeischen Völker, sondern zog von einer Gegend in die andere, pflanzte Bäume, erbauete einige Altäre, verehrte den Namen des Herrn, des einigen Gottes, und erkaufte sich von dem Landesfürsten nur eine Begräbnißhöhle. Er trat in keine Verbindung mit den Bewohnern Kanaans, und gab selbst seinem Sohne ein Weib aus Mesopotamien, wohin er seinen Hausvogt Elieser sandte. Sein Leben war Glaube, und er that nicht das Mindeste, die Verheißung Gottes zu erfüllen und das Land zu gewinnen, das seine Nachkommen besitzen sollten. So war er, und nicht minder sein Sohn und seine Enkel und Urenkel, Fremdlinge im Lande der Verheißung ihr Lebelang. So ist auch seine Verbindung mit der Gottheit eine ganz andere, als jene der andern Stammväter und Volksgründer, und seine Erscheinung kann nicht als ein menschlicher Versuch angesehen werden. Er zeigt durchaus keine Absicht, etwas zu gründen oder zu stiften, selbst seine größten und einzigen Hoffnungen, erst seinen Sohn Ismael, und dann auch

Isa-

Isaack opfert er dem göttlichen Befehl; er spricht zu Loth: willst du zur Rechten, so will ich zur Linken; er führt einen Krieg, um seinen gefangenen Neffen zu befreien, legt nach dem Sieg die Waffen nieder, und verschmähet selbst die Beute. Ueberall keine Spur von eigenen Absichten und Versuchen, sondern nur Glauben mit sanftem und stillem Sinn und Gehorsam.

Bei einem solchen Mann Gottes gewinnen alle Erscheinungen und Ereignisse eine ganz andere Ansicht. Er stand in einer ganz andern Verbindung und Wechselwirkung mit Gott, als jene irdische Menschen. Sein Glaube, seine völlige, demüthige Hingabe an Gott wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; dieser war seine Tugend und Vollendung. Daher sind die göttlichen Erscheinungen und Offenbarungen ganz anderer Art, als die Dichtungen und Theophanieen der heidnischen Mythen, welche nicht als Parallelen, sondern blos zum Beweise dienen können, daß die Idee einer außerordentlichen Offenbarung Gottes dem menschlichen Gemüthe sehr nahe liege und letztere in jenen Zeiten der Gestaltung des Menschengeschlechts als Bedürfniß, als ein Licht von oben ersehnt, erkannt und gefühlt wurde. Aber welch ein Unterschied zwischen dem göttlichen Sinn und Glauben eines Abraham und jener

Digitized by Google

irdischgesinnten heidnischen Welt! Wo findet sich in der alten Geschichte ein solcher frommer und demüthiger Charakter, der mit Abrahams verglichen werden könnte? Wo eine Spur solches mit Gedanke und Empfindung verwebten Glaubens an einen einigen lebendigen, heiligen und gütigen Gott! Ein solcher Glaube stehet dem Schauen sehr nahe. So war es bei Abraham.

Abraham ist ein anderer Adam — d. h. ein Idealmensch des gefallenen, sündhaft gewordenen Menschengeschlechts und Zeitalters. Das erste Eden war verloren, das Zeitalter der Göttlichkeit und Unschuld des Menschen war verschwunden — das Menschenleben war eine Pilgrimschaft voll Sorgen und Beschwerden, von Sünde, Tod und Verderben umgeben. Der Versöhnung durch Opfer stets bedürftig — Abraham mußte alles dieses, Krieg und Hungersnoth, Frevel und Untergang, Mühe und Beschwerden erfahren — er konnte mit seinem Enkel sagen: die Tage meiner Wohlfarth sind kurz und bös.

So blieb er ein mühseeliger Erdenpilger, aber ein geistiges göttliches Eden, das er sich selbst gewann, ward ihm eröffnet durch den Glauben. So ward er, weil er vor Gott wandelte, des vertraulichen Umgangs mit Jehovah gewürdigt.

Digitized by Google

Von einer Erklärung dieser Annäherungen, Erscheinungen und Offenbarungen Gottes kann nicht die Rede seyn; eben so wenig, als von einer Erklärung der Wirksamkeit, oder vielmehr der Erscheinung Gottes in den mannigfaltigen Kunsttrieben einzelner auserwählten Thierarten, oder in der Vernunft und Ideenwelt des Menschen. Eben so wenig von der Möglichkeit. Wie sollte es dem Allmächtigen unmöglich seyn, oder vielmehr dem Menschen als nothwendig unmöglich erscheinen, der erhöheten Geisteskraft des frommen einfachen Menschen die Geheimnisse und Rathschlüsse einer höheren Welt, so fern sie ihn selbst betreffen, und es ihm nützlich ist, zu offenbaren? Nähert sich nicht selbst das Ahnungsvermögen bei manchen, damit vorzüglich begabten Menschen, solchem lebendigen Schauen des Glaubens? Gehört der Mensch durch seinen unbegreiflichen Geist und Gemüth zu einer höheren Weltordnung, die mit den irdischen Dingen keine Beziehung und nichts ähnliches hat, und, ist der Mensch sich selbst eben so unbegreiflich und unergründlich, als der Gott, an welchen er glaubt; warum soll denn eine über alle Vorstellung und Erfahrung des gewöhnlichen, natürlichen Menschen hinausreichende Gemeinschaft mit der höhern Welt nicht statt finden, oder gedacht werden können?

Digitized by Google

Die Annäherungen Gottes zu Abraham geschehen in der Geschichte entweder in Gesichten, oder in Träumen, oder durch menschliche Wesen, oder durch himmlische Boten, mehrmals durch Jehovah selbst. Gesichte sind ein Sehen mit den Augen des Geistes, mit erhöheter Geisteskraft. Daß dieses kein Definition ist, bescheidet sich Paragraphus von selbst. Aber, wie soll man es nennen, wenn sterbende Kinder zuweilen freundliche Gesichte der Engel haben, und wie Elisäus den Himmel offen sehen? Und wie kann ein bloßer Gedanke solche Kraft gewinnen, daß er den Leib und das Angesicht zur Erde wirft? — Wie kann ein Traum unsere geistige Sehkraft zuweilen erhöhen und erweitern, und uns in eine andere Welt versetzen? Das Längstverschwundene erscheint durch denselben uns in einer Lebendigkeit, welche wir unserer Phantasie durch alle Anstrengung nicht zu geben vermögen; wir sehen unsere längst verstorbenen Freunde, reden mit ihnen, sehen ihre Gesichtszüge, oft in verklärter Gestalt, hören ihre Stimme, ihre Antworten. Wir nennen dieses ein Spiel der Phantasie; aber ist mit dem Worte die Sache erklärt bis auf den Grund und Boden? Wer kann ermessen, welche Adlersflügel der einfache Traum jener durch die Cultur nicht gelähmten Menschen-

Digitized by Google

seelen hatte, deren Lebens- und Bildungskraft ein volles Jahrhundert nicht schwächte? Und ist es denn der Gottheit unwürdiger, durch einen Traum, als durch einen Blitz, wie bei Paulus und Luther, auf den Geist und die Bildung der Menschheit zu wirken? Und wäre es eben so ihrer unwürdig, sich durch Menschen und Menschengestalt vertreten zu lassen? Ist doch der Mensch Gottes Ebenbild und aus Gottes Schöpferkraft hervorgegangen; warum sollte er seines eigenen Ebenbildes sich nicht bedienen können, um das Ebenbild mit dem Bildner inniger zu vereinigen? Ist dieser Glaube, oder ist nicht vielmehr unser sublimirender Begriff von Gott — wie uns die äussersten Enden sich berühren — ein beschränkender? — Daß der Ewige kein Mensch sey noch eines Menschen Kind, das wußte die alte Urkunde eben so gut, als unsere neueste Philosophie. Und doch wird von den drei Männern, die zu Abraham in dem Hain Mamre kamen, und mit ihm aßen und tranken, im Verfolg der Geschichte einer Jehovah genannt, oder vielmehr Jehovah ist es und es sind doch auch drei Männer. Mag man die drei Männer, in älterer oder neuerer Weise, für drei Priester oder Propheten erklären, oder nach dem Kirchensystem für die drei Personen der Trinität; die Geschichte

Digitized by Google

selbst stehet selbstständig zwischen dem Verstandes und Kirchensystem mitten inne, und hat mit beiden nichts zu schaffen. Sie erkennet und beurtet sich selbst nicht; wie wollen denn die Systeme es wagen? Andere mit altem und wohlbetagtem Verstande mögen lachen, wie Hans! Paragraphus aber verneiget sein Haupt vor dem heiligen Hain und der gastfreundlichen Hütte des Erzvaters, und bekennet mit der Geschichte, daß er die alte heilige Rede und Sprache nicht ganz verstehe, sondern nur aus den Mienen und Tönen ahne, es müsse etwas sonderliches sich ereignen.

Hiebei ist es zugleich erlaubt, des „Höheren als Abraham" zu gedenken, der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, sich äußerte und Knechtsgestalt annahm, und als ein Mensch erfunden ward in Geberden und Wesen, — und welcher auch, auf der ersten Staffel seiner Erhöhung, als weder des Todes, noch auch des irdischen Lebens Riegel und Thore ihn umschlossen, doch zum Beweise, daß er sich der menschlichen Natur nicht schäme, mit seinen Freunden aß und trank, und 40 Tage lang menschlich unter ihnen wandelte.

§. 45.

Erst nach und aus der Vollendung läßt sich

Digitized by Google

ein Werk beurtheilen, so auch jedes Ereigniß, und ein ganzes Menschenleben. Abrahams Vollendung erscheint erst in dem Lichte des Evangeliums. Er war der Eckstein des Reiches Gottes im alten Bunde; Abraham und Jesus Christus stehen in inniger Verbindung. Nach dem Ausspruch des Letztern sehnte sich jener, den Tag des Weltheilandes zu sehen, und er sah ihn im Geiste. Mit Abraham beginnt eine neue schärfere Scheidung der Menschheit in „natürliche und geistige Menschen“. Denn Trennung ist das Loos der Menschen und der Inhalt der Geschichte, seit der ersten Trennung von Gott. In dem neuen Bunde wurde diese Trennung, als der Weg und das Mittel zur Wiedervereinigung, durch Jesus Christus auf Erden — denn die letzte geschieht auf den Wolken des Himmels — vollendet, von und in Abraham aber begonnen und vorbereitet. Gott schloß einen Bund mit Abraham und seinen Nachkommen, das Bundeszeichen wurde die Beschneidung.

Seltsame göttliche Veranstaltung! — Aber wie, wenn wir sie blos als menschliche betrachten? Wir würden dann ausrufen: Seltsames menschliches Gesetz! Aber wie kamen denn die Menschen auf diese schmerzhafte, dem Vater- und Mutterherzen und dem menschlichen Gefühl fei-

Digitized by Google

neswegeß zusagende Sitte? Etwa durch Anordnung der Priester? Davon sagt die Geschichte nichts. Bei den Israeliten vollzog sie der Hausvater. Aber wenn auch, — ja, — wenn man selbst zugiebt, daß diese Sitte schon vor Abraham und bei den Aegyptern gewesen, welches war denn die Idee, woraus sie gezeugt und geboren wurde, und wodurch sie die göttliche Gewähr und die allgemeine Aufnahme bei dem Volke empfieng? Schnurstracks stehen diesem Gebrauch die seit den ältesten Zeiten dem heidnischen Götzendienst eigenen unzüchtigen Phallusgestalten und Verehrungen entgegen. Die Beschneidung ist Zeichen und Sinnbild der Ertödtung thierischer Sinnlichkeit. Dafür galt sie schon zu Mpses Zeiten (5 Mos. 10, 16. K. 30, 6); dafür gilt sie in der ganzen heil. Schrift, die oft von geistiger Beschneidung, Beschneidung des Herzens redet. Mit dem natürlichen Schaamgefühl, dem drückenden Bewußtseyn der Thierähnlichkeit und dem Wunsche, erlöset zu werden von dem „Leibe dieses Todes," hängt dieser Gebrauch auf eine mystische Weise zusammen. So wurde er durch göttliche Sanction ein Symbol des Glaubensbundes, zugleich der Absonderung von den sinnlichen Menschen, und ein auf Abraham und dessen gläubige Ergebung an Gott hindeutendes Zeichen. In der

Digitized by Google

Zeit der Erlösung des Menschengeschlechts verschwand dieses Zeichen von selbst, und an dessen Stelle trat das Zeichen der Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen zur Kindschaft Gottes, die Taufe.

Die Beschneidung und die Opfer, die einzigen religiösen Gebräuche zu Abrahams Zeit, und welche bis auf den neuen Bund fortdauerten, deuten beide auf Sündhaftigkeit und Entzweiung von Gott, und dadurch auf eine Sehnsucht nach Erlösung und Sühne, und nach einem bessern Zustand der Menschheit, einem innigeren Verhältnisse zu Gott. In dem ersteren gilt nur strenger Gehorsam und Ergebung und unbedingter Glauben. Das ist das Wesen des alten Bundes, der mit dem einzelnen Abraham und in seiner Familie begann und bis auf die Zukunft des Heils fortdauerte. So stehet Abraham in der alten Welt als der Vater der Gläubigen und als der Meister des Glaubens, und in seiner, und des mit ihm begonnenen, in allen Edlen vieler Jahrhunderte fortgeführten göttlichen Bundes Vollendung durch Jesus Christus erscheint die große Wahrheit: daß die Menschheit nur durch den Glauben zu ihrer höchsten geistigen Blüthe und Vollendung, mit einem Worte, zur Kindschaft Gottes, gelangen kann.

Digitized by Google

Darum ist auch in Abrahams Geschichte nicht von Glaubenslehren oder Religionslehren die Rede. Religion ist ein heidnisches Wort, das die Bibel nicht kennet. Was ist sie auch anders, als ein Gebäude des menschlichen Verstandes — eine Zusammenstellung menschlicher zerstückelter Gedanken und Vorstellungen in Beziehung auf das Unerforschliche und Unergründliche; ein einseitiges unvollkommnes Streben nach Wissen, und eben deswegen als Wissenschaft allerdings schätzbar, aber als menschliches Product der Veränderung unterworfen. Der Glaube ist eher, einfacher und edler, als die Religion; so wie die Vernunft eher, edler und einfacher ist, als der Verstand, und wie die Liebe eher, als das Gesetz, des Kindes Glaube und Liebe gegen Gott d. h. gegen dessen Stellvertreter, die Eltern, ist früher in ihm, als das Erkennen und Gehorchen. Religion, Glaubens und Tugendlehre, ist ein Abgeleitetes, auf Verhältnisse des geselligen Lebens angewandtes; Glaube ist selbst ein Leben, jene ein abgeleiteter Canal, dieser die Quelle.

Es giebt viele Religionen, aber nur einen Glauben. Bei den heidnischen Völkern war die Religion nur ein Beschwichtigungsmittel des menschlichen Glaubensbedürfnisses, und dadurch bewürkte Gefangennehmung des Menschen unter

Digitized by Google

weltliche Herrschaft und Gewalt. Dazu diente die Vermehrung der Götter, die Pracht der Tempel und der Pomp des Gottesdienstes, die Augurien und Orakel. — Die Religion tritt, als ein Geschiedenes, immer mehr hervor, je mehr der Glaube und die Gottseligkeit verschwindet; ja sie will den Glauben gebieten, gleichsam als ein Licht und eine Sonne, die wir uns selbst schaffen sollen. Die Religion ist menschliches Stückwerk, der Glaube ist Gott in dem Menschen — ein Seyn und Leben in Gott, Glauben, Hoffnung, Liebe sind eines und dasselbe, nur ist die Liebe der Gipfel des göttlichen Gewächses, und die Vollendung des Glaubens — aber in einer andern Welt.

§. 46.

Glaube war in Abraham, das war seine Gerechtigkeit, und sein inneres Leben. Von Glaubenslehren ist nicht die Rede. „Ich bin der Allmächtige, wandle von mir und sey fromm! das war sein ganzer Katechismus. Daher entdeckt man auch keine Spur von Polemik gegen anders Denkende, wie die Kanaaniter, Hethiter. Wird der Reiche des Armen spotten, und der Gerechte von andern verlangen, was sie nicht empfangen haben? Melchisedek, der Priester des

Digitized by Google

Höchsten, bringt Abraham Brod und Wein entgegen, und dieser ehret ihn, wie sich gebührt. Hier sind Helden im Glauben!

Es kann auch bei Abraham nicht die Rede seyn von Unsterblichkeit der Seele und ewigem Leben. Wäre auch ein Kind, das im Schooß und unter den Augen seiner Eltern lebt, sich um die Zukunft bekümmern? Sollte denn auch Abraham den Menschen in Leib und Seele zertheilen, um vor den Augen des Verstandes eine künftige Zukunft zusammen zu flicken? Bedurfte er, der in dem Glaube an den Ewigen lebte und liebte, der besondern Zusicherung und Verheißung, daß der Ewige und Ewige seine Gesinnung gegen ihn nicht ändern und ihn nicht ganz verlassen würde? Wäre es nicht Unzufriedenheit mit Gott und seinem Beruf, und sträfbarer Vorwitz gewesen, wenn er Auskunft über die Zukunft, sogar nach dem Tode, verlangt hätte? Hätte solch Fragen und Forschen den Namen des Glaubens und Vertrauens verdient?

Abraham würde ein ganz anderer Mensch, als der geschichtliche, eher ein sentimentales Mondkalb, als der kräftige Urvater seyn, wenn man ihm ein Religions- und Glaubens-System, oder Reden und Untersuchungen über die Unsterblichkeit beilegen wollte. Fragte er doch nicht einmal, wie das

Digitized by Google

Land Canaan, das er ererben sollte, und nicht kannte, beschaffen sey. Wie sollte er sich um das bekümmern, was jenseits dieses Lebens liegt! — Bedurften Leonidasens Helden der Idee eines künftigen Lebens, um entschlossen und ruhig den Tod für das Vaterland zu sterben? Sollte der Glaube an einen lebendigen Gott weniger vermögen, als diejenige aufgedrungene und eingebildete Idee des Vaterlandes? Ist es überhaupt besser mit dem Menschen bestellt, wenn der gleichsam in einem besondern Fachwerke des Religionssystems wohnende Glaube, auf Bedürfniß und Anruf hervortreten muß, oder wenn er mit dem innern Leben des Menschen verflochten nicht einzeln zum Vorscheine oder zu abgeschlossenem Bewußtseyn kommt? So ist es bei den wahrhaft gläubigen und gottfreien Menschen. Ihr Glaube an einen Gott jenseits des Grabes und Todes ruhet auf keinem andern Grunde, als auf ihrem eigenen innern Leben, und bedarf es nicht der Stützen des Beweises und der menschlichen Lehre und Satzung. Als Winkelried sich dem Tode opferte, da sprach er: Liebe Eidsgenossen, sorget für mein Weib und Kinder; ich will euch eine Gasse machen! Wäre er größer gewesen, wenn er eher an jenes Leben, und dessen Vergeltung, als an sein Vaterland Weib und Kind gedacht

Digitized by Google

hätte? So war er der ganze Mann für das Leben und den Posten, worauf er stand. Solches Leben sehet man auch jezuweilen auf den Sterbebetten z. B. eines Claudius, der in seiner letzten Stunde das Herannahen des Todes, wie die muthmaßliche Gestalt eines aus der Ferne kommenden Freundes, beobachtete. „Noch sehe ich nicht ein, wie das Ende kommen kann" sagte er Anfangs. Nach einiger Zeit: „Nun kommt es näher." — Alsdann: „Nun ist es da!" zog die Vorhänge zu und verschied.

Dem Volke, das zunächst von Abraham stammte und von ihm den Glauben, als Grundlage politischer Verfassung erblich empfieng, blieb auch hierin eine Aehnlichkeit mit dem Urvater lange Zeit eigenthümlich, und erst späterhin, als dessen Glaube und Grundverfassung sich vorzüglich durch mancherlei Berührungen mit dem Auslande verändert und entstellet hatte und es eine polemische Stellung gegen andere nahm, auch fremde Weisheit sich aneignete und Secten sich bildeten, trat der Unsterblichkeits- und Auferstehungsglaube als Lehre und Dogma hervor, ohne jedoch, wie es bei allen Dogmen, als solchen, der Fall ist, auf Herz und Leben, nämlich des Volkes, zu würken. Auf den Gläubigen würkte nicht die Lehre, sondern der Glaube, der lebendige; oder vielmehr

Digitized by Google

er würkte in denselben; denn der Glaube ist ein inneres Leben, und dessen Wurzel, Boden und Saft.

Uebrigens erscheint das Sterben und der Tod in diesen ältesten Geschichten, zwar als ein ganz natürlicher Zustand, jedoch deutet der Ausdruck: zu seinem Volke, zu den Vätern versammelt werden, auf einen, wie Cicero von den ältesten Bewohnern Roms sich ausdrückt, insitum priscis illis in animis sensum — auf ein Unsterblichkeitsgefühl. Daraus bildete sich später hin das dunkle Bild von einem Wohnort der Verstorbenen, ein Scheol, und endlich in der Schule der Pharisäer der Vorwitz, der die Art und Weise der Auferstehung haarscharf zu bestimmen, und das irdische Fleisch und Leben in die andere Welt zu übertragen sich vermaß, dem Sadocks Schule mit Recht die alte Einfalt der Urväter entgegen setzte, jedoch auch dogmatisirend vielleicht sich zum Unglauben und Leugnen der Unsterblichkeit verleiten ließ.

Jesus Christus und das Evangelium verfährt nach Abrahams Weise; es setzet den Glauben an ein ewiges Leben, eben so wie den Glauben an Gott voraus; und wozu bedurfte es der Lehre als solcher, da durch die Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleisch und durch dessen Ster-

den und Auferstehen, so wie durch den Geist und das Wesen des Evangeliums die höhere Welt und das ewige Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht und dieses irdische Daseyn mit dem künftigen auf das innigste verknüpft wurde. Zu den Gläubigen heißt es: Alles, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige — alles ist euer. Denn ihr seyd Christi, Christus aber ist Gottes (1 Cor. 3, 22.). — Das gilt auch von Abrahams Glauben.

Nr. 47.

Es steht Abraham in der Geschichte der Menschheit nicht als ein Mensch nur seiner Zeit, sondern als Vorbild der Versöhnung und Wiedervereinigung des sündhaften Menschengeschlechts mit Gott durch den Bund des Glaubens. Er erscheint in der Geschichte nicht als der Gerechte; denn das war er nicht; er war ein Mensch und stand auch unter der Herrschaft der Sinnlichkeit und Sünde, und selbst sein Glaube und Gehorsam, die Tugenden der menschlichen Knechtschaft, setzen beide das demüthigende Gefühl der Mangelhaftigkeit, die Knechtsgestalt, voraus, und so erscheinen neben den schönen Früchten des Glaubens auch an ihm die Früchte der Sünde. Darum

Digitized by Google

um heißt es auch nicht, daß er gerecht gewesen, sondern, daß ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden, jener vor Gott diese ersetzt habe.

Die Gewalt und Herrschaft der Sinnlichkeit seiner verderbten Zeit bewies sich auch an ihm, aber in seiner Glaubenskraft, womit er seinen Sohn zu opfern sich entschloß, erwies sich das höhern Leben, das in ihm wohnte, indem er still und besonnen den Willen Gottes durch Hingabe des Irdischen, und durch Aufopferung seines eigenen Willens und seiner stärksten menschlichen Gefühle ehrte. Er erscheinet noch herrlicher im Gegensatze Sodoms und der andern verruchten Städte, wo die Wollust, der Triumph der Sinnlichkeit, nicht allein jede andere Tugend wie der Gastfreundschaft, damals die erste der menschlichen Pflichten, zerstörte, sondern auch zur schändlichsten Unnatur versank, und selbst das Gemüth der Töchter eines gut gesinnten Mannes aus Abrahams Geschlecht vergiftet hatte. Um so höher und herrlicher strahlt ein Glaubensheld wie Abraham, dessen kleine Schwachheiten nur seine Menschlichkeit, die Wahrheit der Gesichte und die Zeit, worin er lebte, beurkunden.

So stehen neben einander das todte Meer, das Sodoms und Gomorrhas frevelhafte Stät-

Digitized by Google

brauchen nicht in die Wolken zu ragen, als sind doch Federn.

Isaak ist eine merkwürdige Erscheinung in der alten Geschichte, von Abrahams Kraft und Glück sehr verschieden. Man glaubt ihn recht zerrichtet und sein inneres Wesen mit einem Zuge dargestellt zu haben, wenn man ihm schwache Gutmüthigkeit beilegt. Aber so leicht ist der Mensch nicht begriffen, vor allen ein Mann Gottes nicht, wie die heil. Geschichte ihn mit Abraham und Jakob nennet. Wider alles Erwarten war er von einer neunzigjährigen Mutter geboren, seltsam ist der Name, der ihm von dem Lachen seiner Eltern bei seiner Verkündigung, und der Leute bei seiner Geburt, beigelegt wurde. Liegt darin eben eine Andeutung eines gewissen ihm eigenen Ungeschicks für die Angelegenheiten des gemeinen äußerlichen Lebens, welches sich mehrmals an ihm offenbart? Dazu konnte der besondere Umstand, daß er, der einzige vielgeliebte Sohn in seiner aufblühenden Jugend von Gott zu einem Opfer durch des Vaters Hand ersehen, würklich gebunden, auf den Holzstoß gelegt, und das Messer über ihm gezuckt wurde. Welch ein ernster dreitägiger Gang nach Morjah, wie möchte ihm, dem Jüngling, das Antlitz des Vaters erscheinen, auf welchem, des gläubigen

Gehorsams ungeachtet, doch wohl die tiefen Gefühle des Herzens, wenn auch dem Sohn unerklärlich, sich offenbarten. Drei Tage lang war er, der neben dem Vater wandelnde Verheißene, todt in dem Vaterherzen, und durch die Hand des Vaters. Giebt es einen rührendern Moment in der Menschengeschichte, als diesen, wo Vater und Sohn schweigend den Berg hinaufgehen, und nun der Sohn den Mund öffnet: „Mein Vater!" — Abraham: „Hie bin ich, mein Sohn!" — „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer?" — der Vater: „Mein Sohn, Gott wird sich ein Schaaf ersehen zum Brandopfer." Und gingen beide mit einander" fährt die Geschichte wieder fort, und erzählt das Ganze. —

Konnte das in der Hand des Vaters über ihn gezuckte Opfermesser jemals in der Seele des Sohns erlöschen? Mußte nicht jenes Ereigniß und dessen Bild und Andenken einen tiefen Eindruck auf sein inneres Leben machen, und somit Einfluß auf sein äußeres Wesen, seine Gestalt und Gebehrde haben? Hierin liegt vielleicht zum Theil die Lösung seines Lebens und Charakters. Er erscheint wenig bekümmert um die Angelegenheiten des Lebens, und läßt sich in allen Dingen leiten. Abraham macht seinen alten

Hausvogt Elieser verantwortlich, daß er dem Sohne kein Weib nehme von den Töchtern der Kanaaniter, sondern aus Abrahams Vaterland und Verwandtschaft sie ihm hole; und eben so, daß er den Sohn nicht wieder in Abrahams und seine Heimath führe, und läßt ihn solches beschwören, ohne des Sohnes Rath und Gegenwart. — Als Elieser die Braut der Heimath zuführet, begegnet ihnen zufällig Isaak, der auf das Feld ausgegangen war, „um zu beten," sagt Luthers Uebersetzung; „um herzuwandeln" haben andere; fast alle alte Uebersetzer: „um sich seinen Betrachtungen zu überlassen." Der zweifelhafte Ausdruck könnte ebenfalls Isaaks inneres verschlossenes Leben bezeichnen, so auch die Bemerkung der Geschichte, daß Rebecka's Liebe ihn über seine Mutter getröstet habe.

Als auch zu seiner, wie zu seines Vaters Zeit, eine Hungersnoth einfiel, will er, jenem Beispiel folgend, nach Aegypten ziehn, aber ein göttliches Gebot verhindert ihn, und noch darin ahmt er dem Vater nach, daß er in Gerar sein Weib für seine Schwester ausgiebt. — In den häuslichen Angelegenheiten läßt Isaak sich von seinem Weibe leiten; sie verschaffet Jakob den, Esau zugedachten, Segen des Vaters, und sie allein ist es, die sich um den Streit der beiden Brüder

Digitized by Google

und um Jakobs Rettung bekümmert. Charakteristisch ist es auch, daß Isaak den, des Vaters Stand verschmähenden, überhaupt das Leben und die Lebensklugheit geringachtenden, wilden aber gutmüthigen Esau dem klugen und feinberechnenden Jakob vorzog. Seinem verschlossenen, dem Weltwesen nicht zugeneigten Gemüth schien dieser über dasselbe sich trotzig erhebende, kecke, doch gutmüthige Sinn des rauhern Jägers mehr zu zu sagen, wie sich denn oftmals Liebe, besonders der Eltern, verstärkt durch den Gegensatz.

Das Leben Isaaks war auch nicht geeignet, seinen trüben Sinn zu erheitern; es war eine Reihe vielfältiger Opfer, und obgleich reich an Heerden und Vieh, die er nicht so sehr achtete — er aß lieber von Esaus Weidewerck — fehlte ihm der häusliche Segen und Friede. Zwanzig Jahr war er ohne die schätzbarste Gabe des Himmels ohne Nachkommenschaft; er verschmähete jedes andere, damals zeitgemäße, Mittel, sie zu erhalten. Endlich erhörte Gott seine Bitten; und Rebecka ward schwanger mit Zwillingen, die schon im Mutterleibe sich zu befinden schienen, und die Mutter zu Klagen reizten. Die Weissagung, die diese Erscheinung begleitend Gewalt und Feindschaft verkündete, war auch nicht tröstlich; eben

Digitized by Google

so wenig die Geburt des so abstechend verschiedenen Zwillingspaars, des röthlich behaarten Edom und des glatten Fersenhalters!

Ungleichere Zwillingsbrüder sind niemals geboren. Aber das eben ist das geheimnißvollste an dem Menschen, was er mit auf die Welt bringt, eben so unergründlich, als der Unterschied zwischen der Sonne und dem Monde, oder dem Feigenbaum und Dornstrauch. Hinter dem Vorhange, den kein Sterblicher lüftet, stehet Gott. Das lehret überall die heilige Geschichte, und darum redet sie geheimnißvoll von dem Geheimniß. —

Dem frommen Erzvater ward in seinen beiden Söhnen für seine Lebenszeit Zwiespalt und Unfriede geboren. Leicht macht ihm solches die Klugheit, die selbst ihr Schicksal schaffen will, verleiden, und sein Herz dem gutmüthig-milden und stürmischen Naturssohn zuwenden, der hungrig und müde, und mit dem Gedanken; ich muß doch sterben; was soll mir die Erstgeburt? sogar diese für ein Linsengericht verkaufte. Gern hätte der Vater des Sohns Leichtsinn vergütet und ihm den Segen zugewendet; aber Jacob mußte seinen Vortheil nach dem Rath der Mutter zu verfolgen, und der alte Vater hatte noch zuletzt den Schmerz, daß er seinen, durch List und Be-

Digitized by Google

trug dem Liebling und Erstgebohrnen entzogenen Segen dem anderen ertheilen mußte. Wie mußte es des vielfältig gepüften Greises Seele erschüttern, als Esau weinend zu ihm rief: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? — Durch den daraus entspringenden Haß und die Feindschaft der beiden Brüder wurde dem Vater das Leben ferner verkümmert. Anderes Herzeleid machten ihm und Rebecka die hethitischen Weiber des Esau. Kurz, Isaaks Leben war wie seine Pilgerfarth im Lande Gerar zur Zeit der Hungersnoth, wo überall die Philister ihm in den Weg traten, und ihm die Brunnen entweder abstritten oder verstopften, bis er einen fand, wo es sagen konnte: Nun hat uns der Herr Raum gemacht, und ihn „Rehaboth" nannte. Mit dunkeln Augen lebte der Greis noch lange genug, um auch den Hader und Zwiespalt und mancherlei Unheil in dem Hause Jakobs und seiner Söhne zu erfahren, ehe er alt und lebensatt zu seinen Vätern versammelt wurde.

Isaaks Leben steht in der Geschichte wie eine dunkle Rauch- und Nebelsäule, zum Zeichen, daß anderswo, als auf Erden das eigentliche Canaan zu suchen sey. Die Geschichte aber schreitet vorwärts auf ihrem ernsten und dunkeln Wege.

Digitized by Google

§. 49.

Esau und Jakob! so spricht die Geburtsstunde. Jakob und Esau! spricht des Vaters unwillkührlicher Segen und die Geschichte. So spricht Gottes Gericht, dem gewöhnlichen Menschensinne zum Trotz. Ihm folgen die Paragraphen.

Wenn bloß vom Genuß, d. h., von natürlicher, angeborner Empfindungsweise, von Herz und Temperament die Rede ist, so wird die Mehrzahl Parthei für Esau gegen Jakob nehmen. Esau ist, wie Ismael, dem wilden Esel zu vergleichen, von sinnlicher Natur, worauf schon seine Gestalt und rauche Haut bei seiner Geburt hindeutet, leichtsinnig und wandelbar, ein Geschöpf der Umstände und des Augenblicks. Ein auf andere Weise in Geduld leicht zu befriedigender Hunger, gepaart mit träger Müdigkeit und weichlichem Lebensekel, und der Anblik eines Linsengerichts verleiten ihn zu der Thorheit, sein Erstgeburtsrecht, den göttlichen Wil jener Zeiten, wo der Hausvater Gottes Stelle vertrat und zugleich das Priester- und Prophetenamt versah, dafür hinzugeben und durch einen Eid dem jüngern Bruder zu übertragen. Welch ein frevelhafter Leichtsinn! — Ohne seine Eltern zu befragen, heirathet er zwei Kanaanitische Weiber, so-

Digitized by Google

nen zu vielem Herzeleid. — Als er sich des Segens, den er früherhin verschmähet und verkauft hatte, verlustig siehet, bricht er vorerst in Geschrei und Thränen aus, und überläßt sich dann seinem Zorn und drohet seinem Vater Gram, dem Bruder gewaltsamen Tod. Die Mutter kennet ihn und entfernt Jakob, bis Esau's Grimm nachlasse, und er des Unrechts vergessen habe. So zeigt er sich auch versöhnlich und dienstfertig, als Jakob zurückkehrt, er läuft ihm entgegen, fällt ihm um den Hals und weinet mit ihm, und will mit ihm ziehen, was Jakob ihm wehret. Lauter Beweise einer kindischen, gutmüthigen Charakterschwäche, welche nicht selten mit Rohheit und Leichtsinn verbunden erscheint. Sein leichtes und flüchtiges Blut und sein den Wechsel und kühnes Wagniß liebendes Gemüth verleiden ihm das stille ruhige Hirtenleben und trieben ihn zu den wilden Thieren; er wird ein Jäger, ein Nimrod und Ismael.

Ein solcher leichtsinniger Mensch, der mit angebohrner Rohheit zwar eine natürliche Gutmüthigkeit, aber ohne Festigkeit und Kraft des Willens verbindet und unbedachtsam jedem äußern Eindruck, dem Bösen wie dem Guten, sich hingiebt, mag auf der bretternen Bühne oder im Roman sein Glück bei dem großen Haufen machen;

aber er ist keinesweges geeignet, der Stifter und Stammfürst eines blos politisch, geschweige eines geistig und religiös zu bildenden Volkes zu werden. Wer würde einen Esau zum Priester oder Fürsten wählen? Wer nicht von einem solchen Herrscher Despotie und Gewalt seiner Launen erwarten? So taugte Esau auch nicht zum Fürsten und Oberhaupt eines religiösen Stammes, wo der Hausvater zugleich Priester war, und bei welchem aus dem Glauben die Staatsverfassung hervorgehen, oder vielmehr die Staatsverfassung den Glauben bewahren sollte. Esau ward mit Recht vor göttlichem und menschlichem Richterstuhl verworfen. Ein Edom mochte der Rothe gründen, nicht ein Israel; ein Herodes mochte aus solchem Stamm erwachsen, nicht ein Immanuel.

§. 50.

Jakob erscheint in vieler Hinsicht als das Gegentheil von Esau. Zwar besitzt er nicht des Letztern natürliche und angebohrne Gutmüthigkeit oder Weichherzigkeit, welche außerdem keinen sittlichen Werth hat, aber dagegen auch nicht den Leichtsinn und die Roheit des Bruders, welche letztere Eigenschaften oft in hohem Grade mit ersterer verbunden seyn können. Als Liebling der

gen Mutter hatte Jakob auch ohne Zweifel den
rzug, daß sein Verstand früher und sorgfältig
ausgebildet wurde, und es scheint selbst, als
er von ihr eine Art weiblicher List und Klug-
t angenommen hätte, die mit einer davon sehr
zertrennlichen Zaghaftigkeit verbunden, für den
ann nicht einnimmt. Esau war der Liebling
s Vaters, der an der äußern kräftigen dem
rtenleben abgeneigten Natur des Jünglings,
selbst durch den Gegensatz der eigenen Schwäche
d Lebensweise verstärktes Wohlgefallen fand
d ihn dem Günstling der Mutter vorzog.
So befördertten die Eltern selbst durch Par-
inahme die Trennung der Gemüther der Zwei-
gsbrüder, und begünstigten, wie gewöhnlich
och nie ohne bittere Folgen geschieht, den
iespalt, den die Natur begonnen hatte, statt
auszugleichen oder zu mildern. Solches war
Beruf; denn über dem Gebornen sind die
ern an Gottes statt. Die Natur, die irdische,
bt das Mannigfaltige und Widerstrebende,
r den Streit zu lösen und widerstrebende
fte zu vereinigen, ist des Menschen Aufgabe
Herrschaft. Der Obstgärtner, der Thierbän-
er, der Bezähmer wilder Horden und Canni-
en, der Heidenbekehrer vermögen es; warum
ht auch mit Gotteshülfe bei eigenen Kindern

ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY

Digitized by Google

den Vater, und die Mutter? Hier geschah das Gegentheil; so wurde die Verschiedenheit zur Feindschaft vererbt, und verewigt. Die Eltern trugen die Hälfte der Verschuldungen ihrer Söhne. In den beiden Adams- und Evens-Enkeln Musterbilder der Tugend darzustellen, ist auch keinesweges die Absicht der Geschichte. So nehmen wir sie, wie sie erscheinen.

Jakob war ein stiller eingezogener Mann *), und lebte in den Hirtenzelten, während Esau, „ein Mann des Feldes" sich mit der Jagd beschäftigte. Daß jener seinen Vater täuschte, und seinem Bruder das Erstgeburtrecht entzog, war freilich unrecht nach den Grundsätzen der Tugendlehre; indeß theilte er in Rücksicht des ersten die Schuld mit der klugen Mutter, deren Rath und Befehl er befolgte, und die allerdings Ursache hatte, Jakob vorzuziehen und ihm das Erbe zuzuwenden; in Betreff des letztern aber gebührte Jakob nach strengem Recht und Vertrage der Vorzug der Erstgeburt, wenn es auch freilich großmüthiger und brüderlicher gewesen wäre, dem Hungrigen das Linsengericht ohne Kaufpreis zu überlassen.

*) 25, 27. Luther „fromm" nehmlich in dem Sinn, als man ein Thier, z. B. ein Schaaf nennt. Das hebr. Wort kluge mit das deutsche Zahm.

Aber nicht blos an Verstand und Klugheit war Jakob dem rohern Bruder überlegen, sondern auch, was die Hauptsache war, an Tiefe des Gemüthes und einem regen Sinn für Glauben und Gottesfurcht. In Esaus Leben erscheint auch kein einziger Gedanke an Gott und eine höhere Welt, keine Spur von frommer Empfindung; nur das Sinnliche beschäftigt und zieht ihn an. Die Verachtung, womit er auf das Leben und die Erstgeburt hinblickt, beweiset seinen blos auf den Genuß und die Gegenwart gerichteten, aber für den Zweck des Lebens und den Segen der Zukunft verschlossenen Sinn. Jakob hingegen widerstrebt anfangs dem Rath seiner Mutter, durch List sich des Vaters Segen zu erwerben, und fürchtet bei zwanziger Entdeckung statt des Segens den Fluch des Betrugs über sich zu bringen.

§. 51.

Abrahams kindliche Einfalt findet man freilich nicht mehr in dem klugen Enkel. Darum erscheint ihm Jehovah nicht mehr, wie dem Großvater; doch werden durch Träume ihm göttliche Offenbarungen mitgetheilt.

Diese Offenbarungen sind eigenthümlicher Art, nicht blos in Rücksicht ihrer Form, als Traumgesichte, wodurch sie zum Theil als eigene Er-

Digitized by Google

zeugnisse des Gebets und seines Gedeihens erscheinen, sondern auch durch ihren Inhalt und Zweck ausgezeichnet. Dieß ist nämlich in ihnen ein Fortschritt der Erkenntniß von Gottes Wirksamkeit in Beziehung auf die Welt und den Zusammenhang ihrer Ereignisse sichtbar, oder um in unserer Sprache zu reden, der Glaube und die Lehre der göttlichen Vorsehung. Dieses ist der Hauptmoment der Geschichte Jakobs und der Fortschritt des göttlichen Unterrichtes. Der einfache unbefangene Glaube Abrahams, der, wie die Kindheit, nur in dem Fall des augenblicklichen Bedürfnisses, sich geradezu an den Vater wendet, ohne die Zukunft zu bedenken, konnte in der klügern vielseitigen Seele des Enkels nicht also haften. Auch war ja die Cultur dieser Menschenfamilie aus dem schlichten Hirtenleben in ein vielseitigeres übergegangen; schon Isaak säete, Jakob trieb Ackerbau und Handel und hatte einen festen Wohnsitz. So bedurfte er und sein Geschlecht der weitern Umsicht, der Erkenntniß und Lehre.

Wohl ist Abrahams Glaube, der ungetheilt, ein Leben und Gefühl, Gott umfaßte, seliger, als derjenige, der als ein gesonderter Zustand des Lebens wie auf einer Leiter zu Gott aufsteigt. Aber, es kann nicht anders seyn. Die Einfalt und der Friede der Kindheit kann nicht immer

Digitized by Google

tdauern, und wie alles Irdische muß auch der
nsch unter dem Einfluß des Wechsels und des
nnigfaltigen sich zerspalten. Wohl ihm, wenn
der öftern und allmähligen Erhebung zu dem
chsten sein Glaube und inneres Leben so er-
kt, daß das zertrennte Stückwerk wieder zum
nzen sich bildet. Solches Menschen Verdienst
um desto größer. Um dahin zu gelangen, bes-
f er des Unterrichts und der Erkenntniß, —
r, was das Allerhöchste ist, des Geistes der
ıdschaft, durch und in Jesus Christus. —

Jakob hatte den Segen und die Verheißung
ch den Mund seines Vaters empfangen; er
ßte, daß die Weihe Gottes auf ihm ruhen
ı Abrahams Geschlecht und Glaube durch ihn
tgepflanzt werden sollte. Aber wunderbar
uzten sich seine Schicksale von seiner Geburt an,
ı alles schien seiner Bestimmung entgegen, und
se von zufällig entstehenden oder durch Klug-
t herbeigeführten Umständen abhängig. Muß-
er doch flüchtig und blos mit einem Stabe in
Hand (32, v. 10) des nehmlichen Weges zu
kwandern, deß Abraham gekommen war. Und
lche Wechsel und Unfälle standen ihm bevor!
ie sollte er durch Trübsale zu einem würdigen
ammvater des Volkes Gottes gebildet werden.
ı bedurfte er, der Kämpfer, vor allen der er-

Digitized by Google

hebenden und stärkenden Wahrheit, daß das Erdenleben und die Schickungen der niedern Welt mit einer höhern, unsichtbaren in Verbindung stehen und davon abhangen — daß ein großer Gott im Himmel wohnet; und allgegenwärtig, wie der sichtbare Himmel, die Erde umgiebt, hält und leitet.

Diese Wahrheit wurde ihm in dem nächtlichen Traumgesicht der Himmelsleiter mitgetheilt, auf welcher von und zu Jehovah himmlische Wesen herauf und herab stiegen. Ein Bild der großen Kette, die alle Wesen umfaßt und deren erster Ring an Jehovahs Thron befestigt ist. Der erhabene Abkömmling aus Jakobs Geschlecht bedient sich desselben Bildes von dem, was seine Jünger an ihm schauen würden. (Joh. 1, 51.)

Jakob wundert sich beim Erwachen, daß „auch an diesem Ort Jehovah sey, was er nicht gewußt habe.“ (28, 16.). In ihm scheinet sich also die beschränkte Idee des Jehovah, als eines National- oder vielmehr Haus-Gottes seiner Familie gebildet zu haben; also ein Rückschritt und Verengung des reinern Glaubens Abraham, der dem Götzenglauben entweichen mußte. Denn, wiewohl man aus Abrahams Geist und Zeit heraus gehen würde, wenn man ihm einen bestimmten Begriff und das Dogma der Einheit

Digitized by Google

Gottes, der aller Begriffs- und Dogmen-Weisheit, beilegen, und ihn als Bestreiter der Abgötterei, wovon keine Spur in der Geschichte, betrachten wollte; so erhellet doch aus seinem Leben, Denken und Empfinden klar genug, daß nur ein einiger lebendiger Gott, der Herr Himmels und der Erden in seinem Herzen lebte, wie in dem Herzen eines Kindes nur Ein Vater und eine Mutter wohnen kann, unbekümmert, ob es noch andere Väter und Mütter geben möge. Dieser Glaube war und blieb ihm in aller Kraft und Einfalt, und so sollte er auf seine Nachkommen fortgepflanzt werden.

Aber leicht war möglich, daß in Jakob durch den Verkehr mit den Kanaanitern, deren verschiedene Völker ihre besondern Götter hatten, und nicht minder durch mütterliche Erziehung, in deren Familie nicht reiner Glaube wohnte, und durch eigene Klügelei und Distinctionsluft, sich die Idee eines Nationalgottes, neben welchem man sich andere Götter, als mit existirend dachte, gebildet habe. Ein gefährlicher Irrglaube, der die göttliche Erziehung und Bildung des Menschengeschlechts in freiem und reinem Glauben vernichten, und schon abgöttisch im ersten Ursprung und Begriff würkliche Abgötterei erzeugen mußte. Darum mußte auch der erste Keim

Digitized by Google

dieses größten aller Irrthümer, der Vielgötterei, in seinem Ursprung erstickt werden. Es geschah. Jehovah erscheint in fremdem Lande Jakob als der Lebendige, dem die ganze Erde gehört, umgeben von einer Dienerschaar, die er aussendet.

§. 52.

Solches wurde Jakob in einem Traumbilde offenbart. Dafür erkannte er selbst es, aber um so mehr als etwas gegebenes und offenbartes. Träume gelten bekanntlich der ganzen alten Welt als göttliche Offenbarungen, obgleich auch diese zwischen wahren und falschen zu unterscheiden wußte. Unsere wissenschaftliche Seelenkunde sagt über diese Erscheinung in dem Menschen etwas, das aber die Sache selbst zu erklären nicht vermag, weil die Erklärung selbst auf unerklärlichem Grunde und Wesen beruht.

Die alte Welt hatte die Ahnung, ja die Ueberzeugung, die auch in der Vernunft selbst dem Menschen gegeben ist, daß das Geistige in dem Menschen in Verbindung stehe mit einer geistigen Welt, und daß diese ganz anderer, ja entgegengesetzter Art sey, als die äußere sinnliche. Dieser unsichtbare geistige Zusammenhang des, wenn auch durch unübersteigliche Kluft ge

Digitized by Google

schiedenen, Gleichartigen, leuchtete ihnen, den sinnlichen, um desto mehr ein, wenn der innere Mensch ohne Einwirkung des äußern, und während letzterer in einem bewußtlosen todesähnlichen Zustande sich befand, nämlich im Schlafe, aus und durch sich selbst, ohne körperliche Organe, sah, empfand, dachte und wahrnahm. Diese innern Wahrnehmungen, die vielleicht auch bei kräftiger Gesundheit und einfacher Lebensweise, seltener waren, dünkten ihm höher und wichtiger, als die durch die sinnlichen Organe empfangenen, oder nach Willkühr im wachenden Zustande erzeugten. — Und, wer mag behaupten, daß sie es, vor allen bei jenen Menschen, nicht waren? Und wer mag, diese geistige Würksamkeit für ein der Gottheit, „des großen Geistes" (nach dem sinnvollen Ausdruck aus dem Munde des Wilden) unwürdiges Mittel zu erklären, um die kindliche Menschheit aus einem dämmernden Zustande zum Licht zu geleiten, und dadurch die höchsten Zwecke der Menschheit zu befördern? — Ist überhaupt Ahnung — Begeisterung — Andacht, Entzückung nicht eine Entbindung von der gröbern Hülle und ein traumartiger Zustand? Worin unterscheiden sich die Gesichte eines Jesajas und Ezechiel, eines Simeon und Johannes, Petrus und Paulus von Träumen? — Ist nicht Dichten Träu-

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

men — eine Schöpfung, in welcher das Geistige und Sinnliche dem Dichter selbst unbegreiflich, in einander fließt, und zu lebendiger Gestalt in Wort, Farbe oder Stein sich bildet? Wo liegt hier die Gränze zwischen Gott und dem Menschen, zwischen Ursprung und Ende?

Ferner: Träume entstehen in einem Mittelzustande zwischen Schlafen und Erwachen, und gehen dem letztern vorher, dann wenigstens, wenn sie so deutlich sind, daß sich der Mensch ihrer bewußt bleibt. Sie sind also, wie ein allmähliges Zusammenfließen des Lichts und des Dunkels, des Geistes und des Fleisches, bis erstere über die letztern den Sieg davon tragen. — In solchem dämmernden Mittelzustande befindet sich auch die Seele des Kindes, und ebenfalls die Menschheit in ihrer Kindheitsperiode d. h. in dem Zeitalter, wo die Sinnlichkeit das Uebergewicht hat. Die Erscheinungen der Außenwelt strömen mit Macht in sie ein und beherrschen sie; ihr Denken ist auch nur eine Art von Träumen.

Ja, der würkliche Traum, als ein feineres Erzeugniß des Geistes, ist in dem Zeitalter mehr, als der von der vorherrschenden Sinnlichkeit erfüllte, selbst geschaffene Gedanke. Des Kindes würkliche Träume sind viel lebendigere Anschauungen, als sein halbträumendes Denken im wachen-

Digitized by Google

en Zustande, und sie gelten ihm, wenn es sich hrer wachend erinnert, als völlige Wahrheit. 's kann z. B. wachend um ein Vögelchen trauern, as es nur träumend besaß.

Das Erzeugniß eines solchen traumartig- nnlichen Denkens der kindischen Menschheit sind e abgöttischen Religionen z. B. der seltsame egyp- ische Pantheismus von Thier- und Pflanzen- enst, wodurch die niedrigsten Geschöpfe, uns ar auf eine höchst widersprechende Art, zu göttli- hen Wesen, oder vielmehr zur Gesammtgott- it erhoben wurden. Dahin gehören die phan- astischen Zusammensetzungen mancher Götzenbil- : und symbolisirten göttlichen und Naturkräfte. lbst die zur Kunst ausgebildete Mythologie der ssinnigen Griechen enthält von alterher ent- ldene traumartige Widersprüche mit sich selbst, sich nicht lösen lassen. Auch die Cherube r der Bundeslade waren solche Traumbilder Dämmergestalten.

Wohl also dem Volke und Geschlecht, wel- n während seines halbwachten Zustandes, obenher solche Träume gegeben wurden, die, eine göttliche Poesie der Wahrheit, die Ent- elung seines Geistes und Denkens sicher lei- n, so daß es auf dem Wege der Kindheit, den

Digitized by Google

die Menschheit doch wandeln muß, vor Abwegen bewahrt blieb.

So geschah es dem Geschlechte Abrahams. Ihm ward oftmals der Traum ein göttliches Wort und göttliche Offenbarung, und so stehet die Traumerscheinung und die Vision mehrmals in der heil. Geschichte neben dem historischen Ereigniß als ein solches. Wie sollte auch eine Unterordnung und Classificirung hier statt finden können, oder wozu sollte sie dienen? — Ist ein tief in das Leben und Denken eines Menschen oder Volkes eingreifender Traum weniger ein Factum, eine folgenreiche That, als die Ersindung eines Despoten, der es unternimmt, die halbe Welt in Fesseln zu schlagen? Verliert sich nicht auch der Ursprung des Würfelwurfs eines Cäsar und Bonaparte in das Land, woher die Träume stammen; und wo, eben so wie überall auf Erden, Satanas zu wärken und zu herrschen sucht? — Endlich, kennest du die Stätte, wo der Gedanke, wo die Phantasie und die Träume gebohren werden, und weißt du, ob sie vereint oder neben einander wohnen? — Ja, wolltest du, genügter Leser, diese Paragraphen, d. h., diese vermittelst eines Gänsekiels mit schmutzigem Ruß, adstringirenden Galläpfelsaft und dergl. auf Lumpenpapier neben und um die heil. Geschichte gestellten

Digitized by Google

Striche und Schriftzüge, Träume über, wie in Dichter das ganze Menschenleben, Träume eines Schatten nennen, so hättest du vielleicht das Rechte getroffen, und würde den Paragraphen dadurch viel Ehre wiederfahren.

§. 53.

Bei der Deutung des dunkeln Traumgesichtes am Bache Jaback sind zweierlei Glaubenspuncte von großer Wichtigkeit. Vorerst nämlich kommt es darauf an, ob man den ersten, von Jesus Christus selbst geheiligten, Traum von der Himmelsleiter mit und in demselben gläubigen Sinn annimmt, wie Jesus und Jakob, d. h. ob man für wahr erkennt, daß die äußere sichtbare Welt mit einer höhern geistigen in Verbindung steht, und daß über der Naturordnung eine höhere walte und diese jene zu einem würdigen Zweck leite und regiere. Ohne diese Cardinalwahrheit giebt es überhaupt keine Wahrheit, ja, ohne sie hat das Wort Wahrheit keinen Sinn. Denn, bei hellem Lichte besehn, ist alsdann Sittlichkeit und Tugend nur eine feine Täuschung und das Sittengesetz ein Phantom und bloßer Name, erfunden, um die Menschen zu zähmen. Der Geist und das Gewissen des Menschen wäre alsdann nichts anders, als ein sublimierter Organismus und die

Digitized by Google

Erziehung zu sittlichem Leben und Selbstbeherrschung das Abrichten des Ersten der Thiere, wie eines Hundes. Der wahre Weise würde derjenige seyn, der zu seinem Vortheil im Namen Gottes den Bruder um die Erstgeburt, den Schwiegervater um seine Heerden betröge, oder wie Esau jedem Gelüste des Fleisches sich hingäbe und damit sein Leben beschlöße. Kurz der Mensch wäre dann Satanas selbst, und die Sittlichkeit nur eine Verkleidung in einen Engel des Lichts, so lange die Selbstsucht solches forderte. Und doch ist seine Wahrheit, worauf die Würde und Göttlichkeit des Menschen beruhet, eine reine Glaubenswahrheit; alles menschliche Forschen und Grübeln führt nicht weiter, als Jakobs Traumgesicht und Himmelsleiter. — Von einem Er- und Beweisen des Daseyns eines höchsten Wesens, einer Vorsehung ꝛc. kann doch wohl nicht mehr die Rede seyn, nachdem man die Gränzen des Verstandes und das Wesen der Vernunft, als eines Vermögens, das Geistige zu vernehmen, auch außer der Bibel (denn diese hat von Kant nichts gelernt) erkannt hat. Darum sind die geistreichen Alten zu loben, welche, ohne Offenbarung und in der Schule der Dialectik gebildet, offen und freimüthig, wie Lucretius, das Daseyn der Gottheit läugneten, oder wie Cicero den Unsterb-

Digitized by Google

hkeitsglauben als einen zur Linderung der Be-
werden des Lebens dem Mühseeligen von der
ıtur verliehenen Wahn betrachteten, oder wie
: ernste Tacitus, der, glaub' ich, das Evange-
ım angenommen hätte, wenn es ihm von oben
ire gegeben worden, mit wehmüthiger Sehn-
ht wünschten, daß der Glaube an eine um die
nge der Menschen sorgende Gottheit Grund und
ahrheit haben möge.

Der Verstand, das Vermögen der Begriffe,
cheile und Schlüsse, unfähig aus sich selber et-
s zu erzeugen und zu offenbaren, aber dazu ge-
t, das Gegebene, sowohl in der sichtbaren als
sichtbaren Welt, zu ordnen und zu regieren,
erhebt sich leicht seiner Herrschaft und Würde,
d strebt, verlassen von der Demuth, über die
hrancken hinaus. So entweder sucht er die
hste untheilbare Idee der Vernunft, seiner Ra-
nach, wie ein Despot sein als Eigenthum von
ı erachtetes, Gebiet zu zerstückeln und zerthei-
, und seiner Willkühr und Behandlung gemäß
gestalten, woraus die Ab- und Vielgötterei,
Erzeugniß des Verstandes und der Phanta-
entsprang; oder, welches noch despotischer
verderblicher ist, er sucht jene Idee gänzlich
ernichten und in einen bloßen Begriff, in ein
ihm selbst erzeugtes Geschöpf zu verwandeln.

Digitized by Google

Dann entsteht jener gemüthlose Pantheismus, der an die Stelle des lebendigen Gottes eine todte Natur- oder Weltordnung setzt, eine Riesenschlange, die sich selbst verzehrt und wiedererzeugt. Dem Letztern nähert sich unsere Zeit mehr, als sie selbst denkt und weiß. Selbst die Sprache ist dessen Zeuge, welche des höchsten Wortes bei den Gebildeten sich immer mehr schämet, und lieber von einem Willen des Himmels und einer Vorsehung redet, wie von einer Gesinde- und Feuerordnung. So ist der Geist der Welt, und eben darum gehen die Dinge der Welt so lahm, wie ohne Gott.

Der zweite Glaubenspunct ist dem ersten ähnlich und ein Theil desselben. Er besteht darin, daß man für wahr erkenne, daß der einzelne Mensch ein Werkzeug in der Hand der göttlichen Weltregierung seyn könne, wodurch, unangesehen dessen nach menschlicher Weise geschätzten Würdigkeit, sie große Zwecke einleitet, vorbereitet und ausführt. Solche von Gott ausgezeichnete Menschen sind diejenigen, welche die Epochen in der Weltgeschichte beginnen und bilden, und die man welthistorische Menschen nennen möchte. Ihr Zeitalter bezeichnet sie mit dem gebührenden Beiworte der „Großen“ welches an und für sich kein Ehrenname ist, sondern nur ein Abzeichen.

Digitized by Google

i diesem Sinne nennt der Prophet Jesajas Ko-
s, den Perserkönig, einen Gesalbten des Herrn.
it demselben Rechte heißen Alexander der Mace-
nier, Constantin, Karl und andere die Großen,
ch wenn Hiobs Wort von ihnen gilt: „die Gro-
i sind nicht die Weisesten."

Wenn weise Menschen und Lehrer das Salz
Erde sind, dazu bestimmt, um die Menschheit
sittlicher und geistiger Fäulniß zu bewahren,
die Keime des Wahren und Guten in ihnen
befruchten; so sind diese andern ein ätzendes
gensalz, um die schon begonnene Fäulniß zu
en. Wenn jene gute Hirten sind, die ver-
rlosete Menschheit mit sanftem Stabe zu lei-
so sind diese Treiber mit eisernen Stecken und
truthen für die Verderbten. Zuweilen sind
Ausgezeichneten die Repräsentanten ihres
alters, in welchen mit den Irrthümern und
den desselben, z. B. in Napoleon die Selbst-
und der Unglaube mit der Gewalt sich ver-
t; zuweilen aber auch die Gründer eines neu-
Zeitalters, das gleichsam in ihnen liegend,
aus ihnen entwickelt und nach ihrem Bilde
ltet.

So sind, um das Letztere, welches uns zu-
t angeht, zu erläutern, die Römer Kinder
Romulus; ihre ganze Geschichte und der

Digitized by Google

Charakter des Volkes bis auf den heutigen Tag kann die Aehnlichkeit mit dem Stammvater nicht verläugnen, und die traumartige Sage von seiner Abstammung von Mars und einer Vestalin und seine erste Ernährung durch die Milch einer Wölfin enthält tiefe Wahrheit, und selbst sein und der von ihm gegründeten Hauptstadt Name ist von Bedeutung. In diesem Sinn bedeutsam sind auch die hebräischen Benennungen der Völker nach ihrem Stammvater: die Ismaeliten heißen Kinder Ismael, die Edomiten Edoms, die Israeliten Israels. Wenn man diese Ausdrücke für sinnliche poetische Sprache eines einfachen, wortarmen Zeitalters erklärt, so erkennt und bezeugt man dadurch um so mehr ihre Wahrheit und Tiefe.

§. 45.

Hieher gehört noch eine andere Bemerkung. Die heilige Geschichte hat vor andern das Eigenthümliche, daß sie stets vom ersten Ursprung aus- oder darauf zurückgeht, und den Urstamm der Völker und einzelner ausgezeichneter Menschen sorgsam bemerkt. Daher bilden die Genealogieen den Grund und einen Haupttheil ihrer Urkunden. Hiebei unterscheidet sie oftmals die Urväter und die Stammväter. So wird nicht Adam, sondern sein Sohn Seth, nicht Noah, sondern dessen Söh-

Digitized by Google

e als die Stammväter des neuen Menschenge-
hlechts und unter ihnen Sem, wie Seth, als
er der reinen Gottesverehrer, und eben so nicht
lbraham, sondern sein Enkel Jakob als Stamm-
ater der Israeliten angegeben. Adam, Noah
nd Abraham stehen gleichsam nur als die geisti-
en Stammväter und Urbilder da; die Grün-
ung ihrer irdischen Nachkommenschaft wird den
Söhnen und Enkeln überlassen.

Es scheint, als ob das Göttlichreinere für sich
llein bestehen und nicht durch Beimischung des
Weltlichen und Politischen getrübt werden solle.
esus Christus taufte nicht selbst und stiftete keine
Gemeine oder Volk. Dieses, als eine mehr äu-
erlich-weltliche Gestaltung blieb den Jüngern
nd Aposteln überlassen, und erst geraume Zeit
ach des Herrn Erhöhung nannten seine Bekenner
ch Christen. Ueberließ nicht auch, vielleicht
ach diesem Vorbilde, der Heidenapostel seinen
üngern mehrentheils die Stiftung und Einrich-
ung der Gemeinen, denen er das Evangelium
erkündete? — So erscheint auch Abraham mehr
ls der geistige, ideale Vater der Israeliten, —
ls ihr Ur- und Vorbild und gleichsam näher bei
Gott; sein Enkel wurde der irdische Stammvater,
nd von ihm empfieng Abrahams Same den Na-
men.

Digitized by Google

Hierauf bezieht sich das Gesicht Jakobs und sein nächtlicher Kampf an dem Bache Jabock. Ein mystisches Dunkel ruht auf dieser Erscheinung, die übrigens mit eigener Einfalt, nicht als ein Traumgesicht, was sie unstreitig war, sondern als historisches Ereigniß dargestellt wird. Dafür kann sie aber auch mit allem Rechte gelten. Denn gehöret blos das Körperliche, das Tast- und Sichtbare in die Geschichte? Ist das Unter- und Unbegreifliche davon ausgeschlossen? Wäre die Geschichte die wahrste und vollendetste, welche die Begebenheiten in ein fabrick- und maschienenartiges Verband zu bringen und sie also abzuhaspeln vermöchte? Guter, frommer Herodot, wie würdest du denn mit deiner den Uebermuth strafenden, die Demuth erhebenden Nemesis bestehen? Gehört der Traum der Mutter Alexanders, während sie ihn unter dem Herzen trug, nicht auch in dessen Geschichte? Wer siehet die Fäden, wodurch der Untergang einer halben Welt mit diesem Traume zusammenhieng? Hat die Geschichte keinen Raum für geistiges Sehen und unbegreifliches Anschauen, so sind auch die heiligen, tief in den Gang und die Entwickelung der Menschheit eingreifenden Seher, die Propheten, ein ernster Johannes, ein verwandelter Paulus daraus zu verbannen.

Jakobs

Digitized by Google

Jakobs Traum und Kampf ist als eine prophetische Vision, als eine Verheißung zu betrachten, die durch die Folgezeit ihre völlige Deutung und Entwickelung empfieng. Darauf scheint der Prophet Hoseas zu deuten, indem er von dem Kampfe Jakobs sagt: zu Bethel fand er (Jehovah) ihn, da redete er mit uns d. i. mit seiner Nachkommenschaft. Indeß mag auch diese dunkle und schwierige Stelle eine ganz andere Erklärung zulassen; sicherer deutet darauf die so oft wiederkehrende Benennung des hebräischen Volks mit den Namen: Jakob und Israel.

In Jakob war, wie im Keime die Pflanze, die hebräische Nachwelt; er war deren Urbild und Repräsentant. Dieses war er theils in seinen Gemüths- und Charakter-Schwächen und Fehlern, als in Klugheit, List und Schmiegsamkeit, in Erwerbsucht und Zaghaftigkeit, welche diesem von Gott gezeichneten Volke, die kleine Zahl seiner ächten Abrahamiden ausgenommen, vor andern eigenthümlich waren, und auch noch in der spätesten, jetzigen, versauerten Nachkommenschaft nur zu sichtbar sind; theils in seiner Lebensgeschichte und Schicksalen.

Schon vor seiner Geburt faßt er Esaus Ferse; nachher gewinnt er über ihn die Vorliebe der klugen Mutter, durch sein stilleres und

Digitized by Google

einschmeichelndes Wesen, und durch sie den Segen und das Erstgebnrtrecht, den Hausadel; in der Fremde, wohin sein Schicksal ihn treibt und unter die Gewalt eines ungerechten habsüchtigen Schwiegervaters bringt, weiß er sich klüglich zu benehmen und seinen Vortheil reichlich zu sichern; bei seiner Heimkehr erhält er durch seine kluge Nachgiebigkeit und zaghafte Unterwerfung die Gunst seines erzürnten roheren Bruders, und wächst zu einem ansehnlichen Nomadenstamm und Hirtenvolk. Aber neue Wechsel versetzen ihn bald wieder in eine ganz andere Lage, die jedoch von neuem zu seinem und seines Hauses Glück und Wohlstand sich füget. Er verläßt Canaan, und die Fremde wird sein Vaterland, bis zu seinem Tode, wo Abrahams Grab zu Hebron seine Hülle wieder aufnahm. — —

Paragraphus muß offenherzig bekennen, daß ihm beim Rückblick auf das Geschriebene vor Schreck die Feder entfiel, der er, unbekümmert um das Resultat, freien Gang ließ. Des Ehrennamens Israel „des Kämpfers mit Gott und den Menschen, des Siegers, der Gott von Angesicht gesehn" Sinn und Bedeutung wollte er beleuchten — und die Geschichte führet ihn in solche Schatten und nächtliches Dunkel! Rechtfertigt denn diese Klugheit und List, dieses Nach-

Digitized by Google

geben, Vorstellen und Untertreten, dieses Jagen und Gewinnen den Namen eines Kämpfers und Siegers? Lag der Siegespreis in dem fremden Lande Gosen und seinen fetten Weiden, oder in der Grabeshöle zu Makphela? —

§. 55.

Fürwahr — denn auf dem Dunkeln rüstig fortschreiten, ist das nächste und beste, um zu sehen, ob er doch endlich zum Lichte führe — fürwahr, Jakobs Geschichte ist eine solche, die dem auserwählten Volke, das von ihm stammt, nicht zur Ehre gereicht; eine Reihe von Widerstreit und Verwirrung, von Sünden und Elend. Als ob in dem Leben des Stammvaters des Israelitischen Volks ein Gegenstück zu dem verlorenen Leben der ersten Stammeltern in Eden dargestellt und der Fersenstich der Schlange überall sichtbar werden sollte. Kampf der Brüder schon im Mutterleibe, und in der Geburtsstunde, Kampf und Streit bezeichnet sogar der Name des Neugebohrnen, der kein Ehrenname ist (Fersenhalter); Ueberlistung des Vaters und Bruders durch Weib und Sohn gewinnt den Segen und Hausadel; Bruderhaß treibt den Erben aus der Heimath; die Brautwerbung wird ein siebenjähriger Frohn, die Ehe ein Gewebe von Weiber-

Digitized by Google

Zank und Neid und unordentlicher Kebsweiberei, die Gründung des eigenen Haushalts wird durch Gewalt und List bewürkt, Rahel belügt und bestiehlt den Vater um seine Götzen. Furchtbare und schändliche Rache nehmen die Söhne Jakobs an den getäuschten Heiman und Sichem, und den Hevitern. Ruben befleckt seines Vaters Ehebett und Juda verübt eine andere Blutschande; Joseph wird von den Brüdern beneidet, gehaßt, zum Tode verdammt, dem er durch Verkauf in die Sklaverei entgeht. — Ist hier das Haus der Atriden? —

Welche Sünden und Schanden in einem Geschlechte! Und dieses in dem Geschlechte des Stammvaters eines Volkes, welches das Volk Gottes genannt wird, und aus welchem das Heil der Welt kommen sollte! Und die Geschichte, der man vorgeworfen hat, sie sey partheiisch für das Volk Israel, umgiebt mit diesen Ereignissen dessen Stammvater und Ursprung! Sie, die man die Heilige nennt, beginnt mit solchen Greueln und Sünden! Ist das Abrahams, Isaaks und Jakobs von Gott verheißener Seegen? Kann er in solchem zerrissenen Geschlecht, zwischen Hader, Zank und Betrug, Unzucht, Abgötterei, Mord und Schande wohnen? Unmöglich. —

Hier legte Schreiber dieses die Feder nieder,

Digitized by Google

schloß die Tanksteinsche Quartbibel, und trat mit beklommenem Herzen an das offene Fenster. Der Mond stand hinter einem Gewölk; an den offenen blauen Räumen des Himmels glänzten die Sterne, der Nachtwind rauschte in den Pappeln. — Ich sah lange gen Himmel, darauf in das Thal. Die Baumgestalten erschienen mir wie Gezelte in einem fremden Lande und ringsumher ruhende Viehheerden des alten Morgenlandes. Siehe, da trat ein ehrwürdiger Greis hervor unter den offenen Himmel in die stille Nacht und ich vernahm seine Stimme und er sprach: die Zeit meiner Wallfarth ist hundert und dreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens." Es war Jakob.

§. 56.

Die heilige Schrift heißt die heilige — nicht blos deshalb, weil sie das Heilige und Heiligste in höchster Einfalt und Würde, und als das Höchste darstellt — sondern auch, weil sie das Unheilige und Unheiligste, den Gang der Sünde und des Lasters in der Menschheit mit ruhiger Treue und unpartheiischer Wahrheit nachweiset, und die Finsterniß dem Lichte, das Satansreich dem Gottesreiche gegenüberstellt. So giebt sie in der Geschichte eines Geschlechts und eines Volkes die

Digitized by Google

einzig wahre und umfassendste Geschichte der Menschheit.

Ist ihr Zweck, die Erziehung der Menschheit zum Reiche Gottes darzustellen, so muß sie auch nothwendig die Menschheit in ihrer Verderbtheit, oder um mit ihr selbst zu reden, die Herrschaft und Gewalt des Satansreiches über die Menschen in Thatsachen zu Tage legen. Das thut sie, indem sie vorerst den Ursprung und Fortgang der Sünde in dem Menschengeschlecht offenbaret und ohne Schonung beurkundet. Und nachdem es Gottes Wille war, ein besonderes Volk zu gründen und dasselbe von allen andern Völkern der Erde zu sondern, und die andern Völker bis zu einem bestimmten Ziele ihre eigenen Wege wandeln zu lassen; so nimmt die heilige Schrift, als eben eine heilige, ihrem Berufe gemäß, nur den Faden der Geschichte dieses Volkes auf, nicht aber in der Absicht, um in dem hebräischen Volke ein Musstervolk und Vorbild für alle andere aufzustellen, sondern um an demselben die Verderbtheit und Widerspenstigkeit des Menschengeschlechts zu zeigen, und Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Vaterliebe — vor und an dem ursprünglich göttlichen Menschen — zu rechtfertigen, alsdann seine Gnade in desto herrlicherem Lichte darzustellen.

Darum erscheint auch kein Volk in der Ge-

Digitized by Google

schichte so verderbt, als das hebräische in der heiligen. Schlauheit, List und Verstellung, Selbstsucht, Eigennutz und Habsucht, Stolz und Verzagtheit, ein unstätes Wesen, Halsstarrigkeit gegen das Gute, Neid und Verachtung anderer, Zwiespalt unter sich selbst, Wollust und Grausamkeit — alle diese Züge begegnen uns überall in der Geschichte dieses Volkes von Anfang bis zu Ende.

Aber warum? Deßhalb, weil erstens dieses Volk zunächst und vor allen andern zu dem Reiche Gottes gebildet, weil es das Salz der Erde werden und aus ihm das Heil kommen sollte. Und dempächst, weil dessen Geschichte die wahrste und treueste aller Geschichten ist, und diese dasselbe eben im Kampfe mit Gott darstellt.

Ganz anders verhält es sich mit der Geschichte der Griechen und Römer. Diese ließ Gott ihre eigenen Wege wandeln, nach dem tiefen Ausdruck des Apostels. Bei ihnen sind irdisches und geistiges Leben, Sinnlichkeit und Religion (hier paßt der Ausdruck) im vollkommensten Einklange und Verständniß; letztere dienet der erstern. Die Volksgötter derselben sind, in sittlicher Hinsicht nichts anders, als die personificirte Sinnenlust und Sünde mit göttlicher Gewalt und Willkühr ausgerüstet. In dem einfachen Homerischen Ge-

Digitized by Google

dichte erscheinen die Sitten der Götter und der ganze Olymp viel schlechter und verderbter, als die der Kämpfer in und vor Troja. Wird nicht Lug und Trug, Hurerei, Ehebruch und Knabenschande, Neid und Hinterlist und jedes Laster durch das Beispiel der Götter selbst geheiligt dem natürlichen sittlichen Gefühle zum Trotz, welches, in Widerspruch mit der Götterlehre und sich selbst, denselben buhlerischen Zeus zum Beschützer der Gastfreundschaft macht und die Bestrafung übermüthigen Frevels und die Qualen des bösen Gewissens einer Nemesis, Adrastea und den Erinnyen anweiset, und der am mehrsten verehrten unzüchtigen Venus eine himmlische (Urania) zur Seite stellt! ... Darum auch, und wegen dieses innern Widerspruchs mit Recht, nannten die frommen Väter der christlichen Kirche dieses Göttersystem ein Werk und Reich des Satans. Um dieses Urtheil nicht zu hart zu finden, betrachte man dieses Götterwesen in seiner spätern Ausbildung z. B. beim Ovid, oder in den Orgien und unzüchtigen Festen und Gebräuchen, die man diesen Göttern zur Ehre anstellte. Aus diesen und ähnlichen Früchten erkennet man das Wesen des Keimes und Baumes, aus welchen sie erwuchsen.

Dieser Glaube würde sich bald selbst samt den Völkern, die sich dazu bekannten, zerstört haben,

Digitized by Google

wenn nicht zum Glück für diese die Kunst sich desselben bemächtigt und ihn dadurch dem Gebiete der Sittlichkeit und Rechtlichkeit, so viel als möglich entrückt und den Volksglauben zu einer zum Theil blos ergötzlichen, ästhetischen Fabel gemacht hätte.

So war demnach die äußere Volks-Religion dieser beiden Völker und wurde immermehr eine künstliche Beschwichtigung des jedem Menschenherzen anerschaffenen Glaubensbedürfnisses. Dazu wirkten Opfer, Orakel, Augurien, feierliches Gepränge, Mysterien u. dergl.; auch die dunkle Idee einer Gesammtgottheit, welche in der Ahnung und gestaltlosen Andeutung einer über den Göttern schwebenden Gewalt, eines Schicksals, (Ate, fatum,) und die in den Wörtern „Numen, Götter, Dämonium“ (bei Sokrates und Plato) sich aussprach, sich aber zu einem begründeten Glauben nicht erheben konnte, sondern nur in dem Fall des dringenden Bedürfnisses — wie etwa z. B. der Gedanke des väterlichen Hauses bei dem verlornen Sohn — in der Seele aufstieg, um ihr Luft zu machen, gleich einem verhallenden Seufzer. Innere Religiosität, frommer Glaube, im eigentlichen Sinne des Worts, kann also den Griechen und Römern nicht beigelegt werden, sondern dessen Stelle vertraten, um sie

Digitized by Google

vor der Auflösung zu bewahren, die Kunst, das politische Gesetz und das Ehrgefühl oder die Liebe zum Vaterlande. Bei den Römern war das letztere vorherrschend, verbunden mit zerstreuender Kriegs- und Eroberungssucht; bei den Griechen das erstere.

Bei den Griechen war verfeinerte, durch darauf einzig gerichtete, diesem Volke in hohem Grade eigene, Geisteskraft bis zur Vollendung getriebene Sinnlichkeit und sinnliche Bildung das Höchste. Selbst Lacedämon, dieses durch Lykurgs kühne und wundersame Idee zu einem Soldatenkloster gebildete Gemeinwesen macht hiervon keine, oder nur in so fern eine Ausnahme, als durch die Gesetzgebung alle sinnlichen Kräfte und Triebe auf Einen Punct und sinnlichen Zweck beschränkt und gerichtet wurden. Athen hat die höchste Staffel in der sinnlichen Cultur erreicht, und sie bis zur möglichsten Höhe vergeistigt. Die Kunst ist der Griechen Höchstes; sie ist Vergeistigung des Sinnlichen und Versinnlichung des Geistigen im Menschen durch äußere Form; wodurch Gott und Mensch in eins zusammenfallen.

Selbst die ernsten Dramen eines Aeschylus und Sophokles, und die Philosophieen eines Plato und Aristoteles sind nur Kunstwerke, bestimmt, theils durch künstlerische Anregung oder Erschüt-

Digitized by Google

terung des moralischen Gefühls (Gemüths oder Herzens) — theils durch kunstmäßige Erregung der Denkkraft und harmonische Entwickelung oder vielmehr Gestaltung des Volksglaubens — als einer rohern Masse zu einem idealen Ganzen — den eigenthümlichen Schönheitssinn dieses Volkes zu befriedigen und zu ergötzen. So fällt auch hier die Philosophie ungeachtet ihres Ernstes, der aber auch den griechischen eigentlichen Kunstwerken z. B. ihren Götterbildern in hohem Grade eigen ist, mit der Kunst in ihrem Hauptzweck zusammen, und das Wahre und Sittlichschöne, wo es, wie nicht selten, herrlich erscheinet, dienet doch nur dem Sinnlichschönen, wo dieses es fordert. Auf das innere Leben des Menschen, im Glauben und Gottseeligkeit, hatten diese philosophischen Gebäude eben so wenig eigentliche Beziehung und Einfluß, als die schönen Tempelgebäude und Götterbilder. Als Sokrates seine religiösen Ideen, die er, wie man sagte, vom Himmel auf die Erde brachte, in das Leben und die Gesinnung einführen wollte, mußte er den Giftbecher trinken. Darum wandeln aber auch die schändlichsten Laster, wie Paulus in dem 1 Kapitel des Briefes an die Römer sie nahmhaft macht, dieser sinnlichen Verfeinerung und dem reinsten Kunstgeschmack ohne Scheu zur Seite, und die

Digitized by Google

Periode der höchsten Vollendung der Kunst war auch der Anfang des schnellen Verfalls und Untergangs der Griechenwelt. Die Geschichte dieses Volkes ist die der Lilie des Feldes, schöner zwar als Salomo in seiner Pracht, aber mit der Aufschrift: 1. B. Petr. 1, 24.

Die Kunst, vor allen die bildende, scheinet eine Art von Wollust — oder mit der Schrift zu reden — von Fleischeslust; sie reizet sich, wie diese zu weichen religiösen Gefühlen, als geistigen Selbstgenuß und Selbsttäuschung, womit aber Selbstsucht und Unsittlichkeit bestehen kann. Nur das Christenthum, das Glauben, Empfindung und That vereinet, vermag es, auch die Kunst zu heiligen, wie Jesus Christus die Lilie.

§. 57.

Bei den Römern kam die Kunstliebe und die Ausbildung des Schönheitsinnes erst mit dem Reichthum und der Ueppigkeit; alles Folgen ihrer gewaltigen Eroberungen, wodurch sie vorerst das irdische, dann das geistige Besitzthum der Ueberwundenen sich aneigneten. Früherhin war Vaterlandsliebe die einzige Idee ihres Lebens, verbunden mit Uebermuth und Herrschsucht. — Bei den Griechen herrschte dieselbe Vaterlandsliebe, aber gemildert theils durch das Gemüth,

Digitized by Google

theils durch die Lage, endlich auch durch die Handelsliebe dieses Volkes, und darum nicht mit jener Eroberungs- und Selbstsucht, wie bei den Römern, vereinigt. Bei den Griechen bestand sie mehr in der Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit, weil nur in solchem Zustande der Mensch ungestört seines Daseyns und Lebens genießen und seiner zwanglosen Thätigkeit sich freuen kann. Der Vaterlandsliebe war bei beiden Völkern die Religion, mit ihren Priestern, Gebräuchen, Orakeln und Augurien, als Zucht und Bindungsmittel des Volks, obwohl als eine in ihrem Kreise herrschende Kraft, untergeordnet. So ist auch bei allen poetischen und philosophischen Erzeugnissen, im Homer und Plato, bei Lykurg und Sokrates, bei Cicero, Virgil und Tacitus, das Vaterland die Haupt- und Grundidee, welche bei den Römern noch obendrein auf „die göttliche und ewige Hauptstadt der Welt" wie der ältere Plinius sie nennt, beschränkt wurde.

Daß die Idee eines freien und unabhängigen Vaterlandes etwas begeisterndes haben müsse, liegt in der Natur der Sache. Sie gründet sich auf einen festen Boden, welchen man unter den Füßen hat und womit man schon durch Geburt und Abstammung verbunden ist. Jeder freie Bürger ist berechtigt, ihn als sein Eigenthum, sich

Digitized by Google

selbst als einen wesentlichen Theil des Gemeinwesens anzusehen. Dieses befriedigt seinen Stolz und nährt sein Selbstgefühl. Die Volksmasse, die ihn umwogt, verschlingt ihn nicht, wie in despotischen Staaten, sondern ist vielmehr das Bild seiner eignen Freiheit und Herrlichkeit, und sein, des Einzelnen Werth verliert sich nicht in dem Getöse der Menge. Im Krieg kämpft er nicht für unbekannte Zwecke, sondern für seinen Heerd und Altar, der so gut ist, als der Gesamtheerd und Altar. Volksversammlungen, Volkswahlen, Volksfeste und Ehren sind eben so viele Versinnlichungen jener Hauptidee, und Reizmittel der Phantasie, sie zu beleben. Dazu kommt, daß jeder Bürger den Zutritt hat zu hohen Ehrenstellen, und Hoffnung hegen darf, so gut, wie jeder andere, an das Ruder gestellt zu werden. Was könnte der Eigenliebe mehr zusagen?

Darum ist nicht zu verwundern, wenn diese Idee, vor allen in einem einfachen, nicht durch Körper- und Geistesluxus verfeinerten und zerstreuten Volke, ausgezeichnete Tugenden und Thaten der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, Unbestechlichkeit und Geldverachtung, ja der heldenmüthigsten Aufopferung des Lebens erzeugte. Denn was ist Geld und Leben gegen eine solche mit der Muttermilch eingetränkte mit dem Leben verwach-

Digitized by Google

sene, durch Kampf und Widerstand nur noch mehr belebte und veranschaulichte Idee? — Das Leben für dieselbe aufopfern, ist nicht Sterben, sondern in der ewigen Roma auf einer höhern, ja der höchsten Ehrenstufe, mit andern Mustern in allen Seelen und Zungen des unsterblichen Volkes fortleben.

Aus diesem Gesichtspuncte ist die Genügsamkeit und Unbestechlichkeit der Fabrize und Curier, die Aufopferung eines Curtius, Decius, Regulus u. a. zu betrachten. Freilich herrliche, preiswürdige Thaten, und erfreuliche Beweise der göttlichen Willenskraft des von einer einfachen Idee oder Gesinnung durchdrungenen Menschen!

Aber es sey nun auch verstattet, zu fragen: Ist diese Idee, diese Vaterlandsliebe das Höchste und Herrlichste in dem Menschen? — Machen nicht Streben nach ungestörtem Besitz, freiem Genuß und Begierde nach Ruhm und Ehre, also, wenn auch in veredelter Form, Habsucht, Geldsucht und Stolz den Grund und die Bestandtheile dieser gepriesenen Tugend aus, und ihr Ziel? Fürchteten nicht eben alle jene alte Republiken an ihren ausgezeichnetsten Männern, und oft mit großem Rechte, den gewaltsamen Ausbruch jener Sündhaftigkeiten, als in der Idee selbst verhor-

Digitized by Google

gene und durch die Lebhaftigkeit und Wärme derselben leichtlich reifende verderbliche Früchte? Mußte nicht deßhalb Rom und Athen seine vorzüglichsten Helden mehrmals verbannen? Erzeugten nicht, nach der Geschichte, die freien Staaten, nachdem sie ihre höchste Blüthe erreicht, alle jene sie selbst zerstörenden Früchte der Selbstsucht? Liegt nicht eine Selbsttäuschung zum Grunde, wenn ein Mensch die Verfassung des Landes, worin er geboren und erzogen wurde, mag sie auch noch so vorzüglich seyn, für das höchste Gut und den höchsten Zweck, und die Liebe zu demselben für die höchste Tugend achtet? — also auch den Zweck seines Daseyns in äußern veränderlichen Dingen setzt? — Ist es denn würklich so sehr zu bewundern und göttlich zu nennen, wenn ein solcher Patriot, von der Idee seines Vaterlandes durchdrungen, einen Goldberg gegen einen Fußbreit vaterländischer Erde verschmäht? Läßt sich in solchem Falle Preis und Werth nach kaufmännischer Wage und Gewicht bestimmen? Ist es göttlicher, wenn eine Mutter für ihr Kind sich in die Wellen und den Tod stürzt; oder wenn ein Samariter den verwundeten Juden in gefahrvoller Lage verbindet, auf sein Pferd hebt, zur Herberge führt, verpflegt und zu dem letzten Groschen auch noch seinen Kredit ihm opfert? — — Erste-

res

res kann auch die Löwin, der die Jungen geraubt sind. Auch der Adler läßt eher sein Leben, als er einem andern sein Revier abtritt. Hängt die Vaterlandsliebe — die beschränkte, an den Boden und die gewohnte Verfassung gebundene — nicht mit ihrer Wurzel an der Scholle? Gränzt sie nicht mit einem Ende an die Thierheit? War Cato's freiwilliger Tod edler, als der, den die rohen Germanen in römischer Gefangenschaft mit dem verschluckten unreinen Schwamm sich gaben?

Aus solchem Gesichtspunkte und im Gegensatz des christlichen Glaubens und der Demuth betrachtet, hatten die frommen Väter der christlichen Kirche recht, wenn sie jene hochgepriesenen, und allerdings als Beweise menschlicher Kraft und Anlage preiswürdigen Thaten, splendida vitia — „glänzende Gebrechlichkeiten“ (Menschlichkeiten, nicht Laster, scelera) nannten.

Aber eben darum, durch Kunstliebe und Vaterlandsliebe und deren Erzeugnisse und Früchte, erscheinen diese Völker, die Griechen und Römer, wie in einem Zustande der Vollendung, und werden auch hierin, so lange die Menschheit besteht, Muster und Vorbilder bleiben. Das sollen sie auch. Der Gottesgelehrte soll neben der heiligen Schrift den Homer und Plato, den Herodot, Thucydides und Tacitus, wie neben dem Buche

Digitized by Google

der Gnaden das Buch der Natur lesen und wiederlesen. Seinen Schönheitssinn soll der Christ, wenn er vermag, bei den Griechen zu bilden, und die Beweise menschlicher Thatkraft an den Römern zu schauen nicht verschmähen. Es ist Beruf des Menschen, das Menschliche in jeder Gestalt, auch in seiner Entartung, kennen zu lernen. Darum hat auch die heilige Geschichte einen solchen Reichthum menschlicher Charaktere und Gestaltungen aufgestellt, und der Apostel verschmähete nicht, ein schönes Wort eines griechischen Dichters mit der Predigt des Evangeliums zu vereinigen. Ist nicht auch das Gefühl und die Erkenntniß des Schönen eben so, wie das des Guten und Wahren ein Vorzug des Menschen, und wie Jesus Christus die Lilie zugleich zu einem Bilde der göttlichen Fürsorge, nicht blos für das Bedürftige, sondern auch für das Erfreuliche, — und zum Vorbilde des kindlichen Vertrauens erhob, und die Schönheit der Blume pries, so sollen im Christenthum alle drei sich zu Einem verbinden.

Aber auch nur in dieser Vereinigung ist Heil, und das Schöne wird allein durch das Höhere, das Wahre und Gute, geheiligt. Aber hievon waren die Griechen und Römer weit entfernt. Wie in ihrem Götterglauben, so war

Digitized by Google

auch in ihrer Kunstliebe die Sinnlichkeit das Höchste, und Wahrheit und sittliche Güte in beiden ganz indifferent. Wie in ihren Gebilden und Dichtungen (z. B. im Catull) die größten Obscenitäten der Kunst keineswegs entgegen, sondern vielmehr förderlich waren, so verstattete der Volksglaube den Göttern die gröbsten Unsittlichkeiten, z. B. dem Jupiter selbst (non magis regno ac vitiis principem nennt ihn Lactanz) Ehebruch, Unzucht und Knabenliebe. — Man letztere, sogenannte griechische Liebe, in der platonischen Zusammenstellung selbst des Sokrates und Alcibiades, in den Hirten des keuschen Virgils und vielen Oden des Horaz blos Liebe des Schönen in Knaben und Jünglingen bezeichnen: so beweiset die Sittengeschichte jener Völker auch in diesem Puncte unsere Behauptung, daß die Kunstliebe, wenn sie für das Höchste gilt und nicht von reinem göttlichen Glauben durchdrungen ist, zur Sinnenlust und Lasterliebe führt.

Indeß kommt alles dieses bei jenen Völkern nur dann in Betrachtung, wenn sie nicht aus ihrem eigenen, sondern aus einem höheren Standpunkt angesehen und beurtheilt werden. Man kann selbst von ihnen, der Wahrheit gemäß, behaupten, daß sie unter allen Völkern der Erde die höchste Vollendung erreicht haben. Aber diese

Digitized by Google

Vollendung beschränkt sich selbst durch ihre innere Natur, durch ihr Princip und Ziel, als eine sinnliche, weltbürgerliche Unsittlichkeit und Sünde behaupten in solcher Verfassung nur eine untergeordnete Stelle, und kommen in keinen Betracht, sofern sie nur auf die volksthümliche Virtuosität keinen nachtheiligen Einfluß haben, so wie, Beispiels halber, bei einer durch das hervorragende kriegerische Talent des Heerführers gewonnenen Schlacht, oder bei einem durch das Genie eines Künstlers vollendeten Bilde, oder Gebäude, beider Meister sittlicher Charakter und Lebensweise nicht beachtet noch gerichtet werden. Sehen wir doch in dem Historiker Sallustius und dem Philosophen Seneca, welche beide in der Periode des Verfalls, d. h. der schnellen Entwickelung des innern Verderbens des römischen Reichs lebten, die crasse Rüge der Laster und die vortreflichsten Sittenlehren mit einem schändlichen Leben vereinigt.

Physische und weltliche Vollendung kann statt haben ohne alle Beziehung auf das Sittliche. Es giebt ja vollendete böse Charaktere, wie Satan in Klopstocks Messias seyn mag. — So wie die Bienen, welche nach der Sage Platons Lippen mit Honig tränkten, und die Wölfin, die den Gründer Roms säugte, physisch, so waren jene Wöl-

Digitized by Google

ker weltlich vollendet. Nur das Weltliche, sublimirt durch Geist und Kraft, war ihr höchstes Ziel und Streben. Dieses haben sie in möglichst hohem Grade erreicht, und sind alsdann zerfallen. Nur die herrlichen Beweise ihres Strebens, ihrer Kraft und Kunstliebe, dauern fort, wie Werke der Natur, und die Zeugnisse und Zeichen ihres Geistes leben in ihren unsterblichen Schriften.

Paragraphus tritt nach diesem Ausfluge über das Land der Griechen und Römer in die Arche zurück ohne Oelblatt, und überzeugt, daß man ihn eher für den Raben, den Noah ausließ, und seine, verweichlichten Ohren nicht lieblich dünkende Stimme für "Rabengeschrei erklären wird. Wird er das Oelblatt bei Israel finden? —

§. 58.

Soviel leuchtet jedem Kenner der Menschengeschichte leichtlich ein, daß die Entwickelung und Bildung des hebräischen Volkes, als eines monotheistischen, das Gegentheil ist von der Entwickelung und Verfassung anderer, der heidnischen Völker, zunächst der Griechen und Römer. Wie man die Verfassung des ersteren eine Theokratie nennet, so kann man die der heidnischen Völker, als Kosmokratie bezeichnen. So wie letztere sich weltlich und irdisch, extensiv und durch Ag-

Digitized by Google

gregat bildeten, so sollten erstere göttlich und intensiv gebildet werden. Die Geschichte dieser göttlichen Bildung, und daher eben das Geheimniß der Bestimmung unsers Geschlechts, ist in der heil. Schrift enthalten.

Die Würdigkeit des hiezu erkohrnen einzigen Volkes, nach dessen Einseitigkeit, ja selbst das Gelingen oder Mißlingen dieser göttlichen Erziehung an diesem Volke — kommt hiebei gar nicht in Betracht. Jedes Volk und jeder Mensch auf Erden hat und behält seine eigne Willenskraft, so wie seine Denk- und Körperkraft und deren freien Gebrauch, und jedes Volk hat eben so seine menschliche Bildung empfangen; irgend eine Entwickelung, sie sey zum Bessern oder Schlechtern (Abartung und Ausartung), liegt in dem Menschen, wie der Keim in der Pflanze. Nur in der Geschichte des hebräischen Volkes erscheint sie als die eingreifendste und eigenthümlichste (nicht königlich und priesterlich theokratische, wie in Aegypten, sondern) göttliche. Alle andere Völker wandelten ihre eigenen Wege; nicht also, ohne seiner Freiheit unbeschadet, das hebräische; es wurde in strenge Zucht genommen.

Diese Ansicht scheint das höchste Wesen einer Partheilichkeit zu beschuldigen. Aber wenn auch; sobald diese Behauptung historisch, d. h.

Digitized by Google

durch die That und den Erfolg begründet ist, so stehet dem Menschen kein Urtheil darüber zu, und wir sind nicht befugt, die Geschichte nach einer selbsterschaffenen Glaubensanalogie zu richten und zu modeln, oder zu dem Schöpfer und Erzieher des Menschengeschlechts zu sagen: Was machst du?

Vor allen aber muß, um dieses richtig zu fassen, unser Blick zunächst auf das erste aller, in der heil. Geschichte verzeichneten, Ereignisse, den Sündenfall gerichtet seyn. Mit diesem und durch denselben hat alles Vollständige aufgehört; Schmerz, Trennung und Sünde haben sich die Menschheit, diese fühlt, daß es nicht also seyn sollte, und sehnt sich nach Versöhnung und einem besseren Zustande. Sie verlangt Heil von Gott, nämlich Befreiung von den Banden der Sünde, Erhebung über das irdische Stückwerk, und dessen Anschauung, Wiedervereinigung mit Gott, mit einem Wort: Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes in dem Menschen.

Das Ebenbild Gottes, und dessen Vollendung ist dem Menschen ist und dann, als ein verlorenes, nichts anders seyn, als eine über alle Erfahrung und Vorstellung erhabene Idee, eine Ahnung und Hoffnung, wie die eines zukünftigen seeligen Lebens. Sie faßt in eins zusammen mit

Digitized by Google

der Idee des vollendeten Gottmenschen. Die heilige Geschichte, als Darstellung der Annäherung zu — zugleich auch der Entfernung von — demselben kann demnach auch nicht anders als geheimnißvoll seyn. Ist doch selbst die Sünde ihrem Wesen nach ein Geheimniß. Die heilige Geschichte ist symbolisch.

Aus der Nacht muß der Tag, aus der Finsterniß das Licht, aus der Sünde die Erlösung hervorgehen. Das Gefühl und die Erkenntniß der Sünde, verbunden mit Sehnsucht nach Freiheit, ist Demuth; aus der Demuth entspringt der Glaube, die feste Zuversicht auf Gottes Hülfe und Beistand zur Erlösung. Sünde und Gott, Demuth und Vertrauen, Knechtschaft und Freiheit, Finsterniß und Licht — Alles dieses ist in dem Menschen. Des Menschen Leben ist ein Kampf um die Kindschaft Gottes. Das ist der Inhalt der heil. Geschichte.

Durch einen Menschen kam die Sünde und Trennung in die Welt, auch die Erlösung und Versöhnung beginnt durch den sündlosen Menschen, als Vertreter und Symbol der Menschheit, bis auf den Menschen in Gottessohn, der als das Ebenbild Gottes den Kampf und die Erlösung vollendete. Auf Ihn deutet, an ihm erfüllen sich Gesetz und Propheten, auf Ihn be-

Digitized by Google

zieht sich die ganze heil. Geschichte. Sie ist symbolisch bis auf seine Erscheinung.

Abrahams ist das Symbol des demüthigen, harrenden Glaubens, Jakob, das Symbol des kämpfenden Glaubens, das bezeichnet sein nächtliches Kampf mit dem Unbekannten bis zum Anbruch der Morgenröthe. Jakob, dem durch den Schlag auf die Hüfte das Gelenk verrenkt wurde, siegte dadurch, daß er den Göttlichen festhielt und nicht eher ihn los ließ, als bis er ihn gesegnet hätte. Der Sieg des körperlich Ueberwundenen und Geschwächten war der Sieg der geistigen Kraft des Ausharrens und der Standhaftigkeit. Der Segen war kein anderer, als der so wiederholte der Nachkommenschaft. (M. 35, 10). Er bekam den Namen Israel „weil er mit Gott und Menschen gekämpft und obgesiegt." Von ihm behielt Abrahams und Jakobs Nachkommenschaft, das hebräische Volk den hohen Ehrennamen des siegreich mit Gott und Menschen kämpfenden, des Israelitischen. In diesem Symbol- und Ehrennamen liegt dessen ganze Geschichte. Diese, eben dadurch mit Recht die heilige, stellt diesen Glaubenskampf und das Ringen Gottes in seinem Hört- und Rathgange dar, bis auf den Anbruch der großen Morgenröthe, des hehren und herrlichen Tages, den Abrahams im

Geiste sah und wovon alle Propheten weissagten. So wie Israel des Israelitischen Volkes, so ist dieses des Menschengeschlechts Symbol. Aber eben deshalb erscheint in dieser Geschichte desto greller die Sünde und Sündhaftigkeit und Schwäche, sowohl des Einzelnen, selbst Jakobs und seines Hauses, als des ganzen Volkes und in demselben der Menschheit. Die Finsterniß wandelt neben dem Lichte, bis das Licht den Sieg gewinnt. Das ist die Angel dieser heiligen Geschichte, der Faden der Ariadne, der durch dieses Labyrinth führt.

Dieser Paragraph wird den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine lächerliche Thorheit dünken. Das kann aber der Wahrheit nicht schaden und ist alter Weise gemäß, den ächten Israeliten wird er anders erscheinen. Diese Israeliten sind aber keine andere, als die da glauben, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn Gottes, und der Weg, die Wahrheit und das Leben sey. Der Name Christen — hier freue ich mich wieder der Sprache des gelobten teutschen Vaterlandes, des Herzens der christlichen Völker, welche „Christen" allein zu sagen vermag, während alle andere Sprachen, selbst die griechische nur Christianer, welches der teutschen nicht fremd, aber engeren und fast entge-

Digitized by Google

gegerbten Sinnes ist, sagen können — der Name Christ ist die Vollendung des Namens Israelit — es ist die Vollendung des Kämpfenden und Siegenden durch die göttliche Krönung und Salbung; es ist die Benennung des königlichen und hohenprieſterlichen, des auserwählten Volks des heiligen Geschlechts *). Die Juden, welche Israeliten zu heißen eitel und leichtfertig sich anmaßen, sind mit nichten Israeliten, sondern Juden. Dem ächten Israeliten wird dieser Paragraph mehr ein mit dem Geiste ringender und an der Hüfte verrenkter Buchstabe, als ein den Geist völlig bis zur Morgenröthe umfassendes lebendiges Wort dünken. — Hier bekennet Paragraphus in völliger Selbsterkenntniß seine Schwäche, und bittet das Wollen für das Vollbringen zu nehmen.

§. 59.

Alte heidnische Völker empfiengen ihre Bildung durch den Staat, oder durch ihr und in ihrem Gemeinwesen, welches sie, jedoch nicht ohne eigne Empfänglichkeit oder auch Verschuldung, entweder von außen empfiengen, oder, wie die Schnecke ihr Gehäuse, aus ihrem Innern

*) 1 Pet. 2, 9. Off. 1, 6. 5, 10.

Digitized by Google

selbst bildeten. Theils wurden sie durch Despotismus zum Gehorsam und zur Knechtschaft gezwungen, wie in den mehrsten asiatischen Reichen, theils gestalteten sie sich selbst zu einem Volk und Vaterlande in einer freiern Verfassung, wie die Griechen und Römer; theils wählten sie ein ungebundenes, nomadisches und herumschweifendes Leben, wie die Araber, Skythen, und Germanen.

Jene erstern, die Knechte der Zwingherrschaft, verloren alle, nur in der Freiheit sich entwickelnde Eigenthümlichkeit, und dienten der Erde. Sie gleichen den Bäumen in einem Zuchtgehäge, welche unter dem Messer und Zwang des Gärtners alle zu einer Gestalt erwachsen. Solche Völker sind nur als Massen und Haufen zu betrachten, welche durch den Willen des Alleinherrschers in Bewegung gesetzt werden. Fällt es diesem ein, wie Nebukadnezar, sich in einem goldenen Bilde aufstellen und anbeten zu lassen, wie einen Gott, so fallen, sobald das Gebot erschallt, alle Völker, Leute und Zungen nieder und beten das Bild an *). Wie den Hausthieren der Mensch, so ist ihnen der Despot ein Gott. Was durch die erzwungene Kraft grosser Massen be-

*) Dan. 3, 4 — 7.

Art werden kann, ungeheure Bauwerke, aufgethürmte Stein- und Erdmassen, deren Hauptzweck ihre Größe ist, und welche, wenn auch zu Trümmern verändert, an Dauer mit der Erde selbst zu wetteifern scheinen, beurkunden den thierischen Erdensinn und die traurige Existenz solcher untergegangenen Völker. Wenn sie auch über sich zu den Gestirnen aufschauten, so geschah dieses nicht aus rein wissenschaftlichem Streben, sich mit jener höheren Ordnung zu befreunden, vielweniger mit dem bewundernden Gefühle der unendlichen Weisheit, welche sie leitet — sondern sie erkannten nur darin die eiserne Nothwendigkeit, welche diese, wie sie selbst beherrsche, und in ihrem Glanz das Abbild ihrer Herrscher, die sich auch jetzt noch Brüder und Vettern der Sonne, des Mondes und der Sterne nennen; daher sie auch diese, wie ihre Despoten vergötterten.

Bei solchem Volk, im thierischen Druck und dem dumpfen Gefühl der Knechtschaft konnte die Idee eines Vaterlandes niemals aufkommen; höchstens war ihre etwa sogenannte Vaterlandsliebe thierische Trägheit und Gewöhnung. Die wie nach der Schnur angelegten viereckigen Städte Babyloniens waren das Bild des vaterländischen Pferchs, worin sie wohneten.

Bei denjenigen Völkern, die sich selbst eine

freiere Verfassung nach Gesetzen bildeten, wurde die Idee des Vaterlandes die erste und höchste, und wie der Vaterlandsliebe alle Tugenden, so wurde jener selbst die Religion, als deren Stütze, untergeordnet. So war vor allen der Griechen und Römern, die daher auch ihre Götter zur Erde herabzogen, während die despotischen Völker, wie ebenfalls die Römer, nach dem Verlust ihrer Freiheit und der Idee eines Vaterlandes, ihre Despoten vergötterten. Einen Mittelzustand zwischen beiden Verfassungen möchten das phönicische und karthagische Gemeinwesen bilden, wo von dem gewinnsüchtigen Handel liebenden Volke das Vaterland mehr als ein Schiffswerft und Stapelplatz angesehen wurde, und daher den Aristokratismus und Menschenopfer — als einer köstlichen Waare — herbeiführten.

Das wilde und ungebundene Leben anderer, in einzelne unabhängige Stämme gesonderter Völker, wie der Araber, wird weder vom Gesetz noch von der Gewalt, sondern blos von der rohen Natur bestimmt und geleitet. Es ist ein Stillstand menschlicher Bildung und somit auch schon ein Rückgang, dessen Beschleunigung nur das Clima, die einfache Lebensweise und ein gewisses durch Ueberlieferung und Sitte geheiligtes Recht, z. B. die Blutrache und das Gastrecht, wie bei den

Digitized by Google

Arabern, oder angebohrne Gutmüthigkeit, Ehre und Kraftgefühl, Zweikampf und Aberglaube, wie bei den Teutschen, bis zum Uebergang in eine höhere Kulturstuffe oder zum völligen Untergang eine Zeitlang aufhalten können. Denn es ist nicht Bestimmung des Menschen, in solchem Zustande lange zu bleiben. Ein solches Leben führt seiner Natur nach zur Verthierung, zum Raube und roher Gewaltthätigkeit und dann in seiner völligen Entartung zum Kannibalismus und Menschenfresserei, wie Krusenstern sie unter den Bewohnern der Washington-Insel fand, die nicht nur die Mitbewohner ihrer Insel, sondern auch ihre eigene Weiber und Kinder schlachten und verzehren.

Daß solche und ähnliche Verthierung einzelner Menschenstämme nicht ursprünglicher Zustand, sondern Verwilderung und Verfall sey, wer könnte das bezweifeln? Hier würde es nur vorab einer Zähmung, wie der wilden Thiere, bedürfen, ehe von einer Liebe zum Vaterlande, oder auch nur zu dem bewohnten Boden die Rede seyn könnte. Aber auch bei den viel höher stehenden Hordenvölkern kann die Idee eines gemeinsamen Vaterlandes und Gemeinwesens nur durch Unterjochung, wie zum Theil durch den Mahomedanismus in Arabien und einigen Theilen Afrikas ge-

Digitized by Google

schen, oder, wie bei den Griechen und Teutschen, durch Vermischung mit andern Völkern, oder durch Vermittelung christlicher Missionarien emporkommen.

Die Idee eines Vater- und Mutterlandes, die Vaterlandsliebe, ist dem Menschen zu seiner Veredlung eben so nothwendig, als Vater- und Mutterliebe dem Kinde. Anfangs erscheinet jene wie diese als Instinct, folglich als ein dem Menschen eingepflanzter Keim zur Entwickelung und Veredlung. Unterdrückung und Erstickung derselben durch Despotismus oder doch Verwilderung ist ein Frevel an der Menschheit und führet zur Verthierung. Bei den Thieren verschwindet allmählig der Instinct, der die Jungen mit der Mutter verbindet. Bei dem Menschen höret auch die instinctmäßige Liebe auf, der natürliche Keim erstirbt, wie das Saamenkorn, aber sie wird alsdann eine Liebe des Herzens und Gemüths, und um so edler und menschlicher. So auch die Vaterlandsliebe; sie wird bei fortschreitender Entwickelung ein Eigenthum der Vernunft und des Herzens, ein Gefühl der Dankbarkeit und Liebe, das auf erkannte Vorzüge und Wohlthaten sich gründet. Auch Jesus liebte sein Vaterland, als solches vor allen andern, und lebete, wenn er dagegen entweichen mußte, immer mit gleicher

Liebe

Liebe dahin zurück. Vaterlandsliebe ist wie Vater- und Mutterliebe göttlich und heilig. Aber sie ist eben so wenig die höchste Liebe, als diese? Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, sagte Jesus, der ist meiner nicht werth. Siehe, das sind meine Mutter und meine Brüder, sagte Er, und wies auf seine Jünger. — Auch in der Liebe zu den Eltern, als den Stellvertretern Gottes bei den Kindern, soll die Liebe zu dem unsichtbaren Vater erwachsen, sich läutern und erstarken, und dadurch wieder jene sich vergeistigen und veredeln. Darum ist dem höchste Name Gottes der Name Vater aus Himmel.

So ist das irdische Vaterland auch nur die Basis und der Boden einer höhern Vaterlandsliebe. Wer in jenem das Höchste sieht, und seine Vaterlandsliebe auf den Verstandesbegriff der besten Verfassung und bürgerlicher Freiheit gründet, dessen Bildung, dessen Geist und Herz ist von den engen Schranken der Selbstsucht umschlossen, er ist für das höhere und höchste verloren. So war es bei Griechen und Römern.

Dieser, sich selbst überlassenen Völker, höchste Bildung wurde durch die Idee des Vaterlandes bewürkt. Diese Bildung war also blos eine weltliche, im Sinn der heil. Schrift und im Gegensatz der göttlichen. Darum war sie auch,

Digitized by Google

wie die Geschichte zeuget, dem unaufhörlich wechselnden Loos alles Irdischen unterworfen, und ist einer Pflanze zu vergleichen, die, nachdem sie ihre höchstmögliche Ausbildung in Blüthe und Frucht gewonnen, wieder zerfällt und vergeht. Sie gehört der Sünde, der Gebrechlichkeit an, und folglich dem Tode. Die Idee eines Vaterlandes ist eine untergeordnete, ihrem Hauptbestandtheile nach nicht Geist, sondern Fleisch, nicht göttlich, sondern menschlich (nach dem Worte Jesu zu Petrus, der Ihn, den Meister, lebendig dem Vaterlande erhalten wollte); sie soll nur Grundlage seyn; wie der Boden, worauf wir gehen und stehen, und woraus wir unsere Nahrung ziehen, geringer ist, als das Leben, und das irdische Leben, das Fleisch, geringer ist, als der Geist. Wer sein Vaterland als das Höchste liebt, der macht das Mittel zum Zweck, und so wie derjenige, der den Menschen zur Knechtschaft, zum bloßen Mittel herabwürdigt, so macht er sich selbst zum Sklaven des Bodens, den ihn gebahr und ernähret. So war es — noch einmal sey es gesagt — bei den Heidnischen und Römern. —

§. 604.

Bei dem hebräischen Volke ist die Idee des Vaterlandes und des Vaterlandsliebe nicht zu gli-

Digitized by Google

chen Herrschaft und Würde gelangt, wie bei jenen andern Völkern. Schon die Bedeutung des Ur- und Stammwortes, nach welchem Erde das Niedrige, Herabgedrückte, wie das Wort Himmel das Hohe bezeichnet, besonders auch die Schöpfung des Menschen, nämlich des Leibes aus Erde, des Geistes aus Gottes Odem, nach der heiligen Urkunde, und der überall wiederkehrende Gegensatz des Himmels und der Erde deuten auf die eigenthümliche Bildung dieses Volkes, welche die Idee des Vaterlandes nicht die herrschende werden ließ. Dies wird durch dessen Geschichte noch mehr bestätigt.

Schon Abraham mußte das Land seiner Väter und Verwandtschaft verlassen, und „gieng aus, und wußte nicht, wo er hinkäme, und wurde ein Fremdling in dem verheißenen Lande, als in einem fremden" *). Nicht minder Isaak und Jakob, welche zwar aus dem Urlande Weiber nahmen, aber an eine Rückkehr dahin und bleiben in demselben nicht dachten durften, und doch auch in Canaan kein Vaterland hatten, während Ismaels und Esaus Nachkommen sich zu einem Volke und Vaterlande bildeten. Mit Recht konnten sie sich also hier und in Aegypten

*) Hebr. 11, 8. 9.

Digitized by Google

„Gäste und Fremdlinge auf Erden" nennen und dadurch „zu erkennen geben, daß sie ein Vaterland suchten" *). Selbst Moses war nur von Geburt ein Hebräer; seine erste Erziehung und Bildung verdankte er verhaßten Aegyptern. Die vierzigjährige Irrfarth in der Wüste war auch nicht geeignet, die Idee eines Vaterlandes zu erwecken und zu beleben, und eben so wenig, wie der Erfolg gezeigt hat, die Zertheilung des Volkes in zwölf Stämme, die nicht sowohl ein politisches Interesse, als vielmehr nur der Glaube und die religiöse Verfassung zu einem Gemeinwesen vereinigte. Auch war das Land Canaan, nachdem sie endlich mit Anstrengung zu dessen getheilten und streitigen Besitz gelangt waren, ihnen zwar ein theures Land, wo, jedoch auch mehr in der Hoffnung und Phantasie, als in der Wirklichkeit, „Milch und Honig floß" — Aber doch erkannten sie es nicht so wohl für ihr Eigenthum, als vielmehr für ein Besitzthum Jehovahs, ihnen nur aus Vergünstigung zum Wohnsitz angewiesen, so lange sie dessen sich würdig beweisen würden.

Wie konnte auch die Idee eines Vaterlandes sich befestigen und vollenden, so lange noch

*) Hebr. 11, 13. 14.

Digitized by Google

andere Völker, die es früher bewohnt, Kanaan aus dem Rechte des alten Besitzes ihr Vaterland nannten? Dieses Wortes konnten sich die Hebräer gar nicht einmal bedienen; es widersprach dem Begriff. Denn es war nicht das Land, das Eigenthum ihrer Völker gewesen; mußte doch Abraham selbst seine Begräbnißhöle mit Geld erkaufen, und dieses als Vergünstigung und Wohlthat erkennen. Außerdem dauerte bis zu späten Zeiten der Kampf der Israeliten mit den Landesbewohnern fort, und dieser Streit selbst war nichts anders, als ein Kampf der höhern mit der niedern, der Gottes-Idee mit der Vaterlands-Idee, wodurch entschieden werden sollte: ob das auf das Alter des Besitzes sich gründende Recht des Eigenthums der neuen Bestimmung und den Absichten Gottes nachstehen und weichen; ob es Vaterland bleiben, oder zur Erreichung göttlicher Zwecke an Israel übergehen sollte. Darob wurde gestritten, und während des Vernichtungskampfes und streitigen Besitzes konnte natürlicherweise die Idee eines Vaterlandes nicht aufkommen. Was die Israeliten gewonnen, mußten sie als ein Lohn von Jehovah, sich selbst als dessen Vasallen ansehen, wie auch geschah.

Selbst das mit Gottes, obwohl gewissermaaßen widerstrebender Bewilligung und unter dessen

Digitized by Google

Fügung entstehende Königthum änderte hierin nichts. Die Theilung der zwölf Stämme blieb, auch die alten Ansprüche und Bekämpfungen der Nachbaren dauerten fort; es war ein steter Wechsel des Verlierens und Gewinnens, beides abhängig von ihrer Würdigkeit und Beharrlichkeit im Glauben. So unter Saul und David. Und als unter Salomo des Landes Verfassung vollendet und der Besitz desselben mit dem Tempelbau auf ewige Zeiten befestigt schien, da sprach Salomo selbst: „Dein, o Herr und Gott Israel, unsers Vaters, dein ist das Reich und du bist erhöhet zum Fürsten über alles; von Dir ist alles gekommen. Denn wir sind Fremdlinge und Pilger vor Dir, wie unsere Väter" *). — Hiemit sprach er den Charakter seines Volkes, als eines solchen, aus. Und wenn derselbe bei der Einweihung betet: „Wenn auch ein Fremder, der nicht von Deinem Volk Israel ist, kommt aus fernen Landen und betet in diesem Hause, so wollest du hören vom Himmel und thun, warum er Dich anrufet, auf daß alle Völker auf Erden Deinen Namen bekennen, und Dich fürchten!" **) so spricht er die Bestimmung seines Volkes aus. Und wenn er Gott

*) 1 Chron. 30, 11. 15.
**) 2 Chr. 6, 32. 33.

Digitized by Google

um Gnade und Erbarmung für das Volk Israel anruft „wenn es um seiner Sünden willen von seinen Feinden in ein fernes oder nahes Land weggeführt, seine Sünden erkennen und sich bekehren würde“*), so verkündet er mit prophetischem Geist dessen künftige Geschichte, welche freilich nur Fortsetzung der frühern, durchweg eine Pilgrimschaft war.

Unter Salomos friedsamer Regierung schien das Israelitische Reich sich wirklich zu einer consistenten Verfassung und zu einem Vaterlande zu bilden. Die Künste blüheten, es wurden Handelsverträge mit fremden Völkern geschlossen, der Verkehr mit dem Auslande wurde lebhafter, Ausländer kamen nach Jerusalem und liessen sich daselbst nieder, sogar fremder Gottesdienst wurde geduldet neben der Verehrung des Einzigen. So schien die Idee eines weltlichen Vaterlandes, wie bei andern Völkern, das Uebergewicht zu erlangen. Aber das eben war der Keim des Verderbens, der sich bald entwickelte, und alle jene Herrlichkeit, erst durch Trennung, und dann durch immer wachsenden Verfall gänzlich zerstörte. Nun wurde Israel niemals wieder ein ruhig, freies und selbstständiges Volk; ja, wenn es diesem Zie-

*) 2 Chr. 6, 34. f.

le sich zu nahen schien, wie zu der Mackabäer Zeit und unter Herodes dem Großen, dann mußten, wie durch ein unabwendbares Geschick, ähnliche Ueberhebungen und Verirrungen, wie zu Salomos Zeit, sie wieder in die Schrancken zurückführen, bis sie, wie jetzt, ohne Vaterland, die ganze Erde durchpilgern.

Ihn, der wie eine Henne ihre Küchlein unter sich versammeln wollte, verschmäheten sie und wollten nicht auf ihn hören. Sie würden alsdann seine Boten, und der ganzen Welt Apostel geworden seyn.

So wäre wohl das Israelitische das verächtlichste unter den Völkern? Und wie kann seine Geschichte eine wichtige, geschweige eine heilige genannt werden? Verdienen sie nicht von alters her die Verachtung, die noch auf ihren geldsüchtigen Abkömmlingen ruht? Erscheinen sie nicht überall in der Geschichte als eines Vaterlandes nicht werth und durch eigene Schuld von Gott Verbannte und Vertriebene? Darauf läßt sich bejahend und verneinend antworten.

Als vaterlandslose, als herumirrende Pilger erscheinen sie in der Geschichte von Anfang her. Aber sind andere Völker, die sich um einen Thurm

Digitized by Google

zu Babel versammelt, oder einen Staat gegründet, und auf sieben Hügeln eine Feste erbauet haben, etwas anders? Sind sie dadurch dem verlornen Eden näher gekommen, und haben sie würklich in ihrem Gemeinwesen eine Stadt Gottes erbauet, wo Gerechtigkeit wohnet? wo die Sünde nicht mehr herrschet und der Tod? Wo ist das neue Jerusalem vom Himmel gesendet wie eine geschmückte Braut, die Hütte Gottes, wo Er bei ihnen, als seinem Volke wohnet, wo Er selbst, Gott unter ihnen ihr Gott ist?

Welches Volk tretete nicht umher und suchte diese? und viele, die auf eigenen Wegen sie suchten, und wähnten sie gefunden und selbst gegründet zu haben, fanden sie nicht. Sie ergötzten sich eine Zeitlang an dem Lichte ihrer bürgerlichen Freiheit, und hielten sie für die Sonne ihres Lebens und für den Urquell des Lichts und aller guten und vollkommenen Gaben. Das Licht erlosch; die Herrlichkeit verdorrete und fiel ab. Ohne Gott hatten sie ihren eigenen Weg eingeschlagen, darum wurden sie von Gott verlassen. Ihre verschwundene Herrlichkeit war auch nur eine Herberge am Wege, wo der Wanderer verweilt.

Die Wanderung des Volkes Israel in der Geschichte ist auch ein solches Suchen nach dem verlornen Eden — nach einem Heil und Seegen,

Digitized by Google

welche bei seinem Versprechen ihnen verheißen wurden. Weder die Erzväter fanden es in ihrem unstäten Leben, und im Lande Gosen, noch Mose in der Wüste, es war nicht in das Land des Cananäer Trauben und Honig, noch in Davids und Salomos Macht und Herrlichkeit — auch die Propheten sahen und fanden es nicht. Doch suchten sie alle; Israel war ja das begünstigte Gottesvolk; aus ihm, das wußten sie, sollte das Heil kommen, — nämlich die Erlösung der Menschheit von der Gewalt der Sünde und der Knechtschaft der Erde, und die Rückkehr zur Vereinigung mit Gott, zur göttlichen Kindschaft.

Das war die von Gott diesem Volke gegebene Aufgabe — Dazu wurden sie von Gott erzogen und geleitet, damit ihr Heil und Segen einst der Segen der ganzen Menschheit würde; darum durften sie nicht ablassen von dem Glauben an den einzigen lebendigen Gott, und wurden genommen ihn zu bewahren trotz alles Widerstandes. Darum hießen sie Hebräer, d. h. Wanderer, und Israeliten, d. h. Kämpfer mit Gott und Sieger. Diese Namen verschwanden vor einem höhern, durch welchen der Segen und das Heil der Welt gegeben, und in dem alle Verheißungen erfüllt wurden. Jesus Christus war auch ein Israelit — er eröffnete den Weg zu dem Vaterlande,

Digitized by Google

wo nicht mehr das Gesetz gilt, sondern die Liebe; er selbst wandelte auf diesem Wege der Menschheit voran; auch als ein Pilger und Knecht der Erde, aber er ward auch von Gott erhöhet, und ihm ein Name gegeben über alle Namen, auf daß in seinem Namen sich beugen alle Kniee und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters (Phil. 2, 5-11).

Die ihn dafür mit demüthigem Glauben erkennen, und ihn in sich selbst, in Gesinnung und Leben darzustellen, ringen und suchen, diese sind die wahren Israeliten, die göttlichen Kämpfer. Doch verschwindet auch dieser Name vor dem größern und ehrenvollern der Christen, d. h., der von Gott gekrönten. Ihr Leben ist eine Verklärung Gottes und Jesu Christi in Gesinnung und That, so werden sie auch wie Jesus Christus verklärt werden.

So ist das Christenthum nichts anders, als ein vollendeter und verklärter Israelismus. Die Juden, die noch in ihrer Verstockung umherirren, und sich gern den Namen der Israeliten, aber mit Unrecht, beilegen möchten, sind nicht mehr Pilger wie ihre Vorfahren, sondern, so lange sie bei ihrem Sinn verbleiben, als Abtrünnige und durch eigene Schuld und Verhärtung Verbannte zu betrachten. Doch sollen wir ihnen Barmherzigkeit

Digitized by Google

und Liebe erweisen, um ihrer Väter willen, und sie achten als die Wurzel des Ortbaums, dem wir eingeimpfet sind, und um ihrer Berufung willen, die auch an ihnen sich erfüllen wird (Röm. 9, 25. f).

§. 62.

Das älteste Buch der heiligen Urkunden, das mit der Schöpfung begann, schließt mit einer eben so herrlichen, als einfachen Geschichte der göttlichen Vorsehung, welche mit Weisheit und Güte alles Menschliche, das Kleine wie das Große leitet und es herrlich hinausführet.

Das patriarchalische Hirtenleben im Lande Kanaan konnte seiner Natur nach nicht lange mehr dauern. Es hatte die einfache Gränzlinie, innerhalb deren es nur längere Zeit bestehen kann, und welche die Thierheit nahe berührt, und, wenn nicht von einfacher Sitte, die mehr gilt, als Gesetz, gehalten, leichtlich in dieselbe übergeht, längst überschritten. Der Verkehr mit den Kanaanitischen Völkern hatte sich erweitert; sie führten Kriege mit ihnen und Jakob selbst hatte mit seinem Bogen und Schwerdt ein Stück Landes den Amoritern genommen. Zur Nachzucht hatte der Ackerbau und der Handel sich gesellt. Daher waren mancherlei Laster entstanden, die besonders auf diesen Culturgränzen sich offenbaren und in

welchen die alte Rohheit sich mit neuer und ungezügelter Genußliebe verbindet und deren Ausbrüche nicht zu hemmen oder zu verbergen sucht.

Besonders hatte sich dieses Verderben in die Familie Jakobs eingeschlichen. Die Einfalt der Sitten Abrahams war aus seinem Hause verschwunden. Dem Vater fehlte es an Ansehen und Kraft bei seinen Kindern, diesen an kindlicher Ehrfurcht und Liebe gegen den Vater, den Brüdern an gegenseitiger Liebe und Eintracht. Der ihm verheißene Segen schien immer mehr aus seinem Hause zu entweichen, und was das schlimmste war, ein von ihm selbst erschaffener, durch sein vormaliges Betragen erzeugter Fluch über ihm zu walten. Die Söhne, die er mit Lea und mit den Sklavinnen erzeugt, schienen als Bastarde ihm alles Herzeleid anzuthun. Darum wandte sich sein Herz zu den Kindern seiner einzig geliebten Rahel, die bei der Geburt des letztern ihm auch noch entrissen wurde. Aber auch Joseph wurde ihm durch Bruderneid genommen, und selbst von Benjamin, dem Schmerzenssohn, mußte er in hohem Alter sich trennen. Er war ein schwer geprüfter Mann, und wohl konnte er die Tage seiner Wallfarth böse nennen.

Digitized by Google

Der größte Theil dieser Leiden wurde ihm von seinen Kindern verursacht oder veranlaßt. Hier offenbarte sich das wunderbare Vergeltungsrecht, das oftmals über den menschlichen Dingen schauerlich waltet, und welches alle Völker der Erde mit heiliger Scheu anerkennen. Auch Jakob hatte den Vater getäuscht und den Bruder durch List unterdrückt. Dasselbe erfuhr er an sich selbst und an seinen Kindern. Die göttliche Gerechtigkeit, die wir eine Eigenschaft Gottes nennen, besteht, wie eine Nothwendigkeit für sich selbst, und wandelt neben der Gnade ihren geheimnißvollen Gang auf Erden.

Demnach blieb Jakob vor Gott der Gnadenempfangene, wozu er erkoren war. Dieses bewirkte ihm Gott durch die Leiden und Trübsale, die er zu seiner Läuterung ihm sandte. So ward Israel auch hierin ein Vorbild der von Gott gezüchtigten und geprüften Menschheit, und auch in Leiden ein Kämpfer mit Gott. — Er trug den Sieg davon; aber in einem fremden Lande mußte sich sein Schicksal entwickeln, und hier sollte er das Ziel seiner Wallfahrt finden. Alles fügte sich seinen Ansichten und Erwartungen entgegen, aber Gottes Weisheit leitete das Ganze. Sie ist Gerechtigkeit und Gnade.

Digitized by Google

Was würde aus den Patriarchen-Familien geworden seyn, wenn Jakob jetzt gestorben wäre? Wahrscheinlich wäre eine völlige Trennung seiner Söhne die erste Folge gewesen. Sie würden sich mit den Kanaanitischen Völkern, wie bereits mit ihren Töchtern geschah, — fremde Götter hatten sie schon unter sich *) — vereinigt haben, und, wie diese, aus der Geschichte ohne Spur verschwunden seyn. Es sollte nicht also seyn. Ein wundersames Zusammentreffen zufällig scheinender Umstände gab der gesegneten Familie eine andere Richtung. Wie so oft in der Geschichte des pilgernden Volks, mußte auch jetzt ein fremdes Land, als eine andere Schule, es aufnehmen.

§. 63.

Aegypten war dazu ersehen, Israels Geschlechte mehrere Jahrhunderte zu herbergen, und es zu einem Volke zu bilden. Als ein ackerbauendes Volk, welchem die Hirten, als niederste Cultusstand, verächtlich und verhaßt waren, schien dieses am wenigsten dazu geeignet. Aber auch die Israeliten sollten kein bloßes Hirtenvolk bleiben, sondern Ackerbau und Heerdenzucht, welches das

*) Kap. 35. 2.

Digitized by Google

Beste ist, mit einander verbinden lernen. Auch war und blieb es eigenthümlich in der Erziehung des hebräischen Volkes, daß es bei solchen fremden Völkern, die in Lebens- und Sinnesart ihm entgegengesetzt waren, sobald es dessen bedurfte, in die Zucht gegeben wurde. Von der andern Seite waren aber auch die Aegypter, durch die natürliche Beschaffenheit ihres Landes dazu gezwungen, in der Cultur weiter als andere Völker vorgeschritten; sie hatten schon ansehnliche Städte, einen besondern Priesterstand und andere Einrichtungen eines geordneten bürgerlichen Lebens. Auch war diesem Volke, nach der Geschichte, so weit sie hinaufreicht, ein religiöser mystischer Sinn eigenthümlich, der zu Josephs Zeiten sicherlich noch nicht so verbildet und ausgeartet war, als er später in ungeheurem Aberglauben erscheint. Wobei jedoch zu bedenken, daß, so wie das Land selbst in Kanälen und Wasserleitungen zerschnitten, so auch die gemeine Religion, wie die strenggeschiedenen Kasten des Volks, von der Weisheit und Religion der vornehmern und besonders der Priesterkasten verschieden seyn mochte. Auf jeden Fall mußte ein längerer Aufenthalt in diesem Lande, wenn auch zum Theil nur durch den Gegensatz einen bedeutsamen Einfluß auf die religiöse und bürgerliche Bildung der Hebräer haben.

Genug

Digitized by Google

Genug, es war der Wille des weisen Erziehers des Menschengeschlechts, daß Sems, des Gesegneten, Nachkommenschaft, eine Zeitlang mit Chams und Mizraims Geschlecht in einem Lande wohnen und leben sollte.

Jakobs Vorliebe für Joseph, und des letztern buntes Festkleid und kühne Träume waren der Anfang und die Quelle großer Begebenheiten. Diese Vorliebe und jene Träume konnten sehr genau, und, wie man zu sagen pflegt, sehr natürlich zusammenhängen, und jene die Quelle von diesen seyn. Der zärtliche Vater, von seinen andern Söhnen durch deren Schuld und Betragen abgewendet, mochte in Joseph das einzige Seegenskind erblicken und in damaliger Weise ihm solches oft gesagt, und dieser im träumenden Zustande die Hoffnungen seines Vaters in Sternen- und Garben-Bilder gekleidet, und sie in offenherziger Einfalt seinen Brüdern mitgetheilt haben. Bedurfte es doch auch in der Geschichte jener Träume nicht einmal, die Mittheilung der bösen Gerüchte über ihr Betragen, der Vorzug bei dem Vater und der bunte Rock waren hinreichend, um den Neid und Haß der Lea- und Mägde-Kinder in Bewegung zu setzen. Aber die Geschichte erzählt und hebt diese Träume hervor, und sie wurden erfüllt. Es sind kühne

Digitized by Google

menschliche Geiste in das Reich des Geistigen und in das wundersame und geheimnißvolle Verband der Ereignisse. Erzeugnisse zwar des Menschen selbst, selbstgebildete Offenbarungen seines Innern, aber doch unabhängig von dem Menschen und außer seiner Gewalt. Geschöpfe der Phantasie, wie die Hoffnungen, können sie Täuschungen seyn, aber sie können auch als Wahrheit sich bewähren. Wer könnte das geradezu leugnen?

Liegt nicht oftmals in der Seele eines unschuldigen Kindes von ihm erkannt und angeschaut das Bewußtseyn seiner künftigen Bestimmung so klar wie in der Seele des zwölfjährigen Jesus das Wort: Muß ich nicht in dem seyn, was meines Vaters ist? — oder, wie in der Seele der Wachtel der Trieb, ehe der Herbst kommt nach Afrika zu ziehen? War nicht der Hirtenknabe Kores schon ein König unter den spielenden Knaben? Wer könnte — dieses ist ein Beispiel aus dem Leben — einen in aller Hinsicht kindischen und spielustigen, obgleich von Natur wieder in sich gekehrten acht bis neunjährigen Knaben seine künftige Bestimmung nach Zeit und Jahren und genau angegebenen Abstufungen mit prophetischer, stets gleicher Beharrlichkeit, ohne eine heiliges Gefühl der Wahrheit weissagen hören? — Ja, es giebt Träume des

Digitized by Google

göttlichen innern Menschen (divinae particulae aurae) aber auch Träume des irdischen, sündlichen Menschen; jene sind wahr, diese Täuschungen. Das ist der Unterschied. Ihn erkannte und glaubte das ganze Alterthum. — Wenn, nach Shakespear, unser kleines Leben ein Traum ist, von einem Schlaf umgeben, warum sollte der Traum nicht auch als ein Leben erscheinen können?

Der Vater strafte den unbesonnenen Traumerzähler, aber er behielt den Traum und die Worte — sich selber zum größeren Schmerz, als bald nachher der Traum und alle seine Hoffnungen ihm als ein täuschendes Trugbild erschienen. Seine Brüder neideten ihn um desto mehr; das Traumgesicht des Jünglings zeigte ihnen den Vorzug, den er vor ihnen hatte und dessen mögliche Folgen im Leben.

Die Geschichte giebt keine Veranlassung, Josephs für einen ehrsüchtigen und nach großen Dingen trachtenden Jüngling zu halten; vielmehr beweiset die offene einfache Mittheilung seines Traumes seine Unbefangenheit und die Einfalt seines Herzens. Ehrsüchtige Gemüther sind vielmehr verschlossen und geneigt ihre Hoffnungen, so lange sie noch so ferne liegen, im Herzen zu bewahren und vor andern zu verber-

Digitized by Google

gen. Unter den Anbetenden, die er im Traume sah, war sogar sein Vater, nach dessen eigener Auslegung. Nach den übrigen Charakterzügen Josephs möchte man lieber glauben, er habe den weissagenden Traum entweder gar nicht, oder doch anders, als die Brüder und den Vater, gedeutet. War einiger Stolz in ihm, so mußte er ihn bald schwer genug büßen, da er erniedrigt wurde, um erhöhet zu werden. Daß er solche Läuterung bedurfte, wer möchte das leugnen?

§. 64.

In Josephs Geschichte liegt die große Wahrheit, daß Trübsal und Leiden die Mittel sind, wodurch Gott uns reinet, und daß der Segen Gottes darin bestehet, daß der Mensch des Segens würdig werde. Wen Gott züchtiget, den hat er lieb! darum weigere dich der Züchtigung von Gott nicht! das ist das ewige, so oft wiederholte Wort des A. u. N. Bundes, und die Lösung des räthselhaften Ganges des einzelnen Menschen, der Völker und der Menschheit. Alle sind sie Verirrte, Abgewichene vom rechten Wege, von Gott getrennt. Aber der größte und gefährlichste Irrthum ist, wenn der Irrende glaubt, auf dem rechten Wege zu seyn. Diese Selbsttäuschung entstehet am leichtesten, wenn es

Digitized by Google

dem Christlichen äußerlich wohlergeht, und er auf angenehmen Wegen wandelt; aber noch mehr wird sie befestigt und vermehrt, wenn der Mensch das angenehme Gefühl in sich trägt, sich selbst seinen Weg erschaffen und gebahnt zu haben. Sie bedürfen keines Gottes, als des gleichfalls selbst erschaffenen, daß er solche glückliche Menschen und Völker gegeben habe und gebe, nennt die Geschichte und Erscheinung. Mögen sie Lieblinge des Glücks heißen, der Name der Auserwählten Gottes gebührt ihnen nicht; es sind die klügern Kinder der Welt und des Glücks, nicht aber des Lichts Kinder; „wie denn Gott die Kinder nicht ablohnt, sondern die Knechte.“ So stehen gleich in der Geschichte der alten Welt die kaufmännischen Phönikier neben ihren ihnen entgegengesetzten Nachbaren, den Israeliten. Das letztern Volkes Geschichte und Schicksal war immer wiederkehrendes Mißgeschick und Trübsal.

Also begann es bei seinen Urvätern, denen der Segen verheißen war. Welchen von ihnen könnte man einen glücklichen nennen? Erscheinen sie nicht alle gramm, als die schwer geprüften. Giebt es einen Zeitpunct in der ganzen Geschichte dieses Volks, welchen man den gesegneten nennen könnte? Auch unter Salomo, des Glücklichen Regierung waren sie mit Ruthen gegeißelt, und

Digitized by Google

nun sollten, als sie sich beschwerten, Sturzbäume über sie kommen. In dem äußern Glück konnte der verheißene Segen nicht bestehen, obwohl das Volk unaufhörlich in dem, auch Jesu Jüngern fest anklebenden Wahn standen, das Reich Gottes würde mit äußern Gebehrden, mit Harfen und Cymbeln, mit Milch- und Honigströmen erscheinen. So mußten sie sich immer in ihren irdischen Hoffnungen getäuscht finden.

Aber wohl dem Menschen und Volke, welchem die Trübsal von Gott gesendet, oder aus eigenem Irrthum gebohren, zu rechter Zeit auf dem unrechtem Wege entgegen tritt! Wohl dem, der erkennet, daß Gottes Wege nicht Menschenwege, und Gottes Gedancken nicht Menschengedanken sind. Nur aus der Demuth wird der Glaube gebohren, und nur dem Demüthigen wiederfährt Gnade und Erhöhung. Und nie kann Demuth anders entstehen, als aus dem Gefühl eigener Nichtigkeit, und der Abhängigkeit von einem höhern Willen und dessen Leitung. Dieses Gefühl überwältigt den äußern Menschen und wirft ihn auf die Kniee und auf das Angesicht, aber den innern hebet es gestärkt und erhöhet zu Gott empor.

So stehet die Geschichte Josephs als Bild göttlicher Züchtigung des israelitischen Volkes, des einzelnen Menschen, ja, der ganzen Mensch-

Digitized by Google

eit; und als ein Schatten und Vorbild des Ei
en, in welchem alle Geschichte erfüllet wurde,
nd der alle Leiden der Menschheit ertrug.

§. 65.

Alles geht in Josephs Geschichte anders, als
ie handelnden Personen dachten und wollten. Ja
ob sendet den Jüngling von Hebron nach Sichem,
m sich nach dem Zustande der Brüder und ihrer
heerden zu erkundigen, und dem Vater Nachricht
u bringen. Joseph sollte niemals zu seinem Va
er nach Hebron zurückkehren, als um ihn dort
u begraben. Er findet die Brüder nicht zu Si
hem und, irret suchend auf dem Felde umher.
Ein Mann findet ihn, und weiset ihn zurecht, zu
einem Unglück. Da kommt der Träumer! war
er erste Gedanke der Brüder, als sie ihn sahen,
nd ihr Beschluß, ihn zu tödten. Ein wildes
Thier sollte ihre Schuld tragen. Ruben, der
chon einmahl den Vater tief gekränkt hatte, ver
nothete es nicht zum zweitenmahl; er wollte Jo
eph retten, und gab den Rath, ihn in eine Ei
sterne herabzulassen. Wie mochten Joseph in der
Tiefe seine erhebenden Träume dünken, woran je
ne ihn so bitter erinnerten! Hatte er Glauben,
so waren sie sein Trost; fehlte ihm dieser, seine
Qual. Die Geschichte stellet ihn dar, wie ein

Digitized by Google

samt das zur Schlachtbank geführt wird. Jene halten ihre Mahlzeit, wie nach wohlvollbrachtem Werke; da kam ein Haufen Ismaeliter, eine handeltreibende Karavane vorüber. Juda, der mit roher Sinnlichkeit ein Gefühl für Gerechtigkeit verband, wie aus dem Vorfalle mit Thamar hervorgeht, thut den Antrag, ihn nicht zu tödten — „denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut" — sondern ihn zu verkaufen. Es geschieht. Ruben, der nach Vollführung seines Vorschlags sich entfernt und nicht mitgetroffen hatte, findet ihn nicht, als er ihn hervorziehen will aus der Grube. Er jammert und wehklagt; und nach ihm der arme Vater beim Anblick des zerrissenen blutigen Rocks seines Lieblings. Joseph ist todt — hieß es in dem verödeten Hause zu Hebron; aber Gott sprach: er lebet.

Der Herr war mit Joseph in Aegypten, also daß er ein glücklicher Mann ward in dem Hause seines Herrn, und zu allem, was er that, dazu gab der Herr Glück durch ihn, und es war eitel Segen in allem, was sein Herr hatte, zu Hause und im Felde. „So spricht die Geschichte, so schien es nach menschlicher Ansicht. Aber es war keineswegs also. Joseph war ein erkaufter Sklave; wie konnte er sich glücklich fühlen getrennt von dem liebevollen Vater, dem glücklich

Digitized by Google

liebten und bei dem Gedanken an seine Thrä-
n? Aber die Geschichte kann und darf nicht
mer das verschloßene Innere aufschließen, und
r Wahrheit getreu, den schweigenden Mund
cht öffnen. Nur der Glaube, und des Glau-
ns Blüthe, die Hoffnung, konnte den Schmerz
r Trennung und der Knechtschaft mildern.

Aber bald bedrohete eine viel schlimmere
echtschaft den schönen edelgesinnten Jüngling,
e Knechtschaft der Sünde; er stand an dem
cheidewege. Das Weib seines Herrn wirft
e unzüchtigen Augen auf Joseph; täglich sucht
ihn zu locken und zu verführen. Nun giebt die
eschichte das Wort seines Mundes und Herzens,
d erweiset dadurch, wie der höheren Prüfung
d Leitung werth ein solches Gemüth war.
it ruhiger Würde bekennet er dem Weibe das
türliche Gefühl der Dankbarkeit gegen das Ver-
auen und die Güte seines Herrn, um sie von
rem schnöden Begehren abzuleiten; aber mit noch
herem Muthe und Selbstbewußtseyn spricht er:
ie sollt' ich ein so großes Uebel thun und wider
ott sündigen! — Und als nun die blinde Lust
i wüthiger Gewalt sich verband, da riß er sich
s, ließ sein Kleid und entfloh.

Paragraph hat schier seines Amtes vergessen,
d statt neben der Geschichte demüthig einher-

Digitized by Google

gegeben oder ihr zu folgen, sich mit ihr eingesetzt. Aber wer könnte den schönen hebräischen Jüngling ansehen, ohne von neuem von ihm, wenn auch das Alte und Wohlbekannte, zu erzählen. Ständen alle Pfeile und Netze der Verführung, alle Drohungen und Lockungen des Weibes, womit sie ihn zu fahen suchte, aufgezeichnet, wir würden noch mehr ihn, den göttlichen Sieger, bewundern. Aber wozu dieses? Viel höher ist anzunehmen, daß es des Kampfes und der Selbstüberwindung gar nicht bedurfte, sondern daß der Abscheu vor dem Bösen und die Liebe Gottes in seinem Herzen stärker war, als alle Versuchung, und also der innere Friede in ihm gar nicht unterbrochen wurde. Er gewann durch diesen Sieg nichts; denn es war nur die Zurückweisung einer fremden Sünde und eines bösen Weibes; seines Herzens war er schon zuvor. Von einer innern Versuchung Josephs sagt die Geschichte nichts.

Er gewann nichts, und schändliche Verläumdung bei seinem Herrn, Verlust seiner Freiheit, Kerker und Bande waren die Folgen seiner Treue und Gottseligkeit. — So bewies Abrahams, Isaaks und Jakobs Verheißung sich an dem würdigen Abkömmling. Oder heißt es hier: So

Digitized by Google

r um Wohlthat willen leidet, das ist Segen
on Gott? —

§. 66.

Mit eigenthümlich kindlicher Einfalt be-
immt sich die heil. Geschichte bei der Darstel-
ung der Schicksale — man darf wohl sagen —
hres Lieblings. Sie rühmet überall dessen Glück;
uch im Gefängnisse „ist der Herr mit ihm, nei-
et seine Huld zu ihm, läßt ihn Gnade finden vor
em Aufseher des Gefängnisses, und zu allem, was
r thut, giebt der Herr Gedeihen." War es
enn eine besondere Gnade von Gott, daß er ihn
m unverschuldeten Unglück nicht ganz verließ?
ist das menschliche Leben solch ein elend und
ämmerlich Ding, daß der Mensch nicht den
nindesten Anspruch auf Segen und Wohlseyn
nachen darf? sondern jeden Sonnenblick für eine
Huld des Himmels erkennen muß? War es zu ver-
wundern, daß des schönen Jünglings Unschuld und
larer Blick, und dessen Verstand und Gewandtheit
inen wohlthätigen Eindruck auf einen nicht ganz un-
menschlichen Kerkermeister machte, und dessen
Gunst erwarb? — sondern jeden Sonnenblick
ür eine Huld des Himmels erkennen muß.

Die wiederholten Versicherungen der Ge-
chichte von Gottes Gnade und Josephs Wohl-
eyn im Kerker, sind — wessen wir uns freuen

Digitized by Google

— gleichsam Paragraphen zur Geschichte, von ihr selber gemacht. Sie urtheilt — und zwar in gewisser Hinsicht gegen Joseph, der mit Recht wünsche, „daß ihm Barmherzigkeit widerfahre und er aus diesem Hause geführet werde.“ Aber wer könnte es der Geschichte verdenken? — Sie benimmt sich gleichsam wie eine Mutter, die dasjenige ihrer Kinder, welches von der Natur am wenigsten begünstigt wurde, und daher weniger, als die andern beachtet wird, am meisten zu loben und dessen Tugenden hervorzuheben sucht. So muß auch Joseph, als der selbst im Gefängniß von Gott begünstigte und gesegnete erscheinen. Ja, wie manche Mutter in dem angeführten bildlichen Falle, so scheint die Geschichte sich selbst zu täuschen. Sie will den edlen Zweig aus Abrahams und Jakobs Stamm, nach der Verheißung als einen Gesegneten sehen, trotz Banden und Gefängniß. Sie möchte gerne Gott und des Jünglings Tugend rechtfertigen, und beider Antlitz auch im Dunkel des Kerkers leuchten lassen. Er war glücklich — sagt sie mit eben der Einfalt, womit die heil. Geschichte beim Lukas von dem zwölfjährigen Jesus versichert, er sey, als er nach seinem Aufenthalt im Tempel wieder nach Nazareth gieng, seinen Eltern gehorsam ge-

Digitized by Google

esen. Und wer gewinnt die Geschichte um sol-
er Einfalt willen nicht noch lieber?

Ueberhaupt ist es eine auffallende Eigen-
ümlichkeit der biblischen Geschichte, daß sie je-
n heiligen Punkt in dem übrigens so dunkeln
d trüben Gang und Leben des hebräischen Vol-
s gern auffaßt, und darauf, als wäre es ein
tück und der Anfang eines neuen Edens, Hoff-
ungen gründet, die nachher immer wieder ver-
elt werden. Jemehr dieses Volk von jeder
n der Erde getrennt wurde, sowohl durch seine
erfassung, als durch die stetigen Wechsel und
anderungen und Hin- und Herzüge, um desto
niger scheint es doch mit der Erde verbunden
d dem Irdischen zugethan. Man findet bei
nselben fast niemals einen sehnsüchtigen Blick
ch einer bessern Welt jenseits dieses Lebens,
d selbst das künftige Daseyn, wenn sie dessen
achten, ist mit einem dunkeln, trübseligen
bel umhüllt. Ihre Unterwelt — ihr Scheol
ist eine wahre Unterwelt, tiefer und dunkler
s die Erde. In dieser Hinsicht stehen sie an
n Völkern, deren Glaube und Gottes-Erkennt-
s viel mangelhafter waren, bei weitem nach.

Auch bleibt sich hierin ihre ganze Geschichte
ich. Sie gleicht dem Zug durch die Wüsten
abiens. Wenn es durch Mangel und Beschwer-

Digitized by Google

den ging, und Hunger, Durst und Hitze die Wandernden plagte, gedachten sie der verlassenen Fleischtöpfe Aegyptens, labten ihren Trost in Manna und Wachteln, und an jene schlossen sich Josua und Calebs Traubenbrucht und Cananas Milch und Honig. Der Fluch und Segen ihrer Verfassung und Gesetzgebung bezieht sich blos auf ihre Häuser, Aecker und Leben.

Selbst die Edelsten des Volkes, die Propheten, knüpften ihre Weissagungen an den Boden des gelobten Landes, und die kühnsten Bilder der Heilbringenden Zukunft sind aus irdischen Farben und Bestandtheilen zusammengesetzt. — Ja, wie in der Sprache des hebräischen Volkes, so scheinen auch in seinem Geist und Gemüth Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einander zu fließen. So war das Israelitische Volk immer nur ein hoffendes, niemals aber ein genießendes, und diese Hoffnungen beschränkten sich auf die Erde, und irdisches Wohlseyn. War es nicht selbst eben so bei den Jüngern Jesu, bevor sie den Geist empfingen?

Soll man deßhalb verächtlich von diesem Volke denken? — Keineswegs. — Wie konnte es anders? Wurde und war es nicht also gebildet und erzogen? Was war dieses nicht eine Erzie-

Digitized by Google

ng zum Eigennutz und zur Selbstsucht? Wie
n sie denn eine göttliche genannt werden?

Beschränkt war diese Erziehung, so wie die
sinnung allerdings in Vergleichung mit dem,
s uns durch das Evangelium geworden ist.
er das sollte also seyn, nach Gottes Willen,
die Schranken, dann die Freiheit der Kinder
ttes. — Eigennützig und selbstsüchtig war sie
ht. Segen war den Israeliten von Anfang
verheißen, von Gott verheißen, wenn sie glän
vor Gott wandeln würden. Sie hofften die
üllung der Verheißung von der Gnade Gottes,
wir Christen ein ewiges Leben. Das ist kein
ennutz, sondern kindliches Vertrauen; sie hoff
in den unglücklichsten Umständen am stärksten,
ist Heldenmuth; sie hofften endlich, wie ihre
väter, und wie auch Simeon, gleichsam der
vater des neuen Bundes, nicht sowohl für sich
n und ihre Person, sondern für ihre Nachkom
schaft. Diese Hoffnung war ihnen als eine
cht und ein Lohn ihres Glaubens gegeben,
in ihr der Keim zur Vollendung durch die
e.

Aber warum war sie auf die Erde beschränkt?
Weil sie das Volk Gottes auf Erden waren,
nicht im Himmel; mit andern Worten: weil
demselben der Erde das Heil kommen sollte.

Digitized by Google

Auch mit einem andern Worte: weil der Mensch auf Erden wohnet und lebet, bevor er in ein anderes Leben und Daseyn übergeht.

Menschheit und Erde gehören zusammen, wie Leib und Seele, wie Gott und Himmel; und was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen. Die Erde sollte nach dem Rathschluß Gottes die Wohnung eines „göttlichen Geschlechts" Menschen genannt, seyn. Die Aufgabe dieses Geschlechts war, würdiglich dieses Ursprungs, d. h., göttlich vor Gott zu wandeln, und durch Glauben und Gehorsam immer göttlicher zu werden, und so die ganze Erde dem von Gott gepflanzten Garten Eden gleich zu gestalten. Aber der Mensch fiel ab von Gott, sündigte und verlor seine Würde. — Eden verschwand, aber der Mensch blieb auf der Erde, die ihm zum Eigenthum gegeben war. Gott wollte nun dessen Erlösung und Versöhnung, so wie er vorher des Menschen Vollendung gewollt hatte. Das Mittel dazu war dasselbe, Glaube. Aber auch dieser verschwand immer mehr von der Erde. Da ersah Gott Abraham und mit ihm das israelitische Volk zum Mittel seiner heiligen Gnade, und machte dieses Volk zum Verwahrer der Wahrheit im Glauben, auf daß es das Salz der Erde werden und aus ihm das Heil kommen möchte. Das

zu

Digitized by Google

verhieß Gott demselben seinen Seegen. Abra-
n ist dieses Segens in vollem Maaße theilhaf-
geworden, aller Beschwerden seines Lebens
zeachtet. Denn er wurde durch den Glauben
echt, er gelangte zu seiner Vollendung — er
im Glauben seine zahlreiche Nachkommenschaft
den Segen, den höchsten, der aus ihr hervor-
ig. Sein Glaube war eine gewisse Zuver-
t dessen, was er hoffte und nicht sah — und
t so bei allen, die ihm ähnlich waren. Der
ien Gottes war so gewiß zu erwarten, als der
wahrhaftiger Gott ist, der ihn verheißen hat.
Man erwartete ihn auf Erden, weil er den
ischen verheißen war, und nicht den Bewoh-
t des Himmels, die dessen nicht bedurften.
Israeliten erwarteten ihn, weil er ihnen ver-
en war, und nicht etwa den Griechen oder
iern. Sie erwarteten ihn um so gewisser,
eben der Glaube dessen Bedingung war. In
n und Trübsalen beharrten sie desto fester,
diese eben des Glaubens Prüfung und Be-
rung sind.

Darum aber eben, weil sie an dieses Leben
esen waren, konnte und sollte der Glaube an
künftiges Leben als Lehre nicht bei ihnen
rkommen und die Erwähnung und Bestim-
g dieser Lehre in den spätern biblischen Schrif-

Digitized by Google

ten ist nebst manchem andern Entlehnten und Ausländischen keineswegeß ein Vorzug, sondern ein Mangel derselben, der sie allein schon zu Apokryphen und außerhebräischen Schriften zu machen geeignet wäre. Als Lehre war sie ihnen von den Heiden zugekommen, auf welche sie übrigens, historisch erweislich, schwerlich einen sittlichen Einfluß hatte, sondern nur, selbst bei'm Sokrates nach Platon, einen ähnlichen, wie der Glaube der Negersklaven, daß sie nach dem Tode in ihrem Vaterlande wieder aufleben würden. Ueberhaupt ist die Unsterblichkeitslehre außer dem Evangelium im Grunde nur Erzeugniß des menschlichen Stolzes und Eigennutzes.

Bei den Hebräern war der Gedanke an ein künftiges Daseyn verschlungen in dem Glauben an Gott — dem sie es überließen und das künftige Leben als ein verhülltes Geheimniß betrachteten. Wozu ihnen der Blick in eine zukünftige Welt, da sie die Zukunft des Reiches Gottes auf Erden erwarteten!

Es erschien, und mit ihm trat das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht durch das Evangelium. Freilich kam es nicht so, wie die Mehrzahl des Volks es erwartete. Denn bei vielen war der Glaube in unsittlichen, weltlichen Erwartungen völlig untergegangen; sie verlang-

Digitized by Google

en ein Vaterland und Herrschaft, wie die der Rö-
ner und noch größer. Diesen Erwartungen ei-
er enharteten Menge entsprach Jesus Christus
nd das Evangelium nicht; aber die Auserwähl-
en erkannten die Erfüllung der Verheißungen
lbrahams und der Erzväter. Sie nahmen den
Segen mit Freuden an, und trugen ihn unter al-
e Völker der Erde. Das hebräische Volk als sol-
hes gieng unter; denn es hatte nun seine Bestim-
mung erfüllt — oder vielmehr nicht erfüllt. Denn
erweltlicht, wie kaum ein anderes, und verstockt
n Herz und Ohren, war es des Segens, als er
hm, nicht empfähig, sondern verwarf ihn, wenig
hte Söhne Abrahams ausgenommen, die den
Segen und das Heil in alle Welt trugen. Die
eberbleibsel dieses Volks, zahlreicher, als das
olk selbst bei seiner Auflösung durchirren jetzt noch
e Erde ohne Vaterland; die Verheißungen sei-
er Väter, woran sie, als an einem todten Buch-
ben, nach der Erfüllung noch halten in hartnä-
iger Verblendung, sind ihnen zur Strafe gewor-
n; der Glaube ist aus ihnen verschwunden.
och beweiset noch in ihrer Fortdauer, die Idee
lbst, die sie zusammenhält, ihren göttlichen Ur-
rung.

Paragraphus stand still am Kerker Josephs
nd that einen Blick in die Ferne. Die Ge-

Digitized by Google

schichte erkennt und versteht man nur an ihrem Schluß und Ziele, so wie der Mensch, wenn er nicht schon früher abstarb, die Bedeutung seines Lebens. Aber noch tiefer wird er herein blicken, wenn er das Gericht wird überstanden haben.

§. 67.

Nun schien Josephs Schicksal seiner Auflösung sich zu nahen. — Zwei in Ungnade gefallene Hofbedienten des Königs wurden seine Mitgefangenen; ihm wurde ihre Bedienung aufgetragen. Die Ahnung der Entwickelung ihres Geschickes hatte sich in ihnen zu Träumen gestaltet. Die Bildung und der Charaktr der Aegypter war durchaus mystisch und man könnte vielleicht sagen — symbolisirend; je unerklärlicher ihnen etwas erschien, desto göttlicher. Ihre Religion beruhete auf symbolisirten Naturerscheinungen, die sie als Ausflüße der großen Weltseele betrachteten. Für eine solche Partikel des göttlichen Odems hielten sie besonders die Seele, und der von dem Willen des Menschen unabhängige Traum mußte um so mehr ihnen als göttliche Würkung erscheinen. Selbst die Nacht galt ihnen als Urquelle aller Dinge und als ein Wesen, das sie göttlich (Athar) verehrten. Die ganze alte Geschichte dieses wundersamen Volkes hat etwas nächtliches, worin

Digitized by Google

e Gestalten, und Göttliches und Irdisches, selt-
n und verworren in einander fließen, und aus
lchem die Pyramiden, Obelisken, Sphinxe und
ermeßliche Tempel wie Traumgestalten hervor-
gen. Man möchte es das Volk der Träume,
nungen und Räthsel nennen. —

Auch Josephs Bestimmung für dieses Land
rde durch einen Traum eingeleitet und durch
äume vollendet. Es ist im Geist der heiligen
schichte, daß sie den Begebenheiten, um mit
n Dichter zu reden, ihre Geister voranschreiten
it, und den dämmernden Ursprung, wo Gött-
es und Menschliches sich berühren, sorgsamer
den irdischen Fortgang, bezeichnet. Moses
d Samuels Jugendgeschichte, die Geburt des
ufers und Jesu selbst, die Bekehrung des Apo-
s Paulus, die Einleitung zu den Heidenbekeh-
gen in dem Gesicht des Petrus, sind davon
ispiele. Durch diese Auserwählten sollte ih-
n Volke oder der Menschheit eine neue Bahn
öffnet werden, eine neue Stufe der göttlichen
ziehung sollte beginnen. Dieser Anfang aber
nn anders nicht das Ungefähr, d. h. ein Nichts
tt seyn soll, hat seinen Ursprung in sich selbst
ist eine neubeginnende Reihe, und liegt außer
n Bereiche des Menschen. Eben hier nun ist
Punkt, wo die Hand Gottes, nicht blos lei-

Digitized by Google

kind, sondern schaffend in den Gang der Welt und Menschheit eingreift. Das dem menschlichen Herzen tief eingepflanzte Bedürfniß des Glaubens an einen lebendigen Gott, den nur die Sinnlichkeit zur Vielgötterei und der Verstand zum Pantheismus (Allgötterei) entstalten und verflüchtigen konnte, zwingt in solchen Fällen den Menschen, eine unmittelbare Dazwischenkunft Gottes anzuerkennen. Er spricht aus der Tiefe seines Gemüthes: hier ist der Herr! das ist Gottes Finger! — Daher war dem Menschen von jeher der Glaube gemein, daß gewisse göttliche Zeichen und Andeutungen großen Ereignissen vorhergiengen, und die Furcht vor Kometen so wie Weissagungen aus der Constellation waren Verirrungen von jenem Glauben, so wie die Anbetung der Gestirne von dem Glauben und der Verehrung des höchsten Schöpfers und Regierers. Darum erkennet auch der fromme Leser alter griechischer und römischer Geschichten (z. B. eines Herodot und Livius) in solchen Andeutungen nicht blos den Wahn des gemeinen Volksglaubens, sondern die Spuren einer auch im Irrthum nicht ganz erlöschenden Furcht vor dem Unsichtbaren, gleichsam, wie Paulus in Athen, einen Altar, dem unbekannten Gott geweiht. Um wie viel mehr ist es der heiligen Geschichte geziemend, als „ein prophetisches Wort"

Digitized by Google

dem ersten Keimen und Dämmern der Ereignisse, deren Zusammenhang mit der unsichtbaren Welt, und den Finger Gottes nachzuweisen! —

In Josephs Geschichte ist der Traum nicht wohl Weißagung der Zukunft, sondern vielmehr der Faden, der die Ereignisse verbindet, und das Mittel, wodurch die schwierigsten Verwickelungen gelöset werden. Diese Verwirrungen waren nicht Menschenwerk, sondern Schickungen der Weltregierung. Man wird es Joseph doch nicht zum Vorwurf machen, daß er jenen ersten Traum hatte, der den Neid der Brüder erregte? daß er ihn seinen Brüdern erzählte, war unbedachtsam, wenn man die Folgen bedenkt. Aber, kann man von dem unbefangenen 17jährigen Jüngling erwarten, daß er seiner Brüder Neid und Bosheit so kennen sollte, wie sie uns in der Geschichte erscheinen? Wenn er unbedachtsam handelte, so wurde er wahrlich hart genug dafür gestraft durch die Todesnoth und die Mißhandlungen, die er von seinen Brüdern erdulden mußte. Sein vortreffliches Benehmen in der Knechtschaft und seine Tugendliebe verdienten doch wohl einen bessern Lohn, als die Gefängnißstrafe, wozu er verdammt wurde. Ein Traum, eine zu einem Bilde gestaltete Ahnung, trat wieder ins Mittel, um diese

Digitized by Google

Verwirrung, jedoch erst nach einem Zeitraum von zwei Jahren, zu lösen.

§. 68.

Zehn Jahre ungefähr waren verflossen, seit Josephs Ankunft in Aegypten. Immer war sein Schicksaal durch zufälliges Begegnen fremder Menschen verändert worden. Leidenschaft, schnödes Gelüste und Träume Anderer, also die zufälligsten Dinge, schienen über seinem Leben zu walten. Aber welches Menschen Schicksale und Leben wären ohne solche zarte Fäden, durch welche mehrmals die wichtigsten folgereichsten Erscheinungen herbeigeführt werden? Jesus Christus wählte nicht ohne Grund das Haar auf dem Haupte und den Sperling auf dem Dache, deren man zween um einen Pfennig kauft, zu Zeugen der göttlichen Vorsicht. Die Schicksale der Menschen sind so verschieden, als ihre Gesichtsbildung: und jemehr sich ein Lebensgang von dem gewöhnlichen unterscheidet, um desto mehr scheinen dessen Wechsel und Fügungen von dem Zufall abzuhängen, d. h., desto weniger erkennt man den Zusammenhang der Ursache und Würkungen. Je weiter sich des Menschen Weg über den der willenlosen Natur erhebt oder erheben soll, um desto verworrener ist sein Schicksal. Bis auf dem Wege nach

Digitized by Google

)amaskus hatte Paulus alle seine Entwürfe voll-
racht, und sich durch seine energische für die Er-
altung des Judenthums und Verfolgung des
vangeliums Beifall und Ehre erworben; nach-
em aber plötzlich das Licht vom Himmel ihn zur
:rde geworfen und zugleich seine Gesinnung völ-
g umgewandelt hatte, da wurde sein Leben das
erworrenste, und mehrmals mußte Gott in das
Mittel treten, um den Herold des Evangeliums
us der Gewalt der Natur, z. B. empörter Welten
nd giftiger Nattern, und noch öfter der boshaf-
:n Menschen zu retten. Aber je verworrener
:in Leben wurde, um desto lebendiger wurde in
)m der Glaube, vor welchem, wie vor dem Blick
on einer Bergspitze, die Ungleichheiten und Krüm-
ungen der Tiefe desto mehr verschwinden, je
öher er sich erhebt.

In solchem, von Gott besonders geleiteten,
eben erweißt sich vor allen der Ausspruch des
)propheten, daß es in Niemandes Macht noch Ge-
)alt stehe, wie er wandle und seinen Gang rich-
:. Diese heilige, für den Erdenpilger so heil-
ume und tröstliche Wahrheit sollte vor allen Din-
en dem Volke Israel kund werden, dem Volke
Gottes, dessen Schicksale von denen der andern
Völker sich in der Zukunft durch räthselhafte und

Digitized by Google

geheimnißvolle Leitung sich so weit unterscheiden sollten.

Joseph ist der Anfänger dieser neuen Bahn des Volkes Israel, zugleich dessen Bild und Vorbild. In erster Hinsicht mehrmals von Gott verlassen, und Feinden und Fremdlingen hingegeben — zum Tode verdammt, in die Tiefe versenkt, als Sklave verkauft, verlästert, ins Gefängniß geworfen; — aber in letzter Hinsicht als Vorbild, nicht ablassend von Gott und seinem Glauben, und darum denn auch nicht von Gott verlassen. In seiner Geschichte lag diese Lehre für die Nachkommenschaft Jakobs; denn in seinen Schicksalen lag auch dessen künftige Geschichte.

Nicht seine eigene Weisheit und Klugheit rettete Joseph aus seinen Banden. Vielmehr verlängerte sie vielleicht dieselben. Der Oberkrabante fand an ihm einen gewandten Diener, er konnte ihm alles, wie früherhin Potiphar, vertrauen. Was sollte den Fremdling befreien, der zu edel dachte, um zur List seine Zuflucht zu nehmen? Pharao selbst mußte seine Bande lösen.

Die beiden Träume der in Ungnade gefallenen Hofbedienten waren sehr natürliche Erzeugnisse ihrer Wünsche und Phanthasie. Es waren,

Digitized by Google

m so zu reden, Amtsträume; mit der Zahl Drei rochten sie beide eingeschlafen seyn. Denn sie oußten, daß Pharao nach drei Tagen seinen Jahrestag feyern würde, an welchem vielleicht ie aegyptischen Könige die noch unentschiedenen Staats- oder Hofes-Sachen abzumachen pfleg- en, und wo auch ihre Angelegenheit, als wich- ige Hofbedienten, zur Sprache kommen würden. Was wunder, daß ihre Phantasie davon über- ging, wovon ihr Herz voll war. Wer mag be- stimmen, wie viel Antheil das Gewissen an der Ausbildung ihrer Traumgestalten hatte. Der eine sah einen grünenden, blühenden und Trau- ben tragenden Weinstock, und drückte die Trauben in Pharaos Becher. Der andere, der Oberbecker, hielt mit seinem Traum zurück — er war nicht sehr erfreulich — Pharao fehlte, seine Stelle ver- traten hungrige Raubvögel — indeß, da er sah, daß die Deutung des ersten Traumes gut war, trat er hoffnungsvoll mit dem seinigen auch hervor.

Joseph beweiset zugleich Demuth und männ- liche Zuversicht. „Auslegen gehöret Gott zu, doch erzählet mir.“ Daß er wußte, woran er war, eben so, wie damals, als er sein Oberkleid fahren ließ, siehet man ihm an. Er vertritt hier, richtend, Gottes Stelle, wie ein vom Geiste

Digitized by Google

gewiheter Priester, der, wenn es ihm sein Herz gebietet, auch die Vollmacht hat, Sünden zu erlassen und zuzurechnen. So richtet er hier über Leben und Tod, weil er sich von seinem Geiste dazu gedrungen fühlt. Aber für sich selbst verlangt er nichts, als auf rechtlichem Wege befreit zu werden aus ungerechten Banden. Aber der oberste Schenke gedachte nicht mehr an Joseph, sondern vergaß seiner.

§. 69.

Zwei Jahre verflossen wieder, ohne daß Josephs Lage sich änderte, oder auch nur irgend ein Aussicht dazu sich öffnete. Seltsame Geduldsprüfung! Nur einzelne flüchtige Augenblicke des Lichts von dem Angesichte Gottes; dann sank der Vorhang wieder. „Aber es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in der Jugend trage.“ So steht er als Vorbild der Erziehung seines Volkes, das auch unter dem Joch mannigfacher Trübsal zum Volke Gottes sich ausbilden sollte, und zugleich jedes einzelnen göttlichen Zöglings. Als er dreißig Jahre alt geworden, änderte sich sein Schicksal; da erst sollte er würkend und eingreifend in den Gang der Dinge auftreten.

Mit dem dreißigsten Jahre trat David seine

Digitized by Google

Regierung an, Johannes sein Verkünder-, Jesus Christus sein göttliches Lehr- und Mittleramt. Mit diesem Alter hat der Mensch sein völliges Wachsthum erreicht, und in ihm beginnt die ernstere Ansicht und die Reife des Lebens; er stehet an dem Scheidewege. — Die Prüfung in der Schule der Leiden hatte Joseph siegreich überstanden, und sich als einen ächten Israeliten, einen göttlichen Kämpfer bewährt; jetzt war die Zeit der Erhöhung gekommen, wo er das Werkzeug großer Absichten Gottes werden sollte.

Dem Könige des Landes wird in einem zwiefachen Traum die nächste Zukunft offenbart; die Weisen des Landes vermögen nicht, das einfache Doppelräthsel zu lösen, und der gefangne hebräische Jüngling kehret jetzt wieder in das Gedächtniß des königlichen Schenken zurück. Mit edler Bescheidenheit aber zugleich mit fester Zuversicht erklärt er dem König des Traumes Bedeutung, und dieser glaubt, und erkennt, daß in dem Ausleger der Geist Gottes wohne. Und in der That die Einfalt des Traumes, als eines prophetischen Gesichts, und eben so die Einfalt und Kühnheit der Auslegung mußten nicht blos Pharao, sondern jedem seiner Diener beide als Gottesurtheile einleuchten, wie geschah. —

Digitized by Google

Welche Würde des Menschen, mit Gott ver-
inden und seiner Rathschlüsse Gehülfe und
erkzeug zu seyn! Aber auch welch ein herrli-
es Band ist das, welches Menschenseelen zu
nem Sinne vereinigt, also daß die eine weis-
gend, die andre auslegend, die eine empfan-
nd, die andere austheilend dem Reiche Gottes
enen. Solches Band erscheint hier in Pharao
m Aegypter, und in Joseph dem Hebräer.
edeutungsvoll für die Zukunft, welche die
chranken, mit welchen die Sünde die Kinder
s Einen Vaters trennt, aufheben, und alle, die
ott fürchten, aus jeglichem Volke zu einer Ge-
eine des Herrn verbinden sollte. — Sicherlich
rrschte zu Josephs Zeit unter den Chamiten
ch Noahs Glaube an den Einzigen, wenn auch
cht in der ursprünglichen Reinheit, die nach
d nach in schnöden Götzendienst ausartete.

Joseph wurde nun der Wohlthäter Aegyp-
is und der angränzenden Länder, welche die
eurung traf. Auch Jakob befahl seinen Söh-
e nach Aegypten zu ziehn und Getreide zu
ufen. Nun ward der erste weissagende Traum
üllt. Aber in welcher auffallenden Weise. Auch
r gieng es durch mancherlei Krümmungen
n Ziele. Joseph benahm sich hart und strenge
en seine Brüder, selbst gegen den Vater.

Digitized by Google

Aber konnte und durfte er anders? Er war das Werkzeug Gottes und der Vertreter der göttlichen Vorsehung. Ihm war ein Zeitlang gleichsam das Regiment eines wichtigen Theils der Erde übergeben. So sollte er nicht blos segnen, sondern auch züchtigen, und prüfen, also aller menschlichen Verhältnisse vergessend göttlich verfahren. Er klagt die Brüder an, sie seyen Kundschafter; er verlangt, daß auch der jüngste Bruder nach Aegypten komme, und einer ihn hole, die andern indeß in Gefangenschaft bleiben. Drei Tage lang müssen sie in dieser peinlichen Lage zu bringen, um den einen zu wählen. Am dritten Tage fällt er das mildere Urtheil, daß Einer zurückbleibe und die andern mit dem eingekauften Getreide hinziehn zum Vater. Da gedenken sie der Blutschuld, die sie auf sich geladen, und „der Seelenangst Josephs, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören. Darum kommt nun diese Trübsal über uns, und sein Blut wird gefordert.“ — Und — heißt es ferner — „Joseph wandte sich von ihnen und weinete.“ — Bald aber überwand er seine menschlichen Gefühle und ließ Simeon binden. Ein neuer Schrecken überfällt die Brüder, als sie das Kaufgeld jeder in einem Sack wiederfinden. Warum hat uns Gott das gethan, rufen sie einander zu bei die-

Digitized by Google

ser räthselhafter Erscheinung. Jakob will Benjamin nicht entlassen, den einzigen Trost seines Alters. Aber der weichmüthige Greis muß auch dieses letzte Opfer bringen. Wo ist jemals der Schmerz eines tiefverwundeten Vaterherzens einfacher und wahrer ausgesprochen, als in dem Zögern, in den Fragen, Vorwürfen und Klagen Jakobs. „Ich muß seyn, wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist.“ Es war abermals ein Kampf mit Gott, der letzte, nicht minder schwer, als Abrahams Gang nach Moriah. — Die steigende Hungersnoth zwingt ihn endlich, auch Benjamin zu entlassen, und nun Monden als ein kinderloser Vater in der Einsamkeit zu vertrauren.

Als Joseph die voll Angst mit Benjamin wieder erscheinenden Brüder siehet, muß er von neuem seine Thränen verbergen, aber von neuem muß er sein Herz verleugnen, und sie hart behandeln. Nach freundlicher Bewirthung werden ihre Säcke gefüllt, und das Geld wieder beigelegt, in Benjamins Sack aber auch noch der Becher Josephs. Aber kaum sind sie auf dem freudigen Wege zur Heimath, da werden sie eingeholt und des schnöden Diebstahls beschuldigt und überwiesen; Benjamin soll als Sklave und Verbrecher zurückbleiben. — Da thut Juda seinen

Mund

Digitized by Google

Mund auf und redet aus der Tiefe seines Herzens. „Seine Seele hanget an dieses Knaben Seele. Wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich müßte den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.“

Nun war das Maaß voll, die Prüfung vollendet. — Joseph kann sich nicht länger enthalten, er weinet laut und spricht: Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? — Die Brüder können vor Schrecken nicht antworten. Da vergütet die ebenalleste Milde alle jene strenge Prüfungen. „Ich bin euer Bruder.“ Bekümmert euch nicht und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich verkauft habet. Gott hat mich vor euch her gesendet um eures Lebens willen. Gott hat mich vor euch her gesendet, daß er euch erhalte auf Erden und euer Leben errette durch eine große Errettung. So habet ihr mich nicht her gesendet, sondern Gott.“ — Welche Milde und Schonung in dieser doppelten Wiederholung! Welche Vergebung und Liebe in diesen Worten! Joseph erscheinet auch hier als das Ebenbild des freundlichen und leutseligen Gottes, der Liebe selbst ist. Kaum ist im ganzen Alten Testamente ein solches Beispiel von Liebe, und nur in sich stehet es nach der unendlich höhern als Jo-

seph sich bis zum Tode erniedrigte und sterbend für seine Feinde bat. — Joseph erscheinet hier als ein von Demuth, Glaube und Liebe durchdrungener göttlicher Mensch. — Sein menschliches Gemüth thut sich auf und offenbart sich so eigenthümlich und zart, daß man ihn dem Johannes des N. Bundes vergleichen möchte.

Aber wunderbar! wo durch ihn das hebräische Volk eine ganz andere, der gegebenen Verheißung nicht entsprechende, neue Richtung erhalten, nehmlich Kanaan mit einem andern Vaterlande verwechseln soll, da erscheint er anders. Sein Gemüth verschließt sich und er redet nun als Knecht und Prophet des Herrn, und wird auch hierin dem Lieblingsjünger auf Patmos ähnlich. Welche ganz andere Sprache läßt sich in dem Gebote an den Vater vernehmen? „Das lässet dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn von ganz Aegypten gesetzt; komm herab zu mir, säume nicht. Du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bei mir seyn, das und deine Kinder und Kindeskinder; ich will Dich daselbst versorgen u. s. w." — Nachdem er dieses, nicht als Sohn, sondern als ein Stellvertreter des Höchsten ausgesprochen, umarmt er wieder Benjamin und die andern Brüder und Freudenthränen verkünden die Gefühle seines be-

Digitized by Google

begeht Herzens. — Der König, sobald er das Ereigniß vernommen, gebietet Joseph, was dieser schon angeordnet hatte, und fügt noch Geschenke hinzu. — Joseph entläßt die Brüder mit dem Zuruf: Nun fürchtet nichts mehr auf dem Wege. Jakob empfängt die Freudenbotschaft, aber der so oft Getäuschte vermag es nicht, zu glauben — es ergeht ihm, wie den Jüngern bei der Auferstehung des Herrn. Nachdem er alles vernommen, und die Wagen und Geschenke sah, da hebt sein Geist auf. Genug! mein Sohn Joseph lebet; ich will hin und ihn sehen, bevor ich sterbe.

§. 70.

Während der zehnjährigen Entfernung Josephs scheint Gott sein Antlitz von Jakob verborgen zu haben. Er bringt diese Zeit in trauervoller Einsamkeit zu, und nur an Benjamin hängt seine Seele. Kein tröstender Traum noch Gesicht war ihm erschienen; es war eine Zeit der Prüfung. Nun aber, auf seinem Zuge nach Aegypten, nachdem er zu Berseba geopfert, erscheint ihm Jehovah wieder in einem nächtlichen Gesichte, versichert ihn seines Beistandes im fremden Lande, ja ihn wieder herauszuführen, um daß Joseph dem Sterbenden die Augen zudrücken solle. In diese Weissagung mischt sich Jakobs persön-

Digitized by Google

Gott gegebenen Lande, das höchste, und Wünschenswertheste? Beziehen sich nicht sogar darauf die Verheißungen Gottes zur Vergeltung eines frommen Lebens, und Fluch und Segen? Ist ihnen nicht die Grube und das Scheol das Ende aller Dinge? Auch findet sich nirgends eine Spur, daß die Phantasie diese Kluft zu überspringen und, wie bei allen andern Völkern, die von der Erde geschiedene Menschenwelt in eine Gemeinschaft mit der Gottheit und einer höhern Geisterwelt zu versetzen suchte; welches um so mehr zu verwundern ist, da Gott und die höhere Welt sich diesem Volke, welches, wie Jakob, oftmals „Gottes Heer zu schauen," gewürdigt ward, näher offenbarte, als jedem andern. Eben so wenig ist bei den Hebräern eine Spur von dem Glauben, daß der Geist des Menschen, wie die Aegypter gemeint haben sollen, bei dem Leichnem verweile, noch auch von einer Seelenwanderung.

Leichtsinnig war das hebräische Volk nicht, wie die Griechen, die in fröhlicher Gegenwart, der fernen Zukunft nicht gedenken mochten, oder auch diese sich nach ihrer Einbildung gestalteten; sondern vielmehr zum Ernst und Trübsinn geneigt, der die Gegenwart verschmähend, den bessern Zustand in der fernen Zukunft und einem

Digitized by Google

andern Leben erwartet. Aber zu solchem Trost gelangten sie nicht.

Und was hatte denn die Erde, und das Leben für einen Jakob — um wieder auf unsern Mann, als den Stellvertreter und die Wurzel seines Volkes zurückzukommen, — was hatte die Erde und das Leben für ihn, daß er sich über die Wenigkeit seiner Jahre beklagen mochte? Es war ja von Jugend an das Mühseligkeit und Plage gewesen, und, obwohl sein Sohn jetzt eine hohe Würde errungen hatte, so war doch dieses in einem fremden, von dem verheißenen weit entfernten Lande, wo er und die Seinigen als verachtete Fremdlinge und Hirten abgesondert lebten, und in welchem aus Jakobs Seele die Sehnsucht nach jener, blos verheißenen Heimath, nie entwich, so daß er nach kurz vor seinem Tode Joseph schwören ließ, ihn in Canaan zu begraben.

Seltsames, räthselhaftes Menschenwesen, wer mag dich ergründen! In solchem Dunkel hält es schwer, helle und klare Paragraphen zu schreiben, und das in der ganzen Schrift hochgefeierten Stammvaters inneres Leben zu erforschen. Wer vermöchte dieses und dürfte sich dessen vermessen? Doch sey uns ein kühner Griff in das dunkle Heiligthum verstattet.

Digitized by Google

§. 71.

Vorerst: Von einem künftigen Leben, aber wie wir reden, von Unsterblichkeit der Seele und selbstbewußter Fortdauer nach dem Tode wußte Jakob und sein Volk eben so wenig, als irgend ein Volk oder einzelner Mensch vor Jesus Christus, oder nach ihm ohne Jesus Christus. Das Verlangen nach Fortdauer ist in jedem Menschen, aber auf dieselbe Weise, wie in dem glücklichen Menschen das Verlangen nicht zu sterben, und in dem forschenden Menschen das Verlangen, in die innersten Geheimnisse der Natur einzudringen und z. B. den Geist zu ergreifen, bis die Pflanze aus dem Keim gestaltet, oder, wie in dem geistlich gesinnten Menschen das Verlangen auf Erden, völlig heilig und göttlich zu werden.

Aber zu allem diesen gelangt der Mensch nicht; eben so wenig auch zur Gewißheit einer Fortdauer nach diesem Leben. Sein irdischer, unvollkommener Zustand spricht demselben entgegen, und alle Vernunftgründe dafür sind Täuschungen des Stolzes und der Eigenliebe. Du sagst, mir ist ein Schauder vor der Vernichtung tief in das Herz gepflanzt! — Auch der Schauder vor dem Tode und der Verwesung, und doch mußt du sterben und verwesen. Auch wirst du, wenn du dich und deinen Wunsch recht prüfhaft

erforschest) auf einen Grund kommen, dessen du dich nicht sonderlich zu rühmen hast — Eigenliebe, Selbstsucht, Lebensgenuß. Auch der wilde Amerikaner glaubt, daß er sterbend in ein anderes Land jenseits der blauen Berge eingehen werde mit seinem Hunde, Bogen und Pfeilen. Freilich würket auch hier das unvertilgliche Gefühl, daß der Mensch aus einem andern Lande stamme. Aber diese Ahnung ist noch kein Glaube und keine Gewißheit; auch der Baum ist durch Gottes Odem geworden und bleibt liegen, wie er fällt.

Du sagst: mein Geist hat die Anlagen und den Trieb immer zu wachsen, in die Höhe und Tiefe zu dringen, von Angesicht zu Angesicht zu schauen — er ist ein gebundener Seraph. Gott muß ihn lösen und erheben; der Tod ist die Lösung, dem folgt die Erhebung, die Verklärung. Ich antworte: dein Geist ist eines Menschen Geist, unter den Geistern der Erde der erste und selbst unendlich erhaben über die Seele und das geistige Wesen des Thieres. Aber hast du nicht schon in dieser deiner menschlichen Erhebung deinen Lohn; kannst du von dem Schöpfer nun fordern, daß er dich noch höher erhebe, und dich in einen Seraph umgestalte? Wie, wenn dein Hund, der dich als seinen Gott kennet, ehret und

Digitized by Google

[illegible] zu [illegible] ein Mensch [illegible] Gott zu [illegible] große Gabe [illegible] ein [illegible] König [illegible] du sagst, [illegible] ein himmlischer [illegible]

Ist [illegible] nichts in der Natur, [illegible] und die [illegible] Beständigkeit [illegible] dein geistiger Theil eben so wie dein körperlicher! Ist [illegible] der Natur [illegible] Salz, [illegible] Gesetz [illegible] krystallisirt, und ein Geist [illegible] Gott [illegible] de [illegible] Wie [illegible] du Körper und Geist unterscheidest? Warum soll der Deinige zu Gott kommen, der ihn; aber unsichtbar, gegeben hat? [illegible] in [illegible] Vorzüge [illegible] der [illegible] Fortdauer [illegible] größere Vorzüge? Ist dieses nicht [illegible] eine Forderung des Stolzes und der Selbstsucht?

Du sprichst, mein Gewissen, das Sittenge-

setzen meinem Innern gebietet nur, ohne alle Rücksicht auf die Folgen, selbst mit Aufopferung meiner irdischen Wohlfarth und meines Lebens recht zu handeln. Dieses Gesetz habe ich mir selbst nicht gegeben, es ist unabhängig von meinem Wollen, es ist mir von Gott eingepflanzt. Wenn ich nun diesem Gesetze alles aufopfere, Wohlfarth und Leben; woher soll Gleichgewicht, Gerechtigkeit, Vergeltung kommen, wenn nicht in einem andern Leben? Darauf antworte ich dir ersteres: Wenn das Sittengesetz des Menschen Höchstes ist, und du hast dieses Höchste erstrebt; so viel du vermochtest, und demselben zeitliches Gut und Wohlseyn aufgeopfert, was hast du denn mehr gethan, als eine Pflanze, die Saft, Blatt und Blüthe opfert, um die Frucht hervorbringen, die ihr selbst keinen Nutzen bringt, und dann abzusterben? Was hast du mehr gethan, als ein Vater, der alles dahin giebt, um die Zukunft seiner Kinder zu sichern, und in der That selbst seinen Lohn findet? Mußtest du dir nicht auch schon selbst genügen, wenn du dein Sittengesetz erfüllet hattest? Würdest du nicht hingegen dieses verunreinigen, ja zerstören, wenn du zu dem höchsten, das, wie du sagst, von dir abhängt, das geringere, ja selbst verschiedenartige, den Lohn und nicht von der abhängige Folge

gen heimischest? Verlangest du damit nicht, Gott solle nun dir dienen, weil du sein Sittengesetz erfüllt hast? Stellest du dich somit nicht neben Gott und zu gleichem Rechte? Und ist dieses nicht wieder vermessener Stolz und Selbstsucht?

Aber, sagst du, Gott ist gerecht? — Ich frage: hast du ein Recht an Gott und vor Gott? Darfst du, von seiner Gerechtigkeit etwas fordern, das er schuldig sey dir zu geben? z. B. Ersatz für dein Leiden und Schicksale auf Erden, Unsterblichkeit für dein Ausdauern in einer niedern Welt, ewiges geistiges Leben für das kurze irdische? Oder ist diese vergeltende Gerechtigkeit, welche du für dich in Anspruch nimmst, nicht wieder ein Geschöpf deines Stolzes und deiner Eigenliebe? Bist du selbst gerecht vor Gott, und so göttlich, daß du mit Gott reden und rechten darfst, wie mit einem menschlichen Richter, der deines gleichen ist?

Und wie, wenn du nun bei deinem Streben, dem Gesetz deines Geistes ein Genüge zu leisten, und durch dasselbe ein Lazarus geworden wärest an der Schwelle des reichen Mannes, arm und nackend und mit Schwären bedeckt; hättest du dann das Recht, für dich das Gold und den Purpur und das herrliche Leben, und für Jenen deinen Zustand zu fordern? Oder wäre deine

Digitized by Google

dir selbst errungene Geisteskraft und Geistes-
würde, und der unsichtbare Purpur des Sitten-
gesetzes, welches in dir gleichsam seinen Thron
aufgeschlagen, dir nicht eben so viel werth, als
der Purpur, das Gold, die Leinwand und die
Tafel des Reichen? Wo nicht, so wärst du wahr-
lich ein schlechter Tugendheld. Warum und wo-
zu willst du denn die Gerechtigkeit des Höchsten
in Anspruch nehmen! da wäre der Reiche, der
von Gott in der Ewigkeit nichts verlangt; grö-
ßer als du. Wolltest du aber auch nichts weiter,
als deine Tugend und sittliche Würde, nun so
wäret ihr beide vollkommen gleich, sobald ihr be-
graben werdet. Verlangst du aber jenseits des
Grabes den Purpur und die köstliche Leinwand,
so bist du, wie Jener.

Aber mit dem Sittengesetz und dessen Thron
und Purpur hat es auch seine eigene Bewand-
niß. Schon sein Name, so köstlich er seyn mag,
deutet auf rebellische und widerstrebende Unter-
thanen und Kräfte; und der Apostel Paulus hat
die Art und Weise desselben aus der Tiefe er-
griffen und dargestellt. Er schließt seine Betrach-
tung mit dem Ausruf: Wer wird mich erlösen
von dem Leibe dieses Todes. Ich danke Gott
durch Jesum Christum unserm Herrn! —
(Röm. 7.).

Gelöste vor dem Leide des Todes, gerecht vor Gott, heilig, vor Gott heilig ist; das muß der Mensch seyn, bevor er Anspruch machen kann auf das ewige Leben, und dessen gewiß seyn. Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn, „Durch Jesum Christum ist Gnade und Wahrheit geworden. Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt." Er allein hat Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht und dem Tode die Macht genommen.

§. 72.

Bei den Vätern konnte also der heilsame Glaube an ein ewiges Leben nicht statt finden. Eben so wenig bei andern Menschen vor und außer Christo. Wenn Sokrates, dem dieses keinesweges zur Verdammniß, sondern vielmehr zum Lohn und Vorzug angerechnet werden soll, in seinen letzten Gründen über diesen Gegenstand bei Plato argumentirt; so sind doch seine Beweise im Grunde nur dialektische Täuschungen und Trugschlüsse, und ein, des trefflichen Lehrers allerdings würdiger Beschluß seiner Lehrvorträge, die, wie immer durch äußere Veranlassungen, jetzt durch die Nähe des Grabes herbeigeführt werden, und mehr Dialektik als Glau-

Digitized by Google

be, welche wieder auf eine Vergötterung der Seele sich gründet, der von einer reinern und erhabenern, dem Menschen beruhigenden Gottesvorstellung verschwindet. Folgerechter verfuhr Cicero, indem er den unsterblichkeitsglauben als einen süßen und tröstlichen Wahn bezeichnet, den man dem mühseligen Erdenleben nicht genug nehmen könne, und Tacitus, wenn er, zweifelnd, und auch seiner Weise, tiefsinnig sagt: wenn anders den Manen der Frommen ein Wohnort bestimmt ist und wie die Weisen wollen, große Seelen nicht mit dem Körper untergehen; womit zugleich die zweifelhafte Unsterblichkeit nur beschränkend und mit Voraussetzung von Seelen-Güte oder Größe postulirt wird. Am folgerechtesten verfährt aber das Heidenthum, wie auch durchgängig bis auf das sekundentale Zeitalter desselben der Fall ist, wenn es gänzlich davon schweigt, oder sie nicht anerkennt, und den Tod als das Ende aller Dinge betrachtet.

Wollte man den jetzt allgemein unter den Menschen verbreiteten Glauben an ein künftiges Leben, als einen Beweis anführen, daß dieser Glaube in der Vernunft selbst liege, so läugne ich auch dieses. Die Lehre von einem künftigen Leben ist allerdings überall verbreitet in Hütten

und Halbheiden. Dies verdankt sie, selbst im Jslamismus, dem Evangelium, als Lehre. Aber ist diese Lehre oder Erkenntniß bei den meisten Menschen mehr als ein bloßes Dogma, welches sie, ohne im Leben dadurch erquickt oder gehoben zu werden, wie eine Arzenei über einen Talisman blos dann hervorziehen, wenn sie desselben bedürfen, und wenn sie etwa, bei dem Verlust der Jhrigen, die Tröstung des Wiedersehens knüpfen, um den Schmerz der Trennung zu besänftigen, so lange dieser währt. Heißt das Glaube und lebendige, hingebende Ueberzeugung? Wer unter und mit Menschen lebt, die Geister prüft, und zu rechter Zeit in seinen eigenen Busen greift, hat nicht selten Gelegenheit zu bemerken, daß auch das Heilige zum Dienst der Weichlichkeit, Schwäche und Selbstsucht mißbraucht werden könne. Jndeß ist bei dem sogenannten geringern Volk dieser Glaube, als Autoritätsglaube, und deßhalb freilich auch, weil nicht auf eigenem Boden erwachsen, nur halblebendiger, häufiger, als bei den vornehmern Ständen, die ihn größtentheils als ein zweifelhaftes Ding auf sich selbst beruhen lassen und nur eine Euthanasie sich wünschen; oder, wenn sie dessen zu bedürfen meinen, ihn aus allerlei Stückwerk, z. B. sogar Magnetismus

Ahnun-

hnungen u. dergl. eigenmächtig zusammen zu
tzen suchen.

Es liegt auch, wahrhaftig, ein gewaltig
cker und flußerer Erdklumpen auf dieser Wahr-
it, und das allmälige Ersterben der Geistes-
äfte mit dem Körper im Alter, der verschlosse-
Mund der blassen und kalten Leiche und das
istere Grab und seine Verwesung sind nicht
eignet, sie zu predigen, und ihr Zeugniß zu
ben.

Paragraphus wird nach solchem Vortrage
icht sonderlichen Dankes sich zu erfreuen haben.
Man wird ihm unter den Vernunfthassern und
chtfeinden seinen Platz anweisen, und die Ach-
ln zucken. Solches muß und wird sich Para-
raphus gefallen lassen; aber er bittet: Lieber
Bruder, laß einmal, wofern du kannst, deinen
Stolz fahren, stelle dich an dein Grab, mustere
emüthiglich deine sogenannten Beweisgründe,
licke in dich selbst, lege die Hand auf dein klo-
fendes Herz und frage dich, wie weit du ge-
ommen und ob über dir der Himmel sich öff-
e!

§. 73.

Die Erzväter hatten jene Beweise nicht und
uchten sie nicht, das lehret die Geschichte. Sie

Digitized by Google

dachten zu demüthig von dem Menschen und von sich selbst und erkannten mit Abraham, daß sie nur Staub und Asche wären. Darum konnte es ihnen nicht einfallen, auf ein Fortleben nach dem Tode ausdrücklichen Anspruch zu machen, oder solche Fortdauer auf ihre eigene Gebrechlichkeit, als auf einem festen Grunde, zu erbauen. Sie erkannten den Menschen für das, was er ist, für einen aus Eden verbannten und von Gott getrennten Pilger. Welch ein vergessener Stolz, für solche Adamssöhne ein unvergängliches Leben, in der Nähe der Majestät des Ewigen, zu erwarten! Wäre es nicht eine Selbstvergötterung gewesen, wie dieser Glaube es auch jetzt und überall ist ohne den Glauben an einen Vermittelung zwischen Gott und dem Menschen. „Gnade und Wahrheit" gehören zusammen, nach Johannes Ausspruch — ohne erstere ist eine unermeßliche Gottesferne. Diese erkannten und empfanden die Väter in innigster Demuth. Darum wurden sie auch erhöhet; Gott nahete sich ihnen und gab ihnen die Verheißung. So heißt ihre Zeit mit Recht die der Verheißung, nicht die der freudigen Erfüllung.

Segen, Heil ward ihnen verheißen, Segen und Heil auf Erden ihnen und ihrer Nachkommenschaft. So wurde ihr Leben ein Ringen im

Digitized by Google

lauben und ein Aufblick zu Gott, dem Verhei-
nden. Sie erwarteten diesen Segen so gewiß,
s sie, selbst treu und Wort haltend, Gott
Jahrhaftigkeit zutraueten; aber eben darum
rschten und fragten sie nicht, wie und wann
eses Heil erscheinen würde, sondern betrachtes
n sich gänzlich und von Rechtswegen als Pil-
r und Fremdlinge, denen nicht gebühre, Gott
rzugreifen und auf dem Wege schon die Hei-
ath zu wollen. Nur das erwarteten und wuß-
n sie, daß die Verheißung auf Erden und zwar
dem Lande der Verheißung in Canaan, in Er-
llung gehen würde.

Hieraus erklärt sich hinlänglich und allein
re innige Anhänglichkeit an der Erde und de m
ben. Nicht Besitz oder Genuß war es, wonach
strebten; davon findet sich kein Spur, obwohl
in ihrer einfachen Lebensweise auch beides
cht verschmähten und menschlich des Menschli-
en sich freuten. Aber eben so wenig wurden
des Lebens, wenn auch satt im hohen Alter
d bei festgegründeter Nachkommenschaft, doch
cht überdrüßig. Sie waren — um mit einem
leichnisse zu reden — einem sorgsamen ländli-
en Hausvater ähnlich, der in seinem Alter ei-
n Obstgarten anlegt; er ahnet, ja er weiß
ohl, daß er selbst der Vollendung und Früchte

Digitized by Google

seiner Anlage sich nicht erfreuen würde, aber dieser Gedanke, weit entfernt seine Freude zu stören, vermehrt vielmehr seine Thätigkeit und Lust an diesem Werke und verinniget das Band, welches ihn mit der Erde und dem Leben, besonders mit seiner Nachkommenschaft verbindet.

So verhielt es sich auch bei den Erzvätern; nicht um des eigenen Genusses willen liebten sie das Leben, sondern des Segens und der Erhöhung wegen, welche dem Leben verheißen war; sie wußten, auf Gottes Wort vertrauend, daß — um so zu reden — das verlorene Eden der Menschheit wiedergegeben, diese von der Gewalt des Todes und der Sünde befreit, und aus dem Stande der Erniedrigung und Knechtschaft zu dem Stande der Kindschaft und Freiheit erhöht werden würde. In diesem Vertrauen hiengen sie an der Erde und dem Leben, als ob sie wirklich schon das verheißene Erbtheil erlangt hätten, und ertrugen alle Mühseligkeiten desselben geduldig in Hoffnung, und beklagten nur die Kürze des Lebens voll Sehnsucht, wie Jesus Christus von Abraham sagt, den Tag des Herrn zu sehen.

Sie waren hierin den Aposteln des Herrn ähnlich. Diesen war das Geheimniß des Reiches Gottes in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit offenbart, ja sie befanden sich schon im Ei-

Digitized by Google

in demselben. Das Räthsel des Lebens war nen gelöset, der Tod galt ihnen nicht mehr als od, sondern als Eingang in die Herrlichkeit, ıd das Leben als ein Weg dahin. Was wun- r, daß sie dieses nun aus einem ganz andern esichtspunkt betrachteten? Daß sie der Leiden ıd Trübsale und des, wenn auch noch so schmerz- ıften Todes, sich rühmten und freuten? Aber n so inniger und kräftiger wirkten sie für das eich Gottes auf Erden, obwohl es hier im impfenden Zustande, wie Waizen zwischen dem nkraut stand; eben darum, weil sie wußten, daß us dem unvollkommnen Stückwerke sich das ollkommne, nach der Verheißung, entwickeln ürde, und jenes diesem vorhergehen müßte.

Was den Aposteln der Blick in das vollen- ete und vor ihnen geöffnete (offenbarte) himmli- he Reich — das war den Erzvätern der Hin- lick auf die künftige Offenbarung Gottes im leisch und die verheißene Erscheinung des Him- elreichs auf Erden. So waren sie Christen in er Verheißung, lange vor der Zeit des Men- hensohnes. Wie der gottesfürchtige Simeon warteten sie auf den Trost Israels, und der eilige Geist war in ihnen; aber die Antwort ar ihnen nicht geworden, daß sie den Tod nicht chmecken sollten, sie hätten denn zuvor den Christ

Digitized by Google

des Herrn gesehn." Auch begehreten sie solches nicht in ihrer Demuth.

Hieraus, denk' ich, läßt sich leicht erkennen, daß die Würdigung des Erdenlebens dieser Väter des Menschensohnes nicht ein gemeiner Welt- und Erdensinn war, und daß sie des von Menschenhänden erbauten Gerüstes der Unsterblichkeitslehre nicht bedurften, indem sie etwas höheres und herrlicheres hatten und „wie Abraham, auf eine Stadt warteten, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist." (Hebr. 11, 10).

Daher auch erkennet man, wie ihnen ihre Nachkommenschaft und das Land Canaan so vieles gegolten. An ersterer und in letzterm sollte die Weissagung erfüllet werden. So leben die Väter fort in ihren Nachkommen und auch im Geiste in dem Lande, woran die Verheißung geknüpft war. Lebte nicht auch Abraham in Isaak und beide wieder in Jakob, und alle drei in den spätsten Nachkommen? der Eine Gott, in dem sie lebten, war dem Isaak ein Gott Abrahams, — dem Jakob ein Gott Abrahams und Isaaks, und den Nachkommen der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

So war mit der ersten und höchsten Idee

ab Empfindung, das Andenken — oder vielmehr
as Fortleben — der Altväter verbunden. Diese
nd gleichsam die drei Ur- und Stamm-Tere-
inthen, aus welchen der ganze Hain zu Mamre
wuchs, und die in jedem Sprößlinge wieder
ufleben. — Und ist nicht das Wort: „zu den
ätern versammelt werden!“ und die Sehnsucht
akobs, in Canaan begraben zu werden, worauf
: seinen Sohn feierlich schwören läßt, damit
icht menschliches Hinderniß die Erfüllung ver-
ichte — sind das nicht auch Sprößlinge aus
ner Wurzel der Verheißung? ist es nicht gleich-
m eine Andeutung aus einer dunkeln Ahnung,
aß einst „die Gräber sich aufthun, und viele
eiber der Heiligen, die da schlafen, aufstehen
ürden in der heiligen Stadt?“ —

§. 74.

Ehe wir fortfahren bis an das Ende des
rzvaters, gelüstet uns von der Theurung zu re-
en, die mittlerweile auch in der Geschichte auf
hrer vorgezeichneten siebenjährigen Bahn, für die
eitgenossen wahrscheinlich sehr langsam, fort-
chreitet. Uebrigens begreift der Mensch in einer
heurung (wie auch in manchen Gegenden des
eutschen Vaterlandes in den letztern Jahren)
m besten, was eine Theurung und Verschmach-

Digitized by Google

ten sey und bebrute. Seltsam genug ist es, daß solches den Menschen zuweilen trifft ohne sein Zuthun, und ihm der Brodkorb höher gehängt oder verschlossen wird; aber es ist doch auch sehr natürlich, da er selbst nicht die Berge feuchtet von oben her, noch das Brod aus der Erde bringet. Ja vielmehr ist zu verwundern, daß die Sonne, wie Luther sagt, nicht öfter müde wird, auf solche Schälke zu leuchten, als die Menschen sind. Denn so sie dessen einmal vergäße, welch ein Geheul würde auf Erden seyn, und bald darauf welch Verstummen! Wollte sie die Erde, diesen armen, lichts und lebtosen, so tief unter ihr schwebenden Leim- Letten- und Steinklumpen nur einen Monat so behandeln, wie der Mensch oft seinen Bruder, wie Josephs Brüder zuvor den ihrigen, was würde es werden? — Aber Er, der Vater, lässet über Gerechte und Ungerechte seine Sonne scheinen, und wenn er sie auf kurze Zeit verhüllet, so geschiehet es, daß der Mensch an seine Brust schlage und seiner göttlichen Verwandtschaft, aber auch seiner Entfernung von dem Vater, inne werde. Die Erde ist der Wohnsitz der vom Vater getrennten Kinder, und darum hat Er dieses Tröpflein im Oceane so lieb. Ist doch auch ein einzelner Mensch — und wär es ein Eskimoh, oder selbst ein Judas, dem es

Digitized by Google

esser gewesen, er wäre nicht geboren — höher nd größer, als die strahlende Sonne.

Josephs Ehre und hoher Würde in Aegypten wird weiter nicht erwähnt; er lebt getrennt von dem Vater und dessen Hause zu Raemses; orget billigerweise für ihren Bedarf und waret seines Amts, im Namen und als der Stellvertreter des Königs. Der Hunger kam ihm refflich zu statten. Die Bewohner des Landes rachte ihm erstlich ihr Geld, dann ihr Vieh, dann gaben sie ihre Aecker und endlich auch sich elbst und ihre Freiheit, um nicht Hungers zu terben. Wer thäte nicht dasselbe? Sie gaben gern ein Fünftheil, um vier Fünftheile; wer thäte nicht gern dasselbe? Der Hunger ist ein scharfes Schwerdt, und läßt sich durch Helden- und Freiheitssinn nicht bekämpfen.

Aber war es nicht unedel (so lautet das Weltwörtlein), daß Joseph ihrer Noth also gebrauchte zu des Königs Nutz und Frommen und des Volkes Leibeigenschaft? — Aber, sagt dagegen die Geschichte, das Volk wollte und verlangte also? Und bewies es nicht dadurch, daß es noch nicht reif sey zu einer etwa landesständischen Verfassung, oder, wenn auch, daß der Hunger daran hinderte? Denn billig ist doch das Leben der erste Grund jeglicher Verfassung, und

Digitized by Google

gleich dem Cato die besiegte Sache besser gefiel, als die siegende, trotz den Göttern, so machte doch letztere ungehindert ihre Laufbahn, zum Beweise, daß es etwas höheres giebt, als im Trotz zu sterben.

Joseph handelt hier eben so wenig aus eigener Vollmacht, als die Theurung sich auf seine Vollmacht eingestellt hatte. Macht der Mensch die Weltgeschichte, oder gestaltet sie sich nicht vielmehr aus sich selber? Es ist vermessener Stolz, wenn der Mensch sich dünket, seine eigene Welt, oder gar die Weltgeschichte zu machen. Wem hatte Joseph seine Erhöhung auf den Thron Aegyptens zu verdanken? Sich selber? Nein, dem bunten Rock, dem Gang zur Heerde, dem Mordanschlag der Brüder, dem Vorbeiziehen der Midianitischen Caravane, dem wollüstigen Weibe, dem träumenden Becker und Mundschenk, dem eigenen Traum. Ist es anders mit Moses, Cyrus, Alexander bis auf Gregor, Luther, Friedrich den Großen und Napoleon herab? Wo ist der Keim zu irgend einem von diesen und solchen Menschen, zu ihrem Geist, Willen und Thaten? Wie hängt der bunte Kinderrock mit dem Purpur und Thron zusammen? Warum mußten ein Geßler und Alba Helvetiens und Niederlands Freiheit, ein Tetzel und Eck die Reformation —

Digitized by Google

und sogar ein „Sohn des Verderbens“ das heilsame Werk der Erlösung einleiten?

Die Weltgeschichte, d. h., die Gesamtheit der Erscheinungen und Ereignisse in der Menschenwelt, scheint nichts anders zu seyn, als ein Streit (ein Conflict) zwei entgegengesetzter Reihe, des Lichts und der Finsterniß, des Lebens und des Todes, Gottes und Satanas. Es ist es auch nicht anders in der Natur auf Erden. Denn was ist sie anders, als ein, wiewohl im Ganzen taktischer im Cirkel sich bewegender Kampf des Sonnenlichts und der Nacht — welche beide daher dem Naturmenschen für Gottheiten galten. Nur aus und in dem Kampfe beider bilden sich die Naturerzeugnisse, und jenachdem die eine oder die andere Kraft, das Licht und Leben, oder die Finsterniß und der Tod, thätiger und siegender waren bei ihrer Erzeugung, nennen wir sie schön oder häßlich, zwischen welchen beiden es ein Mittel giebt, dem keines jener Prädicate beigelegt werden kann, das Gemeine.

Also auch in der Menschenwelt, nur daß hier keine solche Kreisbewegung, wie in der Natur, sondern ein Vorwärts- oder Rückschreiten statt findet, und jeder Mensch, über die Gleichförmigkeit der Gattungen geistig erhaben, von

Digitized by Google

vorne und hinter in eigenthümlicher Stellung beginnet und eintritt. Um ihn, als um den zwischen beiden Reichen mitten inne stehenden Sohn der Schöpfung, streiten die beiden Reiche, so lange er auf Erden wallet; und die Menschengeschichte ist nichts anderes, als eine fragmentarische Darstellung dieses Kampfes. Der Mensch stehet im Dienste eines dieser Reiche, entweder als Anführer und Coryphäe, oder als Theil der gemeinen, diesem folgenden und von ihm beherrschten Masse. Der Anführer wird geboren; er ist mit der Entstehung seines ersten Lebensfunkens dazu bestimmt und ausgerüstet, und wird durch vielerlei sogenannte zufällige dem Auge des Menschen verborgene Umstände, und selbst durch Hindernisse, welche den Funken in ihm nicht unterdrücken können, sondern vorzüglich beleben und anfachen müssen, dazu gebildet. In Cato lag mit seinem Werden die Zerstörung Carthagos, und in dem unermüdet wiederholten, prophetisch — unwillkührlichen, Zeugniß seines Geistes und Mundes der Untergang jenes Handelsstaats. Ehe der Knabe die Welt kannte, wohnte schon in ihm die ernste furchtlose Weltansicht. — Welche ein göttlicher Funke ward in dem kleinen Kästchen aus dem Schilf des Nils gehoben, und warum mußte das Knä-

Digitized by Google

ein weinen, als die Fürstentochter es ansah, und mußte der Fündling nachher, trotz aller Weigerung, doch der Heerführer seines Volkes werden? Nur im Kampf mit Hindernissen und Widerwärtigkeiten, die gänzlich wie von selbst und ohne des Menschen Zuthun und Willen kommen, wird jener erste Funke zum Eingreifen in die Welt gebildet, und gezwungen, zu werden, was er wird. Das beweiset den Ursprung jenes Funkens aus vorherigem, verborgenem Kampfe. Diejenigen Großen, die der Welt und Zeit einen Stoß geben und die Geschichte bilden, sind nur Werkzeuge, „des Menschen Thun steht nicht in seiner Gewalt noch in Niemandes Macht, wie er wandle und seinen Gang richte, und zum Laufen hilft nicht schnell seyn," sagt die Schrift. Sie spricht: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker nicht seiner Stärke, ein Reicher nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; spricht der Herr. So wie durch den Propheten, so spricht er es noch immer in dem durch das Gelingen eines großen und guten Werks erhobenen und gleichsam verklärten Geist, so wir auf den Fel-

Digitized by Google

dern der Völkerschlacht in den Häuptern der Völker und ihren Heerführern. Da ward der Sieg über die mächtig hervorgetretene Gewalt des dunkeln Reichs, wenn auch nicht dessen Besiegung vollendet. Aber wo lag der Keim, der springende Punkt (punctum saliens) dieses Sieges? In Nordens Kälte, oder in Moskwas Flammen — oder in einem nicht ausgesprochenen Worte zu seiner Zeit — oder in einem Traume? Und warum geschah es nicht früher nach aller Sehnsucht? In welcher Verbindung steht Josephs bunter Rock mit der siebenjährigen Theurung, und des Korsen Geburt und Rome mit der zwanzigjährigen Geschichte des christlichen Europa? — Altes und Neues! Es geht der Feder, wie der Zunge; wer kann sie zähmen?

§. 75.

Auch die Weltgeschichte hat, wie die Erde ihre doppelte Seite, die des Lichts und der Finsterniß, und jede hat ihre Kämpfer und Anhänger; Söhne des zwiefachen Reichs, von demselben und für dasselbe erzeugt und gebildet. Nur mit dem Unterschiede, daß die Söhne des Lichtreichs bestimmt wissen, wem sie angehören und wofür sie kämpfen, welches jenen gänzlich verborgen,

Digitized by Google

oder doch dunkel bleibt, dem Wesen ihres Reichs gemäß.

Die Apostel des Herrn wußten, wofür sie kämpften, auf das bestimmteste, nachdem sie den Geist empfangen hatten — aber eben so klar wußten und erkannten sie, daß sie Beruf, Anlage, Kräfte, alles empfangen hatten und empfiengen, und sich dessen nicht rühmen durften, als ob sie es nicht empfangen, sondern aus sich selber hätten. Solche Virtuosität des Lichts ist wie die des Dichters und Künstlers ein Gegebenes, Anerhöhrenes, und selbst die Entwickelung hängt an Umständen ab, die außer dem Bereich des Menschen liegen. Eben so gut, als man fragen kann, warum nur Ein Homer gewesen, kann man fragen, warum auch nur Ein Paulus, Petrus, Johannes. Jesus der Menschensohn gieng auch hierin als Vorbild voran. Er sagte, seine Lehre sey nicht sein, sondern deß, der ihn gesendet; er rede nicht aus sich selber; er nannte seine Jünger die ihm Gegebenen; als er Lazarus ins Leben zurückrief, betete er: Ich danke dir Vater, daß du mich erhöret hast, doch ich weiß, daß du mich allezeit erhörest, aber um des Volkes willen sage ich es, daß sie glauben, ich sey von dir gesendet; und zu Pilatus spricht er, du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gege-

Digitized by Google

den wäre. Wie oft wiederholet Paulus, daß eine höhere Kraft in ihm dem Schwachen mächtig sey. Und was konnte er auch zu der Erscheinung, die auf dem Wege nach Damaskus ihn traf, und aus einem eifrigen Verfolger zum eifrigsten Apostel des Evangeliums machte? Bisher hatte er dem Reiche der Finsterniß gedient, ohne zu wissen, wofür er würkte — aber in ihm lag der Keim zu einem Boten und Streiter des Lichts, und die Schuppen fielen von seinen Augen. Nur seiner treuen Dienste und Kämpfe für dieses Reich wagte er sich zu rühmen, mit dem Zusatz; ich rede thörigt! — aber seiner eigenen Kräfte und Tugenden nie und nirgend.

Hierin liegt der Unterschied, zugleich aber auch die Antwort auf den etwaigen Vorwurf, daß dieser Paragraph den Fatalismus predige.

Ist es Fatalismus, wenn der Herr spricht: Esau habe ich verworfen und Jakob erwählet, so ist es auch Fatalismus die Weltgeschichte in Epochen zu theilen, und an deren Spitze Cyrus und Alexander, Carl den Großen, Gregor und Luther zu stellen. So ist es Fatalismus, daß nicht alle Jahre ein Leibnitz und Klopstock gebohren wird.

Solche Menschen erscheinen, wie die Geschichte zeigt, selten, aber sie müssen erscheinen, denn

Digitized by Google

denn sonst wären sie nicht erschienen. Sie müssen auch diese großen Anlagen empfangen, denn nicht selbst können sie solche nehmen oder sich anbilden, noch die Umstände schaffen, wodurch sie gebildet werden. Sie entspringen, um mit der Griechen Symbolik zu reden, wie Minerva, die Göttin der Weisheit, der Kriegeskünde und der Künste gerüstet, aus dem Haupte Jupiters, d. h., sie treten aus dem Schooße der Ewigkeit und Natur erbauenen unsichtbaren Reiches in das Reich des Sichtbaren zwar, gerüstet mit der Kraft, ihr Zeitalter zu gestalten, aber belebigt und gebildet durch die Zeit.

Wo nun sie streiten das Reich des Lichts und der Macht. Es sind Riesen (Nephilim), Gewaltige in der Welt, (Gen. 6), die in ihrem Fleisch und Blut stärkere Reizung haben, als andere Menschen, und zur Hoffarth geneigt. Das beweiset die Geschichte aller jener Heroen der Erde, oder Tores vom Geschlechte des Herrn, bis auf den Norden, oder von Moses bis auf Luther. In allen ist ein Hochfahren, ein Schwanken zwischen göttlichem und menschlichem Meinen, zwischen Gott und dem Satan (Matth. 16, 23). Daher auch gehet es in solchen Lebensläufen, man kann sagen ohne Ausnahme, und selbst der Edlern, Thaten der Ehrsucht, des Trotzes auf eigene Kraft, der Selbstsucht, ja

Digitized by Google

zuweilen furchtbaren Härte und Grausamkeit, in welchen das Reich der Finsterniß, oder vielmehr, bei den Edlern, einzelne Wiederkehr und Uebergewalt desselben sich offenbart. Nicht Moses und David, nicht Karl noch Friedrich die Großen, noch Calvin und Luther, ja selbst nicht Petrus und Paulus, waren ganz frei davon.

Aber es ist ein großer Unterschied unter ihnen und darauf kommt es an, ob sie ihr Wesen und ihren Beruf erkennen, und sich selbst richten oder nicht — mit andern Worten, ob sie ein Reich des Guten und des Bösen, zwischen welchen sie sich befinden, unterscheiden, und ersterem zu huldigen entschlossen sind. Seitdem das Christenthum das Salz der Erde geworden, ist hierin nächst den Aposteln keiner entschiedener gewesen, als Martin Luther; keiner fühlte wie er die beiden einander entgegengesetzten Pole, Gott und Satanas, und wenn es wahr ist, daß er auf der Wartburg gegen den Letztern sein Dintefaß an die Wand warf, so ist dieses nicht die kleinste seiner Thaten, sondern der Kern, und wenn es bloße Sage und Dichtung ist, die Parabel und symbolische Darstellung seines Lebens. Er erkannte die gerade Grenzlinie, die, auf dieser Erde, zwischen jenen beiden Polen, hindurchführt, und so auch jede Ueberschreitung oder Abweichung, wovon er sich selbst nicht frei sprach

Digitized by Google

Denn er wäre, weil er das Lichtreich erkannte, ungeachtet seines angebornen Trotzes, von Herzen demüthig; und eben darum würdig, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu werden zur Vollendung des im Rathe der Wächter beschlossenen und vorbereiteten neuen Schwunges der Menschheit. Keiner hat wahrer und kräftiger, als er selbst es ausgesprochen, daß es nicht sein, sondern Gottes Werk war, Gottes allein, der den Stämmen und das Gedeihen giebt, die Mängel und Fehler gehören dem irdischen Pflanzer und Begießer, und dem Einfluß des Nachtreichs.

§. 76.

Die Anerkennung dieses Lichtreichs und die kindliche Demüthigung vor demselben das eben ist es, was den Werkzeugen des Reichs der Finsterniß fehlt, den hochfahrenden Nephilim. Sie meinen nur allein sich selbst und das Irdische, und sind Kinder der Finsterniß und des Verderbens. Zwar in der Gewalt der Finsterniß, aber durch ihre eigene Schuld. Denn das ist eben des Menschen Wesen, daß er zwischen beiden Reichen, wie ein Wohnort zwischen Tag und Nacht, mitten inne steht, und, schwach und unvermögend an sich selbst, sich erkennen und demüthigen kann und soll.

Digitized by Google

Darum ist auch ein ausgezeichneter Mensch nie mit einmal ein solcher geworden, sondern nur nach mancherlei Kämpfen mit dem einen oder dem andern Reiche, die beide ihn für sich zu gewinnen suchten. Je ausgezeichneter, um desto mehr Kampf um ihn. Er steht dann, wie Judas, zwischen Christus und Belial, oder dessen Verweser. Jesus suchte ihn zur Selbsterkenntniß und Demuth zu führen — „einer unter euch ist ein Teufel" — „ihr seyd rein, aber nicht alle" — aber unglücklicher Weise hat er die Kasse und Bekanntschaft mit den Feinden des Herrn, und Neid und Geiz, wie jeder Mensch, in seinem Herzen. Das beschämende Wort seines Meisters, der Hinblick des Jüngers auf ihn, endlich die dreißig Silberlinge entscheiden über den Unglücklichen. War es anders mit Napoleon Buonaparte, der als das Bild aller „Riesen und Gewaltigen" der Erde und der Finsterniß, und als das schnurstracks entgegengesetzte Gegenbild des menschlichen und kindlichen Luthers betrachtet werden kann. Denn in jenem ist kein Zug von Demuth und Kindlichkeit, und kaum eine Ahnung einer höheren Welt, sondern nur Hoffarth und Erdensinn und Selbstvergötterung mit ihrem scheußlichen Gefolge. Kein Wunder, daß selbst tiefden-

Digitized by Google

lende Männer ihn für den eingefleischten Geist der Finsterniß hielten.

Er hätte können ein anderer, selbst der Gezen seines Landes und der Menschheit werden, vie Judas ein Apostel, wenn er, sich selbst erennend, das Menschliche in sich gepflegt, und, ie er von Stufe zu Stufe stieg, die höhere Gevalt, die ihn erhob, anerkannt hätte. Daß dies Menschliche in ihm gewesen und nicht völlig ertödtet war, bewies die enthusiastische Adoration und Liebe, die sein Anblick, wenn er in heiterer Stimmung war, bei vielen Menschen, die ihm onst abhold waren, und fast bei allen Frauen rzeugte, so auch der menschliche und freundliche ug seines Mundes, der ihm unter den Seinigen n Gebote stand. Konnte er doch einen Joh. Müllen bezaubern. Aber ihn umstrickte die Finerniß mit ihrem Netze, und er vergaß, was nie ngestraft bleibt, daß er ein Mensch war; so erieth er, wie Faust, in des Satans Gewalt, urch eigene Schuld, und allmählig, wie jener, on ihm angeködert.

Er ist einer der wunderbarsten Erscheinun n in der Menschenwelt, und noch lange nicht gründet. Nur die heil. Schrift gab und giebt ufschluß über ihn und wurde dadurch, während iner Herrschaft, der einstige Trost, oftmals auch

Digitized by Google

der Zweifel der Gläubigen. Schwerlich wird je ein Christ sein Kind auf seinen Namen, eben so wenig als Judas und Belial taufen lassen. Die biblischen Worte Nabal, Nabal, und Nephil (der Gefallene, der Narr und der Gewaltige) drücken sein Wesen aus, und viele nannten ihn Apollyon (den Verderber). „Er ist hingegangen an seinen Ort," und das Gute, welches durch ihn, den Repräsentanten und Zuchtmeister der Schlechtigkeiten seines Zeitalters geworden ist, ist nicht sein Werk, sondern des Lichtreichs, welches wohl zurückgedrängt auf eine Zeitlang, aber nicht überwältigt wird, sondern nur kräftiger hervortritt. Er gedachte es böse zu machen, aber Gott wußte es gut zu machen, auf daß er thäte, wie es am Tage ist, zu erhalten viel Volks.

§. 77.

So wäre Paragraphus — worüber mit ihm die Leser gewiß sich wundern und freuen werden — wieder in die alte Zeit und auf Joseph zurückgekommen. Dieser war auch nur ein Werkzeug in der Hand (so pflegt die heil. Schrift zu reden) des Allmächtigen. Dessen sich überheben wollen, wäre eben so, als ob die Spinne, oder der Nil, oder die Luft- und Erd-Temperatur sich hätten der siebenjährigen Fruchtbarkeit und

Digitized by Google

Theilung, als eines von ihnen wohl gar nach der Tonleiter gesetzten Geschichts- und Heldenwerkes hätten rühmen wollen. Das fiel ihm nicht ein; eben so wenig, als es ihm in den Sinn kommen konnte, seine Weisheit und Ansehen, so wie die Noth des Volks zu seiner größern Erhebung und Herrschaft zu mißbrauchen, welches ihm vielleicht eben so leicht gewesen wäre, als die Decimirung und Feudalisirung des Volks. Aber davon war er weit entfernt; das Wort: wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen — „womit er die Fleischeslust besiegt hatte, lebte noch in ihm und war ihm so stark gegen die Augenlust und Hoffarth. Mit einem Worte, er erkannte die höhere Gewalt des Lichtreichs und war demüthig.“ Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott! (50, v. 19) war das andere Wort seines inwendigen Menschen, jenem ersten gleich.

Demuth war die Grundlage und das Leben auch seines Wesens, und seiner Tugenden. Sie ist die Grundlage aller Tugend und Gottseligkeit; denn sie ist ja nichts anders, als die in dem Menschen wohnende Wahrheit, nämlich Erkenntniß unser selbst und Gottes. Hochmuth und Stolz ist Lüge, Betrug der Sünde und des Unrechts, und wird zur Hoffarth und Selbst-

Digitized by Google

vergötterung. Sobald die Demuth den Menschen verläßt, so ist er seinem Falle nah und der Gewalt des Nachtreichs hingegeben. Hoffarth ist die erste der Cardinalsünden, die Sünde des Teufels.

Keine Sünde trifft auch, so wie diese, die einmüthige Verdammung der Menschen. Alle andere finden einige Entschuldigung im Fleisch und Blut, in Verführung, und äußern Umständen; die Hoffarth aber wird von allen der eigenen Schuld und dem Sinn und Willen des Menschen zugeschrieben, und aller Stimme verlangt, daß, je höher das Schicksal den Menschen erhebet, er desto mehr vor dem Höchsten sich demüthige. So tönet auch schon in dem ältesten heidnischen Alterthum die Stimme: Wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden, und die Nemesis der Griechen ist ein Gebilde des innersten Menschengefühls.

Darum empfahl Jesus Christus seinen Jüngern, als den hochzubegabenden Boten des Lichts, die Demuth vor allen andern als eine durch sie selbst und auf eigenem Boden zu erzeugende Tugend. Sein erstes Lehrwort, welches die Evangelien aufbewahrt haben, bezog sich auf die geistige Armuth, die er selig preis; er empfahl sie in vielen Parabeln, und mehrmals in dem

Digitized by Google

ebendigen Gleichniß eines Kindes, welches er ihnen darstellte; er wies den Petrus, der vor allen dem eigenen Willen und Dünkel geneigt und zugethan war, zuweilen mit Strenge (Satan, du bist mir ärgerlich!) in seine Schranken zurück; in dem Fußwaschen gab er ihnen kurz vor dem Tode das unvergeßliche Beispiel und die Lehre der Demuth im Herzen und gegen alle. Sich selbst nannte er, indem er sich vor aller Welt für den Retter und Heiland der sündenden Menschheit erklärte, den Sanftmüthigen und von Herzen Demüthigen, welches beides, als Ursache und Würkung auf das innigste verwandt, einerlei ist. Und welches Beispiel gab er, als das Ur- und Vorbild der Menschheit in seinem Leiden! Weder er, noch seine Apostel haben jemals die ihnen gegebenen göttlichen Kräfte zu irgendeinem Nutz und Vortheil angewendet, sondern alles für Gottes Sache. Durch Demuth ist das Christenthum gegründet und verbreitet, durch Stolz und Hochmuth oft entweihet worden, und in seiner Demuth, als seinem Grundgesetz, beruhet die Gewähr seines ewigen Bestandes und seiner Erhöhung.

Diese Demuth ist das Zeichen des Lichtreichs unter den Menschen und seiner Genossen, daran läßt sich sogleich erkennen, wie an einem Orbens-

Digitized by Google

zeichen und Kriegsgeräthe, zu welchem Reiche und zu wessen Fahne jemand, z. B. ein David mit allen seinen Fehlern, ein verläugnender Petrus, ein trotziger Luther u. s. w. gehöre. So kann auch über Joseph kein Zweifel walten. Sein Wesen und sein Ruhm ist Demuth, die heilige Geschichte hebt unwillkührlich überall diesen Charakterzug, seinen steten Hinblick auf Gott und sein mildes, liebevolles Gemüth hervor, auch noch zuletzt nach seines Vaters Tode, als seine Brüder von neuem wegen ihrer früheren Missethat um Vergebung bitten, weinet er, und spricht: Fürchtet euch nicht; denn ich stehe unter Gott.

Wie unrecht würde man ihn richten, wenn man ihm den Druck und die Leibeigenschaft des Volks zuschreiben wollte. Er war daran eben so wenig schuld, als an der Theurung, die jenes herbei führte, und an der Knechtschaft, die späterhin seine Nachkommen in Aegypten drückte. Wie die Geschichte lehrt, ist es oftmals ganzer Völker wie einzelner Menschen Loos, ein Zeitlang auf dunkelm Pfade zu wandeln, oder plötzlich aus dem Wohlstande in Trübsal zurück versetzt zu werden, mögen sie solches selbst verschuldet haben, oder dieses Zustandes zu ihrer Bildung bedürfen. In dem Zeitraume der Zerrüttung und Trennung des hebräischen Volkes

chienen. die Propheten, wie Sterne in der
icht, und aus dem dunkeln vom Feudalismus
)errschten Mittelalter erhoben, sich Männer,
e irgend eine Zeit sie sahe. Nur brechen, was
f ist, kann der Mensch, aber das Unzeitige zu
fen, ist ihm nicht gestattet.

Auch war Joseph nicht Regent des Landes,
ıdern nur Diener des Königs und Verwalter
s Getreidevorraths. Seiner Thaten in dieser
genschaft erwähnt die Geschichte nur im Vor-
igehen, soviel und so sparsam, als es dessen
durfte. Ihm selbst merke man den Minister
ht an, auch muß er keinen Werth auf sein
ıfehn in fremden Lande gelegt haben; vielmehr
)net er sich, wie sein Vater, darnach, daß auch
ıst seine Gebeine in der alten Heimath ihre
uheſtäte finden möchten. —

Hier kommt Paragraphus wieder unverse-
ns und glücklicher Weise auf den Erzvater zu-
ck, wie die Geschichte selbst, die ihn allein als
n Stamm und die Wurzel, die andern nur als
proßen, oder, nach ihrem bedeutsamen Ausdruck,
s Saamen Jakobs, das Land aber, wo es ge-
)ieht, als den Boden, worin, und die Ereig-
sse, als vorübergehende Naturerscheinungen,
odurch die Zukunft erwächst und erstarket, an-
ht und darstellt, und so das Ganze mit dem

Digitized by Google

Tode des Mittlers und seines Sohnes und menschlichen Engels beschließe.

Auf diese Stammwürde deutet auch der Schwur auf die Hüfte Jakobs, welchen dieser von seinem Sohne auf das Versprechen fodert, daß er ihn in Canaan wolle begraben lassen. Nur bei den Erzvätern Abraham und Jakob findet sich diese eigenthümliche Verteidigung. Auch Abraham läßt seinen Diener die Hand unter seine Hüfte legen und schwören, daß er seinem Sohne kein Weib aus den Cananitern nehmen wolle. Die Hüfte ist der Sitz und das Symbol der männlichen Kraft und stammväterlicher Würde, zugleich, nach der Sprache der heil. Schrift, gleichsam der Quell und Born der Nachkommenschaft. (s. Mos. 1, 5.) Also bezieht sich dieser Eidesgebrauch sicherlich auf die große herrschende, obwohl, wie sich von selbst versteht, prophetisch oder instinktmäßig verhüllete — Ehre der Verheißung, welche in den Erzvätern lebte, und die alte Ansicht: daß es ein Schwur auf die Geburt und Erscheinung des Messias gewesen, ist doch die höchste und dem Zeitalter der Verheißung angemessenste. Dem Stammvater heiliger Nachkommenschaft — oder, besser zu reden, dem Bewahrer (Depositor) eines heiligen Saamens und einer großen Zukunft, wurde feierlich ge-

Digitized by Google

huldigt, obwohl beide, der Ehe empfahrende und leistende, den Sinn und die Entwickelung des geheimnißvollen Gebrauchs nicht erkennen mochten. Der einfache Gebrauch war dem Zeitalter der Verhaißung eben so angemessen, als das Handauflegen auf den Altar der Zeit des Gesetzes oder die Handerhebung des Mannes und des Weibes Fingerlegung auf das Herz in unsern Zeiten. Ueberall spricht in solchen Gebräuchen, wenn auch nicht immer erkannt, der Geist durch den Leib, also der ganze Mensch.

§. 78.

Die letzten Stunden Jakobs sind wundersame und heilige Stunden der Verklärung. Nachdem Joseph seinem Vater das Versprechen gethan, ihn bei seinen Vätern zu begraben, und darauf zu seinem Amte zurückgekehrt war, empfieng er die Nachricht, sein Vater sey krank, und eilte zu ihm, mit seinen beiden Söhnen Manasse und Ephraim. Jakob wird in diesem ganzen Abschnitt mit dem Ehrennamen Israel, den ihm Gott gegeben hatte, genannt, und dadurch sein höheres Verhältniß zu Gott, in dessen Vollmacht er den Segen austheilt und die Zukunft weissagt, bezeichnet. Er, setzt Josephs Söhne ein, ganzes Geschlecht herauf und in die Reihe seiner eig-

Digitized by Google

nen Söhne, die er mit der geliebten, frühgestorbenen Rahel erzeugte. Eben so kühn und bestimmt entscheidet er über das Schicksal der beiden Söhne Josephs, indem er durch Auflegung der überkreuzten Hände, Josephs Einrede ungeachtet, dem Jüngsten das Recht der Erstgeburt ertheilt und ihn dem ältern Bruder Manasse vorsetzt. Von menschlichkeitlichem Rechte und Gerechtigkeit kann hier, vor dem Gerichte Gottes nicht die Rede seyn. Wenn dem Thon verstattet wäre, gegen den Töpfer zu reden, und der Mensch nach seinem Maaßstabe Gottes Wege und Gerichte messen dürfte, so möchte die Gerechtigkeit des Höchsten vor dem Richterstuhl der Geschichte schlecht bestehen. Hiezu bedarf es „des Eingangs in das Heiligthum Gottes, wo die Gerechtigkeit wohnet." (Ps. 73, 7.)

Und nun erfolgt, nachdem er seinen Empfindungen gegen Joseph genügt und die andern Söhne hatte herbei rufen lassen, des sterbenden Israels weissagender Fluch und Segensspruch. Ein wundersames vieltausendjähriges Denkmal der alten Zeit, vor welchem die vielfachen menschlichen Deutungen und Paragraphen so Heuschrecken- und Ameisenartig erscheinen, wie die Menschen an dem Fuß der ägyptischen Pyramiden

Digitized by Google

ıd Obelisken. Ein Mehreres wollen auch ge-
nwärtige sich nicht anmaaßen.

Ist schon ein lebender Erzvater und mensch-
her Kämpfer Gottes zu hoch für den Begriff,
n wie viel mehr ein Sterbender! Ist der in
ibesbanden beschlossene Geist eines Gesegneten
s Herrn, eines göttlichen Sehers nicht zu er-
ssen, um wie viel weniger ein die Bande ab-
eifender entfliehender! der Greis, dem das
ıgenlicht schon längst verdunkelt war, erschei-
t hier auf seiner höchsten Stufe, geistig ver-
ngt und im Zustande der Verklärung; ja, wie
ur Rechten der Kraft, als Richter und Se-
nspender. Mögen auch nach Tausend Jahren
s letzte Wort des Sterbenden in Buchstaben
faßt seyn — nicht der entkräftete Erdenleib
rach das Gericht und die Weissagung, sondern
r von oben geweihete Geist.

Mit dem Fluch auf den Erstgebohrenen be-
ınt er; denn er hat, wie Cham, die heilige
ndespflicht entweiht. Dafür ist keine Versöh-
ng, noch Vergebung auf Erden. Sein Vorzug
d seine Würde sollte vor ihm verschwinden wie
asserdunst; sein Geschlecht bekam keinen An-
eil an dem heiligen Lande. Wer konnte sol-
n forterbenden Fluch aussprechen, als der
ıter selbst in Gottes Namen!

Digitized by Google

Der zweite Fluch trifft die Brüder Simeon und Levi. Sie hatten sich als tückische Mörder an Sichem und Hemor bewiesen, und Menschenblut vergossen. Jakob hatte damals die That mißbilligt um der Folgen willen, die er befürchtete, welche jedoch nicht eingetroffen waren. (K. 34, 30.) Jetzt richtet er die That selbst mit furchtbarer Strenge. Wer hätte es wagen dürfen, die, dem Anscheine nach vergessene, und einigermaßen durch leidenschaftlichen Eifer für Familienehre zu entschuldigende That samt der Gesinnung, woraus sie entsprang, wieder an das Licht und vor Gericht zu ziehen? Das konnte nur dem Gott vertretenden von Gott begeisterten Vater zustehen. Und war nicht Moseh und Aaron und der ganze Priesterstamm aus dem Stamm Levi, dem geächteten und verfluchten! Sonderbar genug, daß sie, wie die verachteten Böcke unter den Thieren, das Amt der Versöhnung empfiengen, und zur Zeit des Gesetzes, zu Mittelspersonen und Vertretern zwischen Gott und dem Volke erkohren wurden. War dieser Stamm deshalb dazu am meisten geeignet, weil er die Missethat des Stammvaters trug, und billig deshalb der demüthigste seyn sollte? Oder, weil er aus Mangel an Sanftmuth den Besitz des Erdreichs verloren hatte, und nun auch deshalb

halb zur Vermittelung zwischen Himmel und Erde am besten sich eignete? Simeon steht in dem Fluch so wie in der That, und als der älteste voran, und Moseh erwähnt ihn nicht in seinem Segen. Er blieb ein Pilger im heiligen Lande; Levi aber empfieng das große Vorrecht, ohne Stammbesitz sich selbst durch Demuth und Weisheit zu erhöhen. Johannes, der Verkünder des Heilandes, war aus diesem Stamm, aber er entsagte der Würde desselben, und wurde ein ernster Prophet, nicht im Priesterkleide, sondern im härenen Gewande mit ledernem Gürtel. Aber auch aus diesem Stamme kamen die bittersten Feinde der Wahrheit und des Gottesreichs.

Wunderbare Weissagung! Sie ist eine unbeschehene Geschichte. Wer vermag hier den Keim und Grundstoff nachzuspüren? Und wie der Väter Missethaten und Tugenden forterben auf das hundertste und tausendste Glied! Sah man nicht in den Karthagern Tyrus Stamm, in den Römern Romulus Blut? Erkennt man nicht in dem einzelnen Juden das, wenn auch versauerte, Judenthum, in dem Franzosen den alten Gallier des Diodors und Cäsars, in dem Deutschen den Sinn seiner alten Stammväter? Aus welchem andern Volke hätte ein Luther der

Digitized by Google

vangelische Herrmann, oder ein Albrecht Dürer, der teutsche Raphael, und doch so verschieden von dem italienischen, entstehen können. Wo liegt hier der rothe Faden? Oben oder unten? Ich denke oben, und darum ist er unsichtbar und unerforschlich in seinem Wesen, aber unleugbar in seinem Daseyn. Wie er mit und in dem Stammvater beginnt und aus ihm naturähnlich sich fortpflanzet in seinem Stamm, ist eben so unerklärlich, als die Fortpflanzung und Ausartung der Gattungen in der Natur, und gehört zu den Geheimnissen der Vorsehung und Weltregierung. Ja, es ist völlig unauflöslich, so lange uns das Verhältniß der menschlichen Freiheit zu der ewigen Vorsicht ein eben so großes Räthsel bleibt, als das Band zwischen Leib und Seele. Wie geht es zu, daß ein einzelner Genius, heiße er Cyrus oder Romulus, Mahomet oder Luther, wie aus der Nacht, hervorspringt, und einem ganzen Geschlecht von seinem Geist mittheilt, und daß ein Zeitalter das andere verdrängt, und oft ein einzelner Mensch es umgestaltet? Mit der Menschenwelt verhält es sich ganz anders, als mit der Pflanzen und Thierwelt, weil jene mit Vernunft und Freiheit begabt, und, selbst göttlichen Geschlechts, der Gottheit näher steht. Jene ersteren stehen unter dem

Digitized by Google

nabänderlichem Naturgesetze, und es hat z. B. einen Einfluß auf das Geschlecht der Eichen, ob eine tausendjährige sich unter ihnen zu einem Baum Gottes erhebt. Aber ganz anders ist es bei dem Menschengeschlecht, wo z. B. ein Abraham seit Jahrtausenden in Arabern und Türken, in Juden und Christen fortlebt. In demselben beginnen, wie die Geschichte lehrt, immer neue Reihen, die einen, in dem Reiche des Unsichtbaren entspringenden, Anfang haben, der in dem einzelnen Erkohrenen an das Licht und in die Wirklichkeit tritt. Israels Segen war ein solcher Blick in das Reich des Unsichtbaren, und eine Offenbarung des verborgenen Anfangs, der erst nach vierhundert Jahren, in dem Geschlecht der zwölf Stammväter an das Licht und in die Wirklichkeit trat.

§. 79.

Bemerkenswerth ist, daß Jakob wohl bei den Seegenssprüchen, nicht aber bei dem Ausspruch des Fluchs über Ruben, Simeon und Levi die Söhne mit Gleichnissen aus der Natur bezeichnet. Liegt der Grund darin, daß hier Menschen, freie menschliche Thaten, gerichtet werden? Die Willensfreiheit hat kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß auf Erden, denn sie gehört zu dem

Digitized by Google

Göttlichen des inwendigen Menschen. Sollte diese Bemerkung zu fein oder zu tief scheinen für die Einfalt des Patriarchen-Zeitalters, so läßt sich darauf antworten, daß eben der Einfalt die Wahrheit und die Tiefe am nächsten liegen, und daß wir eben in den allerälteſten und einfachſten Denkmälern solcher Zeitalter, wie im Hiob, im Homer, Heſiod, Herodot, Oſſian viele solche feine und tiefe Darſtellungen aus dem innern ſittlichen Leben finden, deren Wahrheit uns eben so sehr überrascht und erfreut, als die Wahrheit und Zartheit ihrer Naturschilderungen. Und, — um es auch von dieſer Seite anzuſehen — wo, unter welchem Volke, in welcher Sprache findet ſich eine Poeſie, die den Segen und Schwanengeſang des Erzvaters an Kraft, Würde und Wahrheit überträfe! Und, was mehr als alles gilt, — wer will es leugnen — hier redet der Geiſt Gottes, der Geiſt der Weiſſagung.

Ganz anders redet und weiſſaget Jakob von den Geſegneten, den künftigen Beſitzern des heiligen Landes. Dieſe ſtellt er faſt alle in Bildern aus dem Thier- und Pflanzenreiche dar. Juda iſt ein Löwe, Iſaſchar ein ſtarker Eſel, Dan eine Schlange, ein Cerast am Wege, Aſſer ein fruchtbares Gefilde, Naphthali eine ausgebreitete Terebinthe, Joſeph ein Fruchtbaum, Benjamin ein

Digitized by Google

Wolf. Daß diesen Vergleichungen nicht die unedlen Nebenbegriffe des spätern Culturstandes ankleben, bedarf keiner Bemerkung. Der Einfalt standen Thiere und Pflanzen näher, und die Vergleichung ausgezeichneter Menschen mit denselben, wie z. B. des sein Heer musternden Helden Agamemnon in der Ilias mit einem stolz einherschreitenden Ziegenbock, des lieblichredenden Nestors mit einer Cikade galt für die Blüthe des Lobes.

Aber vielleicht liegt noch etwas anderes und höheres in dieser Vergleichung, nehmlich das Naturgemäße, Feste und Bestimmte der Weissagung, aber Hinsicht des den Stämmen zugesprochnen Looses und Geschickes. Den lebenden Söhnen wurde die Zukunft ihrer Stämme verkündet. Jakob und sie allesamt wußten, daß dieses nicht an ihnen persönlich erfüllt werden würde, und der Vater hatte es auf das bestimmteste vorhergesagt.

So konnten sie sich also nur als die Repräsentanten ihrer Stämme ansehen. Und wie konnte dieses besser und bestimmter ausgesprochen werden, als eben durch jene Naturgleichnisse. Die Natur bleibet unverändert dieselbe, und Ein Löwe, Eine Terebinthe u. s. w. stellet

deren ganzes Geschlecht und ihre ganze Nachkommenschaft dar. Die Weissagung beziehet sich zunächst auf das künftige äußere Schicksal der Stämme, und daß solches weder der einzelne Mensch, noch ein Stamm und Volk sich selber schaffen, sondern sie nur den Boden ackern mögen, der ihnen gegeben wird, wer könnte das bezweifeln? Folglich ist die göttliche Weissagung gleichsam der Beschluß und die Vorsehung Gottes selbst, und darum so fest, wie das Naturgesetz, nach welchem der Löwe nur Löwen, und die Terebinthe Terebinthen erzeugt. Da liegt der Grund, weshalb der segnende Altvater seine Söhne, die drei ersten, die sich selbst verthiert hatten, ausgenommen, in das Thier- und Pflanzenreich versetzt.

Paragraphus stehet hier wieder ein sardonisches Lächeln des Verstandes und seiner Kategorieen; aber mögen sie! er selbst weiß, was er will und meinet.

Die zwölf Stämme, so sagt die Geschichte, blieben zwölf Stämme in Aegypten vier Jahrhunderte hindurch; als zwölf Stämme zogen sie aus durch das rothe Meer und die Wüste; sie starben in der Wüste, und lebten im gelobten Lande wieder auf, sie trennten sich und wurden

in

Digitized by Google

in die Verbannung geführt, aber sie blieben zwölf Stämme unter den gewaltigsten Umwälzungen und Zerreißungen, wie sie kein Volk auf Erden erfahren hat; auch zu Jesu Christi Zeiten dauren wenigstens die Stammregister; Maria wird durch den Kaiser Augustus gezwungen, nach ihrem Stammort zu ziehen, und eben da den Weltheiland zu gebähren, Johannes ist aus dem Stamm Levi und Paulus aus Benjamin. Jesus Christus ehrete die heilige Zwölfzahl durch die Wahl seiner Apostel die er in alle Welt sandte, und da er den Untergang der alten im Unglauben vorher sah, versetzte er sie in den Himmel und das ewige Leben. So ward auch dieses Irdische von ihm verklärt.

§. 80.

Und nun? — Warum wird Juda, der junge Löwe so hoch gepriesen? Wer ist der Schilo, er, der da kommt, ehe das Zepter von Juda entweicht; er, dem es gebührt, und welchem die Völker gehorchen? Welches ist das Heil, zu dem der sterbende Erzvater sehnsüchtig harrend aufschauet? — — Ich, er ist das eben so wenig, als die Gelehrten, die sich darüber gestritten haben oder noch streiten mögen. Aber ich, für mein Theil, bedarf dessen auch nicht. Das weiß ich, daß der

Digitized by Google

weissagende Altvater zunächst auf das Land blickte, von wannen das Heil kommen sollte. Ich weiß, daß das Heil gekommen ist, ehe das Scepter von Juda entwendet war, und aus dem Munde, in dem keine Unwahrheit erfunden ward, weiß ich, daß die Väter der Verheißung des Tages seiner Ankunft harreten, als ob sie ihn sähen. Ich weiß, daß alles so geschehen mußte, wie es geschah, auf daß Er käme. Ich weiß, daß der sterbende Jakob nicht auf die Schollen und Hügel Canaans sein brechendes Auge und verklärtes Angesicht hinwandte, sondern auf Canaan das Heilige, das Land der Verheißung. Ich weiß, daß, seitdem der Segen und das Heil von Canaan in alle Welt ausgegangen ist und ausgehet, der Segen nicht mehr auf Canaan und den zwölf Stämmen beruht. Was kümmert mich denn der einzelne dunkele Sinn einer Verheißung, die Jahrtausende durchwandelt hat. Mit Ehrfurcht würde ich, wenn es mir verstattet wäre, die Höle Makphela betrachten und mit Oel salben, obwohl der Staub des alten Schwans längst von gemeiner Erde verschlungen ist, und mit Freuden würde ich mir den Ausruf seiner sterbendsegnenden Lippen wiederholen: Herr, ich warte auf dein Heil! — Wundersam, daß ein Wort Jahrtausende durchleben kann, ohne zu altern.

Digitized by Google

Schluß-F.

Nachdem Jakob seine Weissagung vollendet hatte, richtete er seinen Blick wieder auf seine sterbliche Hülle und wiederholte vor allen seinen Söhnen das Gebot, ihn in Canaan bei seinen Vätern zu begraben. Und „nun that er seine Füße zusammen aufs Bette und verschied und gieng weg zu seinem Volke. Da fiel Joseph über seines Vaters Angesicht und weinete über ihm und küßete ihn.“

Nun folget die vierzigtägige Salbung des Leichnams, und die siebenzigtägige Trauer, und der Leichenzug nach der Höle Makphela, dann die Rückkehr nach Aegypten. Das Gewissen der Brüder Josephs erwacht von neuem; sie bekennen Joseph von neuem ihre Schuld und bitten fußfällig um Vergebung ihrer Missethat. Aber der Edle verläugnet sein Herz nicht, er weinet und spricht: „fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Er wußte alles gut zu machen. Ich will euch versorgen und eure Kinder.“ Auch Joseph stirbt im guten Alter, nimmt aber vorher einen Eid von seinen Nachkommen: „wenn Gott euch heimsuchen wird, so führet mein Gebeine von dannen.“ Also endet das Ganze mit Todtenladen, Sterbe-Klagen und Leichenzügen und mit

Digitized by Google

dem Blick in die Zukunft, nach menschlicher Weise.

Das Zeitalter der Verheißung war vorüber; es folget nun eine stumme Kluft von vierhundert Jahren, in welcher die Zeit wie der Nilstrom ohne Geschichte dahin fließt, bis aus seinem Schilf ein Röhrkästlein mit einem weinenden Knäblein emporgehoben wird. Damit beginnet das Zeitalter des Gesetzes. Anderthalb Jahrtausende dauerte dieses fort, unter mancherlei Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Da ward ein Knäblein in Bethlehem Ephrata, der kleinsten in Juda, gebohren und mit ihm die angenehme Zeit, der Tag des Lichts und der Erquickung. Und Er wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebohrenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. — Das sey das Ende.

Digitized by Google

S. 295 Z. 15 ſt. eben l. etwa
S. 299 Z. 4. 5 fällt ſondern bis muß ganz weg.
S. 302 Z. 5 ſt. Traubenbracht l. Traubentracht
S. 308 Z. 3 v. u. l. Athor
S. 313 Z. 2 l. energiſche Thätigkeit
S. 322 Z. 7. v. u. ſt. Das l. Du
S. 323 Z. 3 " " ſt. um l. und
S. 331 Z. 11 ſt. erſteres l. erſtens
S. 331 letzte Z. ſt. der l. dir
S. 333 Z. 10 ſt. in l. und der Ew.
S. 342 Z. 7 v. u. l. der Eine Gott
S. 346 Z. 1 l. Cato.
S. 348 Z. 9. l. Koryphäe und weiter unten
l. prophetiſch-unwillkührlichen

Digitized by Google

Verbesserungen.

S. 4. Z. 5. statt von lies: vor
S. 12 Z. 3 st. aus l. und
S. 31 Z. 7 st. denn l. dann
S. 32 Z. 15 st. war l. wie
S. 36 Z. 3 l. und politischer ꝛc. und himmlischer ꝛc.
S. 37 Z. 9 v. u. st. darin l. darum
S. 41 Z. 4. v. u. st. nur l. und
S. 63 Z. 11 v. u. l. Materie der Leib
S. 72 Z. 8 l. die es eben so sind, wie er; und Z. 11. l. Leibe dieses Todes
S. 80 Z. 8 st. wenige l. weniger
S. 89 Z. 9 v. u. l. Erinnyen
S. 91 Z. 7 " " l. Doppelwesen
S. 95 Z. 5 " " st. freuen l. freien
S. 96 Z. 4 st. noch l. auch
S. 105 Z. 5 u. st. in l. wie
S. 114 Z. 7 v. u. l. mit und in diesem
S. 145 Z. 11 st. Idron l. Javans
S. 146 Z. 13 st. Haase l. Farbe
S. 151 Note l. Haller
S. 154 Z. 16 l. wenn auch wie Alex. ꝛc. u. Z. 19 st. gebraucht und l. gebrauchend, nur
S. 172 Z. 10. fällt noch weg.
S. 175 Z. 18 st. nimmer l. immer
S. 177 Note st. Jes. l. Jos.
S. 181 Z. 5 st. wir l. nur.
S. 207 Z. 1 l. demselben
S. 214 Z. 9 v. u. st. jenem Beispiel l. Jenes B.
S. 215 Z. 4 " " befiuden l. befinden
S. 216 Z. 16 " " st. macht l. mochte
S. 222 Note l. ein Schaaf so nennt
S. 243 Z. 6 st. dunkeln l. dunkeln Wege
S. 264 Z. 4 v. u. l. Menschen- und Gottes-Sohn
S. 275 Z. 5 " " st. bleiben l. an ein Bleiben
S. 277 Z. 6 st. Völker l. Väter
S. 277 Z. 4 v. u. st. Lohn l. Lehn
S. 283 Z. 7 l. erschaffenen. Daß ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

weissagende Altvater zunächst auf das Land blickte, von wannen das Heil kommen sollte. Ich weiß, daß das Heil gekommen ist, ehe das Scepter von Juda entwendet war, und aus dem Munde, in dem keine Unwahrheit erfunden ward, weiß ich, daß die Väter der Verheißung des Tages seiner Ankunft harreten, als ob sie ihn sähen. Ich weiß, daß alles so geschehen mußte, wie es geschah, auf daß Er käme. Ich weiß, daß der sterbende Jakob nicht auf die Schollen und Hügel Canaans sein brechendes Auge und verklärtes Angesicht hinwandte, sondern auf Canaan das Heilige, das Land der Verheißung. Ich weiß, daß, seitdem der Segen und das Heil von Canaan in alle Welt ausgegangen ist und ausgehet, der Segen nicht mehr auf Canaan und den zwölf Stämmen beruht. Was kümmert mich denn der einzelne dunkele Sinn einer Verheißung, die Jahrtausende durchwandelt hat. Mit Ehrfurcht würde ich, wenn es mir verstattet wäre, die Höle Makphela betrachten und mit Oel salben, obwohl der Staub des alten Schwans längst von gemeiner Erde verschlungen ist, und mit Freuden würde ich mir den Ausruf seiner sterbendsegnenden Lippen wiederholen: Herr, ich warte auf dein Heil! — Wundersam, daß ein Wort Jahrtausende durchleben kann, ohne zu altern.

Digitized by Google

Schluß-§.

Nachdem Jakob seine Weissagung vollendet hatte, richtete er seinen Blick wieder auf seine sterbliche Hülle und wiederholte vor allen seinen Söhnen das Gebot, ihn in Canaan bei seinen Vätern zu begraben. Und „nun that er seine Füße zusammen aufs Bette und verschied und gieng weg zu seinem Volke. Da fiel Joseph über seines Vaters Angesicht und weinete über ihm und küßete ihn.“

Nun folget die vierzigtägige Salbung des Leichnams, und die siebenzigtägige Trauer, und der Leichenzug nach der Höle Makphela, dann die Rückkehr nach Aegypten. Das Gewissen der Brüder Josephs erwacht von neuem; sie bekennen Joseph von neuem ihre Schuld und bitten fußfällig um Vergebung ihrer Missethat. Aber der Edle verläugnet sein Herz nicht, er weinet und spricht: „fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Er wußte alles gut zu machen. Ich will euch versorgen und eure Kinder.“ Auch Joseph stirbt im guten Alter, nimmt aber vorher einen Eid von seinen Nachkommen: „wenn Gott euch heimsuchen wird, so führet mein Gebeine von dannen.“ Also endet das Ganze mit Todtenladen, Sterbe-Klagen und Leichenzügen und mit

Digitized by Google

dem Blick in die Zukunft, nach menschlicher Weise.

Das Zeitalter der Verheißung war vorüber; es folget nun eine stumme Kluft von vierhundert Jahren, in welcher die Zeit wie der Nilstrom ohne Geschichte dahin fließt, bis aus seinem Schilf ein Röhrkästlein mit einem weinenden Knäblein emporgehoben wird. Damit beginnet das Zeitalter des Gesetzes. Anderthalb Jahrtausende dauerte dieses fort, unter mancherlei Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Da ward ein Knäblein in Bethlehem Ephrata, der kleinsten in Juda, gebohren und mit ihm die angenehme Zeit, der Tag des Lichts und der Erquickung. Und Er wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebohrenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. — Das sey das Ende.

Digitized by Google

S. 295 Z. 15 ſt. eben l. etwa
S. 299 Z. 4. 5 fällt ſondern bis muß ganz weg.
S. 302 Z. 5 ſt. Traubenbracht l. Traubentracht
S. 308 Z. 3 v. u. l. Athor
S. 313 Z. 2 l. energiſche Thätigkeit
S. 322 Z. 7. v. u. ſt. Das l. Du
S. 323 Z. 3 „ „ ſt. um l. und
S. 331 Z. 11 ſt. erſteres l. erſtens
S. 331 letzte Z. ſt. der l. dir
S. 333 Z. 10 ſt. in l. und der Ew.
S. 342 Z. 7 v. u. l. der Eine Gott
S. 346 Z. 1 l. Cato.
S. 348 Z. 9. l. Koryphäe und weiter unten
l. prophetiſch-unwillkührlichen

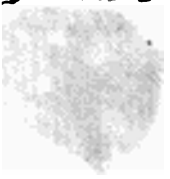
Digitized by Google

Verbesserungen.

S. 4. Z. 5. statt von lies: vor
S. 12 Z. 3 st aus l. und
S. 31 Z. 7 st. denn l. dann
S. 32 Z. 15 st. war l. wie
S. 36 Z. 3 l. und politischer ꝛc. und himmlischer ꝛc.
S. 37 Z. 9 v. u. st. darin l. darum
S. 44 Z. 4. v. u. st. nur l. und
S. 63 Z. 11 v. u. l. Materie der Leib
S. 72 Z. 8 l. die es eben so sind, wie er; und
Z. 11. l. Leibe dieses Todes
S. 80 Z. 8 st. wenige l. weniger
S. 89 Z. 9 v. u. l. Erinnyen
S. 91 Z. 7 „ „ l. Doppelwesen
S. 93 Z. 5 „ „ st. freuen l. freien
S. 96 Z. 4 st. noch l. auch
S. 105 Z. 5 u. st. in l. wie
S. 114 Z. 7 v. u. l. mit und in diesem
S. 145 Z. 11 st. Idron l. Javans
S. 146 Z. 13 st. Haase l. Farbe
S. 151 Note l. Haller
S. 154 Z. 16 l. wenn auch wie Alex. ꝛc. u.
Z. 19 st. gebraucht und l. gebrauchend, nur
S. 172 Z. 10. fällt noch weg.
S. 176 Z. 18 st. nimmer l. immer
S. 177 Note st. Jes. l. Jos.
S. 181 Z. 5 st. wir l. nur.
S. 207 Z. 1 l. demselben
S. 214 Z. 9 v. u. st. jenem Beispiel l. Jenes B.
S. 215 Z. 4 „ „ befiuden l. befeinden
S. 216 Z. 16 „ „ st. macht l. mochte
S. 222 Note l. ein, Schaaf so nennt
S. 243 Z. 6 st. dunkeln l. dunkeln Wege
S. 264 Z. 4 v. u. l. Menschen- und Gottes-Sohn
S. 275 Z. 5 „ „ st. bleiben l. an ein Bleiben
S. 277 Z. 6 st. Völker l. Väter
S. 277 Z. 4 v. u. st. Lohn l. Lehn
S. 293 Z. 7 l. erschaffenen. Daß ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google



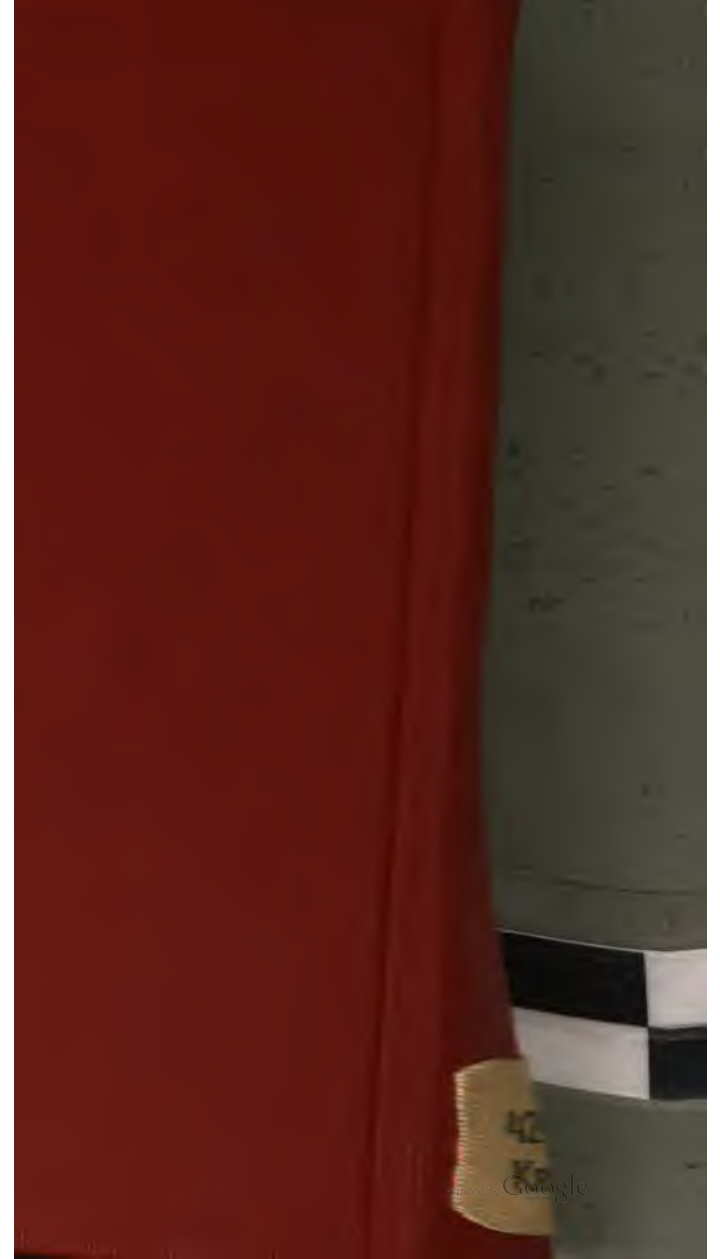
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

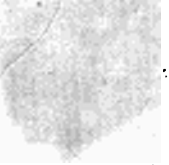
Digitized by Google



Verbesserungen.

S. 4. Z. 5. statt von lies: vor
S. 12 Z. 3 st aus l. und
S. 31 Z. 7 st. denn l. dann
S. 32 Z. 15 st. war l. wie
S. 36 Z. 3 l. und politischer ꝛc. und himmlischer ꝛc.
S. 37 Z. 9 v. u. st. darin l. darum
S. 44 Z. 4. v. u. st. nur l. und
S. 63 Z. 11 v. u. l. Materie der Leib
S. 72 Z. 8 l. die es eben so sind, wie er; und Z. 11. l. Leibe dieses Todes
S. 80 Z. 8 st. wenige l. weniger
S. 89 Z. 9 v. u. l. Erinnyen
S. 91 Z. 7 „ „ l. Doppelwesen
S. 93 Z. 5 „ „ st. freuen l. freien
S. 96 Z. 4 st. noch l. auch
S. 105 Z. 5 u. st. in l. wie
S. 114 Z. 7 v. u. l. mit und in diesem
S. 145 Z. 11 st. Jaron l. Javans
S. 146 Z. 13 st. Haase l. Farbe
S. 151 Note l. Haller
S. 154 Z. 16 l. wenn auch wie Alex. ꝛc. u. Z. 19 st. gebraucht und l. gebrauchend, nur
S. 172 Z. 10. fällt noch weg.
S. 176 Z. 18 st. nimmer l. immer
S. 177 Note st. Jes. l. Jos.
S. 181 Z. 5 st. wir l. nur.
S. 207 Z. 1 l. demselben
S. 214 Z. 9 v. u. st. jenem Beispiel l. Jenes B.
S. 215 Z. 4 „ „ befiuden l. befinden
S. 216 Z. 16 „ „ st. macht l. mochte
S. 222 Note l. ein, Schauf so nennt
S. 243 Z. 6 st. dunkeln l. dunkeln Wege
S. 264 Z. 4 v. u. l. Menschen- und Gottes-Sohn
S. 275 Z. 5 „ „ st. bleiben l. an ein Bleiben
S. 277 Z. 6 st. Völker l. Väter
S. 277 Z. 4 v. u. st. Lohn l. Lehn
S. 293 Z. 7 l. erschaffenen. Daß ꝛc.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google